

Oberes Tor



Blumengeschmückte Häuser



Blumen in den Aussenquartieren



Alte Dorfbräuche
Fasnachtsonntag: Facklezug
Weisser Sonntag: Eierleset
Maisonntag: Maisingen und Maitanz
Auffahrt: Banntag (Bannbegehung)
1. August: Bundesfeier
Frühlings- und Herbstmarkt
Die Kirchenglocke läutet um 6 Uhr zum Tagesbeginn, um 11 Uhr zur Mittagszeit, nachmittags um 3 Uhr im Winter und um 4 Uhr im Sommer zur Vesper, abends um 6 Uhr im Winter und 7 Uhr im Sommer zum Tagesende (Betzeitläuten).

Texte: V.V.M.

MUTTENZ



Kirche St. Arbogast

Verkehrsverein
4132 Muttenz

Ein Bauerndorf wird eine grosse Industriegemeinde: Im Südosten von Basel auf 294 m ü/M. gelegen. Am Rhein der Auhafen, der SBB-Rangierbahnhof, chemische Fabriken, Metallindustrie, Mosterei Nord-Westschweiz, Lagerhäuser, Oelmühle, Gewerbebetriebe, sowie Lastwagenterminal.
Primar-, Real-, Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium, Gewerbeschule, Ingenieurschule HTL beider Basel bilden das Schulzentrum Muttenz. Im Freidorf befindet sich das Ausbildungszentrum COOP.
Sportzentrum, Vita-Parcours, Finnenbahn und Hallenbad stehen für die Freizeit zur Verfügung.
Für Alterswohnungen, Alters- und Pflegeheime, Praxisklinik für Orthopädische Sportmedizin sind die Einwohner dankbar. Die BLT-Buslinie 63 verbindet Muttenz mit Münchenstein, dem Kantonsspital Bruderholz und Bottmingen. Die Tramlinie 14, Basel-Pratteln, führt mitten durchs Dorf. Die SBB -Linien Basel-Olten und Basel-Zürich, sowie die Autobahn N2/N3 liegen am Nordrand.
Die Schweiz. Rheinsalinen haben südlich des Dorfes drei Bauernhöfe erworben und damit die Salzgewinnung auf Generationen hinaus gesichert.
Die heute mehr als 17'000 Einwohner zählende Gemeinde konnte ihren weit über die Grenzen hinaus bekannten Dorfkern erhalten und wurde anno 1983 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet.

Sehenswürdigkeiten: Die Burgkirche St. Arbogast mit Ringmauer, das Beinhaus mit Holzdecke und Malereien von 1513, die Grenzsteinsammlung im Kirchhof. - Schöne alte Häuser, die 800 m lange Hauptstrasse, die gut erhaltenen Brunnen, das Ortsmuseum und ein Bauernhausmuseum. - Das Gemeindezentrum Mittenza und die gepflegten Aussenquartiere. - Der Rangierbahnhof, der Rheinhafen Au und das Reiterstadion Schänzli, die Siedlung Freidorf.



Dem Aussichtsturm erstellte der VVM im Sommer 1901 ein Dach.



Wartenberg mit Ruine



Gemeindehaus

Photos: Susi Aebi

Spazierwege und Wanderungen: Rund um den Wartenberg: 5/4 Std. - Zu den Ruinen und zurück: 1 Std. - In die Hard zum Waldhaus und Rheinhafen Au: 50 Min. - Von dort dem Rhein entlang via Wasserfahrerhaus bis Rest. Solbad und zurück ins Dorf: 55 Min.
Sulzchopf-Schönmatt-Gempen: 1 1/2 Std. - Egglisgraben-Schauenburg: 1 1/2 Std. - Leuengrund oder Egglisgraben-Pratteln: 70 Min.
Geispel-Gruth-Münchenstein: 5/4 Std. - Höhenweg Schönmatt-Gempen-Seewen-Bretzwil--Passwang.
Auch ein Spaziergang in die schönen Aussenquartiere lohnt sich.

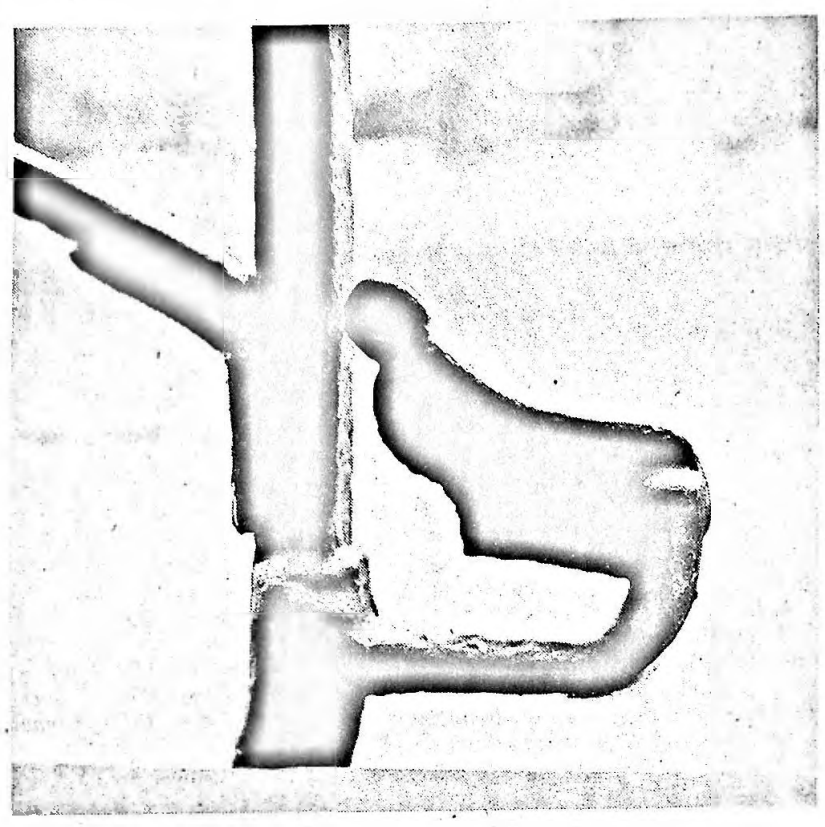
Ortsgeschichte: Die älteste Namensform, "Mittenza" spricht für keltischen Ursprung. Dass die Ecke Rhein und Birs in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war, beweisen die bronzezeitlichen Funde auf dem Wartenberg, die eisenzeitlichen Gräber beim Waldhaus, in den Sandgruben, im Stegacker und in der hinteren Bizenen. Den Funden nach gab es eine dichte Besiedlung in römischer Zeit. Der Dinghof bildete die Grundlage des heutigen Dorfes. Er gelangte mit der Kirche vor dem 8. Jahrhundert in den Besitz des Bischofs von Strassburg. 1306 ging Muttenz an die Münche von Münchenstein über. 1487 sicherte Basel den wichtigen Besitz vor seinen Toren und 1515 wurde Muttenz endgültig baslerisch. Auf dem einst grössten Baselbieter Gemeindebann entstand 1874 die Gemeinde Birsfelden. Die Klöster Engental und Rothaus gingen in der Reformationszeit ein. 1919/20 wurde die Siedlung Freidorf gebaut. Ende der Zwanzigerjahre baute die SBB den grossen Rangierbahnhof.

Gemeindewappen: Dreitürmige Burg, die Schlösser auf Wartenberg. Darüber der Löwe aus dem Wappen der Herren von Wartenberg (Heimatkunde 1968).

Ein Kulturgegenstand hat seine Schuldigkeit getan ...

Schaaryyse, Scharreisen, Kratzeisen

hu. - Ein Fotograf – nicht von Beruf, sondern aus Berufung – hält Ausschau nach einem Sujet in der Stadt, die er liebt. Mit seinem Freund entdeckt er nicht nur auf den Studienreisen im Ausland, sondern auch in den heimatlichen Gefilden immer wieder Sujets, die faszinieren. Bereits sind mit dieser Arbeitsweise einzigartige Dokumentationen entstanden – eine neue soll nun in Angriff genommen werden. Fenster vielleicht? Oder Dachgiebel? Den Blick in die Höhe gerichtet, stolpert er über ein «Schaaryyse». Die neue Aufgabe ist gefunden!



Ausgefallen

Eine Zeit höchster Begeisterung beginnt, voller Entdeckerfreude, intensiven Suchens. Eine Zeit auch mit einem enormen Körpertraining: nicht nur die ausgedehnten Fussmärsche durch all die Strassen bis in die kürzesten und engsten Gässchen lassen sich körperlich nachempfinden.

Und dann ist da noch die wenig menschengemässe Haltung beim Fotografieren; Scharreisen haben ja die typische Eigenart, wenige Zentimeter über dem Erdboden angebracht zu sein!

Hindernisse

Weshalb stehen besonders erlesene Exemplare ausgerechnet vor privaten Haustüren und hinter geschmiedeten Gittern? Weshalb werden sie von wachsamen Hunden gehütet oder sind von Fahrrädern und Mofas verstellt?
Die Fotografen berichten von vielen grotesken Erlebnissen: «Ist Ihnen nicht wohl? Soll ich die Ambulanz rufen?» Auf die erklärenden Auskünfte folgte die erleichternde Erkenntnis: «Ah, Sie sind von der Denkmalpflege.» (Ein leiser stolzer Unterton war nicht zu überhören.) Es soll auch vorgekommen sein, dass der Argwohn von Eigenheimbesitzern eine neue Methode von Einschleichdieben witterte.

Stolperstein

Kratzeisen stammen aus einer Zeit, da lag auf den Strassen noch kein Teer, und die kurzen Wege im Vorgarten waren noch nicht betoniert. Man bekam noch schmutzige Schuhe, und dieser Schmutz musste vor dem Betreten des Hauses abgestreift werden – an einem Kratzeisen. Mit dem Aufkommen des Teerbelages in den vierziger Jahren haben diese Abstreifer aber ihre Bedeutung und ihre Aufgabe verloren, sie wurden überflüssig, standen nur im Weg, wurden zum «Eisen des Anstossens» und eine Gefahr für die Passanten – sie wurden zum «Stolperstein».
Und so werden sie heute nicht mehr beachtet, diese Eisen neben den Hauseingängen oder am Treppengeländer, weil sie ein unnützes Ding geworden sind. Dabei verdienen sie unsere Bewunderung!
Heute will auch niemand mehr an seinem neuen Haus ein Kratzeisen anbringen lassen; so ist es verständlich, dass in der Region Basel keine Kratzeisen mehr produziert werden.

Wegsaniert

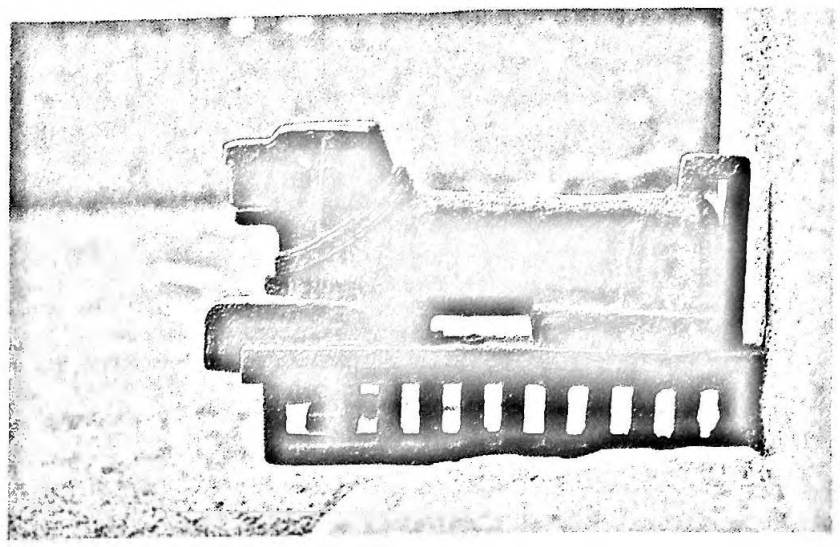
Wer aber an seinem meist älteren Haus noch einen Schuhabstreifer montiert hatte, der liess ihn meist dort stehen. Die Entfernung dieser einst so nützlichen und zweckmässigen Gegenstände wurden übergangen, schlussendlich wurden sie toleriert. Vielfach wurde «darumherum» gebaut; die Eisen sind zwar noch vorhanden, aber mehrheitlich nicht mehr funktionstüchtig. – Wahrscheinlich ist deshalb in der Region Basel heute noch eine grosse Vielzahl von Scharreisen zu finden.

Nur in den Fussgängerzonen und Einkaufsstrassen sind sie verschwunden. Sie sind der Sanierungswut und dem Sicherheitsdenken zum Opfer gefallen. Schuhschmutzabstreifer haben in einer sauberen Fussgängerzone keinen Platz mehr.

Formenvielfalt

Dabei ist eine unglaubliche Formenvielfalt bei diesen Kratzeisen festzustellen. Man könnte sie folgendermassen unterteilen:

- einmal ragen sie «einarmig» aus der Wand,
- bei der nächsten Türe sogar «zweiarmig»,
- die bekanntesten Kratzeisen sind wohl die «doppelfüssigen»,
- aber auch viele «einfüssige» sind noch zu finden,
- sie wachsen auf einer breiten Basis «plattfüssig» aus dem Boden und sind meist Einzelanfertigungen,
- spektakulär sind natürlich die Scharreisen mit «tierischen» Formen,
- «spiralig» könnte man die mit vielen Rundungen verzierten Eisen nennen,
- platzsparend und kaum beachtet sind die «löcherigen», sie sind in die Mauern neben der Tür eingelassen,
- trotz ihrer schlichten Form sind die «einfachen» Scharreisen schön und in vielen Fällen auch sehr gross; sie sind oft an öffentlichen Gebäuden und Kirchen zu finden,
- und all jene, die in keines dieser Klischees passen, kann man als «ausgefallen» bezeichnen.
- Dazu gehören auch die in ein Geländer integrierten Schmutzabstreifer.



Tiersein und Menschwerden (tierisch)

Das Material

Die meisten Eisen sind geschmiedet, genietet und in die gewünschte Form gebracht. Zu den schönsten Exemplaren gehören aber die gusseisernen: Sie sind verziert, wirken sehr vornehm und lassen ein bisschen den Barock erahnen.

Kulturgegenstand Schaaryyse erhalten

Bei jeder Renovation von älteren Häusern sind die noch vorhandenen Kratzeisen in Gefahr; sie verschwinden Stück um Stück, fallen den Trennscheiben zum Opfer.
Das darf nicht sein; wir wollen diesen Kulturgegenstand uns und unseren Nachkommen erhalten, denn diese Eisen sind zu schön und zu kunstvoll, zu individuell auch, als dass sie verschwinden dürfen.

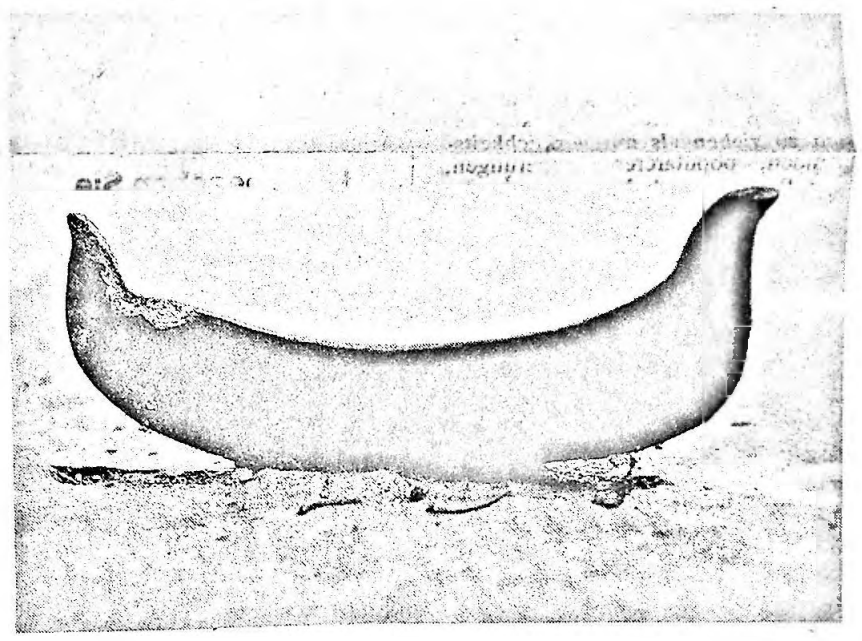
Sie wollen Ihr altes, nicht mehr benutztes Schaaryyse loswerden? Sie sehen an einer abbruchreifen Liegenschaft einen Schuhabstreifer?
Rufen Sie an: 061/901 64 45.
Wir kümmern uns darum. Sie helfen mit, ein unscheinbares Kulturgut zu erhalten.

Zu diesem Thema ist ein Buch erschienen: «Schaaryyse», 108 Seiten, herausgegeben vom Verlag Schwabe & Co. AG, Basel/Muttenz, mit 264 Schwarzweissbildern von Urs Stöcklin und Peter Stöckli, mit Texten von Kurt Huber. Im Buchhandel erhältlich für Fr. 38.–.

Muttenzer Autoren

Peter Stöckli, 1949 geboren, in Muttenz aufgewachsen, verbindet die visuellen Eindrücke seiner Studien- und Kulturreisen mit seinem Architektenberuf mit Vorliebe in der Schwarzweiss-Fassung, um die Kontraste von Alt und Neu sichtbar zu machen.

Urs Stöcklin-Garnier, 1944 geboren, in Ettingen-Muttenz-Basel aufgewachsen und ausgebildet zum Schriftsetzer-Typografen-Polygrafen, pflückt am Rande seines Berufsweges mit der Fotokamera die schönsten Blüten von Kultur und Kunst und fügt sie zu Erlebnisberichten zusammen.



Plattfüssig

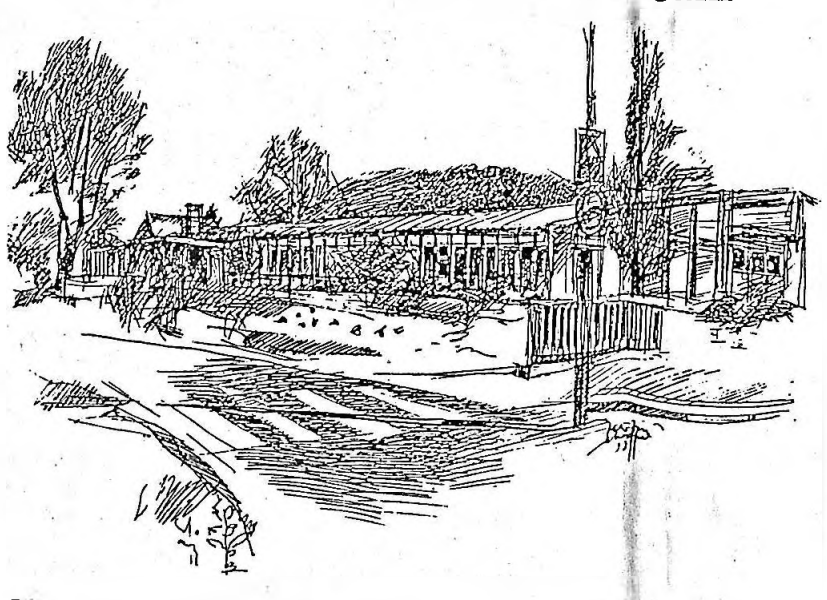
Aus der Muttenzer Schullandschaft:

Die Freie Oberstufenschule Baselland tritt in ihr zweites Jahr

Im Sommer 1998 hat die Freie Oberstufenschule Baselland, die gemeinsame Oberstufe der Rudolf Steiner Schulen Mayenfels und Münchenstein, ihren Betrieb aufgenommen. In diesem Jahr tritt die Schule nun in ihr zweites Jahr, mit beträchtlich mehr Schülerinnen und Schülern aus den umliegenden Rudolf Steiner Schulen und auch aus staatlichen Schulen.

Mit 118 Schülerinnen und Schülern hat das neue Schuljahr begonnen. Die Freie Oberstufenschule Baselland (FOS) führt nun zwei 10. und zwei 11. Klassen sowie eine 12. Klasse. Im darauffolgenden Jahr wird sie dann mit sechs Klassen voll ausgebaut sein. Immer mehr Anfragen kommen auch von Staatschüler/innen, die auf ihrem Weg Richtung Maturität, Lehre oder sonstige Berufsausbildungen auf unsere Schule stossen. Das grosse Interesse hat sicher mit der Breite des Angebotes zu tun. Gemäss ihrem pädagogischen Konzept bietet die FOS eine breite Ausbildung, die intellektuelle, künstlerische und handwerkliche Fächer umfasst. Damit wendet sich die FOS nicht gegen spezialisierte Bildungskonzepte, doch ist sie der Meinung, dass gerade im Jugendalter der Schwerpunkt auf das Allgemeinmenschliche gelegt werden muss und dass erst auf der Grundlage einer soliden Menschenbildung Spezialisierungen sinnvoll sind.
Die Schule fühlt sich im Pavillon an der Gründenstrasse sehr wohl und pflegt das Gebäude und die Umgebung. Obwohl der Standort unsicher ist, würde sich die Schule ausserordentlich freuen, noch längere Zeit ihren Beitrag zur einer farbigen Muttenzer Schullandschaft leisten zu können.

Wenn Sie Fragen zur Schule haben, dann rufen Sie ungeniert an. Unser Sekretariat ist täglich morgens geöffnet. Wir zeigen Ihnen gerne etwas aus dem Innenleben unserer Schule. Telefon 463 97 60. Daniel Baumgartner



Die FOS fühlt sich im Pavillon an der Gründenstrasse wohl.

Wieder auf Tournee

Peach Weber: Gastspiel in Muttenz

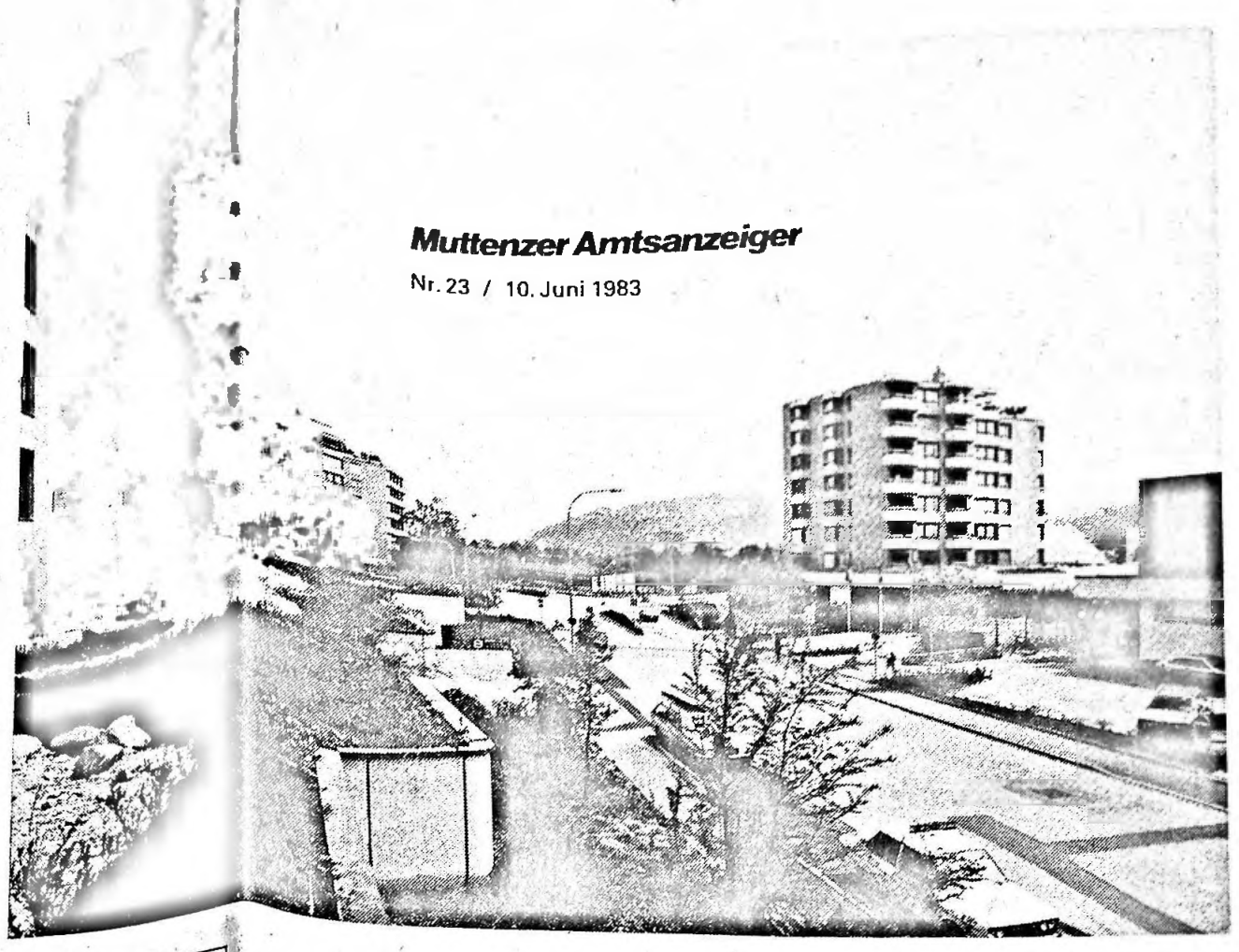
Peach Weber, der Erfinder der «Sit Down Comedy», geht wieder auf Tournee und gastiert am Sonntag, 7. November, im Mittenza Muttenz. Der Vorverkauf läuft, Tickets sind über Telefon 0848 800 800 erhältlich oder an den TicketCorner Vorverkaufsstellen wie Manor, UBS, Citydisk usw.

Auf sein 8. und neues Programm «No Broblem» darf man gespannt sein. «No Broblem» heisst, das Publikum soll von Herzen lachen, unbeschwerte Stunden erleben und den Alltag vergessen. Eben: «No Broblem». Durch die spezielle Mischung seiner Auftritte mit witzig-satirischen Gags und Gedichten, aber fast noch mehr durch seine Lieder, erschloss sich Peach Weber ein treues Publikum. Seine Hits, erinnern wir uns an «Dee Borkechäfer», «Sun, fun and nothing to do», «Gugguuseli» oder «de Pilzli-Song» waren wochenlang in der Hitparade und werden auch noch heute am Radio oft gewünscht und gespielt. Der Kabarettist und Komiker versteht es, auf unterhaltsame Weise den Alltag zu karikieren und so Hintergründiges mit schnellen Pointen zu mischen.



Peach Weber wird mit dem Muttenzer Publikum «No Broblem» haben.

Muttenzer Amtsanzeiger
Nr. 23 / 10. Juni 1983



moba design

Moba AG
9013 St.Gallen
Schönbrunnstr. 14
Tel. 071/27 18 23

Moba Küchenstudio
Bahnhofstrasse 54
4132 Muttenz
Telefon 061 61 72 52

Moba Küchenstudio
Rütistrasse/Grundtal
8608 Bubikon
Telefon 055 38 12 49



Coupon für Gratisdokumentation
IH 1
Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Familien-Treffpunkt Moba-Küche

Lutzert

das neue Quartierzentrum Muttenz-West

Wohn- und Geschäftsüberbauung Ecke Lutzertstrasse/Birsfelderstrasse.
Drei 7-geschossige Wohnhäuser – ein dreigeschossiges Gebäude – total 90 Wohnungen – Geschäfts- und Büroräume – unterirdische Einstellhallen für 260 Fahrzeuge – 60 oberirdische Parkplätze

DAS BAUPROGRAMM

Gründenstrasse 60

7-geschossiges Wohnhaus mit Praxen

Lutzertstrasse 33

Büroneubau Werner Sutter, Architekturbüro und Liegenschaftsverwaltung. 1000 m² Bürofläche sowie Abstell-, Archiv und Lichtpausräume im Untergeschoss, darüberliegendes 7-geschossiges Wohnhaus.

Lutzertstrasse 36 + 38

Agentur der Basellandschaftlichen Kantonalbank – Drogerie Starck (G. + W. Starck-Loosli) mit Kiosk – Restaurant Lutzert (J. Suter-Kaufmann) – Damenmode Bänninger (Frau H. Bänninger) mit Ablage Chemisch-Reinigung – Coiffure Käser (Frau E. Käser) – darüberliegendes 2-geschossiges Wohnhaus.

Lutzertstrasse 40

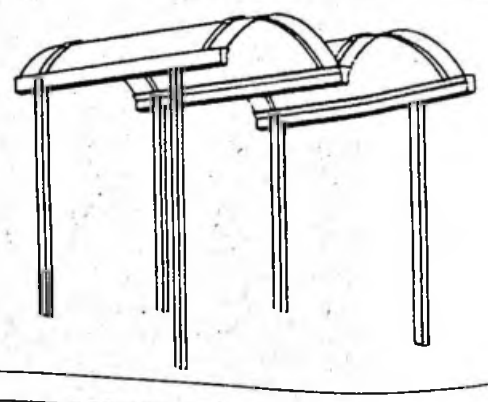
M-Migros, Quartierladen mit einer Fläche von 1585 m² wovon 900 m² Verkaufsfläche, darüberliegendes 7-geschossiges Wohnhaus.

Bauherr und Architekt: Werner Sutter Architekt
Lutzertstrasse 33 – 4132 Muttenz

sanitas
Bäder Sanitäre Apparate Küchen
Sanitas AG
Kannenfeldstr. 22
4012 Basel
Telefon 43 55 50

KEHRER
Metallbau Kehrer AG
Lettenweg 46
4123 Allschwil
061/63 22 60
Brief- und Ablagekasten
Metalltüren und -Tore
Schaufensteranlagen
Ausstellvitrinen
Anschlagkasten
Verlangen Sie Prospekte

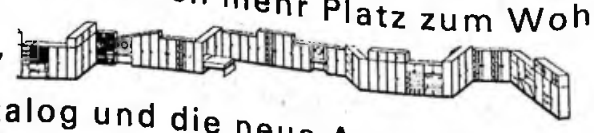
ORION-TONNENGEWÖLBE
real ag
CH - 3634 Thierachern
Telefon 033 45 45 42



A. Buzzi AG,
Kunststeinfabrik
4416 Bubendorf, Telefon 95 18 34
Filiale Basel:
Schweizergasse 33, Telefon 54 36 48
Zementwaren aller Art
Kunststein-, Treppen- und Terrazzobeläge
Gartenbauartikel
Keramische Wand- und Bodenbeläge
Natursteinarbeiten
Ausführung der Kunststeintreppen und Bodenbeläge

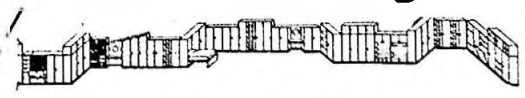
KRIEGEL MUTTENZ
Elektro-Anlagen
Telefon-Anlagen
Reparatur-Service
4132 Muttenz, St. Jakobsstrasse 40, Telefon 61 22 44
Ausgeführte Arbeiten:
Wohnungen Block 12 + 13, Bankfiliale, Restaurant, Drogerie, Modegeschäft, Coiffeursalon

alpnach norm
Wenn Ihr neuer Wandschrank auf jedes Mass kombinierbar ist und unsere raffinierte Innen-Ausstattung bekommt, dann haben Sie endlich mehr Platz zum Wohnen. Wie gut das aussieht, das zeigt Ihnen unser Katalog und die neue Ausstellung in Muttenz. Fragen lohnt sich.



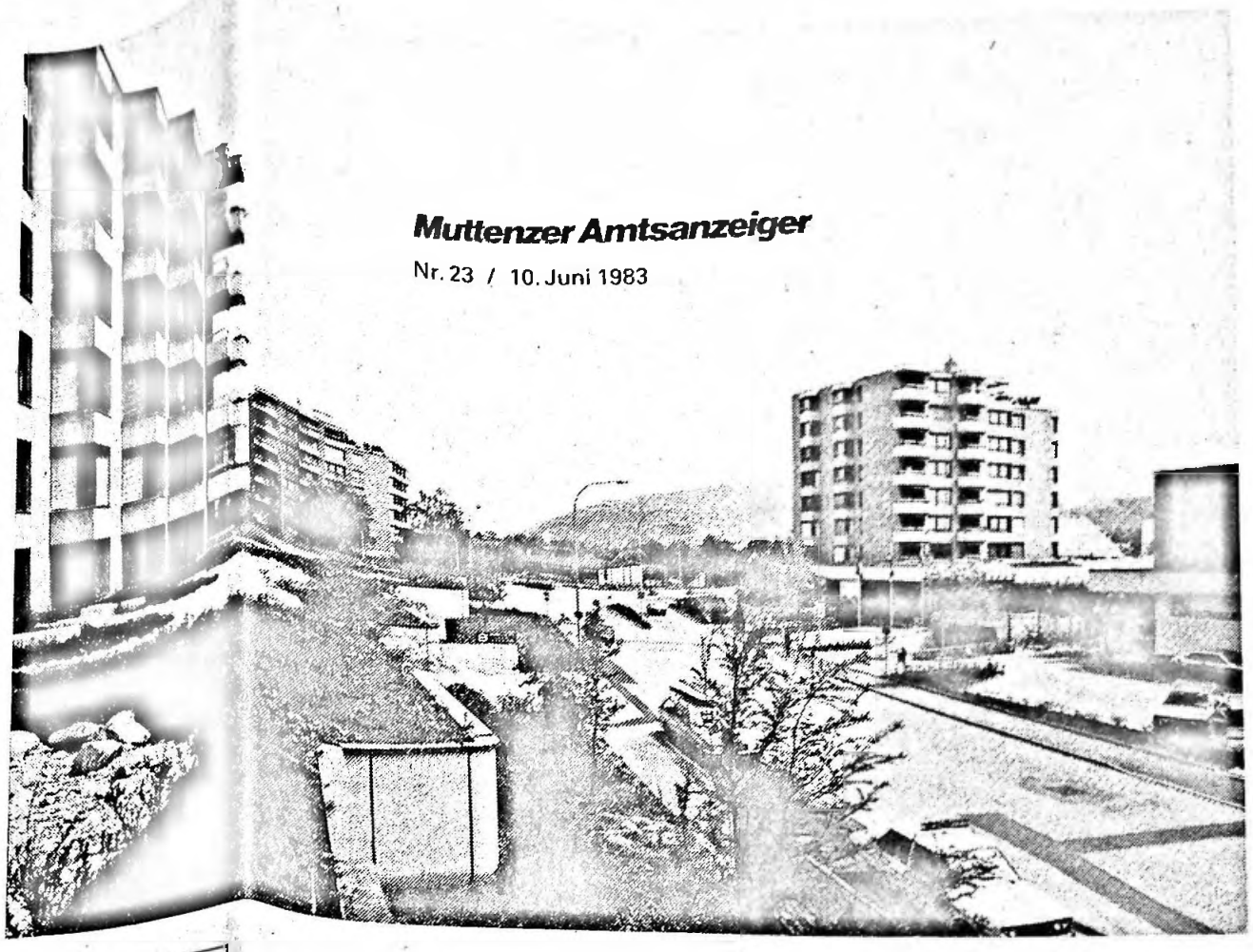
Muttenz
domino
Mehr Platz zum Wohnen

Verlangen Sie mit diesem Gutschein unseren
Gratis-Katalog



Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Einsenden an die regionale Vertriebsstelle:
Domino AG, Homburgerstrasse 24, 4132 Muttenz, Tel 061/61 44 40

Muttenzer Amtsanzeiger
Nr. 23 / 10. Juni 1983



moba design

Moba AG
9013 St.Gallen
Schönbrunnstr. 14
Tel. 071/27 18 23

Moba Küchenstudio
Bahnhofstrasse 54
4132 Muttenz
Telefon 061 61 72 52

Moba Küchenstudio
Rütistrasse/Grundtal
8608 Bubikon
Telefon 055 38 12 49



Coupon für Gratisdokumentation
IH 1
Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Familien-Treffpunkt Moba-Küche

sanitas

Bäder Sanitäre Apparate Küchen

Sanitas AG
Kannenfeldstr. 22
4012 Basel
Telefon 43 55 50

KEHRER

Metallbau Kehrer AG
Lettenweg 46
4123 Allschwil
061/63 22 60

Brief- und Ablagekasten

Metalltüren und -Tore
Schaufensteranlagen
Ausstellvitrinen
Anschlagkasten

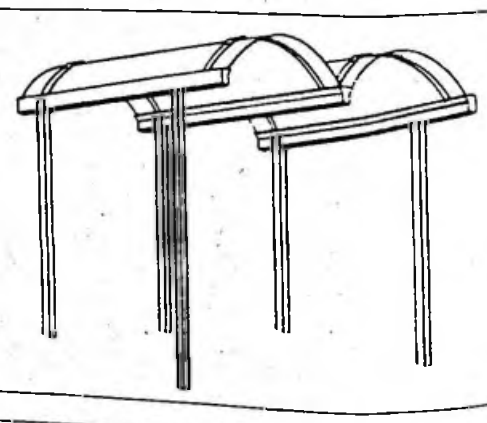
Verlangen Sie Prospekte

Bauherr und Architekt: Werner Sutter Architekt
Lutzertstrasse 33 – 4132 Muttenz

ORION-TONNENGEWÖLBE

real ag

CH - 3634 Thierachern
Telefon 033 45 45 42



Lutzert

das neue Quartierzentrum Muttenz-West

Wohn- und Geschäftsüberbauung Ecke Lutzertstrasse/Birsfelderstrasse.
Drei 7-geschossige Wohnhäuser – ein dreigeschossiges Gebäude – total 90 Wohnungen – Geschäfts- und Büroräume – unterirdische Einstellhallen für 260 Fahrzeuge – 60 oberirdische Parkplätze

DAS BAUPROGRAMM

Gründenstrasse 60

7-geschossiges Wohnhaus mit Praxen

Lutzertstrasse 33

Büroneubau Werner Sutter, Architekturbüro und Liegenschaftsverwaltung. 1000 m² Bürofläche sowie Abstell-, Archiv und Lichtpausräume im Untergeschoss, darüberliegendes 7-geschossiges Wohnhaus.

Lutzertstrasse 36 + 38

Agentur der Basellandschaftlichen Kantonalbank – Drogerie Starck (G. + W. Starck-Loosli) mit Kiosk – Restaurant Lutzert (J. Suter-Kaufmann) – Damenmode Bänninger (Frau H. Bänninger) mit Ablage Chemisch-Reinigung – Coiffure Käser (Frau E. Käser) – darüberliegendes 2-geschossiges Wohnhaus.

Lutzertstrasse 40

M-Migros, Quartierladen mit einer Fläche von 1585 m² wovon 900 m² Verkaufsfläche, darüberliegendes 7-geschossiges Wohnhaus.

A. Buzzi AG,
Kunststeinfabrik
4416 Bubendorf, Telefon 95 18 34
Filiale Basel:
Schweizergasse 33, Telefon 54 36 48

Zementwaren aller Art
Kunststein-, Treppen- und Terrazzobeläge
Gartenbauartikel
Keramische Wand- und Bodenbeläge
Natursteinarbeiten

Ausführung der Kunststeintreppen und Bodenbeläge

KRIEGEL MUTTENZ

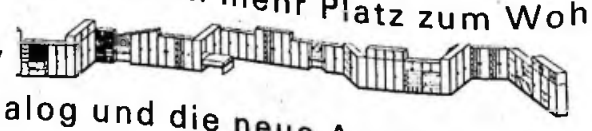
Elektro-Anlagen
Telefon-Anlagen
Reparatur-Service

4132 Muttenz, St. Jakobsstrasse 40, Telefon 61 22 44

Ausgeführte Arbeiten:
Wohnungen Block 12 + 13, Bankfiliale, Restaurant, Drogerie, Modegeschäft, Coiffeursalon

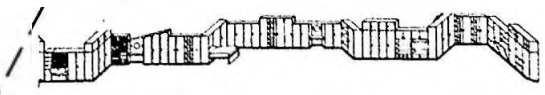
alpnach norm

Wenn Ihr neuer Wandschrank auf jedes Mass kombinierbar ist und unsere raffinierte Innen-Ausstattung bekommt, dann haben Sie endlich mehr Platz zum Wohnen. Wie gut das aussieht, das zeigt Ihnen unser Katalog und die neue Ausstellung in Muttenz. Fragen lohnt sich.



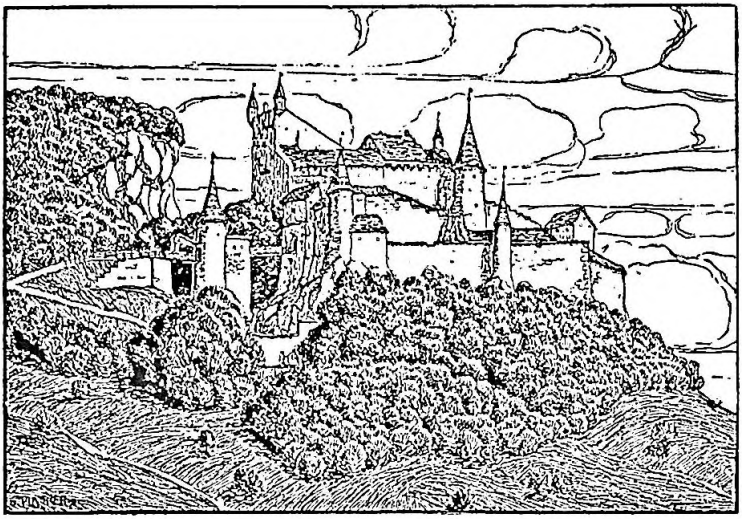
Muttenz
domino
Mehr Platz zum Wohnen

Verlangen Sie mit diesem Gutschein unseren
Gratis-Katalog



Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Einsenden an die regionale Vertriebsstelle:
Domino AG, Homburgerstrasse 24, 4132 Muttenz, Tel 061/61 44 40



DIE GESCHICHTE DER FARNSBURG

Die Entstehung Von allen Höhenburgen des damaligen Sisgaues stellt die Farnsburg die jüngste Gründung dar. Zur Zeit, als der Bund der drei Waldstätte am Morgarten seine erste Bewährungsprobe zu bestehen hatte (1315), finden wir auf der waldigen Anhöhe des Farnsberges noch kein Schloß. Die Grundherrschaft über die Gebiete rings um den Berg übten zu jener Zeit zur Hauptsache noch die Grafen von Froburg und von Homberg (auf Homburg bei Läufelfingen) aus.

Auf ihrem Schloß bei Büßerach hausten schon um 1200 die Grafen von Tierstein, ursprünglich Abkömmlinge der Grafen von Tierstein im Fricktal. Ihre Herrschaft erstreckt sich über das untere Birstal. Einigen Besitz haben sie auch in Arisdorf, Maisprach, Wintersingen, Gelterkinden und Ormalingen durch eheliche Verbindung mit dem Hause Froburg erworben. Angesichts

des Niederganges der Häuser Homberg und Froburg trachten sie darnach, im Ostteil des damaligen Sisgaues eine Herrschaft zu gründen. Mit dem Aussterben der Homberger 1323 geht auf Grund von Verfügungen im Todesfall weiterer Besitz in Buus, Gelterkinden, Hersberg, Wintersingen und Arisdorf an die Tiersteiner über. Nun baut Graf Sigmund I. von Tierstein mit seinem Sohn Otto Schloß Farnsburg, das zwischen 1319 und 1342 fertiggestellt wird.

Die Zeit des Hauses Tierstein Im Jahre 1366 stirbt auch der letzte Froburger. Dem Grafen von Tierstein-Farnsburg fallen alle die Güter zu, die ihm zur Herrschaft Farnsburg noch gefehlt haben. Diese besteht nun aus den Dörfern Oltingen, Wenslingen, Zeglingen, Kilchberg, Rünenberg, Tecknau, Diepflingen, Gelterkinden, Ormalingen, Hemmiken, Buus, Maisprach, Arisdorf, Wintersingen, Rickenbach und einigen Besitzrechten in benachbarten Gebieten.
Zur Ausübung der Landgrafschaft im Sisgau, durch den Bischof von Basel damit belehnt, muß er sich nach dem Aussterben der Froburger mit den Habsburgern in die Rechte teilen. Bald wird er aber alleiniger Inhaber der Landgrafschaft. Sämtliche Rechte über Grund und Boden sowie über die freie Landbevölkerung sind in seiner Hand vereinigt: Die Herrschaft Farnsburg steht im Begriffe ein kleines Fürstentum zu werden.

Die Zeit der Falkensteiner Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. 1418 stirbt Graf Otto II. von Tierstein-Farnsburg, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. Die Herrschaft Farnsburg und die Landgrafschaft im Sisgau gehen an seine Tochter Claranna über, die sie an ihren Gemahl, Graf Hans Friedrich von Falkenstein vermittelt. Diese vererbt seinen Besitz an seine beiden Söhne Hans und Thomas.
Der Alte Zürichkrieg bricht aus. Habsburg-Oesterreich bedroht die Eidgenossenschaft. Kraft eines Öffnungsrechtes legen Bern und Solothurn zu Beginn des Jahres 1444 Besatzungen auf die Farnsburg als Vorposten hart an die Grenze gegen die habsburgische Herrschaft Rheinfelden.
Die dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehenden Falkensteiner befürchten für ihren Besitz das gleiche Schicksal, wie es die Homberger und Froburger ereilt hat: Auch für sie ist der Macht- und Landhunger der beiden Städte Solothurn und Basel eine Bedrohung. Basel bleibt in diesem Kriege nicht neutral, sondern ergreift für die Eidgenossen Partei gegen die Habsburger. Die Freiherren von Falkenstein täuschen den eidgenössischen Besatzungen eine

freundliche Gesinnung vor und bewegen sie, das Schloß zu räumen. Darnach treten sie offen zu den Oesterreichern über und liefern ihnen das Schloß aus.
Am 29. Juli 1444 erhalten die Berner von den Falkensteinern den Fehdebrief. Am darauffolgenden Tag überfällt Thomas von Falkenstein mit seinen Helfershelfern im Auftrage Oesterreichs das Städtchen Brugg, das zu Bern gehört. Dem aus dem Elsaß heranrückenden Söldnerheer der Armagnaken sichert er so den Übergang über den Bötzberg und den Aare-Brückenkopf und macht ihm den Weg nach Zürich frei, wo der Dauphin die eidgenössische Belagerungsarmee schlagen und die den Habsburgern verbündete Stadt befreien will. Die Eidgenossen greifen ein. Brugg kann gegen ihren Angriff nicht gehalten werden. Die Verteidiger plündern es aus, zünden es an und fliehen hinter die starken Mauern der Farnsburg. 600 Mann aus Bern, Solothurn, Luzern und der vor Zürich liegenden Belagerungsarmee der Eidgenossen belagern die Farnsburg. Basel, durch die Armagnaken bedroht, kann keine Truppen, dafür aber schweres Kriegsmaterial, mit dem die Burg gebrochen werden soll, nach der Farnsburg entsenden.
Am Abend des 22. August läßt der Rat von Basel der eidgenössischen Belagerungstruppe vor der Farnsburg Botschaft und Warnung zukommen und meldet ihnen über die Standorte und Stärke des Feindes. Es beginnen Beratungen über die Aufhebung der Belagerung. Noch drei Tage zögert man mit dem Aufbruch. Ein zweiter Zuzug aus Luzern ist unterdessen eingetroffen.
Am Abend des 25. August zieht eine eidgenössische Abteilung von der Farnsburg nach Liestal und am Morgen des 26. August leiten Vorposten-Gefechte bei Pratteln die ruhmreiche Heldenschlacht bei St. Jakob an der Birs ein.
Die zur Weiterführung der Belagerung der Farnsburg zurückgebliebene Abteilung erhält während der Schlacht von Bern den Befehl zur Aufhebung der Belagerung, was in unordentlicher Hast und gegen den Willen der Luzerner geschieht.
So nehmen die Falkensteiner von der Farnsburg aus weiter an der Seite Oesterreichs an den Fehden des alten Zürichkrieges, die noch 5 Jahre lang dauern, teil.

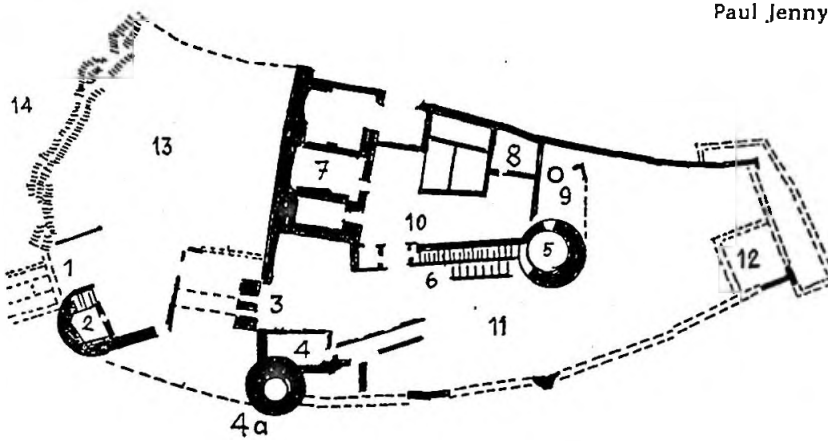
Neue Herren auf Farnsburg Graf Hans von Falkenstein, seit 1443 Besitzer der Farnsburg, verpfändet sie 1450 an den Herzog Albrecht von Oesterreich. Die Stadt Basel stellt sich nun hinter Thomas von Falkenstein, der 1455 von seinem Bruder Hans das ausschließliche Recht zur Lösung der Burg erwirbt. 1459 wird diese Lösung der Pfandschaft an die Habsburger durchgeführt, zum Teil mit Geld, welches die Stadt Basel dem Grafen Thomas vorstreckt.

Schon am 13. August 1461 verkauft Thomas von Falkenstein das mit Schuldbriefen und Pfandschaften schwer belastete Schloß und die Herrschaft Farnsburg samt der Landgrafschaft im Sisgau an die Stadt Basel. Ihren Unterhändlern übergibt er die Zehntenverzeichnisse, Zins- und Steuerrötel mit den Worten: «Liebe Leute von Basel, auf diesen heutigen Tag übergebe ich eurer Gewalt und Macht getreue, fromme und willige Untertanen und bitte, ihr wollet euch dieselben allezeit in Gnaden befohlen sein lassen.»
Die Abgesandten aus Basel nehmen den auf der Weide versammelten Untertanen den Eid der Treue ab.
Aus der Herrschaft wird nun das Amt Farnsburg, von einem städtischen Obervogt verwaltet. Als Sitz der Obervögte thront das Schloß, von dessen machtvoller Bauart alte Stiche uns Kunde geben, noch 337 Jahre lang auf der Höhe des Farnsberges. Im Januar 1798 geht es im Sturme der Franzosenzeit mit andern Vogtei-Schlössern in Flammen auf. –

1342 bis 1798 – 456 Jahre lang war es Ausdruck obrigkeitlicher Macht über unsere engere Heimat. –

Eine neue Zeit bricht an: Der Bauer will nicht mehr vom Stadtbürger regiert werden. –

Paul Jenny



FARNSBURG Grundriss

1 Vortor 2 Bollwerk 3 Haupttor 4 Wachhaus 4a Bettelturm 5 Blauer Turm 6 Lange Stiege 7 Palas (Ritterhaus) 8 Kapelle 9 Sodbrunnen 10 Oberer Hof 11 Unterer Hof 12 Zielempenhaus 13 Halsgraben 14 Obere Weide



I/129

MOBILISATION 1939

H. Stocker
VIII. 39

Erlös zu Gunsten unserer bedürftigen Kameraden Ter. Füs. Kp. I/129

Basel, im Hornig 2000

Lieber Klemm,

es hat mich sehr gefreut, dass du an mich gedacht hast. Hiefür danke ich dir herzlich. – Dieses Werk besitze ich seit 1951 (damals ~~teilweise~~ Fr. 10.). In letzter Zeit habe ich das Buch im Antiquariat für Fr. 5.– und auf dem Flohmärt für Fr. 2.– vorgefunden.

Leider kann ich dir nicht dienen, doch auf einem Flohmärt oder Bazar wirst du es schon an den Mann bringen.

Mit bestem Dank und mit vielen lieben Grüssen

Ernst + Marie

(Hans STOCKER, Kunstmaler / Basel / 1896–1983) – ehemal. Angehöriger der Ter Füs Kp I/129)

Cliché Hügin und Sprenger / Druck Gebrüder Strobel

Ortsmuseum Binningen

Holeerain 20

Museums-Anzeiger

Jubiläumsausgabe 20 Jahre Ortsmuseum Binningen

Gratis-Abgabe anlässlich des Jubiläumsfestes vom 2. – 4. September 1999 *Dreizehnte Ausgabe*

Texte: Dr. L. Andermatt, B. Gehrig, U. Niederhauser – Satz und Druck: Buchdruckerei Lüdin AG, Binningen

Reservation des Museumskellers und Führungen: Lisbeth Gehrig, Telefon 061 / 402 01 54 oder Sekretariat Gemeindeverwaltung Binningen, Telefon 061 / 425 51 51

Liebe Festbesucher, Freunde und Gönner des Ortsmuseums Verehrte Behördenvertreterinnen und -vertreter

Schon in den dreissiger Jahren gab es eine erste Gruppe interessierter Binninger unter der Leitung von Simon Hammel, ehemaliger Mitarbeiter des Staatsarchivs Basel-Stadt, die sich zum Ziele setzte, ein Dorf-, Orts- oder Heimatmuseum in Binningen einzurichten. Die Gruppe sprach dann beim Gemeinderat vor und verlangte einen Kredit. Der Gemeinderat wies aber auf andere dringende Aufgaben und auch auf die schlechte Finanzlage der Gemeinde hin und lehnte das Kreditbegehren ab. Der Gemeinderat fasste aber aus heutiger Sicht gesehen einen ausserordentlich weisen Entscheid und bewilligte einen einmaligen Beitrag von Fr. 500.- «für fotografische Aufnahmen der Gemeinde». Dieser Auftrag wurde ausgeführt, weshalb das Ortsmuseum heute über eine grosse Anzahl von Fotos verfügt, die unsere Gemeinde in den dreissiger, vierziger und auch fünfziger Jahren zeigen. Eine umfangreiche Fotosammlung besteht auch über die Birsigkorrektion sowie die Erstellung der Betriebsaufnahme der Tramlinie 7 im Jahre 1935. Diese umfangreiche Bildersammlung wurde ergänzt durch ungezählte Fotoaufnahmen des inzwischen verstorbenen Binninger-Grafikers Willi Eidenbenz. Inzwischen sind von privater Seite dem Ortsmuseum weitere Fotosammlungen über «Alt-Binningen» geschenkt worden.

1978 war die Vernissage für die neue Heimatkunde von Binningen. Aus diesem Anlass organisierte unter der Leitung des Gemeindeverwalters eine Gruppe interessierter Binningerinnen und Binninger in der damaligen alten Margarethenturnhalle die Ausstellung «Binningen vor 100 Jahren». Die Projektleitung oblag dem Gestalter der Binninger Heimatkunde Willi Eidenbenz. Nach dieser vielbeachteten Ausstellung packte die organisierende Gruppe die Gelegenheit beim Schopf und begann mit dem Aufbau und der Einrichtung eines Ortsmuseums. Dieses konnte nach intensiver Vorarbeit 1987 im ehemaligen Holeeschulhaus (erbaut 1891) eröffnet werden. Die Basellandschaftliche Zeitung schrieb damals: «In festlichem Rahmen kann die Gemeinde Binningen am kommenden Freitag ihr Ortsmuseum im ehemaligen Schulhaus am Holeerain eröffnen. Es ist glänzend gelungen, viel Sammelgut anschaulich zu ordnen und zu gruppieren - ein wahres Schauvergnügen!» Die Geburt des Ortsmuseums geht also auf das jahr 1978 zurück.

Der Aufbau, die Einrichtung und der Betrieb eines Ortsmuseums wäre ganz einfach nicht möglich, wenn nicht viele Helferinnen und Helfer aktiv mitarbeiten würden und wenn das Museum in der Öffentlichkeit nicht eine hohe Akzeptanz hätte. Viele unserer Einwohnerinnen und Einwohner und auch Menschen ausserhalb von Binningen haben dem Ortsmuseum wertvollstes Ausstellungsgut, ja ganze Sammlungen geschenkt oder als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Dafür möchten wir auch an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Dem Aufbau eines Binninger Museums lag von allem Anfang an die Zielsetzung zugrunde, ein Ortsmuseum aufzubauen und einzurichten, das konkret die geschichtliche, bauliche und auch gesellschaftliche Entwicklung unserer Gemeinde aufzeigt, also Bezug auf unsere Gemeinde nimmt. Unsere älteren Einwohnerinnen und Einwohner sollten sich im Ortsmuseum wieder erkennen, jüngere sollten sich mit der Geschichte unserer Gemeinde vertraut machen können und für alle unsere Einwohnerinnen und Einwohner soll das Ortsmuseum ein Ort der Identifikation darstellen, ja gar ein Stück Heimat sein. Schliesslich soll das Ortsmuseum den Schulen für Anschauungsunterricht dienen sowie eine Sammelstelle und Aufbewahrerin von Kulturgut aller Art unserer Gemeinde sein. Wir dürfen heute mit Freude und Genugtuung feststellen, dass das Ortsmuseum seit der Eröffnung im Jahre 1987 eine Vielzahl von Aktivitäten durchgeführt und eine ganze Reihe grösserer Projekte realisiert hat. Über die besonderen Aktivitäten verweisen wir auf die nachfolgende Zusammenstellung.

Zu den grösseren Projekten gehört die Aufstellung und Präsentation der alten Weinpresse aus dem Jahre 1696 im Museumshof. Hierbei handelt es sich um ein Geschenk des Historischen Museums Basel. Diese Weinpresse stand bis in die zwanziger Jahre auf dem Hofgut St. Margarethen und weist darauf hin, dass unsere Gemeinde früher einmal ein grösseres Weindorf war. Das Ortsmuseum ist auch Initiantin des neuen Rebberges am Margarethenhügel. Inzwischen ist der Rebberg-Verein gegründet worden. Dieser zählt heute rund 430 Mitglieder. Schliesslich wurde als weiteres Projekt die Stecknadelfabrik, die ehemals an der Brückenstrasse in Betrieb war, im Ortsmuseum wieder aufgebaut. Schliesslich, und darüber freuen wir uns ganz besonders, konnte im Dachstock des Ortsmuseums die Larvensammlung «Basler Künstlerlarven von 1925 - 1984», die Sammlung von Ruth Eidenbenz-Tschudin, aufgebaut und eingerichtet werden.

Zum 20-jährigen Jubiläum kann unser Ortsmuseum der Öffentlichkeit der Gemeinde Binningen ein vielfältiges, interessantes und völkerkundlich wertvolles Ortsmuseum präsentieren. Ein Museum, das dank der regelmässigen besonderen Veranstaltungen und Anlässen auch lebt. Dazu trägt auch der heimelige Museumskeller bei, der von der Gemeinde, den Ortsvereinen und von Privaten für die verschiedensten Veranstaltungen und Anlässe wie Jungbürgerfeier-Empfänge, Vereinsversammlungen, Klassenzusammenkünfte, Familienfeste usw. rege benützt wird. Im Jahr finden heute rund 150 Aktivitäten im Ortsmuseum statt.

Abschliessend danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ortsmuseums für ihren langjährigen und grossen Einsatz und für die aktive Mitarbeit beim Aufbau und der Gestaltung unseres schönen Ortsmuseums. Danken möchte ich aber auch unseren Behörden wie auch unserer Einwohnerschaft für die Unterstützung und das Wohlwollen. Ein ganz besonderer Dank gilt all jenen, die durch eine Schenkung oder eine Leihgabe den Aufbau und die Einrichtung unseres Ortsmuseums ermöglicht haben. Möge dem Ortsmuseum Binningen eine weitere gedeihliche Entwicklung beschieden sein.

Binningen, im August 1999

Ortsmuseum Binningen
der Präsident:
Bruno Gehrig

Gründungs-Mitglieder

Gehrig Bruno, Präsident
Andermatt Liselotte, Dr.
Andermatt Paul, Dr.
Bieli Josef
Eidenbenz Willi †
Hermann Max
Heyer Hansruedi, Dr.
Hutschenreuter Friedbert
Kämpfer Horst †
Schäublin Hans †
Suter Paul



Foto anlässlich der Ausstellung « Binningen vor 100 Jahren» im Jahr 1978

Vor viele Johre.

S'will Obe wärde, s'foht scho bald a dämmere
und d'Buure chömme heizue ab em Fäld.
Bim Sayer höre d'Chüefer uf mit hämmere,
d'Frau Glowe paggt au zämme und zählt's Gäld.

Bim Stöckli usse tuet me's Veh no trängge,
sie danze scho im Warteck änedra,
dr Fren Jakobli goht go d'Bränte schwängge
und s'Gumpuschliesi leit sich Sunntig a.

Bim Poste chnorzt der alt Schaub d'Stapfle ufe,
es wird dänk bald en andre Wächter gä.
d'Bei wann nümm rächt, er mues efange schnufe,
doch s'Samstigjässli losst er sich nit näh.

Im Stangewägli tuet e Päärli schmuuse,
me wird so näbeeus nit immer g'stört.
d'Frau Oswald hängt der Chopf zum Fänster use,
I ha doch g'meint, i heig grad gixe g'hört.

Bi's Schmutze vor em Huus tüen d'Maitli singe
vom schöne Mai, vom liebe Baselbiet
und vo de Schwalbe wo d'r Friehlig bringe,
vom Heimweh wo is zue de Bärge zieht.

Lueg dört dr Babbe Tschopp, dr alti Stohler
si chnüble s'Münz und göhn zum «Dubemischt»
si säge, s'sei eim niene wohler,
he allwäg jo, wenn s'Bertha eim uftischt.

Der Mörli tuet im Strahm uf d'Achsle haue:
«I sag es nomol und i blib drbi,
s'isch nit rächt, d'Chirchtürm tuet me so hoch baue,
d'Schnapsgläsli aber sin so wunzig chli»

Der Vater Dill cha ganz meineidig wättere,
er lidet's nit und wird aifach verruggt
wenn d'Buebe an sim Brunne pflättere,
mängem het er dr Chopf ins Wasser druggt.

S'Strittgässli abe chunnt e Reihe Tschingge,
«O solo mio, oh bel sol d'Amor»
Me muess ech dängg mit Gartelatte wingge,
göhnd jetz ins Naschi, es isch bigott au wohr.

Wo ane rennt ächt d'Maschi mit der Täsche?
he frog'sch no, ämel nit in d'Bibelstund.
Si chunnt bald nümme no mit Buschi wäsche,
Das macht die Liebe, sait dr Grollimund.

Der Fyramstängge het scho lang azunde,
der Schaggi git die «Letschti» und zäpft hei,
Mi Muetter het mi schliesslig au no gfunde,
«Mei Bürschli wenn'd nit chunnsch, i mach dr Bei».

Au s'Bätzytglöggli isch scho lang verklunge,
S'wird still im Dorf und d'Stross und d'Platz sin leer,
ganz lies hän d'Maitli z'letschte no gsunge:
«Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.»

Gedicht von Klassenprimus
Ruedi Schaub (Fuhrhalterei)

Die Geschichte und Entstehung des Ortsmuseums Binningen

1863 Herausgabe der ersten Heimatkunde von Binningen von Lehrer Jakob Seiler, Binningen

1914 Basler Jahrbuch «das Holee» von Dr. C. Roth

1920 Basler Jahrbuch «Kirche und Landgut zu St. Margarethen» von Dr. C. Roth

1929 Die «Bottminger Mühle» von E. Baldinger

1930 «Flurnamen der Gemeinde Binningen» von E. Baldinger

«Die Kirche zu St. Margarethen» von Pfarrer D. K. Gauss, herausgegeben vom Kirchgemeindeverein Binningen-Bottmingen

1932 Der Gemeinderat erteilt einer Kommission den Auftrag, eine Bildersammlung (Photos, Zeichnngen, Dokumente) über Binningen anzulegen.

1947 Die Herren Hammel, Hug, Martin, Riggenbach, Jakob Sutter und Heinz Sutter gründen das «Comité der Heimatfreunde Binningen» und geben sich den Auftrag ein Heimatbuch für Binningen herauszugeben.

1950 Herausgabe einer Broschüre unter dem Titel «Beiträge zur Heimatkunde von Binningen» von Dr. Emanuel Riggenbach, Binningen.

1956 Aus Anlass der 950-Jahrfeier der Gemeinde Binningen wird eine grosse Ausstellung unter dem Titel «Binningen einst und jetzt» durchgeführt.

1960 «Binningen und St. Margarethen», Broschüre der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

1965 Ernst Nachbur-Stocker unternimmt zusammen mit anderen Einwohnern einen neuen Anlauf, die in den 30er-Jahren beschlossene Bildersammlung fortzuführen.

1973 Lehrer Walter Schuppli verfasst für die Schule die «Heimatkunde Binningen».

1978 *Dr. Hans Bühler, Hofstetten, verfasst im* Auftrag des Gemeinderates die neue Heimatkunde von Binningen.

Aus Anlass der Herausgabe dieser Heimatkunde organisierte auf Initiative und unter der Leitung von Gemeindeverwalter B. Gehrig eine Gruppe interessierter Einwohner in der Margarethen-Turnhalle die Ausstellung «Binningen vor 100 Jahren».

1980 Der Gemeinderat setzt eine «Kommission Ortsmuseum» ein, mit dem Auftrag, ein Binninger Ortsmuseum aufzubauen und stellt für diesen Zweck das von der Schule nicht mehr beanspruchte Holee-Schulhaus zur Verfügung.

1981 Die Museumskommission überarbeitet die alte Heimatkunde von 1863 und gibt diese neu heraus.

1987 Das Binninger Ortsmuseum wird offiziell eröffnet.

1988 Der letzte freiwerdende Raum im Ortsmuseum wird den Ortsvereinen zur freien Gestaltung überlassen.

1989 — Die Museumskommission baut in eigener Regie den Dachstock aus und gestaltet ihn als Ausstellungsraum.

— Die Gemeinde Binningen unterzieht das Ortsmuseum einer umfassenden Aussenrenovation und gleichzeitig wird das Dach isoliert.

1990 Ruth Eidenbenz-Tschudin richtet den Dachstock mit ihrer Larvenausstellung «Basler Künstlerlarven 1925 - 1984» ein. Die Sammlung ist ab diesem Datum fester Bestandteil des Ortsmuseums.

1991 Für die 1985 der Gemeinde Binningen vom Historischen Museum geschenkte Weinpresse wird im Museumshof ein Schopf erstellt. Die Presse stammt aus dem Jahre 1696 und stand bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts auf dem Margarthengut.

1993 Die Museumskommission nimmt erste Abklärungen für die Wiederanpflanzung von Reben am Margarethenhügel vor. Anstelle der verlangten 5'500 m2 bewilligt der Bund schlussendlich 2'200 m2. Als erster Winzermeister stellt sich der Pächter des Margarethengutes, Urs Rediger, zur Verfügung.

1994 Die Museumskommission gründet den Rebbergverein St. Margarethen Binningen. Die Gründungsversammlung mit über 400 Anwesenden findet am 29.4.1994 im Kronenmattsaal statt.

1996 Der Vorplatz des Ortsmuseums wird neu gestaltet und die Feldschützen Binningen sponsern aus Anlass ihres 125-jährigen Bestehens einen Dorfbrunnen.

1997 Im Jahre 1995 stellt die Stecknadelfabrik Binningen an der Brückenstrasse ihren Betrieb ein. Die Museumskommission richtet im Gebäude vis-à-vis im Kellergeschoss die Stecknadelfabrik wieder ein, sodass wieder einige Abläufe der Stecknadelfabrikation gezeigt werden können. Überdies hat die Museumskommission über die Stecknadelherstellung einen Videofilm hergestellt.

1998 Das Ortsmuseum kann sein 20-jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläumsfest findet am 2./3./4. September 1999 statt.

Binninger Museum:

Rückschau auf Sonderausstellungen und spezielle Anlässe

1983 Am Dorfest eine Beiz und darum herum «altes Handwerk» wie Korbflechten, Papierschöpfen etc.

1986 Museumsstübli ist neu möbliert und wird von der Museumskommission eingeweiht.

1987 Januar: Einweihung des Museums

1988 Ausbau des Dachstockes

4.1. Vernissage Vereinsraum, Druckerei, Schuhmacherwerkstatt Lorenzini.

Lehrerfortbildungskurs im Rahmen des Projektes Langschuljahr.

«Müschterli us em Baselbiet»: Dr. hc. Edi Strübin

Tonbildschau «Einheimische Schmetterlinge»: Maja Samimi.

1988/89 «Müschterli us Binnige»: Max Fünfschilling, Werner Schneider, Fritz Tschopp, Heini Rudin, Max Hermann.

«Störche über dem Leimental»: André Meyer, Biologe.

Sonderausstellung:
«Zahnarztpraxis aus den 50er Jahren.

1989/90 Sonderausstellung im Dachstock:
«Hobbyausstellung»

im Juni: erster Neuzuzügerapéro im Museum.

1990/91 Sonderausstellung im Dachstock:
«Larvenausstellung».

1991 Beiz am Binninger Fest.

1991/92 Sonderausstellung:
«125 Jahre Turnverein Binningen.

«Das Margarethengut und seine Trotte»: Dr. R. Salathé
Einweihung von Trottenschopf u. Trotte

1992/93 «Flurnamen in Binningen»: Dr. Markus Ramseier.

Sonderausstellung:
«Marionettenausstellung»

«Marionettenspiel durch Fam. Koelner

17.10.: «Waschtag wie anno 1940«.

1993/94 Diavortrag über die Fasnacht von Edith Schweizer.

«Fledermäuse»: Dr. hc. Jürgen Gebhard

«Die Anfänge des Binninger Anzeiger»: Familie SchweighauserLüdin.

Anlegen des Rebberges und Gründung des Rebbergvereins (29.4.94).

1994/95 Sonderausstellung
«Naturschutzgebiet Herzogenmatt».

Vortrag und Film «Schönheiten einer Magerwiese in unserer Gegend» mit Robert Gsell.

«Fasnachtsgoschtym für Erwachsene und Kinder»: Marianne Baumgartner und Ruth Eidenbenz (2 Mal).

«Flurnamen in Binningen»: Dr. Markus Ramseier (Wiederholung von 1993).

1995/96 «Landwirtschaft in Binningen früher - heute - morgen»: Max Fünfschilling, Ruedi Frey und Urs Rediger.

«Gschichte und Müschterli us Binnige» mit Clärly Dogor-Degen, Marthy Wiestner-Lüdin, Max Hermann und Fritz Tschopp.

«Begegnung mit den Museumspionieren Willy Eidenbenz, Gretel Glaser, Hans Schäublin und Kurt Buser».

1996/97 Eröffnung der Ausstellung «Stecknadelfabrik Binningen»

«Weihnachtsstimmung im Museumsstübli«.

«Sälbezmol in der Schuelstross und anderi Gschichte» mit Marthy Wiestner und Clärly Dogor.

1997/98 Sonderausstellung
«125 Jahre Feldschützen Binningen»
und Sonderausstellung
«Stecknadeln: sichtbare und unsichtbare Helfer».

«Welche Binninger und Binningerinnen gelten als berühmt»: Kaspar Birkhäuser stellt die Arbeit am Personenlexikon Baselland vor.

«Demonstration von Stecknadel-Créationen» mit Vally Itin und Kollegin.

«Napoleon rund um Basel»:
Hans A. Jenny.

«Drapierungen - eine andere Form der Mode-Skizze»: Hanspeter Mehlhose.

1998/99 Sonderausstellung «Bilder von Pieter van de Cuylen».

«So war es damals in Binningen»: Ernst Bertschi.

«Aus dem Leben von Pieter van de Cuylen»: E. van de Cuylen.

«Neues vom Projekt Gerschichtsforschung Binningen» mit Dr. Annemarie Ryter und Dr. Beat von Scarpatetti.

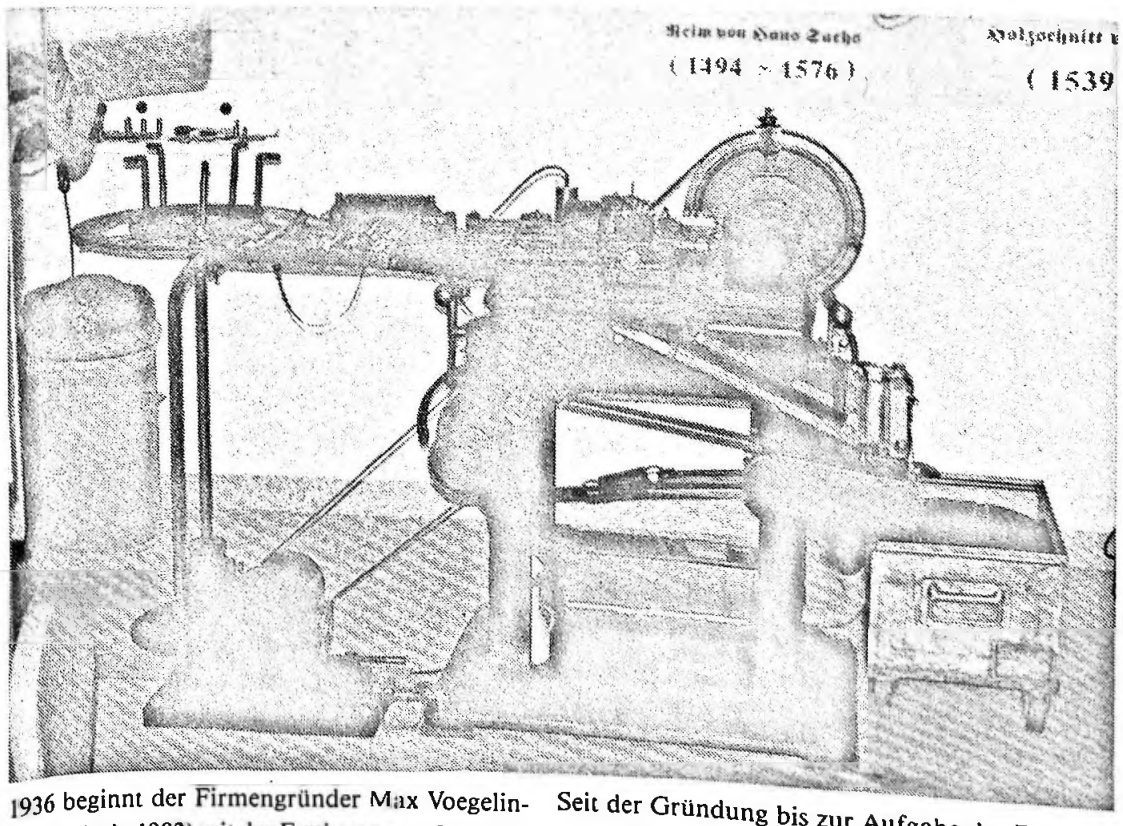
Geschichtsforschung Binningen

Seit dem Erscheinen der Heimatkunde von Binningen sind 20 Jahre vergangen und zum 1000. Geburtstag der Gemeinde im Jahre 2004 ist die Herausgabe eines Buches über die Geschichte der Ortschaft geplant. Die Gemeinde hat einen Rahmenkredit gesprochen, eine begleitende Kommission und zwei Projektleiter gewählt.

Eine Heimatkunde soll ja eine Ortschaft oder eine Region beschreiben, wie sie ist. Eine Ortsgeschichte soll zeigen, wie sich das «Weltgeschehen» auf die Bewohner und Bewohnerinnen einer Gemeinde ausgewirkt hat; vielleicht auch, wie jemand, oder eine Idee aus der Ortschaft auf einer höheren Stufe Einfluss genommen hat.

Der erste Teil des Buches soll von den Anfängen der Siedlungsgeschichte bis zum Ende der Herrschaft des Bischofs von Basel berichten; ausserdem von der Reformation, dem Dreissigjährigen Krieg und der französischen Revolution. Der zweite und wesentlich umfangreichere Teil soll das 19. und 20. Jahrhundert behandeln, nämlich die Verwandlung Binningens vom Bauerndorf zur «Vorstadt». Hauptquelle werden die Protokolle der Gemeindebehörden sein und im 20. Jahrhundert auch die Erzählungen von Binninger Einwohnerinnen und Einwohner. Im heutigen Zeitpunkt sind wir daran, Material zu sammeln und zu sichten - Das Auswählen wird eine heikle Arbeit sein. Was nicht im Buch Platz findet, aber doch von Interesse ist, soll in geeigneter Form archiviert werden. Gleichzeitig versuchen wir, laufend von den Forschungsarbeiten zu berichten und so die Neugier zu wecken für die Binninger Geschichte.

Die Stecknadelfabrik Binningen



1936 beginnt der Firmengründer Max Voegelin-Albiez (geb. 1903) mit der Fertigung von Stecknadeln. Die Herstellung erfolgt unter äusserst einfachen Bedingungen, vorerst auf dem Dreispitzareal, später in einem Fabrikationssaal der Wollspinnerei Erb in St. Jakob.

1943 wird das neue Fabrikgebäude an der Brückenstrasse 27 in Binningen bezogen. Im Juli 1983 verkauft Max Voegelin den Fabrikationsbetrieb altershalber an Rolf Kläy. Dieser führt das Geschäft unter der Firma «Iris Stecknadeln AG» weiter. 1991 wird der Betrieb eingestellt.

Seit der Gründung bis zur Aufgabe der Produktion war die Stecknadelfabrik Binningen die einzige dieser Art in der Schweiz.

Rolf Kläy hat die Fabrikationsanlage bei der Betriebsaufgabe dem Ortsmuseum Binningen geschenkt, wofür wir ihm auch an dieser Stelle für die grosszügige Geste herzlich danken.

Das Ortsmuseum hat die Anlage unter der Mitwirkung des langjährigen Betriebsleiters der Stecknadelfabrik, Peter Bringold, im Ortsmuseum wieder betriebsbereit aufgebaut und kann die Produktion von Stecknadeln zeigen.

Larvensammlung «Künstlerlarven von 1925 - 1984»



Fasnachtsgruppe im Museums-Dachstoch



Arbeitsplatz der LarvenkünstlerInnen

Dank dem Entgegenkommen und der Grosszügigkeit von Frau Ruth Eidenbenz-Tschudin - sie ist geboren und aufgewachsen in Binningen - kann das Ortsmuseum Basler Künstlerlarven aus der Zeit von 1925 - 1984 aus dem Atelier der Familie Adolf Tschudin zeigen. Rund 50 der bekanntesten Basler Künstlerinnen und Künstler haben im Atelier Tschudin die Entwicklung der Basler Larven für mehr als ein halbes Jahrhundert geprägt. An unzähligen, den verschiedenen Künslerinnen und Künstlern zugeordneten Larven wird ein spannendes Stück Basler Kulturgeschichte sichtbar, ergänzt mit Fotos, Zeichnungen, Entwürfen, Kostümen, Requisiten und Guggernilis.

Diese Larvensammlung - sie ist im Dachstock des Ortsmuseums ausgestellt - bedeutet für das Ortsmuseum ein ganz besonderes Juwel und wir freuen uns, diese für die ganze Region Basel so bedeutende und wertvolle Sammlung einer breiten Öffentlichkeit zeigen zu dürfen. Sicher ist dies auch eine Referenz an die Gemeinde Binningen, wählte doch der Firmengründer Adof Tschudin Binningen als ersten Geschäftssitz. Die Firma hatte 1918 - 1923 ihr Domizil am Schafmattweg.

Ruth Eidenbenz-Tschudin, Maja Samimi und Fritz Schaub haben die Ausstellung gestaltet.

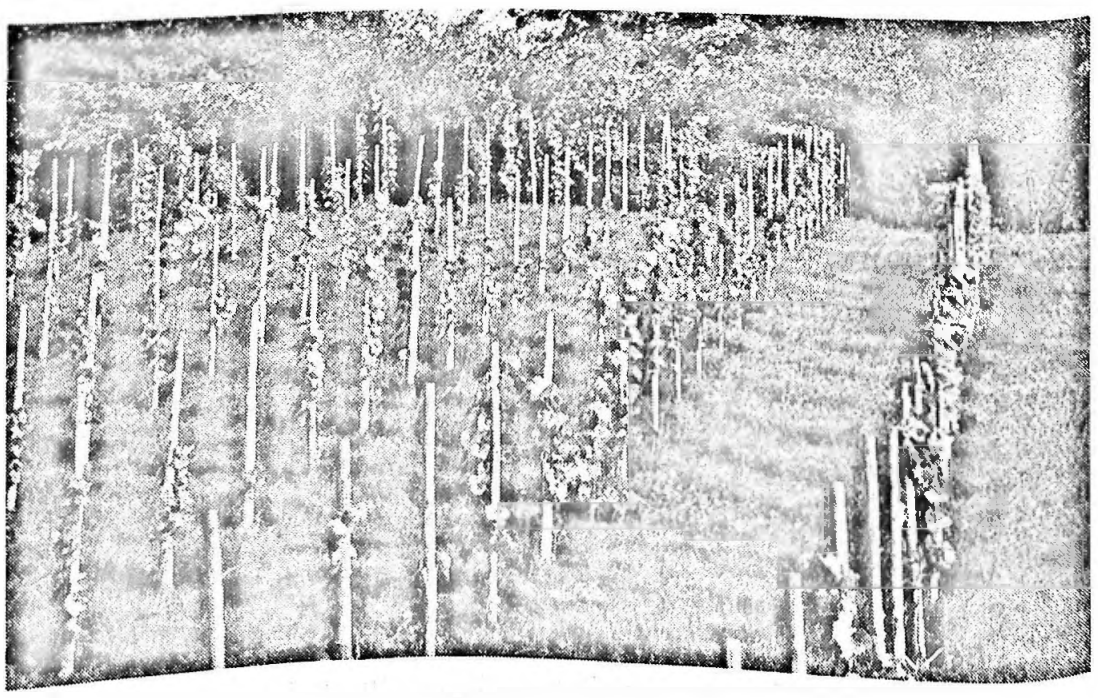
Der Rebberg zu St. Margarethen

Die Entstehung

Anlässlich der Einweihung des Trottenschopfes im Hof des Ortsmuseums stellte Bruno Gehrig fest, dass wir im Museum alles zum Weinbau gehörende vorweisen können, nur keine eigenen Weintrauben, obwohl Binningen einst ein Wein-Dorf war. Die Museumskommission begann mit den Abklärungen, wo ein Rebberg in unserer Gemeinde realisiert werden könnte und was es dazu alles braucht. Der Pächter des Hofgutes St. Margarethen, Urs Rediger, erklärte sich dazu bereit, den Südwesthang des Margarethenhügels als Rebberg und sich selbst als Winzermeister zur Verfügung zu stellen.

Rebberg-Verein St. Margarethen

Um eine breite Abstützung zu erreichen, wurde am 28. April 1994 der Rebbergverein St. Margarethen Binningen gegründet. Mitglied kann werden, wer mindesten einen Anteilschein im Wert von Fr. 100.- als symbolischen Beitrag erwirbt. Einen Tag später erfolgte die Einpflanzung der rund 1'200 Rebstöcke (Blauburgunder Klon Mariafeld, IP) auf dem 2'200 m2 grossen Rebberggelände. 1996 brachte eine erste Wimmet einen Ertrag von rund 1'200 ½ Liter Flaschen. Im Jahr 1997 konnte ein «Jahrhundert-Wein» mit 98° Oechsle gekeltert werden. Im vergangenen Jahr gab es mengenmässig und qualitativ, mit rund 3'500 ½ Flaschen, einen sehr guten Jahrgang. Die Kelterung wird jeweils von Kurt Nussbaumer, vordere Klus, Aesch, vorgenommen, welcher zugleich als Berater des Winzermeisters fungiert. Die Pflege des Rebbergs obliegt der Winzergruppe, welche mit 50 Winzerinnen und Winzer ehrenamtlich arbeitet.





20 Jahre Ortsmuseum

Programm für Jubiläumsfeier

Donnerstag, 2.9.1999

17.00 Uhr — Medienorientierung
Festakt der Museumskommission (Intern)

Freitag, 3.9.1999

14.00 - 20.00 Uhr — *Museums-Märt*
18.00 Uhr — Apéro für geladene Gäste
Museumskeller offen bis 24.00 Uhr

Samstag, 4.9.1999

09.00 - 20.00 Uhr — Museums-Märt
Museumskeller offen bis 24.00 Uhr

Während dem Märt
Unterhaltung und Attraktionen:

- Freitag und Samstag, je um 17.00 Uhr lebende Fledermäuse
- Drehörgeli-Maa
- Sich fotografieren lassen in historischem Kostüm
- Die mittelalterliche Schreibstube
- Wettbewerb
- Der Glasbläser
- Sonderdruck mit Handcolorierung
- jeweils ab 18.00 Uhr: «Margarethen-Bar»

Im Museumskeller werden Speis und Trank zu günstigen Preisen angeboten!

Herzlich ladet ein: *das Museums-Team*

Ortsmuseum Binningen

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ortsmuseums

Gehrig Bruno	Präsident
Niederhauser Urs	Vizepräsident/Medien
Bosco Angelo	Finanzen
Jundt Isabelle	Sekretariat
Andermatt Liselotte, Dr.	Veranstaltungen/Anlässe
Bringold Peter	Stecknadelausstellung
Eidenbenz Ruth	Larvensammlung
Fillinger Charly	Museumsanzeiger
Gehrig Lisbeth	Museumskeller / Führungen
Glaser Tony	Drucksachen
Samimi Maja	Projektleitung: «Binninger in aller Welt»
Schaad Bernhard	Museumswart
Suter Paul	Lagerverwalter
Felber Ruedi	Vertreter Gemeinderat
Andermatt Paul, Dr.	Niederhauser Esther
Bänteli Kurt	Nüesch Walter
Bänteli Ursula	Pfenninger Annelies
Bänteli Werner	Pfenninger Pierre
Baumann Nelly	Preiswerk Lotti
Bee Yvonne	Rediger Urs
Bieli Josef	Rentsch Peter
Bühler Heini	Ruff May
Flück Victor Dr.	Ruff Noldi Dr.
Hautle Helen	Rymann Margrit
Hermann Max	Rymann Otto
Hügin Rita	Schaad Rosmarie
Hutschenreuter Friedbert	Schütz Lina
Kämpfer Rosmarie	Stohler Harro, Dr.
Kessler Achilles	Studer Aline
Klodel Marianne	Studer Werner
Klodel Romano	Tschopp Doris
Kohl Esther	Tschopp Fritz

AND 29./30.7.2000/Nr. 175 Neue Zürcher Zeitung

Die Ölsoldaten

Erinnerung an einen tragischen Unfall im Aktivdienst

Vor sechzig Jahren, am 29. Juli 1940, wurden Soldaten der Mitrailleur-Kompanie IV/52 wegen einer Verwechslung von Maschinengewehr-Kühlöl mit Speiseöl schwer vergiftet. An den Folgen hatten die Wehrmänner ihr Leben lang zu leiden. Im folgenden Beitrag erinnert der Autor, damals Wachtmeister in einem Zug der Kompanie, an jenen tragischen Unfall. Wegen eines kurzfristig umdisponierten Urlaubs weilte er an jenem Abend nicht bei seiner Kompanie, kehrte aber am 30. Juli unverzüglich wieder zur Truppe zurück.

Am 29. Juli 1940 ereignete sich ein Unfall, der wohl als schwerster seiner Art die Schweizer Armee während des Aktivdienstes getroffen hat. Er ist heute noch der älteren Generation unter dem Begriff «die Ölsoldaten» bekannt.

An jenem Abend vor 60 Jahren bereitete der am gleichen Tag eingerückte junge Küchenchef der Mitrailleur-Kompanie IV/52 Käseschnitten zum Nachtessen. Grund: Er hatte im Lebensmittelmagazin erstaunlich viel Speiseöl gefunden. Schon bald nach dem Essen machten sich bei den anwesenden Soldaten die ersten Krankheitserscheinungen bemerkbar. Wer Käseschnitten gegessen hatte, musste sich früher oder später am Abend erbrechen, bekam Durchfall, litt an Krämpfen usw. Von Stunde zu Stunde wurde die Lage schlimmer; zahlreiche Wehrmänner begaben sich ins Freie, um dort grössere Linderung ihrer Schmerzen zu finden. Die Unterkunft befand sich auf dem Hof Älpli, eine Viertelstunde oberhalb von Ramiswil im Solothurner Jura. Einige Leute begannen ins Tal zu marschieren, blieben aber entkräftet auf den Wiesen liegen, wo man sie am nächsten Morgen fand.

Umfassende Notmassnahmen

Nach Eintreffen der Ärzte wurden sofort umfassende Massnahmen eingeleitet. Insbesondere wurden die meisten der betroffenen Wehrmänner in die nächstgelegenen Spitäler von Balsthal, Niederbipp und Olten verbracht; ausserdem wurde in Ramiswil ad hoc ein grosses Krankenzimmer eingerichtet. Neben den Wehrmännern hatten auch 12 Zivilpersonen von den giftigen Käseschnitten gegessen. Mensch und Tier (Hund und Hühner) wurden auch hier von denselben Erscheinungen befallen. Nach wenigen Tagen war die Krankheitsursache, das äusserst giftige Trikresyl-Phosphat, vom angefragten Kantonschemiker von Basel-Stadt erkannt worden. Die Zeit bis zur ohnehin vorgesehenen Entlassung des Regiments am 10. August reichte eben noch aus für eine scheinbare völlige Genesung aller 74 Kranken. Sie wurden mit ihren Kameraden nach Hause entlassen.

Bei den meisten dieser als genesen betrachteten Wehrmännern traten jedoch zwischen dem 15. und dem 20. Tag nach dem Verzehr der Käseschnitten Lähmungserscheinungen auf, zuerst etwa von der Art eines heftigen Muskelkaters. Die Abteilung für Sanität wurde informiert, und diese liess unverzüglich alle Patienten in das Bürgerspital Basel aufbieten und dort zu gemeinsamer Untersuchung und Pflege vereinigen. Zunächst verschlimmerten sich die Lähmungen. Nach wenigen Wochen konnten die meisten Betroffenen nicht mehr gehen, etliche konnten nicht einmal mehr mit eigenen Händen essen.

Auf die Dauer war es nicht möglich, diese über 70 Patienten im Bürgerspital Basel zu behalten. Aus diesem Grund wurde in Rheinfelden eine besondere Heilanstalt errichtet. Im Laufe des Winters 1940/41 erzielten sämtliche Kranken bedeutende Fortschritte. Sie konnten, wenn auch nur mit Hilfe von Stöcken, wieder gehen und auch ihre Hände wieder gebrauchen. Im Sommer 1941 wurde es dann möglich, sämtliche Patienten in Hauspflege zu entlassen.

Jahrzehntelanger Kampf ums Recht

Der Überfluss an Speiseöl in der Küche war das Resultat einer Kette von unglücklichen Umständen. Dadurch gelangte eine Kanne Kühlöl für die Kühlmäntel der Maschinengewehre zum Speiseöl. Es war geruchlich und farblich nicht von diesem zu unterscheiden. Für diese Verwechslung konnte niemand strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Einzig der Bataillonsarzt wurde zu 45 Tagen Festungshaft verurteilt, weil er trotz Alarmanruf erst am nächsten Morgen an der Unglücksstelle erschienen war.

Die Ölsoldaten hatten neben der notwendigen Therapie (die bei den noch Lebenden auch heute noch nicht abgeschlossen ist) jahrzehntelang für ihr Recht zu kämpfen. Die Gesamtzahl der gegen die Verfügungen der Versicherung und die Entscheide der Pensionskommission ergriffenen Berufungen ging in die Hunderte. Die Situation besserte ein wenig, als 1949 das Militärversicherungsgesetz revidiert wurde. Insbesondere konnten die Opfer materiell überleben, weil die öffentliche Hand einsprang (Kantone Baselland und Basel-Stadt) – wie auch Private (Glückskette Radio Basel).

Am 30. Juni 2000 nahmen 13 noch lebende Ölsoldaten an einem vielleicht letzten Treffen (alle sind über 80) im Bad Bubendorf teil. Sie wurden begrüsst vom Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Landschaft, Andreas Koellreuter, vom Basler Regierungsrat Jörg Schild und von Armeeangehörigen. Bundespräsident Adolf Ogi übermittelte eine Grussadresse.

Hans Moser (Thalwil)

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz 1, Postfach 332
2. Oktober 1997

Telefon 061/466.62.62
Sachbearbeiter H.R. Stoller
Direktwahl 061/466.62.01
Telefax 061/466.62.88

Herrn
Karl Bischoff
Unter-Brieschhalden 4
4132 Muttenz

Begrüssungsschrift „Muttenz 1997/98/99"

Sehr geehrter Herr Bischoff

Besten Dank für Ihre Mitteilung vom 28. September 1997.

Wir wissen, dass die eingangs erwähnte Begrüssungsschrift Unzulänglichkeiten aufweist, möchten jedoch darauf hinweisen, dass nicht die Gemeinde Muttenz Herausgeber ist, sondern ofa Liestal, unterstützt durch das Gewerbe von Muttenz.

Sicher werden wir aufgrund der gemachten Erfahrungen bei der nächsten Ausgabe den entworfenen Text breiter streuen, resp. das Vernehmlassungsverfahren erweitern. Was Textverfasser anbetrifft, sind dies natürlich Unzählige, angefangen bei Ihnen, gefolgt vom Gemeindepräsident, Bürgerratspräsident, Sachbearbeiter der Verwaltung und, und, und .....
Aus diesem Grunde haben wir bewusst verzichtet, alle diejenige, welche in verdankenswerter Art und Weise mitgeholfen und mitgeschrieben haben, separat aufzulisten. Dass der Hinweis betreffend Ursprungstext entfallen ist, wollen Sie bitte entschuldigen. Der Rechtsunterzeichnende hat Ihnen aber den Werdegang kurz mündlich erörtert, und wir hoffen auf Ihr Verständnis für die Mängel.

Mit freundlichen Grüssen

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident
E. Toscanelli

Der Verwalter
H.R. Stoller

Kopie: GP E. Toscanelli

im Pli:

was "en passant" zu besichtigen ist:

im Willkommen

was den Zuzügers (Einwohner) informiert, interessieren sollte

- St. Arbogast-Kirche
  - aussen
  - innen
- Beinhaus
  - aussen
  - innen
- Grenzsteine-Sammlung
- Katholische Kirche
  - aussen
  - innen
- Freidorf
- Technikum / Gymnasium
- Rangierbahnhof
- Wartenberg / Burgen
- Anlagen / Rheinhafen
- (- Fackelzug) Fischerstech, Baumumgang, Maitanz
- Sportanlage Marpelaches
- Altersheim Käppeli
- Muttenz
- Alt-Muttenz: Oberdorf / Geispel / Burggasse / Brunnen
- Muttenz erneuert: Hauptstrasse: Platanen
- Muttenz modern: Banken / Post usw
- Museen
- Markt
- Gartenwirtschaft, Vorplatz Restaurant
- Schänzli - Sprungseiles, Renner



Muttenz

Muttenz, im Winkel zwischen Rhein und Birs gelegen, ist mit seinen 1660 Hektaren Fläche die zweitgrösste Gemeinde im Kanton Basel-Land und beherbergt ausser dem Auhafen am Rhein auch den grössten Verschiebebahnhof der Schweiz.

Noch rundet sich um die mittelalterliche Kirche die Wehrmauer – die einzige dieser Art in der Schweiz – noch bestehen die fünf alten Gassen, wie sie G. F. Meyer 1678 auf seiner Karte der Landschaft Basel darstellt, noch stehen da traufständige alte Bauernhäuser. Aber ihre Funktion hat sich gewandelt. Neben rund 1800 Muttenzer Bürgern wohnen 15400 Zugezogene in der Gemeinde. Ausserhalb des alten Dorfkerns fügen sich neuzeitliche Einfamilien-, Block- und Hochhäuser an. Und nordostwärts gegen Schweizerhalle, jenseits der Bahnanlagen und der Autobahn, ist in den letzten Jahrzehnten ein Schwerpunkt der chemischen Industrie entstanden: Aus dem Bauerndorf ist eine Industriesiedlung geworden.

Die ersten Spuren von Menschen in Muttenz sind archäologische Funde. Danach machten auf der Rütihard altsteinzeitliche Rentierjäger vor 15000 Jahren ihre Jagdhalte, und um 3000 v. Chr. bauten dort jungsteinzeitliche Bauern als erste Muttenzer neben ihren Äckerlein ihre Pfostenhütten. Auf dem Wartenberg bestand während der ganzen Bronzezeit, d. h. von 1800 bis 800 v. Chr., eine Fluchtburg für die Bewohner unserer Gegend. In der Hard und auf dem Margelacker bestatteten Menschen der ältern und jüngern Eisenzeit – eindeutig Kelten, vielleicht gar Rauriker – zwischen 800 und 58 v. Chr. ihre Toten, und schliesslich hinterliessen die Römer in der Muttenzer Ebene aus der Zeit von 52 v. Chr. bis 400 n. Chr. eine Menge Spuren ihrer Anwesenheit in Form von Mauerresten von Gutshöfen und Brunnen, von Münzen und andern Kleinfunden.

Alemannen siedelten sich nach dem Abzug der Römer in Muttenz an und vermischten sich wohl mit den zurückgebliebenen Kelten. Sie wurden die Gründer eines Alemannendorfes. Für das 8. Jahrhundert ist durch Ausgrabung – am gleichen Ort wie heute – eine Kirche bezeugt; eine Urkunde erwähnt im Jahre 793 Muttenz als «Methininse», der kaiserliche Vikar Wippo 1027 als «Mittenza». Dieser Name wurde vor Jahren für die Gaststätte im heutigen Gemeindezentrum gewählt.

Muttenz kam früh – vielleicht schon im 8. Jahrhundert – an das Domstift Strassburg und erhielt von ihm St. Arbogast als Kirchenpatron. Lehensträger waren im 12. Jahrhundert die Althomburger, gefolgt von ihren Erben, den Froburgern bzw. Neuhomburgern. Diese bauten – vermutlich noch im 12. Jahrhundert – die Vordere und Mittlere Wartenbergburg, die Eptinger im 13. Jahrhundert die Hintere Burg.

Nach der Eröffnung des Gotthards strebten der Bischof von Basel, die Stadt Basel und die Habsburger nach dem Besitz von Muttenz als Zugang zu Hauenstein und Gotthard. 1306 gelang Habsburg-Österreich der Kauf. Lehensträger wurden im 14. Jahrhundert die Münch, die das Lehen zeitweise der Stadt verpfänden und ihr 1515 verkaufen mussten. Basel regierte Muttenz als Bestandteil der Landvogtei Münchenstein bis 1798.

Grund und Boden gehörten zum «Schlossgut» (später «Stadtbaselgut»), verschiedenen Kirchen und Klöstern und Privaten in Basel. Muttenzer sassen als Erbpächter darauf und konnten wie als Eigentum darüber verfügen, mussten aber als ewige Lasten Bodenzins und Zehnten bezahlen. Erst die Revolution brachte 1804 das entsprechende Gesetz, das den Loskauf ermöglichte. Seine Verkehrslage brachte Muttenz oft Gefahren, z. B. durch die Armagnaken 1444, den Durchzug der Eidgenossen in den Sundgau 1468, die Unsicherheit im Schwabenkrieg 1499 wie auch durch den Dreissigjährigen Krieg. Besonders drückend waren die Einquartierungen für die Alliierten 1813/14.

Im letzten Jahrhundert vollzogen sich grosse Veränderungen im Muttenzer Bann: 1874 löste sich die nach der Kantonstrennung weiterentwickelte Siedlung Birsfelden als selbständige Gemeinde von Muttenz, 1920 entstand die neue Siedlung Freidorf, 1927–1973 der Verschiebebahnhof. 1941 der Auhafen. Der Aufschwung zur Stadtsiedlung setzte erst in den 1950er Jahren vehement ein: 1945 hatte Muttenz 6000 Einwohner und schon 1975 bereits 16000! 1986: 17219. *Eugen A. Meier*

(aus der Birkhäuser-Reihe: «Rund um den Baselstab»).

MUTTENZ



Willkommen in Muttenz!

Seit Jahrtausenden schon haben sich Menschen in unserer Gegend niedergelassen, um hier Nahrung und Heimstatt zu finden. Auch Sie, verehrter Neueinwohner von Muttenz, werden zu uns gekommen sein, um hier eine Wohnung oder gar ein Haus zu beziehen, um in einem Betrieb in unserer Gemeinde oder in der Nachbarschaft tätig zu sein, um einen kürzeren oder längeren Lebensabschnitt in unseren Gemarkungen zu verbringen. Auch wenn sich die an den Umzug nach Muttenz geknüpften Erwartungen nicht restlos erfüllen, wenn Sie hier nicht Ihr ganz grosses Glück machen sollten, wünsche ich doch, dass Sie sich unter uns wohl fühlen, dass Sie hier eine Heimat finden. In diesem Sinne heisse ich Sie im Namen von Behörden und Verwaltung der Gemeinde Muttenz herzlich willkommen.

Besonders wenn Ihnen unsere Gegend bis heute fremd war, werden Sie sicher mit gemischten Gefühlen an die Wohnsitznahme in Muttenz und die damit verbundenen Probleme gedacht haben. Aber auch, wenn Sie aus einer Nachbargemeinde zu uns gekommen sind, werden Sie noch nicht in jeder Beziehung mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sein und einige offene Fragen haben. Viele davon kann Ihnen die vorliegende Mappe beantworten. Sie soll Ihnen zeigen, wohin Sie sich mit Ihren Anliegen wenden können. Mit besonderen Problemen gelangen Sie an unsere Fürsorgestelle, an das Schulsekretariat, an Bau- oder Gemeindeverwaltung. Dort ist man bereit und meistens auch in der Lage, Ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Für uns gilt immer noch der Grundsatz, dass Behörden und Verwaltung für die Einwohner da sind, nicht umgekehrt.

Im ‹ABC der Information› finden Sie u. a. Verzeichnisse unserer Vereine und der Parteien. Zögern Sie nicht mit dem Beitritt, wenn Sie sich kulturell, sportlich oder politisch betätigen oder die Ihnen wertvoll scheinenden Bestrebungen finanziell unterstützen wollen. Die aktive Teilnahme am ‹Dorfleben› wird viel dazu beitragen, dass Sie sich unter uns bald heimisch fühlen. Auch die kirchlichen Institutionen werden sich freuen, wenn Sie nicht abseits stehen, sondern mitmachen.

Um mit ‹Muttenzern› in Kontakt, ins Gespräch zu kommen – und damit bald dazu zu gehören –, gibt es vielfältige Gelegenheiten. Zwei davon, die mir selber ans Herz gewachsen sind, verdienen es, hier besonders erwähnt zu werden: Gemeindeversammlung und Banntag.

Es gibt heute ausser Muttenz nur noch eine grosse Baselbieter-Gemeinde mit der ordentlichen Gemeindeorganisation, also mit Gemeindeversammlung. Hier haben Sie Gelegenheit, in der direktesten Form der Demokratie die Geschicke unseres Gemeinwesens mitzubestimmen, den verantwortlichen Behördemitgliedern Auge in Auge gegenüberzustehen. Ich fordere Sie auf, von dieser Möglichkeit rege Gebrauch zu machen. Ihr Interesse an der Gemeindeversammlung erhöht deren Chance, noch möglichst lange erhalten zu bleiben. Dass sie im schönen MITTENZA-Saal stattfindet, dürfte den Anreiz zum Besuch erhöhen.

Eine eher heitere und gemütliche Sache ist der alljährlich von der Bürgergemeinde organisierte und vom Gemeinderat zum Volksfest erklärte Banntag. Am Auffahrtstag um 13.30 Uhr trifft sich unter den Klängen der Dorfmusik eine grosse Zahl Bürger und Einsassen auf dem Kirchplatz, um dann in verschiedenen Rotten entlang der Banngrenze den wunderschön gelegenen Sulzkopf zu erreichen. Dort werden dann bei Speis und Trank neue Bekanntschaften geschlossen und alte aufgefrischt.

Wer einmal am Banntag war, wird immer wieder mitmachen!

Wenn Ihnen die überreichte Mappe nicht nur den Start in Muttenz erleichtert, sondern auch Ihre Neugierde weckt und den Anstoss dazu gibt, dass Sie unsere schöne Gemeinde selber ‹entdecken› wollen, so hat sie ihren Zweck voll erfüllt. Ich will nicht verschweigen, dass auch bei uns noch einiges nicht so ist, wie man es gerne hätte. Das braucht nicht so zu bleiben, wenn Sie mit uns tatkräftig an der Verbesserung mitarbeiten.

Mit freundlichem Gruss

Fr. Brunner

Gemeindepräsident

Muttenz, im Frühjahr 1974

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 20. August 1992

Telefon	061/62 62 62	Herrn
Sachbearbeiter	H.R. Stoller	Karl Bischoff
Direktwahl	061/62 62 01	Unt. Brieschhalden 4
Telefax	061/62 62 88	4132 Muttenz

Begrüssungsschrift

Sehr geehrter Herr Bischoff

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 10. ds. mit Beilagen. Wir möchten uns Ihre Vorschläge gerne näher erläutern lassen und laden Sie deshalb zu einem max. 1stündigen Gespräch ein auf

Donnerstag, 10. September 1992, 18.00 Uhr.

Damit Sie nicht nur für ein Thema bemüht werden, bitten wir Sie, uns gleichzeitig noch über den Stand der Dinge i.S. 'Jubiläumsschrift' zu informieren wie auch über das Konzept 'Wanderausstellung'.

Indem wir hoffen, dass der vorgeschlagene Termin genehm ist, danken wir für Ihre Bemühungen und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident	Der Verwalter
E. Toscanelli	H.R. Stoller

Christian Kopf
Peter Vogt
Charlotte Honegger
Maja Kellenberger
Werner Stiles

Kopie alle GR

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 13. August 1992

Telefon	061/62 62 62	HARU-Verlag
Sachbearbeiter	H.R. Stoller	Herrn Benjamin Züllig
Direktwahl	061/62 62 01	Postfach
Telefax	061/62 62 88	8132 Egg

Informationsbroschüre

Sehr geehrter Herr Züllig
Sehr geehrte Damen und Herren

Besten Dank für Ihr Schreiben von unlängst mit Beilagen. Es ist tatsächlich so, dass wir unsere Begrüssungsschrift für Zuzüger aktualisieren müssen. Jedoch feiern wir im kommenden Jahr '1200 Jahre Muttenz' und möchten die überarbeitete Broschüre in das in diesem Zusammenhang erscheinende Schrifttum einbetten. Dort hat eine Informationsbroschüre im Sinne, wie Sie diese herausgeben, leider keinen Platz resp. sie passt nicht unbedingt ins Konzept. Dies veranlasst uns deshalb, von Ihrem Angebot Abstand zu nehmen.

Indem wir bedauern, keinen besseren Bescheid geben zu können, verbleiben wir

mit freundlichen Grüssen
IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Vizepräsident	Der Verwalter
Ch. Kropf	H.R. Stoller

Kopie GR Vogt
Herrn Karl Bischoff, Unt. Brieschhalden 4, Muttenz

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 22. Oktober 1992

Telefon	061/62 62 62	Herrn
Sachbearbeiter	H.R. Stoller	Karl Bischoff
Direktwahl	061/62 62 01	Unt. Brieschhalden 4
Telefax	061/62 62 88	4132 Muttenz

Begrüssungsschrift

Sehr geehrter Herr Bischoff

Unsere Abklärungen haben nun ergeben, dass in der obenerwähnten Angelegenheit weitergemacht werden kann. Wir bitten Sie höflich, mit dem Grafiker, Herrn E. Spitteler, in Kontakt zu treten, um die notwendigen Schritte einzuleiten.

Wir verbleiben mit Dank für Ihre geschätzten Bemühungen und

mit freundlichen Grüssen

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

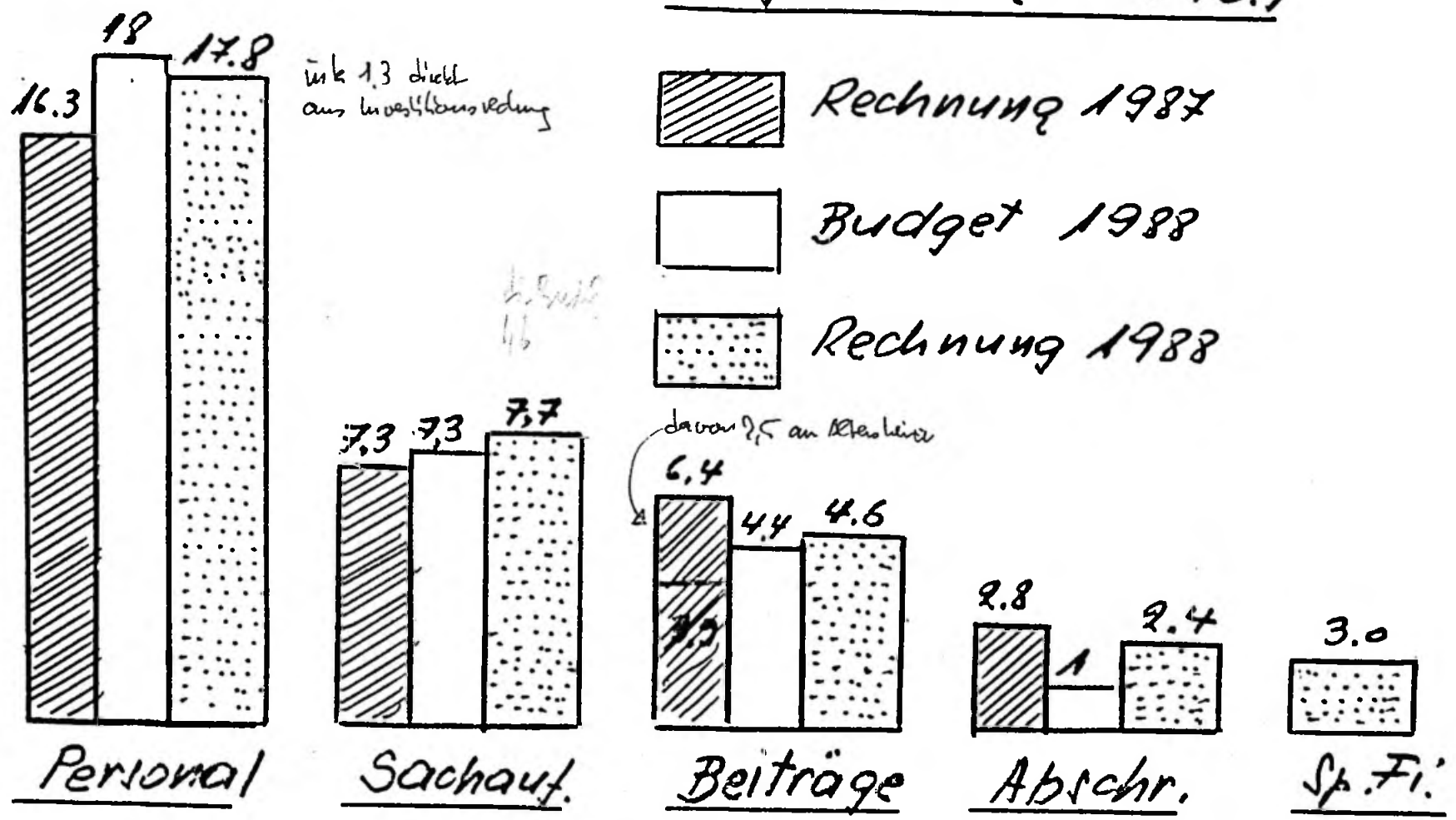
Der Präsident	Der Verwalter
E. Toscanelli	H.R. Stoller

Kopie alle GR

GEMEINDE
MUTTENZ

Gemeinde-Rechnung 1988

Aufwand (in Mio.)



Schulbauten in Muttenz

Kindergärten

19	Gemeindehaus	1988	Unterwart
19	Rössligasse	1991	Alemannenweg
1978	Sonnenmatt	1991	Schafacker
1982	Gartenstrasse		

Primarschule und Sekundarschule bzw. Realschule

1900	Breite 1 und Turnhalle
1920	Freidorf in Baracke
1923	Freidorf im Genossenschaftshaus, während des 2. Weltkrieges in Hinterzweien, 1971 aufgehoben 1971
1928	Breite 1 Erweiterung durch Anbau Nord
1935	Aufhebung der Schulräume im Gemeindehaus
1951	Breite 2 im Feuerwehrhaus
1935	Hinterzweien und Turnhalle
1955	Gründen West und Turnhalle (heute Realschule)
1958	Erweiterung Ost
1964	Donnerbaum und 1972 Turnhalle
1971	Margelacker, 3 Turnhallen, 1 Aula

Realschule bzw, Sekundarschule

1900	Breite 1 bis 1955 Gründen
1955	Gründen , Turnhalle, Aula
1961	Erweiterung Süd und Gymnastikraum
1968	Hinterzweien und 3 Turnhallen und Aula
1976-	Kriegacker

Gewerbliche Berufsschule Basel-Land

1936-71	Gärtnerfachkurse im Kindergarten Rössligasse
1964	Pavillon Gründenstrasse
1971	Bau Gründenstrasse

Mittelschulen Basel-Land

1980	Gymnasium Kriegacker
1980	Diplommittelschule
1985	Turnhallen Kriegacker

Technikum / Ingenieurschule beider Basel

1972	Gründenstrasse

Berufsschulen privat

1923	Genossenschaftliches Seminar im Freidorf
1956	Neubau " " Seminarstrasse
1969	Ciba-Geigy Kilchmatt
1975	Hofackerstrasse

Zusammengestellt von Paul Gysin 1977, ergänzt 1991

Ersatzräume für Primar- und Sekundar-/Realklassen

1951	Gemeindehaus
1964-71	Pavillon Breite
1963/64	Kindergarten Rössligasse
1964-66	Pavillon Gewerbeschule
1964-	Hinterzweien Realschule
1965/66	Kindergarten Kilchmatt
1969-71	Kindergarten Dorfmatt

Kirchen in Muttenz

Dorfkirche St.Arbogast

8.-9. Jahrhundert	Erste Kirche
Um 1000	Verlängerung des Schiffs
um 1100	Zweiter Bau
Nach 1250	Romanische Kirche
1356	Erdbeben zerstört teilweise
Nach 1359	Instandstellung
Nach 1420	Neuer grösserer Turm
Um 1435	Wehrmauer bis 7 m hoch
Um 1450	Wandbilder in Chor, Vorchor und Schiff
1504	Erhöhung des Schiffs, Holzdecke
1507	Neue Wandbilder in Schiff und Vorchor
1528	Wandbilder übertüncht
1630	Turm erhöht
Um 1850	Abbruch der Wehrmauer verhindert
1880/81	Renovation
1972-1974	Gesamtrestauration

Nach H.R.Heyer: Dorfkirche Muttenz. Schweizerische Kunstführer. Basel 1976.

Kirchgemeindehaus Feldreben

Katholische Kirche

1932	Erste Kirche nach Reformation
1965	Neubau

Kloster Rotes Haus

1383	Hofgut Rotes Haus an Paulinerorden
1421	Zum eigentlichen Kloster ausgebaut
1525	Aufgehoben

Kloster Engental

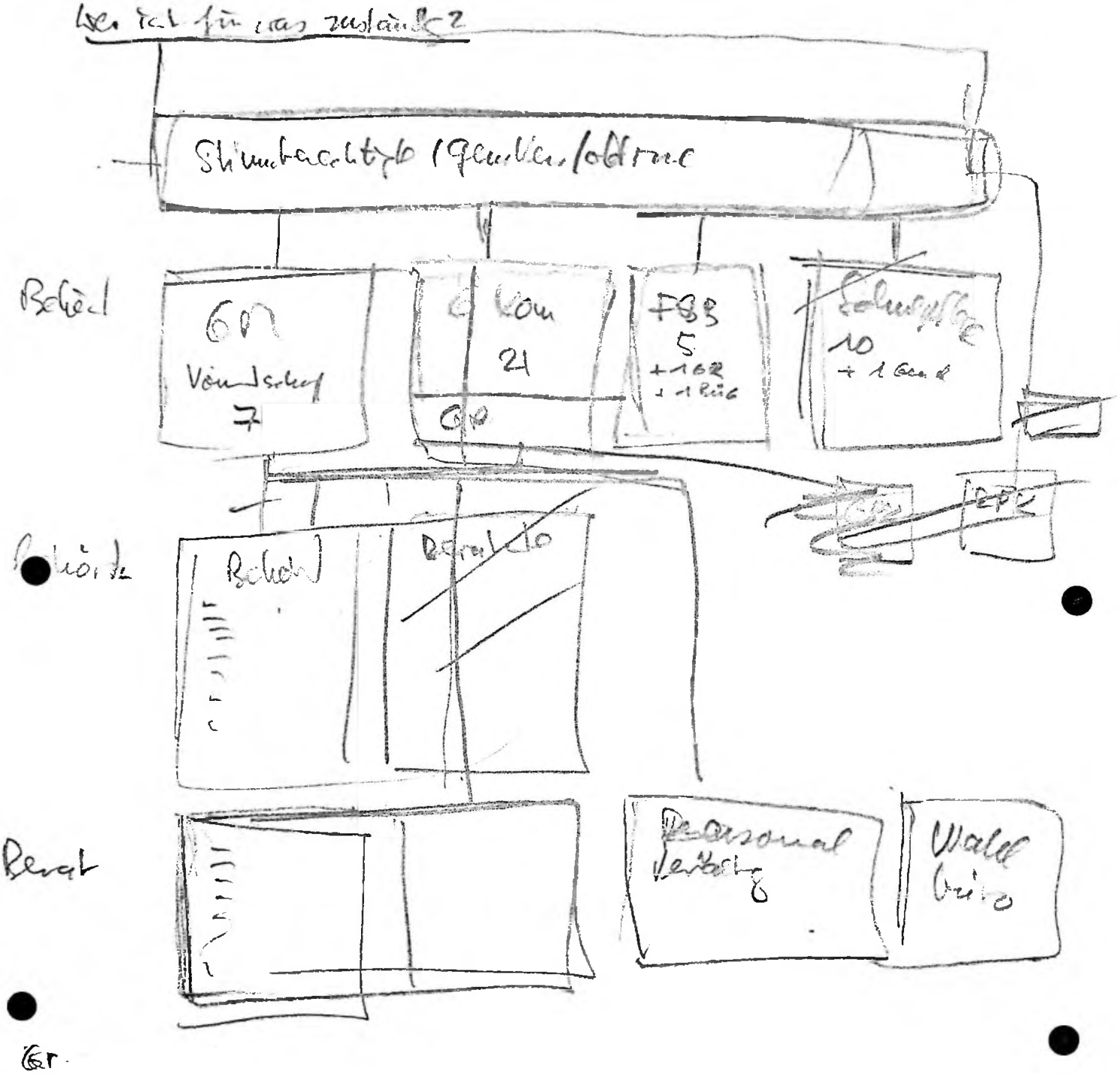
1270	Gemäss Gauss
	Gemäss Heyer
Um 1450	Frauenkloster Zisterzineser gegründet
1534	Lezte 4 Nonnen übergeben den Bau der Stadt Basel.

Kapelle im Chäppeli

1540	Erwähnt im Schloss- und Spitalberein, während der Reformation aufgegeben.

Kapelle ausserhalb des Dorfes

?	Im Rebberg. In der Reformation entfernt.



Kernhallorgane : EPK GPK (5 an Bezirken
Fügen) Jeder 1 neuen

Organe v Verwaltg + Bauausschuß
Gemeinderat

Willkommen in Wettenz

Illustrationen

– Inhalt – Impressum

– Das Wichtigste in Kürze nach Stichworten alphabetisch

1 (Titel.): Wappen Wappen / Gemeindebaum

Gemeindebaum Wappen
Grußwort Name

10 – Bevölkerung Grafiken

12/13 – Wer ist zuständig für Gemeinde Foto
~~Behörden~~ Sozialdienste

15 Behörden
~~Kommissionen~~ Gewählte Organe Grafiken 12/13
Linie 15
Verwaltungsorgane

– Sozialdienste

16 – ~~Behörden~~ Wer kann wo was? ~~Karte Plan~~

– Verwaltung

24/25 – Schulen ~~Plan~~ Plan

17 – Kultur Vereine / Museen / Vereine → verschieben

– feste Feiern ~~Vereine~~ Jahresfeste

26 – Verkehr Plan

18 – Freizeit Sport Natur Plan
~~Sozialdienste~~

28 – Kirchen

– Sehenswertes Banken Altbrunnen + Kreuze. Kapelle Bahnhof Wettenz

– Kurze Geschichte

Reihenfolge Anfang:

Wer? Was? Wo? 17 – ~~Inhalten~~ 27

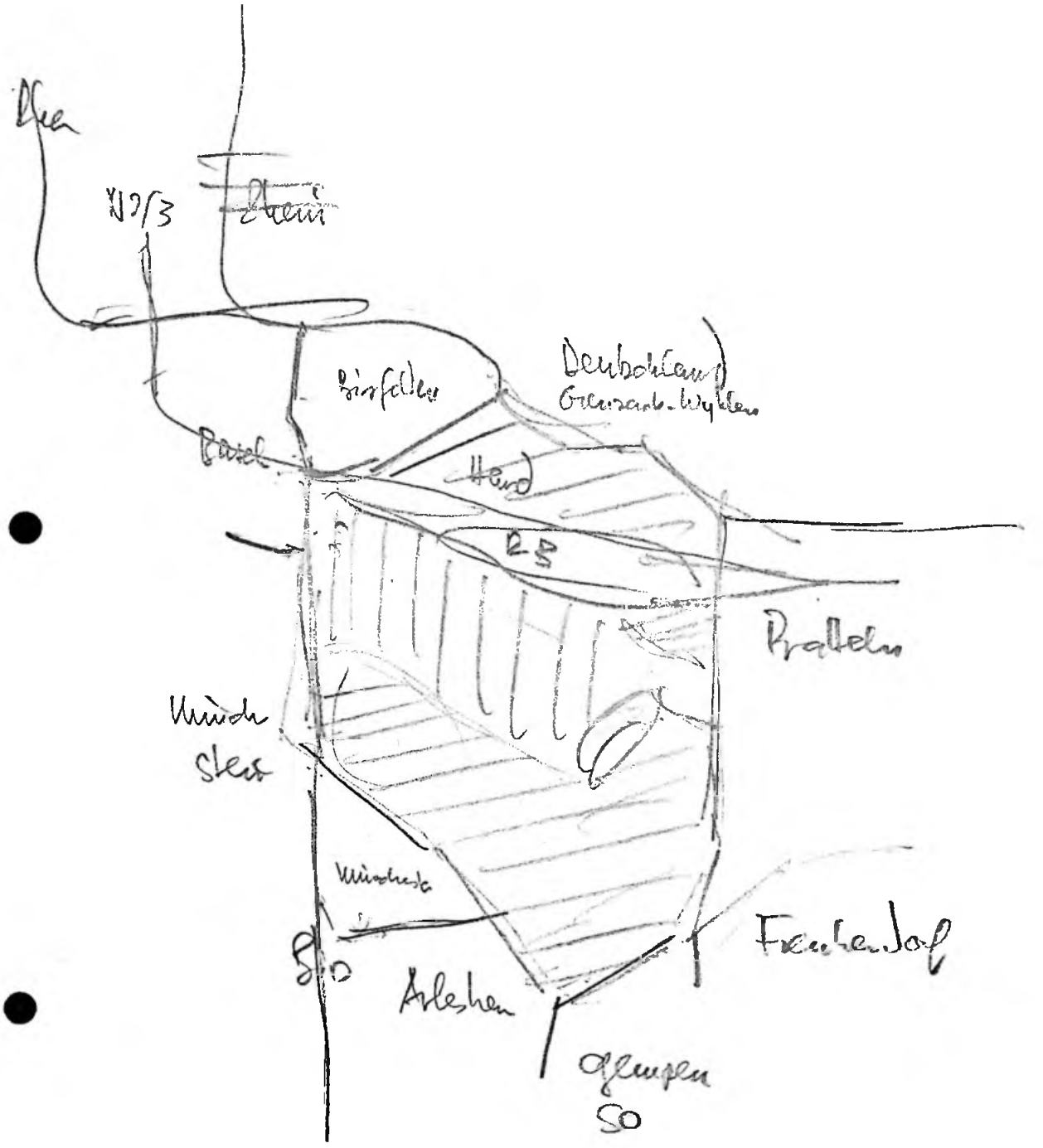
Vereine

Plan

Abfallentsorgung

die Mitglieder der Behörden → eigene Vereine in Vereinsliste ordnen

an alle Haushaltungen senden.


Ofen
Stein
Einfallen
Deubohlen
Orenzarb. Wylden
Band
Pratten
Mündung
Stein
Arbeiten
Fenster
Ofenpen
So

Gemeindeorgane Muttenz

Behörden:	Mitglieder	Wahlinstanz	Wahlart	
Gemeinderat zugleich Vormundschaftsbehörde	7	Volk*	Proporz	
Gemeindekommission	21	Volk	Proporz	
Schulpflege	11	10 Volk	Proporz	1 GemRat
Fürsorgebehörde	7	5 Volk	Majorz	1 GemRat 1 Bürger
Spezialbehörden	Wahlbehörde (WB) = GemRat + GemKom			
Kindergartenkommission	7	5 WB	1 GemRat 1 SchPfl	
Feuerwehrkommission	Offiziere plus 1 Vertreter Mannschaft plus 1 GemRat			
Jugendmusikschulkommission	7	WB	1 GemRat 1 SchPfl 1 Leiter	
Museumskommission	7-9	WB	plus 1 GemRat	
Betriebskommissionen				
Sportanlagen	5-7	WB		
Hallenschwimmbad	5	WB	1 GemRat 1 SchPfl	
"Mittenza"	5	WB		
Tagesheime	9	WB	1 GemRat 1 FürsBehö	
Schiessanlagen	3	WB	(plus je 3 Birsfelden und Pratteln)	

Kontrollorgane

Rechnungsprüfungskommission	5	Gemeindeversammlung	
Geschäftsprüfungskommission	3	Gemeindekommission aus ihren Mitgliedern	
Revisor Schiessanlagen	1	WB	(plus je 1 Birsfelden und Pratteln)

Beratende Organe

Baukommission	9	6 WB	plus 2 GemRat und Bauverw
Energiekommission	4	Gemeinderat	

Naturschutzkommission	5	Gemeinderat
Verkehrskommission	6	Gemeinderat
Marktkommission	3-5	Gemeinderat ?
Schiessplatzkommission		Vertreter der Schiessvereine plus je 1 GemRat und GemKom
Spitexkommission	5	Gemeinderat

AG Handarbeit und Hauswirtschaft = Subkommission der Schulpflege

Wahlbüro (9 x 7)	49	WB	davon 7 = Hauptwahlbüro

Die Namen der Mitglieder der Organe sind jährlich im Voranschlag und in der Rechnung aufgeführt, welche jeweils jeder Haushaltung zugestellt werden.

Die Amtsdauer aller Gemeindeorgane beträgt 4 Jahre, diejenige der vom Gemeinderat eingesetzten beratendenen Kommissionen bis zur Erfüllung ihrer Aufgabe bzw. bis zur Auflösung.

I G O M - VEREINSPRÄSIDENTEN 1993

Verein	Name	Vorname	Strasse	Nr.	Plz.	Ort	Telefon P	Telefon G
Männerchor	Meyer-Hirt	Martin	Ausmattstrasse	6	4132	Muttenz	061 61 26 55	----------
Militärschiessverein Muttenz	Waldmeier	Bruno	Rebgasse	8	4132	Muttenz	061 61 27 71	061 696 13 81
Musikverein Muttenz	Gutknecht	Jakob	Burggasse	14	4132	Muttenz	061 61 58 74	061 61 10 36
Naturfreunde Muttenz/Birsfelden	Chlouda	René	Genossenschaftstrasse	13	4132	Muttenz	061 61 51 57	----------
Notfunkcorps beider Basel	Borer	Ingo	Seemättlistrasse	4	4132	Muttenz	061 61 30 91	061 281 00 20
Ornithologische Gesellschaft	Fischer	Manfred	Heissgländstrasse	14	4132	Muttenz	061 61 05 68	----------
Pfadfinder Herzberg*	Birrer	Ernst	Rainstrasse	4	4132	Muttenz	061 61 38 68	----------
Pistolen-Sektion SG*	Gschwind	Oscor	Zehntenstrasse	52	4133	Pratteln	061 821 77 32	----------
Reformierte Kirchgemeinde	Madörin	Erna	Feldrebenweg	12	4132	Muttenz	----------	----------
Reiterclub beider Basel	Salathe	Werner	Gründenstrasse	17	4132	Muttenz	061 61 05 79	061 61 61 46
Robinsonverein*	Stocker	Robert	Gartenstrasse	76	4132	Muttenz	061 61 08 94	----------
S.L.R.G*	Thurnheer	Martin	Kronackerweg	18	4132	Muttenz	061 61 55 79	----------
Samariterverein Muttenz	Walder	Christa	Gründenstrasse	67	4132	Muttenz	061 61 45 86	----------
Schachclub Muttenz	Händer	Alex	Pfaffenmattweg	7	4132	Muttenz	061 61 15 90	----------
Schützengesellschaft Muttenz	Zaugg	René	Schützenhausstrasse	26	4132	Muttenz	061 61 70 34	061 61 93 73
Schwingclub Muttenz	Brunner	Markus	Bahnhofstrasse	45	4132	Muttenz	061 61 97 31	061 821 72 82
Ski-Club Muttenz	Hunziker	Heinz	Postfach	93	4132	Muttenz	061 61 27 74	061 686 17 05
Sportschützen*	Kiefer	Hans	Rothausstrasse	7	4132	Muttenz	----------	----------
Sportverein	Manger	Thomas	Landauerhofweg	56	4058	Basel	061 601 11 17	061 271 43 80
Strassenhockey Club Muttenzer Tigers	Grassi	Raffael	Pfeffingerstrasse	37	4053	Basel	061 35 49 67	----------
SVKT Muttenz	Handschin	Silvia	Bahnhofstrasse	41	4132	Muttenz	061 61 50 01	061 331 40 40
Tauchclub Neptun	Albrecht	Nicolas	Sissacherstrasse	7	4460	Gelterkinden	----------	061 99 41 41
Tennisclub*	Kiefer	Peter	Feldrebenweg	39	4132	Muttenz	061 61 34 95	061 61 44 40
Theatergruppe Rattenfänger	Reichel	Mathis	Bernhard Jaeggi-Str.	11	4132	Muttenz	061312 56 50	----------
Trachtengruppe Muttenz	Hungerbühler	Verena	Uter Brieschhalden	15	4132	Muttez	061 61 12 47	----------
TTC Rio-Star*	Lüthi	Markus	Fichtlirain	20	4105	Biel-Benken	061 721 78 88	077 44 34 55
Turnverein Muttenz	Honegger	Jürg	Joh. Brüderlinstrasse	11	4132	Muttenz	061 61 49 80	061 715 62 41
Verkehrsverein Muttenz	Knobel	Balthasar	Sevogelstrasse	35	4132	Muttenz	061 61 39 46	061 61 30 30
Volksgesundheit Schweiz Sektion Muttenz	Walder	Christa	Gründenstrasse	67	4132	Muttenz	061 61 45 86	----------
Wasserfahrverein Muttenz	Kocsis	Daniel	Oberfeldstrasse	33a	4133	Pratteln	061 821 85 78	061 825 73 85
OK Festspiel 1993	Rapp	Silvia	Hallenweg	5	4132	Muttenz	061 61 48 68	----------

Schretär: D. Rüeblisa, Stöffmmerweg 8 / Bäckland. Rum

I G O M - VEREINSPRÄSIDENTEN 1 9 9 3

Verein	Name	Vorname	Strasse	Nr.	Plz.	Ort	Telefon P	Telefon G
Akkordeon-Orchester Muttenz	Hofmann	Viktor	Schweizeraustrasse	40	4132	Muttenz	061 311 17 16	----------
Altersverein Muttenz	Weisser	Eugen	Im Sprung	14	4132	Muttenz	061 61 76 61	061 272 99 15
Arbeiter-Schützenbund Muttenz-Freidorf*	Schläppi	Alfred	Rothausstrasse	61	4132	Muttenz	061 61 28 23	061 62 51 89
Ars Mittenza*	Senn	Friedrich	Baumgartenweg	11	4132	Muttenz	061 61 06 37	----------
Chorgemeinschaft "contrapunkt"	Mangold	Johannes	Falkensteinerstrasse	40	4053	Basel	061 331 42 87	061 267 81 81
Familiengartenverein*	Meier	Hanspeter	Moosjurtenstrasse	33	4132	Muttenz	061 61 02 10	----------
Feuerwehrverein Muttenz	Gaugler	Peter	Lachmattstrasse	55	4132	Muttenz	061 61 29 91	061 59 68 60
Frauen- und Müttergemeinschaft Muttenz	Gaugler	Doris	Lachmattstrasse	55	4132	Muttenz	061 61 29 91	061 61 71 46
Frauenchor Muttenz	Jäggli	Marianne	Bahnhofstrasse	62	4132	Muttenz	061 276 43 00	----------
Frauenturnverein Muttenz-Freidorf FTVMF	Stingelin	Silvia	Kreuznagelweg	7	4132	Muttenz	061 61 45 71	----------
Fussballerchörli Muttenz*	Jeck	Stefan	Hupperstrasse	106	4415	Lausen	061 921 29 72	----------
Gartenbauverein Muttenz	Frey	Fritz	Seebergstrasse	17	4132	Muttenz	061 61 79 76	061 276 64 22
Gesellschaft Natur & Heimatkunde*	Nüesch	A.	In den Wegscheiden	1	4132	Muttenz	061 61 62 78	----------
Gesellschaft pro Wartenberg	Frey-Döbelin	Christian	Rebgasse	40	4132	Muttenz	061 61 15 61	061 696 60 15
Gewerbeverein Muttenz	Jauslin	Ulrich	Hauptstrasse	57	4132	Muttenz	061 61 12 51	061 61 12 51
Gymnastikgruppe*	Waldmeier	Erika	Hauptstrasse	64	4132	Muttenz	061 61 29 59	061 61 33 53
Heuwänder Muttenz	Rüfenacht	Hanspeter	Brühlweg	71	4132	Muttenz	061 61 64 97	061 61 61 45
Hundesport*	Senn	Rolf	General Guisan-Str.	23	4144	Arlesheim	061 701 33 73	
IG Donnerbaum-Muttenz West	Kradolfer-Ifert	Hans	Nussbaumweg	5	4132	Muttenz	061 61 01 30	061 276 21 19
IG-Zentrum-Muttenz	Bernard	Peter	Hauptstrasse	2	4132	Muttenz	----------	061 61 02 33
Jass- und Wanderfreunde*	Graf	Peter	Burenweg	12	4127	Birsfelden	061 313 29 94	----------
Jodlerclub Muttenz	Brunner	Werner	Hinterzweienstrasse	8	4132	Muttenz	061 61 22 03	061 61 61 46
Jugendmusik Muttenz	Egli	Beat	Käppelibodenweg	20	4132	Muttenz	061 61 35 46	----------
Jugendmusikschule	Rapp	Silvia	Hallenweg	5	4132	Muttenz	061 61 48 68	----------
Kammer-Ensemble Farandole KET	Zwygart	Anne-Käthi	Gatternweg	42	4125	Riehen	061 67 49 02	----------
Kantorei St. Arbogast	Rudin-Schaffner	Elisabeth	Hinterzweienweg	60	4132	Muttenz	061 61 68 49	----------
Kath. Pfarrei Muttenz	Schön	Heinrich	Alpweg	11	4132	Muttenz	061 61 09 55	----------
Katholischer Kirchenchor Muttenz	Waldmann-Enk	Louis	Breitestrasse	62	4132	Muttenz	061 61 18 93	061 316 12 26
KTV-Muttenz Männerriege	Zimmermann	Hans	Eptingerstrasse	34a	4132	Muttenz	061 61 46 82	061 335 12 02
Ludothekenverein Mikado*	Schaub-Wälchli	Heidi	Brühlweg	51	4132	Muttenz	061 61 12 48	----------
Mädchenkunstturnen MKT Muttenz*	Schaub	Kurt	Muttenzerstrasse	91	4133	Pratteln	061 821 93 79	061 61 22 44

* Seit mindestens einem Jahr nicht mehr gemeldet !

jubiläumsbuch

Verzeichnis der Vereine, Gesellschaften u.dgl.

Aerobicverein
Akkordeon-Orchester
Altersverein
Arbeiterschützenbund
Ars Mittenza
Backgammon-Club
Blaukreuzverein
Cäcilienchor
CVJM/F Jungschar
Chorgemeinschaft contrapunkt
Damenriege ETV
Familiengarten-Verein
Feuerwehrverein
Frauenchor
Frauenturnverein Freidorf
Frauenverein
Fussballerchörli
Gartenbauverein
Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde
Gesellschaft pro Wartenberg
Gewerbeverein
Guggemusig Schänzli-Fäger
Gym Rhythmik
Gymnastikgruppe
Haus- und Grundeigentümerverein
Heuwänder
Hundesport
Jagdgesellschaft
Jodlerclub
Jugendmusik
Jungschar Abrona
Jungwacht/Blauring
Kammer-Ensemble Farandole — Kammermusik-Verein
Kantorei St.Arbogast
Kath. Cäcilienchor
Kath. Frauen- und Müttergemeinschaft
Kath. Turnerinnen SVKT
Kath. Turnverein SKTV Männerriege
Lüthekenverein Mikado
Mädchenkunstturngruppe
Männerchor
Männerriege ETV
Militärschiessverein
Motorradclub Wanderer's
Musikverein
Naturfreunde
Notfunkcorps beider Basel
Pfadi Herzberg
Pistolenclub
Robinsonverein
Samariterverein
Schachclub
Schützengesellschaft
Schwingclub
Seniorenbühne

Skiclub
SLRG-Sektion (Schwimmen)
Sportschützen
Sportverein (Fussball)
Stiftung für das Alter
Tennisclub
Tischtennisclub Rio Star
Turnverein ETV
Trachtengruppe
Verein 3.-Welt-Laden
Verein für Volksgesundheit
Wanderfreunde
Verkehrsverein
Wassserfahrverein
Weinbauverein
Zither-Ensemble Baselland

Die IG Interessengemeinschaft,welcher die meisten Vereine angehören, ist bestrebt, die einzelnen Veranstaltungen so zu koordinieren, dass möglichst wenig Ueberschendungen entstehen. Der sog. Terminkalender erscheint jeweils 'Muttenzer Anzeiger'.

NOTFUNKCORPS BEIDER BASEL

CH - 4132 Muttenz
Postfach 31

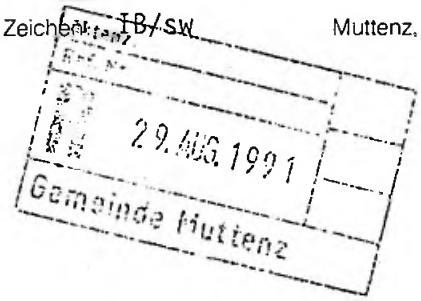
Postcheck 40-23064-8 Basel
Bankverbindung: Schweizerische
Kreditanstalt, Muttenz

Büro/Pikettzentrale
061 / 61 55 31

Gemeindeverwalter
Hr. H.R. Stoller
Kirchplatz 3

4132 Muttenz

Ihr Zeichen | Unser Zeichen: IB/SW | Muttenz, 27. August 1991



Broschüre für Neuzuzüger

Sehr geehrter Herr Stoller,

unser Herr Herbig machte uns darauf aufmerksam, dass an alle Neuzuzüger in die Gemeinde Muttenz eine Broschüre (Ortsführer) verschickt wird. Wie Ihnen Herr Herbig bereits persönlich mitteilte, stellten wir beim Durchsehen eines solchen Exemplars mit Bedauern fest, dass unser Verein darin nicht vermerkt ist.

Wir möchten Sie höflich bitten, bei der nächsten Auflage unseren Verein ebenfalls aufzuführen.

Für Ihre Bemühungen danken wir Ihnen im voraus bestens.

Mit freundlichen Grüssen

NOTFUNKCORPS BEIDER BASEL

I. Borer
Präsident

S. Widmer
Aktuarin

Beilagen:
1 Broschüre
1 Statuten
je 1 Liste Vorstand und Kader

V E R E I N

Bürozeiten von 08.oo - 19.3o Uhr	Notfunkcorps beider Basel Postfach 31 4132 Muttenz	Tel.: 061 / 61'55'31

V O R S T A N D

Präsident	Borer Ingo Seemättlistr. 4 4132 Muttenz	Tel. P: 061 / 61'30'91 Tel. G: 061 / 281'00'20
Vize-Präsident	Giannini Rico Eptingerstr. 66 4132 Muttenz	Tel. P: 061 / 61'14'06 Tel. G:
Kassier	Suter Erika Muttenzerstr. 11 4133 Pratteln	Tel. P: 061 / 821'06'40 Tel. G:
Aktuar	Widmer Sylvia Unterwartweg 15 4132 Muttenz	Tel. P: 061 / 61'71'03 Tel. G:
Beisitzer	Herbig Bernd Joh. Brüderlin-Str. 10 4132 Muttenz	Tel. P: 061 / 61'45'18 Tel. G:

K A D E R

Technischer Leiter	Horisberger Daniel Melchior-Berri-Str. 6 4142 Münchenstein	Tel. P: 061 / 46'38'51 Tel. G: 061 / 901'40'77
Einsatzkoordinator	Suter Anton Muttenzerstr. 11 4133 Pratteln	Tel. P: 061 / 821'06'40 Tel. G: 061 / 317'71'21
Materialverwalter	Ponti Silvano Riehenstr. 44 4058 Basel	Tel. P: 061 / 681'60'00 Tel. G:

Muttenz - Dorf und Stadt zugleich

Von Karl Bischoff

Rund 9 km südöstlich der Stadt Basel auf 290 m ü.M. liegt das einstige Strassenzeilendorf Muttenz am Fuss des Wartenberg und der Rütihard. Von den letzten Ausläufern des Juras erstreckt sich die mit 1663 ha zweitgrösste Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft im Norden bis an den Rhein und im Westen bis an die Birs. Das Bauerndorf mit 2500 Bewohnern in eher ärmlichen Verhältnissen um die Jahrhundertwende ist vorallem nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer reichen Wohn- und Industriegemeinde mit 17 300 Einwohnern ~~geworden~~.

Geschichte

Wie Funde aus der Bronzezeit auf dem Wartenberg und eisenzeitliche Gräber im ~~der~~ Hard zeigen, war das heutige Gemeindegebiet bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Aus der Römerzeit sind neun Bauplätze und vier Münzendepots bekannt. Alemannische ~~Gräberfunde~~ bezeugen die fortdauernde Besiedlung nach dem Wegzug der Römer.

Als "Methimense" ist Muttenz erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25.August 793. Auf dem Felde bei "Mittenza" hielt Kaiser Konrad II. (Salier) 1033 mit König Rudolf jene Unterredung, in deren Folge des burgundische Reich an den Kaiser ging. In unbekannter Zeit kamen die Ursprünge von Muttenz, ein Dinghof und der Wartenberg mit den drei Burgen, in den Besitz des Domstiftes von Strassburg.

→ 2

Beide Herrschaften gingen im 13. Jh. als Lehen an die Grafen von Homberg, später an die Habsburger und im 14. Jh. an die Münch von Münchenstein, genannt Löwenberg. Um 1420 liess Hans Thüring Münch die Kirche, welche dem Hl. Arbogst, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg geweiht ist, mit einer Ringmauer befestigen. Nachdem die Herrschaften 1389 an Basel verpfändet und 1389 das Dorf verwüstet worden war, fiel es 1525 endgültig an die Stadt, welche es dem Amt Münchenstein unterstellte und einen Untervogt einsetzte. Darauf folgte es dem politischen Schicksal des 1501 eidgenössisch gewordenen Standes Basel.

Entwicklung

Bis weit ins 19. Jh. hinein hat sich die typische Kleinbauern- und Taglöhnersiedlung kaum verändert. Das Dorf verdichtete sich allmählich innerhalb der fünf von der Dorfkirche ausgehenden Strassenzüge. Oberdorf und Hauptstrasse waren bis 1911 vom offenen Dorfbach durchflossen; darum präsentieren sich heute aussergewöhnlich breit. Der Ortskern konnte durch frühzeitige, kluge Ortsplanung in seinem dörflichen Charakter erhalten, die Hauptstrasse zu einem attraktiven Geschäftszentrum umgestaltet werden. Der 1983 vom Schweizerischen Heimatschutz verliehene Henri-Louis-Wakker-Preis ist die fachkundige Anerkennung dieser weitsichtigen Entwicklungspolitik.

→ 3

Ermöglicht hat dies vorallem der Umstand, dass die Hauptverkehrszüge (Strassen, Eisenbahn, Rhein) vom alten Dorfkern entfernt liegen und damit die räumliche Trennung von Wohnquartieren und Industriezonen begünstigten. In den Jahren 1919-1921 entstand an der Grenze zu Basel die Genossenschaftssiedlung Freidorf mit 150 Reihenhäusern und Gärten. Um die gleiche Zeit begann mit dem Bau eines der grössten Rangierbahnhöfe der Schweiz die Ansiedlung von Gewerben und Industrien sowie der Bau der kantonalen Rheinhafenanlagen in der Au. Am Rande dieser Zonen entstanden südwärts Wohnquartiere mit Wohnblöcken und Hochhäusern, während um den Dorfkern herum und am Hang des Wartenbergs vorwiegend Einfamilienhäuser erstellt wurden.

Das Dorf

Wohnen im Grünen, dieses Wunschziel vieler Zeitgenossen kann Muttenz ~~kann Muttenz~~ in weitem Mass erfüllen (und erst noch steuergünstig) mit vielen Vorteilen für das Leben im Haus wie auch in den nahen Erholungsgebieten. Verschwiegen sei allerdings nicht, dass diese "ländliche" Ruhe bedroht wird durch den privaten Motorverkehr, auf welchen noch zu wenige verzichten wollen trotz der öffentlichen Verkehrsangeboten und der fussnahmen Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Sportstätten und Freizeitanlagen. Dorfkultur bieten über 60 Vereine und Gesellschaften, die Dorfbräuche (Fasnacht mit Fackelzug, Eierlesen, Banntag) und die regelmässigen Feste. Alle erweisen sie sich für Zuzüger als ~~integrierende~~ beste Gelegenheiten und Anstösse zur Integration. Ausserdem: Auf den wenigen Bauernhöfen können die Kinder noch erleben, "woher die Milch kommt"...

→ 4

Die Stadt

Was eine Stadt ihren Einwohnern an sog. Vorteilen normalerweise zur Verfügung hält, das ist in Muttenz in schweizerischem Mass durchaus vorhanden vertreten. Stichworte mögen genügen. Ausbildung: Primar-, Real- und Sekundarschule, Gymnasium, Gewerbliche Berufsschule, Berufsmittelschule, Ausbildungszentren der Chemie und des Verkaufs, Ingenieurschule beider Basel. Freizeit: Spielplätze, Sportanlagen und Hallen für jegliche gesundheitliche oder nach Leistung zielende Betätigung von Einzelnen und Mannschaften. Kultur: Vereine und die "Ars Mittenza" können Normalbedürfnissen erfüllen, höhere und häufigere die kurz erreichbare Stadt Basel mit Theater, Konzerten, Ausstellungen und Universität. Soziales: Tagesheime, zwei Alters- und Pflegeheime, öffentliche und kirchliche Fürsorge, Gesundheitspflege. Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie verschaffen über 11 000 Arbeitsplätze. Zu- und Wegpendler verursachen regen Verkehr. Alle tragen zur guten Finanzlage der Gemeinde bei, so dass an den Gemeindeversammlungen Voranschläge und Rechnungen selten Wellen werfen und für die Parteien kaum gewichtige Forderungen an das Gemeinwesen bleiben, anderseits aber vermehrt Meinungsverschiedenheiten zutage treten und die Einzelansprüche steigen.

7. Verkehr: Eisenbahn (Basel — Liestal seit 1854), Tram (seit 1921), Autobus (seit 1979), Taxi.

Volkswirtschaft:

Sehenswürdigkeiten

Gut erhaltener, den neuzeitlichen Erfordernissen sorgfältig angepasster Dorfkern mit der einzigen vollständig erhaltenen befestigten Kirchanlage der Schweiz. Die evangelisch-reformierte Kirche St. Arbogast mit romanischem Vorchor, spätgotischem Altarhaus sowie Holzdecke im Schiff, Wandmalereien in Chor und Schiff aus dem 15. Jh. Das Beinhaus ehemalige

Ist das bekannte Beinhaus

→ 5

an der Innenseite der sieben Meter hohen Ringmauer, Wandbilder und Holzdekce (um 1513). - GRenzsteinsammlung im Kirchhof. - Burgruinen auf dem Wartenberg (Aussichtsturm). - Bauernhausmuseum, Dorfmuseum mit Sammlung des Historienmalers Karl Jauslin (1842-1904) und Bibliothek des Dorfhistorikers Jakob Eglin (1875-1962). - Freidorf, bedeutendster Siedlungsbau der Schweiz aus der Zwischenkriegszeit (1921). - Römisch-katholische Kirche, unkonventioneller wuchtiger Betonbau (1965). - Gemeindzentrum Mittenza (1970) mit Restaurant, ~~Hotel~~, Saalbau, Kongressräumen, Geschäftshaus und Gemeindeverwaltung.

Dorf und Stadt zugleich

Der Hahnenschrei weckt dich zum Tagwerk, der Weih kreist über dem Rebberg, die weidenden Schafe läuten zur Abendruhe. ~~des Gemeindepräsidenten~~ liest sein Sohn, während der Apfelsaft in die grosse Flasche strömt, die "Financial Times" ....

Quellen

Muttenz, Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung, Liestal 1968. - Schweizerische Kunstführer: Muttenz, Bern 1983.

Karl Fischer

11.88

Bildlegenden

1 Der Wartenberg vom Paradieshof aus gesehen

2 Wehrkirche St.Arbogast, vom Geispel aus

3 Wehrkirche St.Arbogast, von der Rebgass aus

4 Dorf und Stadt, vom Rebberg aus

5 ~~Dorf und Stadt~~ Dorf mit Stadt, vom Dürrrain aus

6 Post und Bank an der Hauptstrasse

Alle Zeichnungen von Godi Leiser (für den Schweizerischen Bankverein).

Birkhäuser AG
Graphische Unternehmen
Reinach und Basel

Direktion, Administration:
Römerstrasse 54
CH-4153 Reinach 1
Telephon 061 76 60 60
Telex 967 069 bigu ch
Telegramm Impressor Reinach

Sitz und Birkhäuser-Express:
Elisabethenstrasse 15
CH-4010 Basel
Telephon 061 23 18 18

Aktenz.
12. JUN 1986
Gemeinde Muttenz

Birkhäuser
Graphische Unternehmen

An die
Gemeindeverwaltung
Kirchplatz

4132 Muttenz

Ihr Zeichen | Unser Zeichen Sü/bu | Reinach, 10. Juni 1986

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie kennen sicherlich das Magazin von Baslern für Basler, B WIE BASEL.
Mit der Verlagsphilosophie, hat sich seit der Neupräsentation das kunterbunte Magazin sehr gut im Markt Basel und Umgebung eingegliedert. Jeden Monat, ein neuer Buchstabe, der Informationen auch der Gemeinde auf dem entsprechenden Buchstaben aufzeigt.
Für Ihre Gemeinde, die bereits in der Vergangenheit unter dem entsprechenden Buchstaben mit einem Farbbericht dokumentiert wurde, haben wir für Sie ein sehr interessantes Angebot:

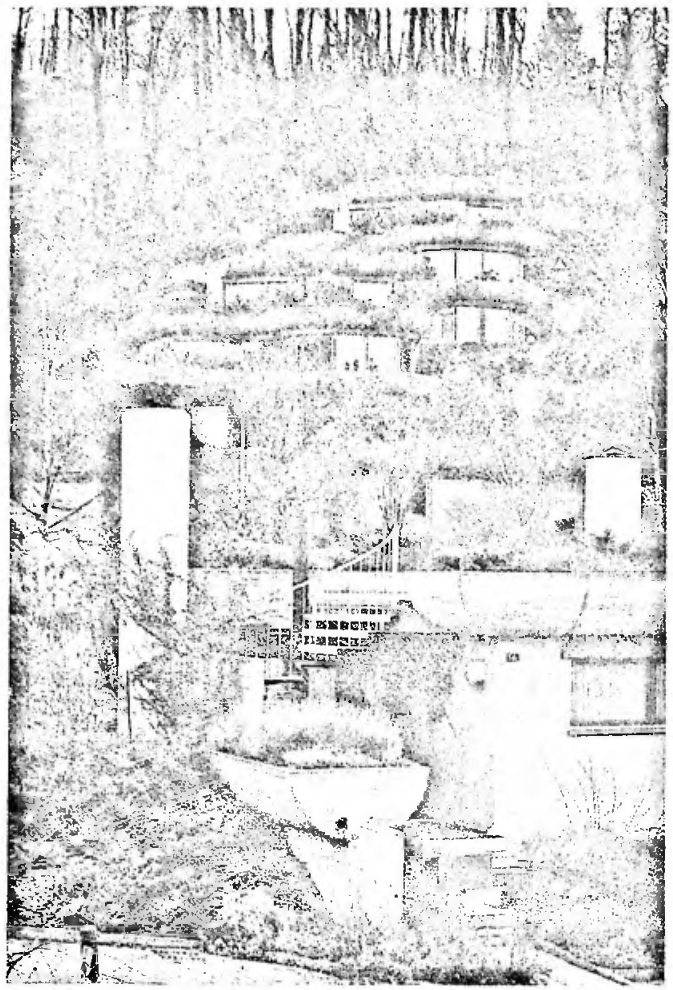
Farbprospekte Ihrer Gemeinde

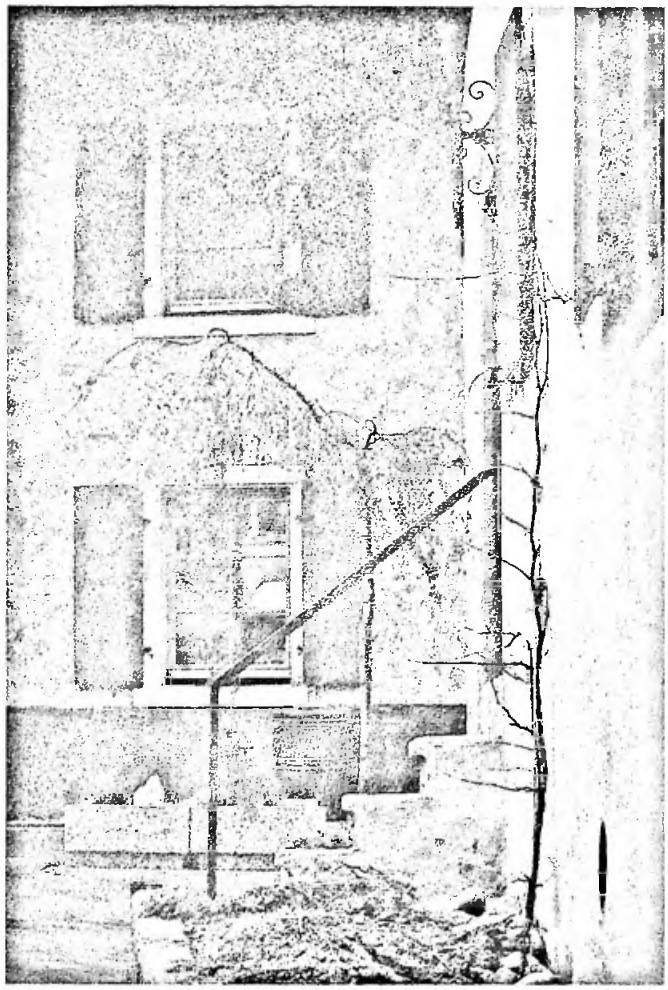
Wir stellen Ihnen die Lithos, welche bereits vorhanden sind zur Verfügung, um bei uns ein solches Angebot günstig zu realisieren. Grafik und Satzherstellung sind ebenso ein Bestandteil unseres Dienstleistungsangebotes, wie der Druck des entsprechenden Erzeugnisses.
Gerne möchten wir Ihnen anhand eines Praxisbeispiels unsere Offerte aufzeigen. Ihre Gemeinde mit einem Farbprospekt für alle Neuzuzüger, Bürger und diejenigen, die in irgend einer schönen Form mit Ihrem Ort verbunden sind.
Währe das nicht ein schönes Geschenk an Ihre Bewohner ?

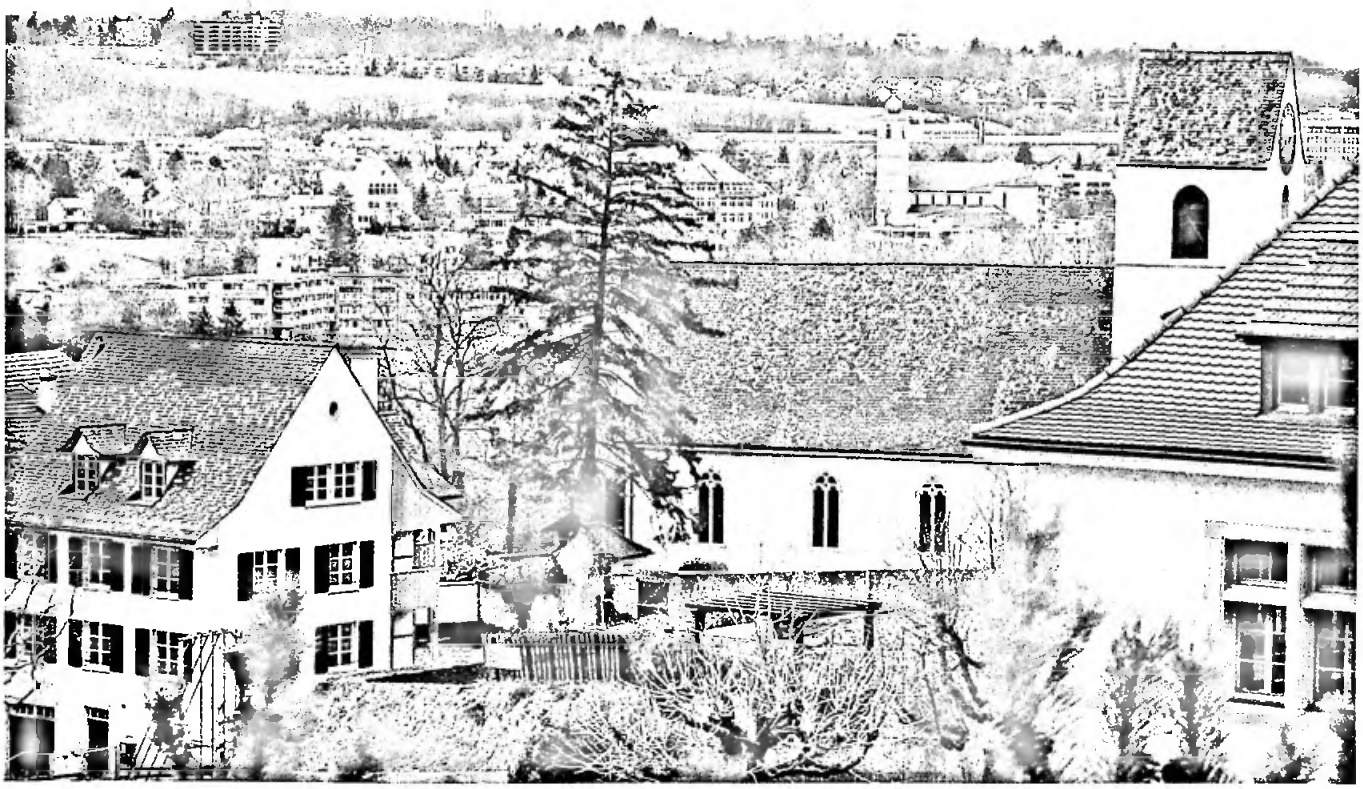
Gerne werden wir Sie in den nächsten Tagen kontaktieren um einen Termin mit Ihnen abmachen zu dürfen.

In der Zwischenzeit verbleiben wir

mit freundlichen Grüssen









mens Kekingen (später Geckingen) gestossen, die, wie die ursprüngliche Schreibweise lehrt, schon in früher nachrömischer Zeit (etwa im 5. Jahrhundert n. Chr.) bestanden haben muss, von welcher wir aber erst im Jahre 1196 sichere Kunde haben.

Das ehemalige schmucke und wehrhafte Schloss wurde 1270 von Hugo IV. Münch, einem Lehensmann des Pfirter Grafen (später des Hauses Habsburg), in unruhiger Zeit erbaut. Die Münch und ihre Burg gaben dem Dorf, das damals noch zwei Tore besass, den Namen. Sie gaben der Ortschaft durch ihre Herrschaft während rund 250 Jahren auch ihr eigenes Gepräge.

Die Münche gehörten zum bischöflich-baslerischen Dienstadel. Sie mehrten ihre Macht mit Geschick; «sie wussten jede Fehde mit ihren Gegnern mit Ruhm durchzufechten, und auf den Turnieren glänzten sie vor allem andern Basler Adel». Zur Zeit der Blüte dieses Adelsgeschlechtes beherrschten sie acht Schlösser und Bergfesten. Mehrere Münche waren Reichsvögte, Bürgermeister von Basel oder nahmen im Domkapitel führende Stellungen ein. Münchenstein blühte unter ihrem Schutze auf, litt aber auch unter ihrem Niedergang, als das Geschlecht der Münche mehr und mehr in die finanzielle Abhängigkeit der aufstrebenden Stadt Basel geriet. Ein Rechtshandel mit Basel, das 1409 einige Münchensteiner ins Stadtrecht aufnahm und damit die herrschaftlichen Rechte der Münche schmälerte, wurde zwar noch friedlich beigelegt, die finanziellen Fesseln aber, welche die Stadt durch Darlehen den Schlossherren anlegte, brachte sie mehr und mehr ins Lager der Gegner der Stadt.

Es kann nicht von ungefähr, dass ein Burkhard Münch von Landskron 1444 das Kriegsheer des französischen Dauphin in die Gegend von Basel führte. Ihren Abgang von Münchenstein leiteten die Münche damit ein, dass sie in den 1480er Jahren Schloss und Dorf Münchenstein, dazu Muttenz und den Wartenberg, an die Solothurner verkauften, obschon sie ihre Herrschaft der Stadt Basel verpfändet hatten.

1517, sechzehn Jahre nach Basels Beitritt zum Schweizerbund, ging die Herrschaft der Münche endgültig an die Stadt Basel über. Die Burg Münchenstein wurde Sitz der Basler Landvögte.

Wer nun aber glaubt, für Münchenstein sei damit der ewige Friede ausgebrochen, täuscht sich. Münchenstein teilte das Schicksal der Stadt, ohne aber deren Schutz und deren Rechte zu geniessen. Dies führte durch Jahrhunderte zu Streitigkeiten, Beschwerden und Reibereien zwischen dem Landvolk von der Stadt um Fron, Zehnten, Lasten, Abgaben und Rechte und schützte Münchenstein doch nicht vor den Brandschatzungen und Bedrohungen des Dreissigjährigen Krieges, des Schwedenkrieges und der Revolutionskriege.

In der Rückschau darf die Zugehörigkeit Münchensteins zum Kanton Basel-Land wohl als die ruhigste und glücklichste Zeit in der bald 800jährigen Geschichte des Dorfes bezeichnet werden. Mit ihrer weitgehenden Freiheit und Autonomie hat die Gemeinde ihre starke und gedeihliche politische Lebensform gefunden. Handel, Gewerbe und Industrie blühten in friedlicher Konkurrenz mit der Stadt auf. 1820 zählte die Gemeinde rund 500 Seelen und damit wenig mehr, als Jahrhunderte zuvor. Heute zählt Münchenstein 11 600 Einwohner.

Eugen A. Meier

(aus der Birkhäuser-Reihe: «Rund um den Baselstab»).





Münchenstein heute

Im Dorf nicht zu übersehen ist beispielsweise die jüngst renovierte, ehrwürdige Zehntentrotte, wo heute noch die Bürgergemeinde tagt. Nördlich des «alten Dorfes» erhebt sich der schlichte Bau der reformierten Kirche. Das Gotteshaus dürfte, ursprünglich im romanischen Baustil errichtet, im siebten nachchristlichen Jahrhundert entstanden sein. Der gedrungene Baukörper und der einfache Käsbissenturm sind für die Kirchenbauten des Baselbiets tpyisch.
Der Dorfplatzbrunnen datiert immerhin von 1826. Historisch interessant sind auch die alten Wohnhäuser an der Hauptstrasse mit ihren teils vollständig erhaltenen Fassaden aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Und selbst auf die Gefahr hin, dass eingesessene Münchensteiner lachen: schauen Sie sich an, was vom Schlossfelsen noch übriggeblieben ist, das ist besser als gar nichts, und ausserdem wird der Schlossfelsen für die Wanderung Gempen-Schauenburg mit als Aussichtspunkt empfohlen.

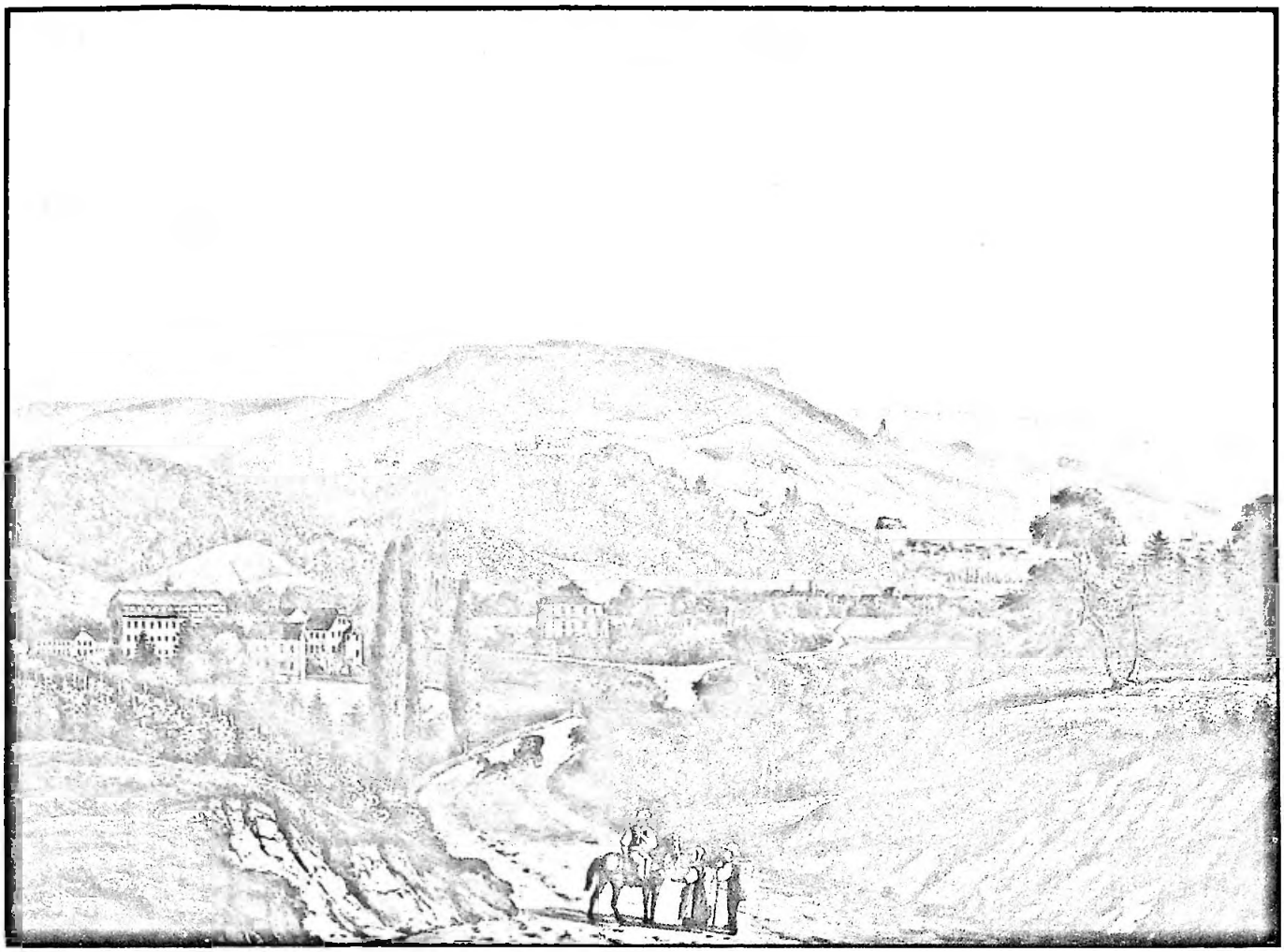


Auf der Suche nach neuen Wegen

In Münchenstein wurde 1979 nach achtjähriger Tätigkeit des Einwohnerrats (Gemeindeparlament) die oberste Gewalt in der Gemeinde wieder in die Hände aller stimmberechtigten Münchensteiner-Innen gelegt, ein nicht gerade üblicher Schritt. Unüblich auch, dass 1984 die bis dahin unbekannte Gruppe WIG-Knoblauch auf Anhieb einen Sitz im Gemeinderat gewann und seither einen der jüngsten Gemeinderäte in der Schweiz stellt. Daneben setzen sich weitere umweltengagierte und kulturell aktive Gruppierungen recht erfolgreich für eine bessere Lebensqualität, für dörfliche Ambiance, für Verkehrsberuhigung, für Baustopp oder für Kunst und Kultur ein. So werden im neuesten gemeinsamen Programm über dreissig Freizeit-Kurse angeboten. Einen Höhepunkt im Dorfleben wird das vom 30. Mai bis 1. Juni 1986 stattfindende Münchensteiner Fest bilden.
In der übrigen Schweiz bekannt wurde Münchenstein in jüngster Zeit wegen der von Dr. Hans Balmer geschaffenen Quartierkompostanlage «Zollweiden». Eine vielbeachtete Broschüre mit einem Münchensteiner «Wegwerfkalender» zeigt, wie Abfälle umweltgerecht verwertet, Gartenabfälle sinnvoll genutzt werden können. Auch hier: neue Wege für alte Probleme, trotz oft steinigem Grund!







MwieMünchenstein

«Environs de Mönchenstein, près de Basle»

Es hat viel gekostet, das kleine Bild. Verrückt viel. Aber ich lächle nachsichtig in mich hinein, denn der Kostenpunkt ist nun wirklich seine nebensächlichste Eigenschaft. Es war Liebe auf den ersten Blick – die ver-rückt ja bekanntlich die Maßstäbe sehr.

In einem Antiquariat hatte ich nach etwas ganz anderem gesucht. Plötzlich hielt ich dieses Bildchen in der Hand. Und war hinein versunken, buchstäblich, mit einem Gemisch aus Betroffenheit und Freude und Heimfinden. Wie leiser Klang schwebte es aus der bewegten Landschaft da zu mir, wie die Melodie eines lang vergessenen alten Liedes, von der die wichtigtuerische Neubearbeitung abgefallen war ...

Der Antiquar, der meine Versunkenheit wohl als fachliches Interesse deutete, wollte mir die abgebildete Gegend erklären. Ich wehrte ab: «Ich weiss. Wir wohnen seit dreissig Jahren hier», und träumerisch deutete ich auf eine leere grüne Matte. Auch er schwieg nun ein Weilchen in schmunzelndem Verständnis. Darauf ergingen wir uns über die Schönheit unverdorbener Landschaft und über vergangene Zeiten, die langsam zur Historie werden. Oder zu Märchen?

Als ich erwachend nach dem Preis der Bildchens fragte, entfuhr mir doch ein leiser Schreckenslaut. Aber mein Schreck und mein Zögern blieben rein theoretisch, es brauchte nicht einmal viel von den überzeugenden Versicherungen, dass dies eben ein Winterlin sei, handkoloriert, wie er nur noch ganz ganz selten, eigentlich fast überhaupt nicht mehr zu finden sei. Und dass auch der sorgfältig gearbeitete Passepartout und das hübsche Goldrähmchen zu beachten seien.

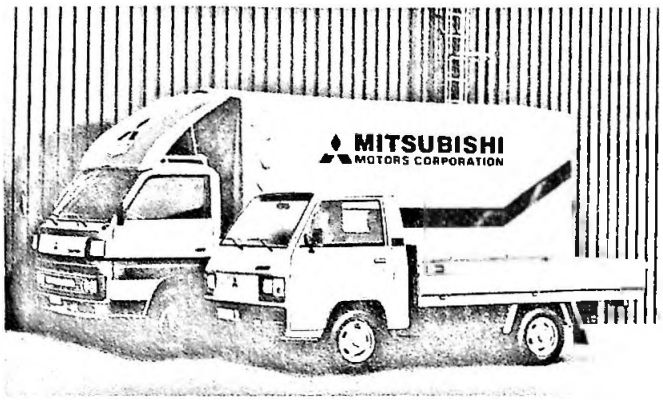
Marktet man um eine neugewonnene Liebe? Man tut es nicht. Das wusste auch der freundliche Antiquar. Als ich dann mit meinem sorgfältig verpackten Schatz unterm Arm auf die Strasse trat, lächelten wir beide, der nette alte Herr und ich. Und das Ladenglöcklein bimmelte heiter dazu.

Bald darauf suchte ich die Stelle, wo Winterlin beim Zeichnen gesessen haben muss. Von hier aus machte ich eine Foto. Nun habe ich beides vor mir, das biedermeierliche Lied und die moderne Bearbeitung. Der schmerzliche Unterschied zwischen den beiden kommt nicht nur daher, dass beim einen die subtile Schaffensfreude eines Meisters und der Duft der Farbe darüber liegt, während das andere in technischer Sachlichkeit schwarz-weiss hochglänzt. Der Unterschied ist der, dass das eine eine Gegend zeigt, wo Burgen, Höfe, Dörfer, ja sogar die erste Fabrik aus der Landschaft herausgewachsen erscheinen, jedes an sinnreichem Platz. Die Foto aber zeigt, wie die profitable Entwicklung immer hektischer in das ehemals liebliche Tal gestopft wird. Muss Fortschritt so hässlich sein? *Erika Pettermand*

Unter den 74 Baselbieter Gemeinden darf sich Münchenstein sehr wohl sehen lassen. Sie hat zwar nicht mehr den Liebreiz, den noch die Reisenden vor 170 Jahren lobten, denn eines ihrer schönsten Schmuckstücke, das Schloss, ist 1798 zerstört und abgetragen worden, aber es sind ermutigende Ansätze dafür vorhanden, dass auch das ‹moderne› Münchenstein, mit dem neuen Zentrum Gartenstadt eine freundliche Gestalt bewahren wird. Die Sage erzählt, Münchenstein sei durch einen Mönch, der sich bei einem Hochwasser in der Gegend des heutigen Dorfes Münchenstein habe an Land retten können, gegründet worden. Aus Dankbarkeit habe er ein Kloster bauen lassen.

Die geschichtliche Forschung hat weder das Kloster in Arlesheim entdecken können (nur ein Hofgut, das zum Kloster Hohenburg gehörte), aus welchem der Mönch mit seinen Brüdern weggeschwemmt worden sein soll, noch das Kloster in Münchenstein, das der Gerettete erbaut habe. Dagegen ist sie auf eine alemannische Siedlung na-

Mitsubishi Nutzfahrzeuge



Mitsubishi Nutzfahrzeuge jetzt mit 24 Modellen und Typen

Weil Mitsubishi in der Schweiz erst seit 5 Jahren und nur mit leichten Nutzfahrzeugen vertreten ist, wird oft übersehen, dass die japanische Marke seit 1924 zu den Grossen im internationalen Nutzfahrzeuggeschäft gehört. Auf dem Schweizer-Markt belegt Mitsubishi bereits den 5. Platz in der statistischen Gruppe 2–3,5 Tonnen. Am bekanntesten ist die Reihe der L300, elegante Frontlenker mit Benzin-Motoren zwischen 1600 und 2000 cm³ oder mit 2,3-Liter Dieseln. Angeboten werden jetzt 12 verschiedene Versionen, Chassis mit Kabine, Brückenwagen, Kastenwagen und Kombi, Bus und 4 × 4-Modelle.

Die grösseren Canter-Typen, für Gesamtgewichte von 3,5 oder 5,5 Tonnen, werden mit Benzin- oder Dieselmotoren geliefert. Für den Erfolg der Mitsubishis dürfte nicht nur die grosse Modellauswahl verantwortlich sein, sondern auch die Möglichkeit, kundengerechte Fahrzeuge, Spezialversionen und Zubehör anbieten zu können.

Mobil Oil

Mobil Oil, eines der weltgrössten Industrieunternehmen, hat vor 87 Jahren den Hauptsitz ihrer Schweizer Aktivitäten in Basel errichtet. Von Basel aus wird eine Gruppe von 11 Tochter- und Beteiligungsgesellschaften mit Schwerpunkten in der Südschweiz und Zürich geleitet.

Der Tätigkeitsbereich der Mobil Schweiz umfasst: Versorgung verschiedenster Verbrauchergruppen mit Benzin, Heizölen, Diesel, Düsentreibstoffen, Bitumen, Asphalte, petro-chemischen Produkten, Industrie- und Autoschmierstoffen. Betreuung der internationalen Flug- und Schiffahrtsgeschäfte. Diversifikation in Restaurants, Shops, Motel und elektronische Geräte.

Monteverdi-Museum

Eine Attraktion für Autofans bietet Peter Monteverdi in seinem Museum an der Oberwilerstrasse 20 in Binningen. Das Automuseum oder wie es offiziell heisst: «Monteverdi Car Collection», zeigt auf 3000m² und 3 Etagen 80 der schönsten und attraktivsten Wagen der Nachkriegszeit.

Das von Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr und an Samstagen und Sonntagen zwischen 11 und 18 Uhr geöffnete Museum beinhaltet zwar die weltweit grösste Monteverdi-Kollektion, präsentiert aber daneben auch viele mit Monteverdi-Design ausgestattete Automobile und auf Hochglanz polierte Modelle exklusivster Marken wie Rolls-Royce, Jaguar, Maserati, Ferrari, Lamborghini, Porsche etc. Die unterste der drei luxuriös ausgestatteten Museumsetagen ist fast ausschliesslich Monteverdi-Modellen gewidmet. Das mittlere Geschoss den Automobilen, während im Parterre Sport- und Rennwagen – ergänzt durch einige Motorräder – dominieren. Ein Video-Kino, eine Formel-1-Rennstrasse mit den Weltmeisterboliden von Niki Lauda, Alan Jones und Marc Surer sowie ein Boxen-Café attraktivieren das Monteverdi-Museum. Ein Besuch der sich sicher lohnt! Einige der ausgestellten Fahrzeuge können mit Chauffeur für Anlässe gemietet werden.

Nähere Auskünfte erhalten Sie im Museum oder über Telefon 474545.

PEUGEOT
GARAGE
W.R. ENZ AG · BASEL
Burgfelderstrasse 27, Telefon 061 43 88 06/061 43 08 70
Ich stand uff d'Garage Enz!

Pelze Arnold
Kürschner
Greifengasse 9
Basel, Tel. 257232
Fachmännische Beratung
Reparaturen
Mass-Arbeiten
Pelz-Aufbewahrung
Grosse Auswahl an Mänteln und Jacken Hüten und Accesoires

Schönhaus

Der gute Tropfen



Mobil

Mobil Oil (Switzerland), Picassoplatz 4, 4010 Basel, Tel. 061/22 15 60

Nail Fashion Studio
Der Traum jeder Frau
Basel – Montreux
ist schöne lange Fingernägel zu haben.
GRATIS einen GOLD-NAGEL 14K im Wert von sFr. 195.– erhält jede Kundin, die uns während 12 Monaten 10 Personen a 1 Set vermittelt.
Unverbindliche Beratung erhalten Sie:
CH-4057 Basel, Klybeckstr. 20, 061/331483 oder 449250, Frau Ch. Mueller.

M wie Mariastein

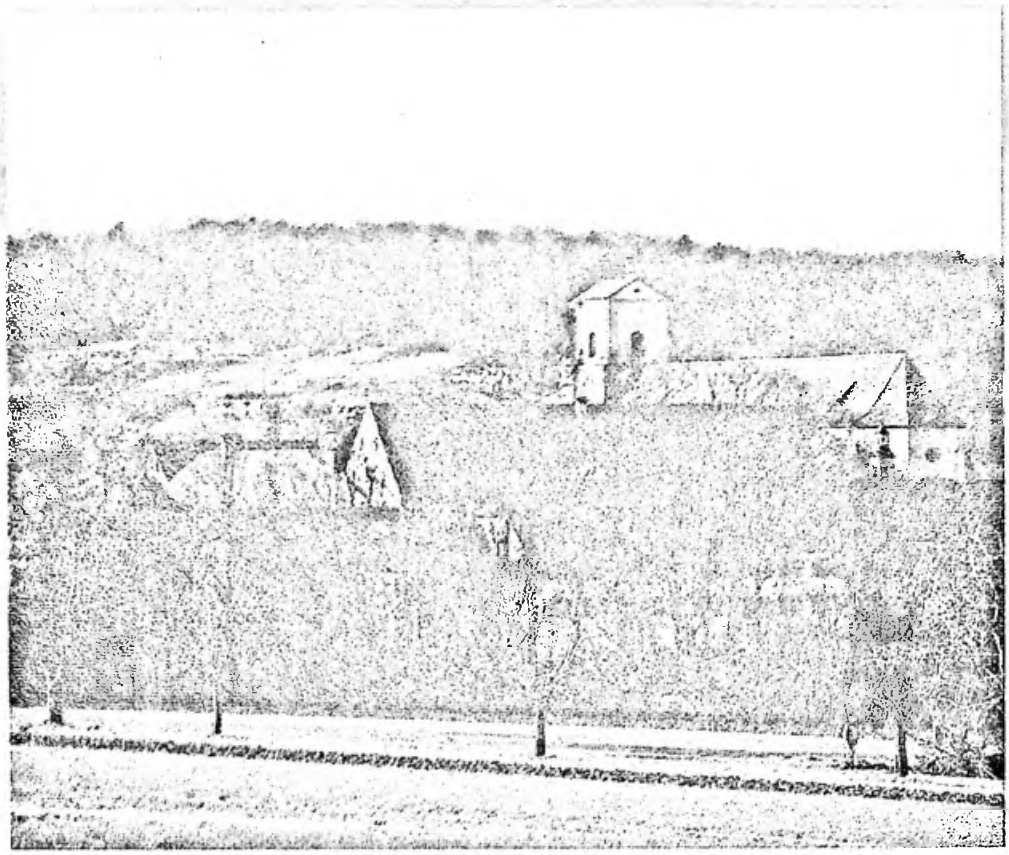
Aus der Birkhäuser-Serie: Rund um den Baselstab.

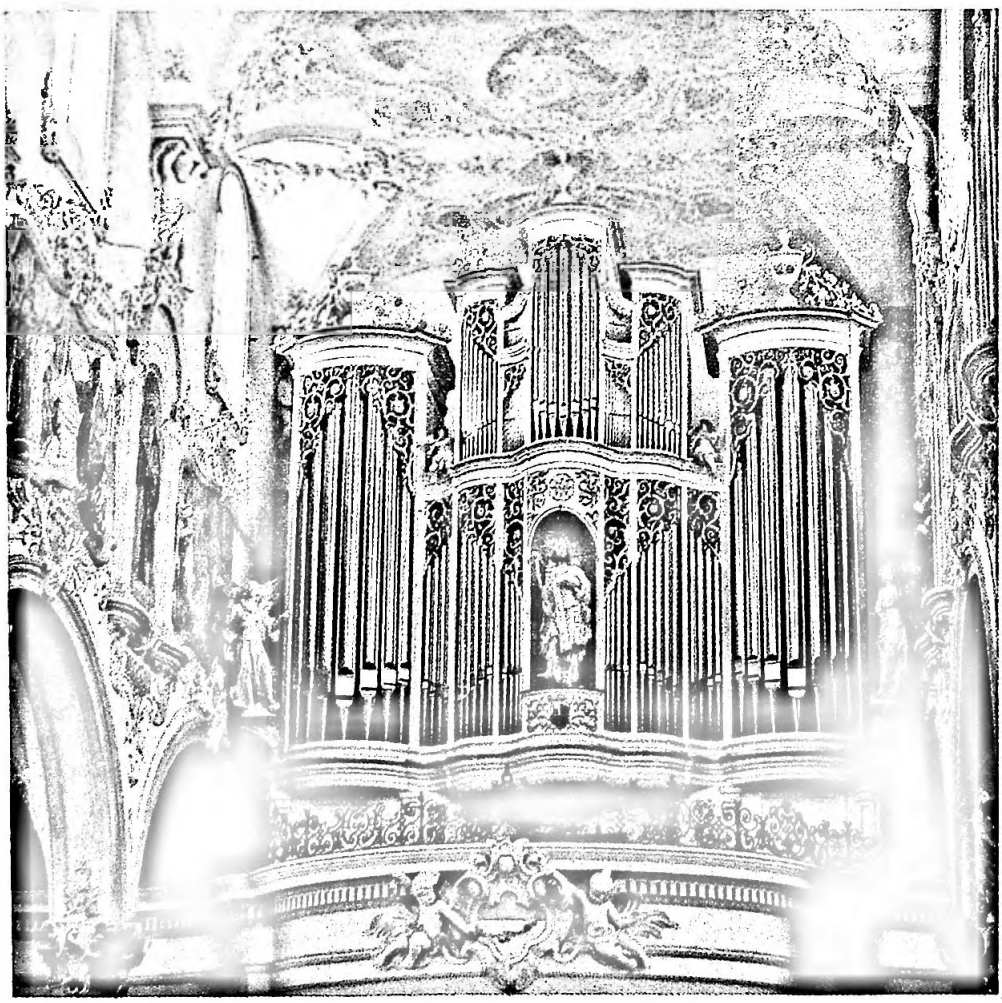
Auf einsamer Felsenhöhe, drei Wegstunden von Basel gegen Südwesten, liegt das Kloster «Unserer Lieben Frau im Stein». Seit Jahrhunderten kommen ungezählte Pilger aus der umliegenden Landschaft und vom Elsass hinauf zur Gnadenmutter in der Felsenhöhle: Mariastein ist der Wallfahrtsort der Regio Basiliensis!

Die Wallfahrt begann in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die älteste Legende berichtet, wie ein Kind über den hohen Felsen fiel und durch die Fürsorge der Gottesmutter unversehrt blieb. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am 13. Dezember 1541, als der edle Junker Hans Thüring Reich von Reichenstein über die Felswand stürzte und wunderbar am Leben blieb.

Diese und ähnliche Vorfälle liessen das gläubige Volk von nah und fern Zuflucht zu dieser heiligen Stätte nehmen. Anfänglich betreuten die Priester aus der Umgebung die Wallfahrt. 1470 beauftragte der Bischof von Basel die Augustiner-Emeriten mit dieser Aufgabe. Im Jahre 1515 kaufte die Stadt Solothurn die Herrschaft Rotberg mit dem dazugehörenden Wallfahrtsheiligtum. Der Rat von Solothurn veranlasste in der Folge die Benediktiner von Beinwil, die Wallfahrt von Mariastein zu übernehmen. Seit dem 12. November 1648 sind die Beinwiler Mönche Hüter der Wallfahrt im Stein. Bis zur Französischen Revolution dienten sie hier der Kirche und dem Vaterland aufs beste. 1803 kehrten die vertriebenen Mönche wieder zurück und bauten wieder auf, was gottlose Hände zerstört hatten. Als Folge der Revolution wurden überall die Mönche bedrückt und ihre Klöster grösstenteils aufgehoben. 1874/75 musste auch Mariastein eine derartige «Reorganisation» erfahren. Nur wenige Patres blieben als Betreuer der Wallfahrt im Kloster zurück. Der Konvent fand Zuflucht in Delle (1875–1901), in Dürnberg bei Hallein (1901–1906) und im St.-Gallus-Stift Bregenz (1906–1941). Im Jahre 1971 gaben Volk und Regierung von Solothurn dem Kloster die juristische Selbständigkeit zurück und erstatteten Kirche und Klostergebäude samt Klostergarten.

Eugen A. Meier





WEKA Informationsschriften Verlag AG

Hermetschloostr. 77
Postfach
8010 Zürich

Telefon 01/432 71 21
Telefax 01/432 82 01

11. NOV. 1987
Gemeinde Muttenz

Gemeindeverwaltung
Gemeindepräsident
Herrn Fritz Brunner

4132 MUTTENZ

Zürich 9. November 1987 PO/kz

KOSTENLOSE INFORMATIONSBROSCHUERE FUER EINWOHNER, NEUZUZUEGER UND INTERESSIERTE PERSONEN

Sehr geehrter Herr Brunner

Die WEKA Informationsschriften Verlag AG erstellt für Gemeinden Informationsbroschüren. Ein Beispiel (Gemeinde Igis-Lanquart) liegt diesem Schreiben bei.

Wir würden mit Ihrem Einverständnis auch für Ihre Gemeinde eine Broschüre erstellen. Infrastruktur, Grösse und Lage ihrer Gemeinde scheinen uns dafür sehr geeignet.

Das Konzept und die Vorgehensweise für die Erstellung der Broschüre würden wir Ihnen gerne erläutern. Unser Verlag stellt seine Dienstleistungen der Gemeinde und dem örtlichen Gewerbe auf partnerschaftlicher Basis in transparenter Vorgehensweise zur Verfügung.

Wir nehmen mit Ihnen in den kommenden Tagen Kontakt auf, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit abzuklären.

Mit freundlichen Grüssen

WEKA Informationsschriften
Verlag AG
i.A.

R. Polentarutti
Verlagsleiter

PS. Eine individuell auf die Bedürfnisse der Gemeinde gestalteten Broschüre zur Förderung von Ansehen und effizienter Kommunikation der Gemeinde ist unsere Aufgabe.

WEKA
Informationsschriften
Verlag AG

Hermetschloostr. 77
Postfach
8010 Zürich

Telefon 01/432 71 21
Telefax 01/432 82 01

Schweiz. Bankgesellschaft
Filiale Albisrieden-Dorf
8047 Zürich

27. AUG. 1987
Gemeinde Muttenz

Gemeindeverwaltung

Herrn H.R. Stoller
Gemeindeverwalter
Kirchplatz 3

4132 Muttenz

Ihr Zeichen | Unser Zeichen SCHE / rg | Zürich, 25. August 1987

Informationsbroschüre für Einwohner, Neuzuzüger
und interessierte Personen

Sehr geehrter Herr Stoller

Die WEKA Informationsschriften Verlag AG erstellt für Gemeinden Informationsbroschüren. Ein Beispiel (Gemeinde Birsfelden) liegt diesem Schreiben bei.

Wir würden mit Ihrem Einverständnis auch für Ihre Gemeinde eine Broschüre erstellen. Infrastruktur, Grösse und Lage Ihrere Gemeinde scheinen uns dafür sehr geeignet.

Wir hatten in der Vergangenheit bereits mit Ihnen in dieser Angelegenehit einen Kontakt. Die Sachlage wird sich in der Zwischenzeit verändert haben.

Das Konzept und die Vorgehensweise für die Erstellung der Broschüre würden wir Ihnen gerne erläutern.

Wir nehmen mit Ihnen in den kommenden Tagen Kontakt auf, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit abzuklären.

Mit freundlichen Grüssen

WEKA Informationsschriften
Verlag AG

Albert Schellenberg
Verlagsleiter

PS. Eine individuell auf die Bedürfnisse der Gemeinde gestaltete Broschüre zur Förderung von Ansehen und effizienter Kommunikation der Gemeinde ist unsere Aufgabe.

HaRu
Broschüren-Verlag
Telefon 073/[redacted]/31 28 07
9602 Bazenheid

An die
Gemeindeverwaltung

9602 Bazenheid, Mai 1986

Kostenlose Informationsbroschüre über die Gemeinde

Mit diesem Muster (Gemeinde Arth), möchten wir Ihnen veranschaulichen, wie man den Neuzuzügern und Bürgern anhand einer Informationsbroschüre, die Gemeinde und das Zurechtfinden darin, näher bringt.

Unsere Qualität und die Preise der Inserate (siehe Beilage), dürften auch Sie positiv überraschen. Wenn möglich wird der Druck der Broschüre in der Gemeinde vergeben.

Die Laufzeit einer solchen Informationsbroschüre beträgt 2-4 Jahre.

Auch Ihre Gemeinde könnte in 3-5 Monaten eine kostenlose Informationsbroschüre besitzen.

Mit freundlichen Grüssen

HaRu Broschüren-Verlag

E. Rüesch
(Verlagsleiter)

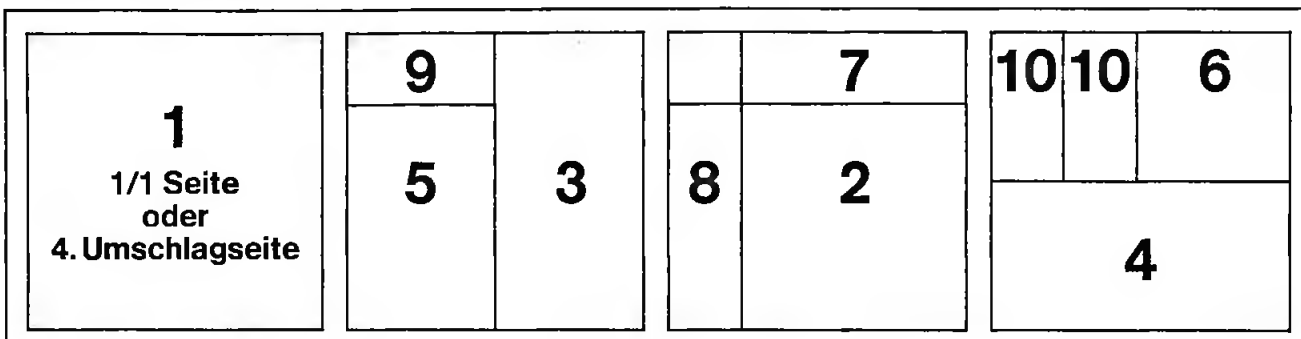
Beilagen:
- Gemeindebroschüre
- Preisliste (für die Inserenten)

HaRu

Broschüren-Verlag
Telefon 073 / [redacted] / 312807
9602 Bazenheid

ANZEIGENAUFTRAG

für die offiziellen Broschüren: _____



bitte ankreuzen	Format Nummer	Originalgrösse	Anzeigen-Preis Fr.	bitte ankreuzen	Format Nummer	Originalgrösse	Anzeigen-Preis Fr.
☐	1	180 mm breit, 190 mm hoch	1500.–	☐	8	42 mm breit, 141,5 mm hoch	340.–
☐	2	134 mm breit, 141,5 mm hoch	980.–	☐	9	88 mm breit, 44,5 mm hoch	225.–
☐	3	88 mm breit, 190 mm hoch	850.–	☐	10	42 mm breit, 93 mm hoch	225.–
☐	4	180 mm breit, 93 mm hoch	850.–	☐	11	180 mm breit, 44,5 mm hoch	450.–
☐	5	88 mm breit, 141,5 mm hoch	650.–	☐	3. Umschlagseite 12	180 mm breit, 190 mm hoch	1800.–
☐	6	88 mm breit, 93 mm hoch	450.–	☐	4. Umschlagseite 13	180 mm breit, 190 mm hoch	2000.–
☐	7	134 mm breit, 44,5 mm hoch	340.–	☐			
☐				☐			

☐ Farbzuschlag Fr. _____

Wir möchten im Branchenregister unter folgender Bezeichnung geführt werden: _____

☐ Bitte Korrekturabzug zur Überprüfung zusenden.

Bitte legen Sie keine Matern oder Klischees Ihres Firmenzeichens oder Schriftzuges, sondern nur fotografierbare Vorlagen bei! (Briefkopf, Rechnungsformular etc.)

_____ Anlagen: _____ fotografierbare Vorlage(n) _____ Foto(s)

Vertragsbedingungen

1. Vollmacht
Mit seiner Unterschrift bestätigt der Besteller, dass er zur Auftragserteilung im Namen und für Rechnung des Inserenten bevollmächtigt ist.

2. Druckunterlagen
Der Inserent stellt dem Verlag innerhalb einer Woche nach Vertragsdatum unaufgefordert die erforderlichen Druckunterlagen zur Verfügung.

Gehen die Druckunterlagen nicht innert einer Woche nach Vertragsdatum ein – eine Verpflichtung zur Anmahnung besteht nicht –, so wird das Inserat vom Verlag gestaltet. Bei eventuellen Gestaltungsfehlern haftet der Verlag nicht.

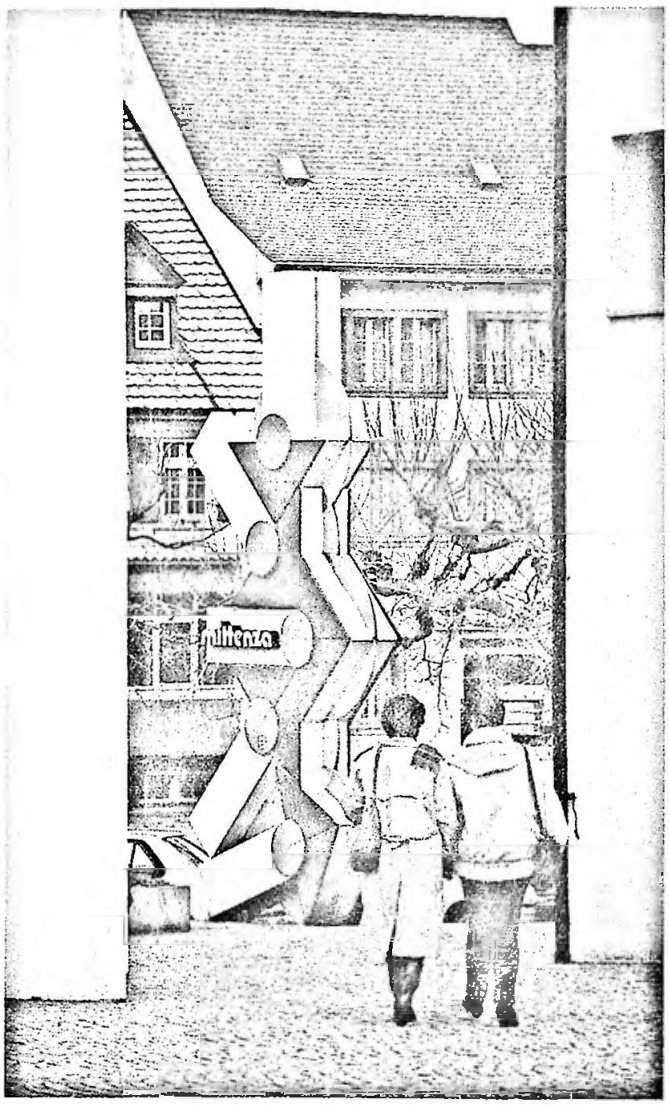
3. Annullationskosten
Bei vorzeitiger Auflösung durch den Inserenten hat dieser Kostenersatz in Höhe von 50 % auf den Auftragswert zu leisten.

4. Zahlung
Spätestens 30 Tage nach Erscheinen der Broschüre.

Absender (Firmenstempel) Datum Unterschrift

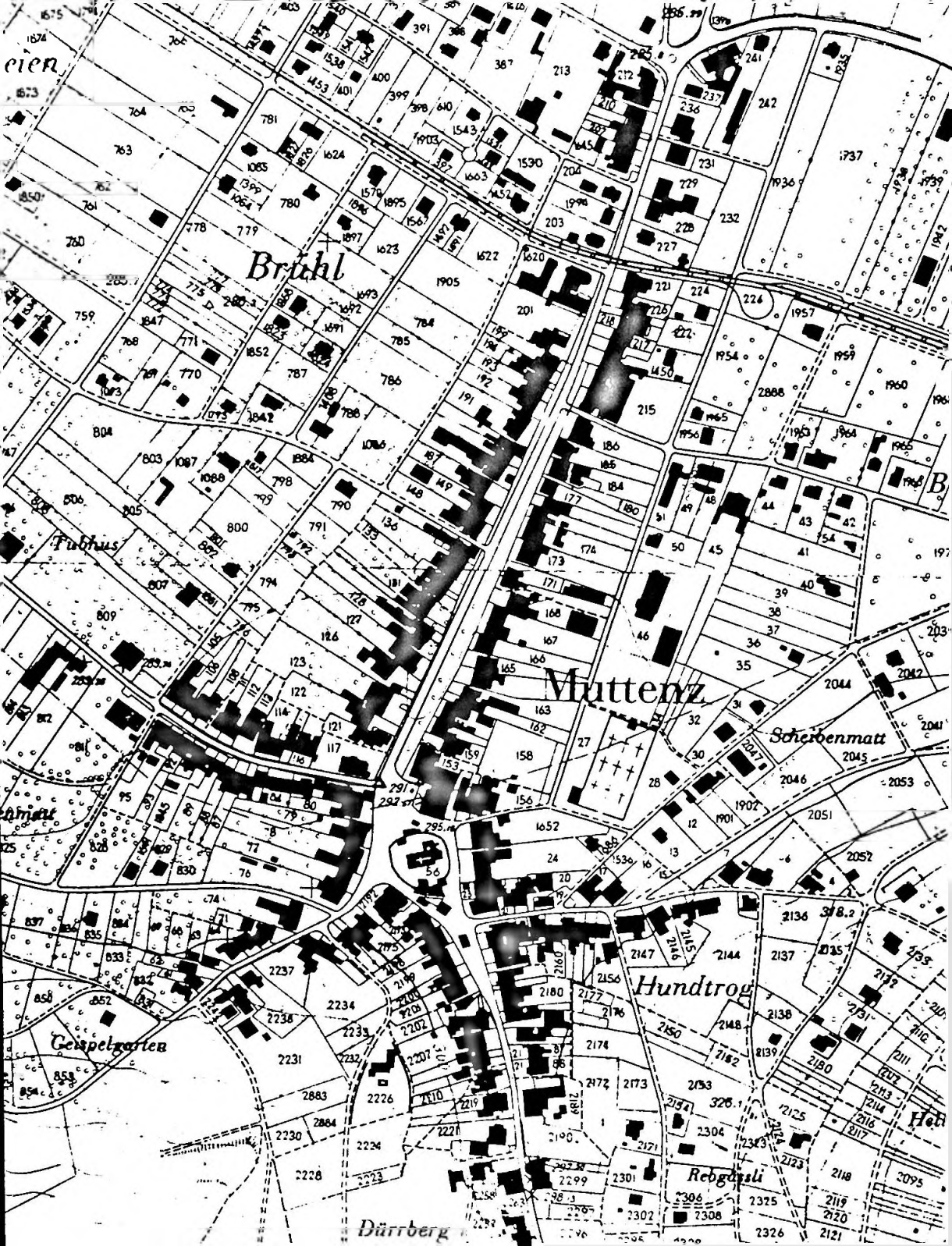
Blatt 1 für Haru-Verlag
Blatt 2 für Kunden
Blatt 3 für Vertreter _____

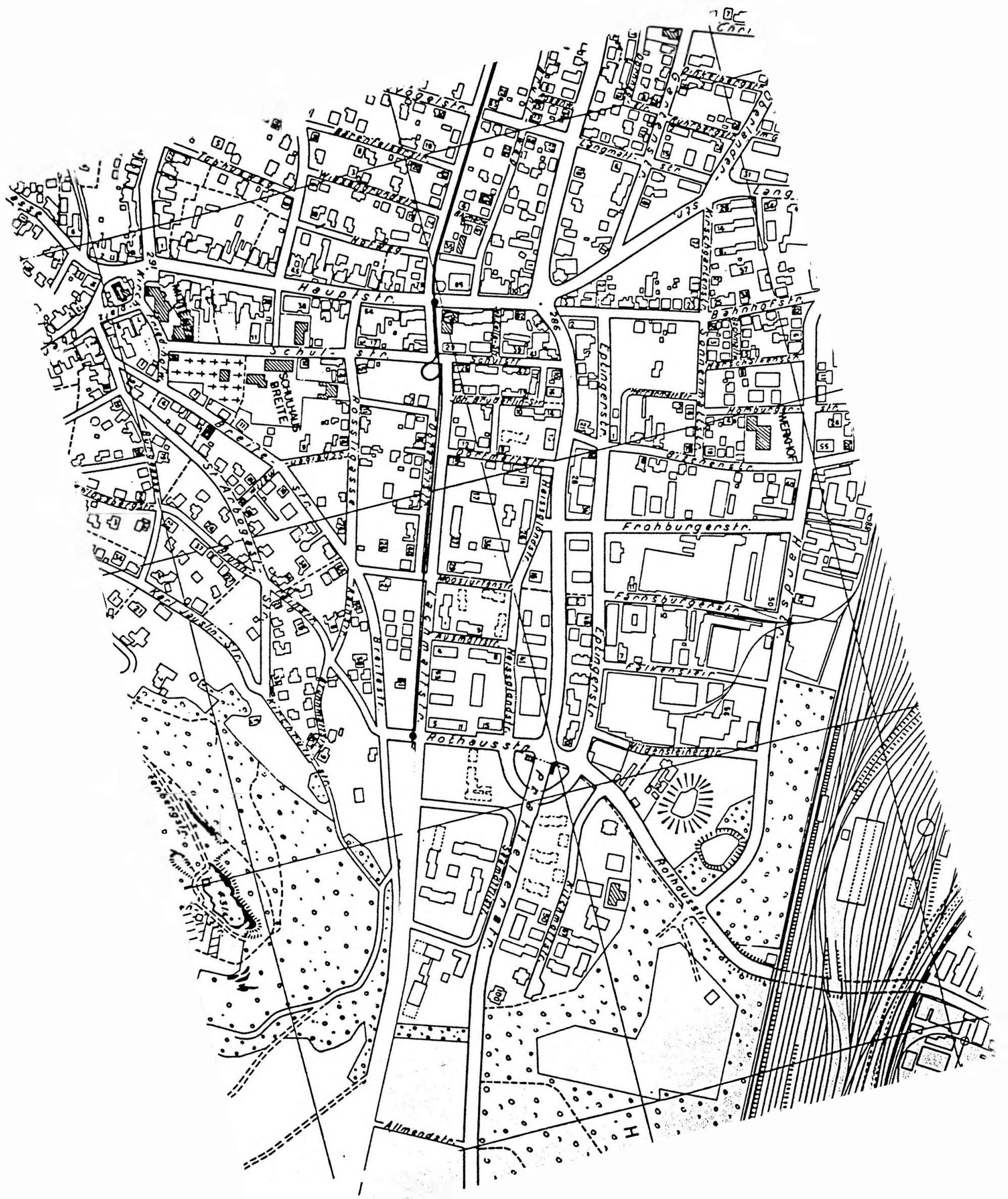
Mittenza Muttenz

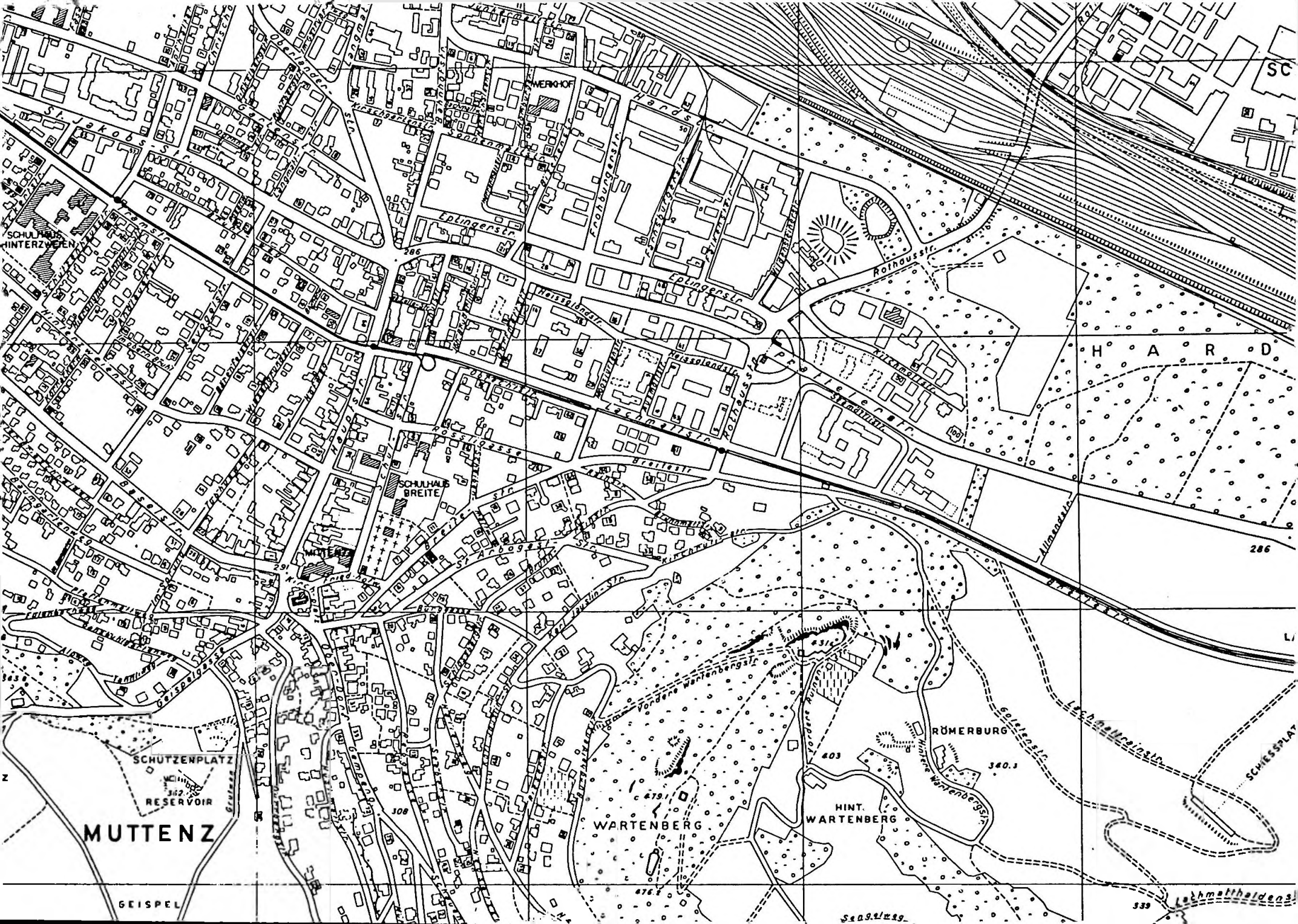


Das Kongresszentrum Hotel Mittenza, integrierender Bestandteil des Gemeindezentrums, verdankt sein Entstehen dem bäuerlichen Ursprung der Gemeinde. Die Mehrzahl der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Häuser im Dorfkern waren vor etwa 20 Jahren vom Zerfall bedroht. Bar jeden Komforts, dienten sie mehrheitlich Gastarbeiterfamilien als anspruchslose Unterkunft. Viele Grundeigentümer erwarteten mit einer gewissen Ungeduld das Inkrafttreten eines Zonenplans um ihre Parzellen rationeller und somit gewinnbringender überbauen zu können.
Dank der Weitsicht der Behörden und dem konsequenten Einsatz einiger Mitglieder der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde konnte damals die Zerstörung des historischen Dorfkerns von Muttenz verhindert werden.
Während der Ausarbeitung des Zonenplans für den Dorfkern erwarb die Gemeinde zahlreiche Liegenschaften, um die Bausubstanz erhalten zu können.
In der Tat bietet der Muttenzer Dorfkern einige charakteristische Merkmale, wie sie sonst nirgendwo in der Schweiz anzutreffen sind. Alle Strassen münden auf die Burgkirche St. Arbogast mit ihrer intakten Wehrmauer. Die alten Bauernhäuser zeichnet eine Gemeinsamkeit aus: Wohn- und Ökonomieteil befinden sich unter einem Dach. Trotz unumgänglicher Umbauten und Anpassungen ist diese Zweiteilung Wohnen/Gewerbe auch heute noch wahrnehmbar. Die Renovation des Dorfkerns war viel eher ein wirtschaftliches denn ein architektonisches Problem. Es ging darum, das alte Bauerndorf in das Zentrum einer städtischen Vororts- und Industriegemeinde umzuwandeln. Magnet dieses anspruchsvollen Renovationsprogramms sollte ein Gemeindezentrum sein, dessen Bau im Jahr 1960 beschlossen wurde. Das verwirklichte Projekt der Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz (Zürich) ging aus einem nationalen Wettbewerb hervor. Der Komplex umfasst die Gemeinde- und Bauverwaltung, das Gemeindehaus, das Hotel-Restaurant mit Festsaal und Kongressräumen, ein Geschäftshaus, eine Zivilschutz-Kommandostelle und eine unterirdische Garage. Dieser ganze Komplex war im November 1970 nach 30monatiger Bauzeit vollendet und erhielt den Namen «Mittenza» – die älteste, im Jahre 1027 urkundlich belegte Form des Dorfnamens.
Die drei Baukörper des Gemeindezentrums fügen sich sehr gut in den Ortskern ein ohne dessen Charakter tiefgreifend zu verändern.
Das Mittenza unter der Leitung von Kurt Jenni konnte bisher seiner zugedachten Rolle eines wirtschaftlichen und kulturellen Schwerpunkts im alten Dorfteil gerecht werden. In seinem Sog entfalteten sich in der Folge weitere Handels- und Dienstleistungsaktivitäten.
Das Restaurant des Mittenza mit seinen 140 Plätzen inklusive Bar ist täglich geöffnet. Das Angebot reicht vom gepflegten Tellerservice über den Business-Lunch bis zu kulinarischen Spezialitäten.
Die ideale Voraussetzung für Konferenzen, Tagungen und Bankette jeder Grösseordnung ist durch die Kombination von Hotel, Restaurant, Festsaal, unterteilbaren Sitzungs- und Banketträumen gewährleistet. Vielfältigste Wünsche und Ansprüche von Gästen, Vereinen, Unternehmungen, Gesellschaften und Verbänden können durch 9 Räume mit einem Platzangebot für 10 bis 600 Personen erfüllt werden.

AUSSTELLUNG bis 19 Uhr geöffnet
über 200 Occasionen aller Marken im
Auto-Super Markt Muttenz
St.Jakobstr. 70
Tel. 061 614455
Grösste Occasions-Ausstellung der Nordwestschweiz
Top-Instandstellung Garantie Nettopreise
Auto-Super-Markt Occasion


Brühl
Tubhus
Muttenz
Scheibenmatt
Hundtrog
Geispelgarten
Rebgässli
Dürrberg


Hauptstr.
Schulstr.
Bahnhofstr.
Frohburgerstr.
Rathausstr.
Allmendstr.
Langmattstr.
Steinackerstr.
Wilhelmstr.
Hainstr.
Sonnhalde
Breite
Rosstalstr.
Hofstr.
Kirchstr.
Pfarrhausstr.
Spitalstr.
Lindenstr.
Bergstr.
Gartenstr.
Wiesenstr.
Feldstr.
Talstr.
Bachstr.
Mühlestr.
Brunnenstr.
Eichenstr.
Tannenstr.
Buchenstr.
Waldstr.
Parkstr.
Ringstr.
Kreuzstr.
Dorfstr.
Poststr.
Bankstr.
Marktstr.
Gasthofstr.
Metzgerstr.
Bäckerstr.
Schmiedestr.
Werkstr.
Fabrikstr.
Industriestr.
Gewerbestr.
Sportplatz
Schwimmbad
Friedhof
Kirche
Pfarrhaus
Rathaus
Schule
Turnhalle
Gemeindehaus
Bibliothek
Post
Bank
Apotheke
Arzt
Zahnarzt
Tierarzt
Metzgerei
Bäckerei
Konditorei
Café
Restaurant
Gasthof
Hotel
Pension
Metzgerei
Schreinerei
Schlosserei
Schmiede
Werkstatt
Fabrik
Lagerhaus
Tankstelle
Garage
Autowerkstatt
Waschanlage
Reifenservice
Fahrschule
Friseur
Reinigung
Schneider
Schuhmacher
Uhrmacher
Optiker
Fotograf
Buchhandlung
Papierwaren
Spielwaren
Sportgeschäft
Fahrradgeschäft
Blumengeschäft
Gärtnerei
Baumschule
Forstamt
Jagdhütte
Aussichtsturm
Wanderweg
Radweg
Reitweg
Fußweg
Brücke
Unterführung
Überführung
Bahnübergang
Haltestelle
Bushaltestelle
Parkplatz
Parkhaus
Tiefgarage
Campingplatz
Zeltplatz
Jugendherberge
Freibad
Hallenbad
Sauna
Solarium
Kegelbahn
Bowlingbahn
Minigolf
Tennisplatz
Reitplatz
Golfplatz
Skilift
Sessellift
Seilbahn
Kabinenbahn
Gondelbahn
Sesselbahn
Schlepplift
Bügellift
Teppichlift
Förderband
Rolltreppe
Aufzug
Treppe
Rampe
Steg
Fähre
Hafen
Anlegestelle
Leuchtturm
Signalmast
Funkmast
Sendemast
Antenne
Satellitenschüssel
Windrad
Solaranlage
Kraftwerk
Umspannwerk
Trafostation
Gasstation
Wasserturm
Hochbehälter
Pumpstation
Kläranlage
Müllplatz
Recyclinghof
Container
Mülltonne
Briefkasten
Telefonzelle
Feuerwehr
Polizei
Krankenhaus
Altenheim
Kindergarten
Schule
Universität
Bibliothek
Museum
Galerie
Theater
Kino
Konzerthaus
Opernhaus
Ballettschule
Musikschule
Tanzschule
Fahrschule
Reitschule
Segelschule
Tauchschule
Surfschule
Kletterschule
Skischule
Snowboardschule
Langlaufschule
Eislaufbahn
Rodelbahn
Bobbahn
Skisprungschanze
Loipe
Wanderweg
Radweg
Reitweg
Fußweg
Brücke
Unterführung
Überführung
Bahnübergang
Haltestelle
Bushaltestelle
Parkplatz
Parkhaus
Tiefgarage
Campingplatz
Zeltplatz
Jugendherberge
Freibad
Hallenbad
Sauna
Solarium
Kegelbahn
Bowlingbahn
Minigolf
Tennisplatz
Reitplatz
Golfplatz
Skilift
Sessellift
Seilbahn
Kabinenbahn
Gondelbahn
Sesselbahn
Schlepplift
Bügellift
Teppichlift
Förderband
Rolltreppe
Aufzug
Treppe
Rampe
Steg
Fähre
Hafen
Anlegestelle
Leuchtturm
Signalmast
Funkmast
Sendemast
Antenne
Satellitenschüssel
Windrad
Solaranlage
Kraftwerk
Umspannwerk
Trafostation
Gasstation
Wasserturm
Hochbehälter
Pumpstation
Kläranlage
Müllplatz
Recyclinghof
Container
Mülltonne
Briefkasten
Telefonzelle
Feuerwehr
Polizei
Krankenhaus
Altenheim
Kindergarten
Schule
Universität
Bibliothek
Museum
Galerie
Theater
Kino
Konzerthaus
Opernhaus
Ballettschule
Musikschule
Tanzschule
Fahrschule
Reitschule
Segelschule
Tauchschule
Surfschule
Kletterschule
Skischule
Snowboardschule
Langlaufschule
Eislaufbahn
Rodelbahn
Bobbahn
Skisprungschanze
Loipe


SCHULHAUS HINTERZWEEN
WERKHOF
Eptingerstr.
Rathausstr.
SCHULHAUS BREITE
H A R D
SCHUTZENPLATZ
RESERVOIR
MUTTENZ
GEISPEL
WARTENBERG
HINT. WARTENBERG
RÖMERBURG
Hinteres Wartenberg
Vorderes Wartenberg
Schiessplatz

Kongresszentrum Miltenberg
Gemeinde verwaltung
Baselstrasse
Burggasse
Gerbergasse
Bauernhaus Museum

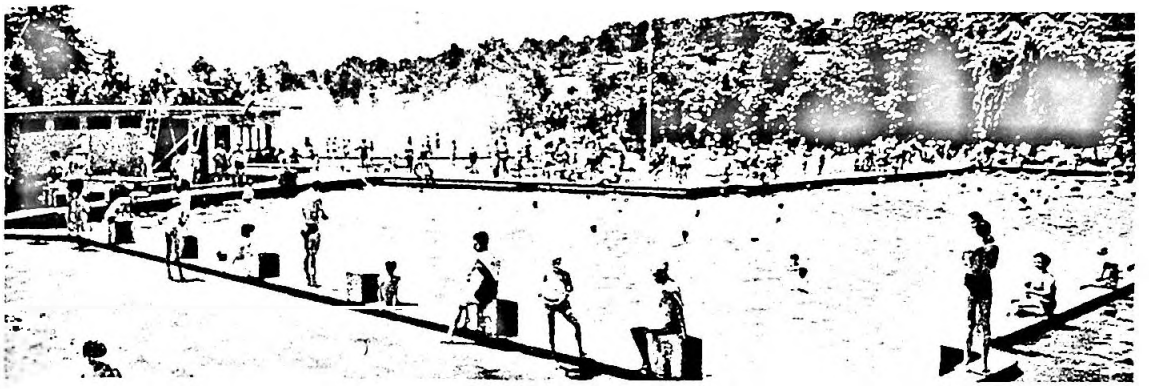
Tram- und Busverbindungen von und nach Binningen

Tram Nr. 2 [redacted]
Kronenplatz – Bahnhof SBB – Mustermesse – Eglisee
Tram Nr. 8 [redacted]
Neuweilerstrasse – Bahnhof SBB – Claraplatz – Mustermesse
Tram Nr. 10 [redacted]
Rodersdorf – Flüh – Witterswil – Ettingen – Therwil – Oberwil – Bottmingen – Binningen – Basel – Münchenstein – Arlesheim – Dornach
Tram Nr. 17 [redacted]
Ettingen – Therwil – Oberwil – Bottmingen – Binningen – Heuwaage – Claraplatz – Wiesenplatz.
Fährt nur werktags während den Stosszeiten.
Bus Nr. 36
Schifflände – Kannenfeldplatz – Neubad – Dreispitz – Badischer Bahnhof
Bus Nr. 37 [redacted]
Schifflände – Zoo Dorenbach – Bottmingen – Bruderholzspital – Jakobsberg
Bus Nr. 61
Drisselweg – Kronenplatz – Allschwil – Schönenbuch

Das Umweltschutzabonnement ist übertragbar und gültig von Montag bis Sonntag auf allen Linien der BVB (Basler Verkehrsbetriebe), BLT (Baselland Transport AG) und der Waldenburgerbahn. Der Preis beträgt pro Monat Fr. 35.–. Ab Juni 1987 wird das Tarifverbundgebiet wesentlich erweitert. Neu wird das Umweltschutzabonnement Fr. 40.– kosten.

Fahrplaninformation finden Sie bei jeder Tram-/Busstation und an jedem Billettautomaten. Ausserdem gibt Ihnen der Regio-Fahrplan Basel (Fr. 3.50) Angaben über Haltestellen, Tarife, Fahrpläne der Schweiz / Deutschland / Frankreich. Er ist an der Hauptverkaufsstelle der BVB, Barfüsserplatz, am Bahnhof SBB sowie in den Postämtern erhältlich. Auskünfte erhalten Sie über Tel. 21 89 91 (Tarifauskünfte, Abonnementsverkauf) und über Tel. 21 90 25 (Fahrplanauskünfte).

Schule	Dauer des Schulbesuchs	Schulhäuser	Telefon
Kindergarten	Freiwilliger Besuch, Dauer 2 Jahre	Amerikanerstr. 35	47 78 85
		Blumenstrasse 25	47 38 86
		Brünnelimatten, Curt-Goetz-Str. 3	47 97 77
		Bündtenmattstrasse 93	39 40 75
		Katholisches Kirchgemeindezentrum	47 13 05
		Meiriacker, Blütenweg 9	47 95 42
		Schafmattweg 74	47 02 46
		Schlossacker, Hohlegasse 8	39 41 34
		Schützenweg 19	47 44 27
		Spiegelfeld, Walter-Fürst-Str. 20	47 47 37
		Schulsekretariat, Lindenstr. 19 Mühlemattschulhaus	47 78 98/99
Primarschule	1. bis 5. Schuljahr Kleinklassen: Für Kinder mit Lernschwierigkeiten bestehen verschiedene Kleinklassen. Die Einführungsklasse zum Beispiel vermittelt das Erstklasspensum in 2 Jahren.	Margarethenschulhaus	47 40 98
		Meiriackerschulhaus	47 03 80
		Mühlemattschulhaus	47 78 98/99
		Neusatzschulhaus	47 12 00
		Spiegelfeldschulhaus	47 10 20
		Rektorat und Sekretariat, Lindenstrasse 19, Mühlemattschulhaus	47 78 98/99
Realschule	6. bis 9. Schuljahr. Das 9. Schuljahr wird als Berufswahlklasse (BWK) geführt	Mühlemattschulhaus	47 78 98/99
Sekundarschule	Ab 6. Schuljahr, Dauer 4 Jahre. Als Vorbereitung auf das Gymnasium sind in der Sekundarschule Progymnasialklassen integriert.	Spiegelfeld Rektorat und Sekretariat	47 26 37/47
Gymnasium	Die Schüler unserer Gemeinde besuchen das Gymnasium in Oberwil, ausnahmsweise können auch Gymnasien in Basel besucht werden.	Kantonales Gymnasium Oberwil	30 01 01
Berufsschulen	Je nach Standort des Lehrbetriebes sind die Berufsschulen in Basel oder Muttenz zu besuchen.		
Jugendmusikschule JMS	Gegen Entrichtung eines Schulgeldes kann die Jugendmusikschule vom Schuleintritt bis zum 20. Altersjahr besucht werden.	Sekretariat JMS Lindenstr. 19, Mühlemattschulhaus	47 78 95



Gartenbad beim Schloss Bottmingen

Schwimmen Schwimmhalle Spiegelfeld mit Café (auch für nichtschwimmende Besucher), Sauna und Solarium. Jeden Dienstag, während der Schulsommerferien und an Feiertagen geschlossen, Tel. 47 97 95.
Gartenbad beim Schloss Bottmingen. Dieses öffentliche Schwimmbad untersteht den drei Gemeinden Binningen, Bottmingen und Oberwil.
Geöffnet von Frühjahr bis Herbst, Tel. 47 33 00.
Luft- und Sonnenbad St. Margarethen. Geöffnet vom 15. April – 15. Oktober. Mit Sommercafé (auch für Passanten); ideal für Mütter mit Kleinkindern, aber auch für Sonnenanbeter (separate Abteilung für Frauen und Männer), Tel. 22 99 80.

Fitness, Gesundheit, Natur Vita-Parcours im Allschwilerwald; Start anfangs Allschwilerwald bei der Holzmattstrasse.
Velorouten durch Binningen und von Binningen in alle Richtungen: diverses Kartenmaterial ist in allen Buchhandlungen erhältlich; spezialisiert auf Velofahrer ist die IG Velo beider Basel, Davidsbodenstrasse 19, Basel, Tel. 44 51 44.
Wanderwege entlang des Birsigs und auf dem Bruderholz. Wanderkarten über die Regio sind in jeder Buchhandlung erhältlich.
Naturschutzgebiet Herzogenmatt: Hier finden Sie Biotope und eine interessante Fauna und Flora. Die Stiftung «Naturschutzgebiet Herzogenmatt» gibt Ihnen gerne Auskünfte und Prospektmaterial dazu (Adresse siehe beiliegendes Behörden- und Vereinsverzeichnis).

Sportanlagen Kunsteisbahn St. Margarethen, geöffnet von den Herbstferien bis ca. Februar/März, Tel. 35 95 95.
Tennisplätze im Sommer auf der Kunsteisbahn St. Margarethen, Tel. 35 95 95.
Reitanlage Schmutz am Paradieshofweg, Tel. 47 09 43.
Minigolfanlage am Lettenweg; zwei Anlagen à 18 Bahnen inmitten einer schönen Anlage gelegen, Tel. 39 29 66.
Gemeinde-Sportplätze (Anfragen nimmt die Bauverwaltung, Tel. 47 49 00, entgegen).

Zoologischer Garten Bereits auf baselstädtischem Boden, aber von Binningen aus bequem zu erreichen ist der Zolli Basel (Eingang beim Dorenbachviadukt). Öffnungszeiten: Sommer 8.00 – 18.00 Uhr, Winter 8.00 – 17.30 Uhr, Tel. 54 00 00.

Kunsteisbahn St. Margarethen



Feste, Feiern und Anlässe



Die Jungbürgerfeier Jährlich in der zweiten Jahreshälfte führt die Gemeinde für die 18jährigen aufgrund der Erreichung ihrer Stimmfähigkeit eine Jungbürgerfeier durch. Dazu werden die betreffenden Jahrgänge jeweils persönlich eingeladen.

Die Bundesfeier Am Bundesfeiertag, dem 1. August, veranstaltet die Gemeinde die traditionelle Bundesfeier auf dem Dorfplatz unter Mitwirkung der Ortsvereine.

Dr Bannumgang Jeweilen am Auffahrtstag führt die Bürgergemeinde Binningen für ihre Ortsbürger den traditionellen Bannumgang durch. Dazu sind auch die Binninger Einwohner eingeladen.

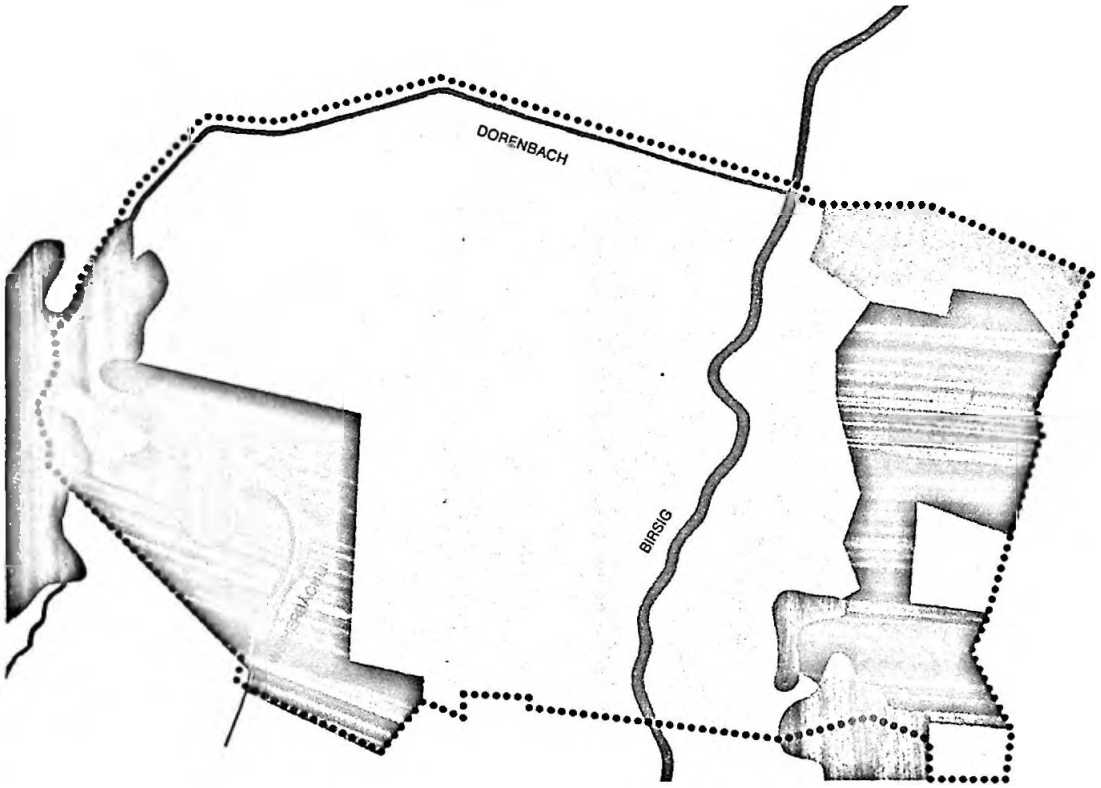
Dr Binniger Märt Im Frühjahr und Herbst findet auf dem Dorfplatz ein fröhlicher Warenmarkt statt, an welchem sich nicht nur die Binninger Gewerbetreibenden, sondern auch die Einwohner mit einem Stand beteiligen können. Auskunft erteilt: Rainer Flück, Gemeindeverwaltung Binningen, Tel. 47 49 00.

Dorffeste Ca. alle 3 Jahre wird ein grosses Dorffest mit Beizenbetrieb und allerlei Unterhaltung durchgeführt, an dem sich die Ortsvereine beteiligen.

Jahresveranstaltungen der Vereine Viele kulturelle und auch andere Vereine führen ihre traditionellen, öffentlichen Veranstaltungen durch, wie Konzerte, Kunstausstellungen, Tanzunterhaltung, Lottomatch usw.

Dorffest beim Schloss Binningen

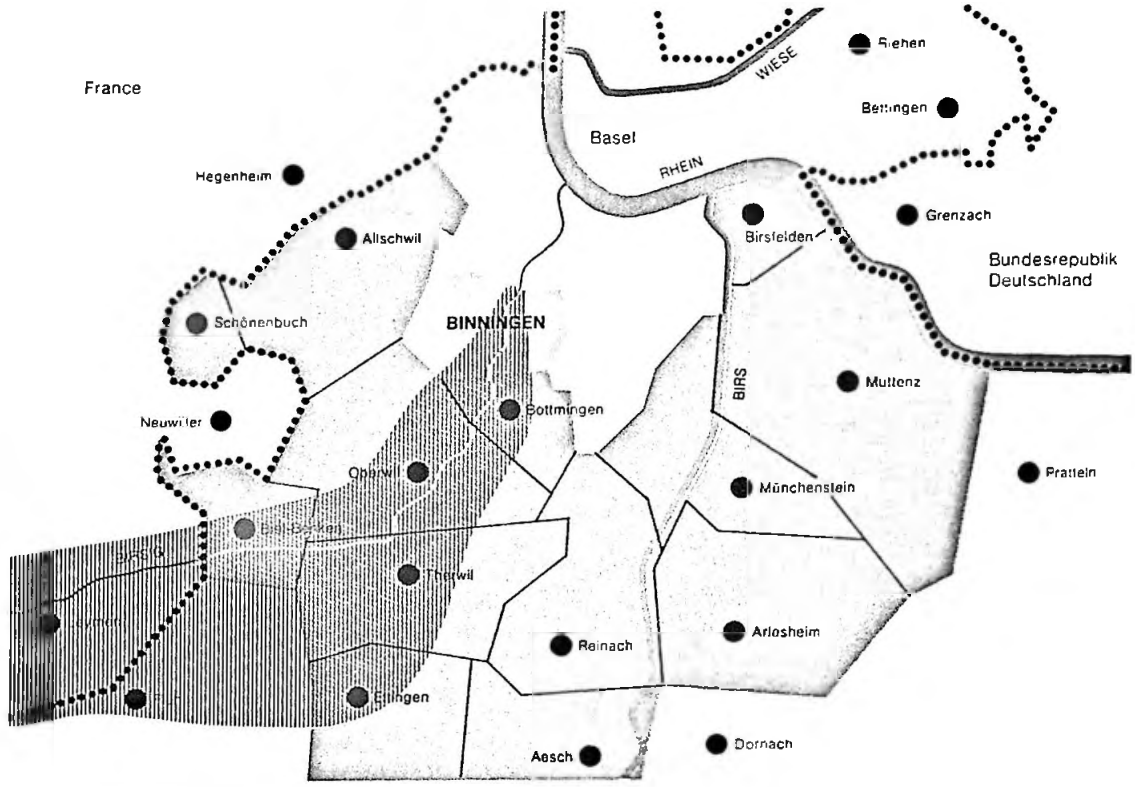
Gemeindebann



	Wald:	22,21 ha
	Besiedelt:	372,26 ha
	Landwirtschaft:	51,88 ha
	Gesamtgrösse:	446,35 ha

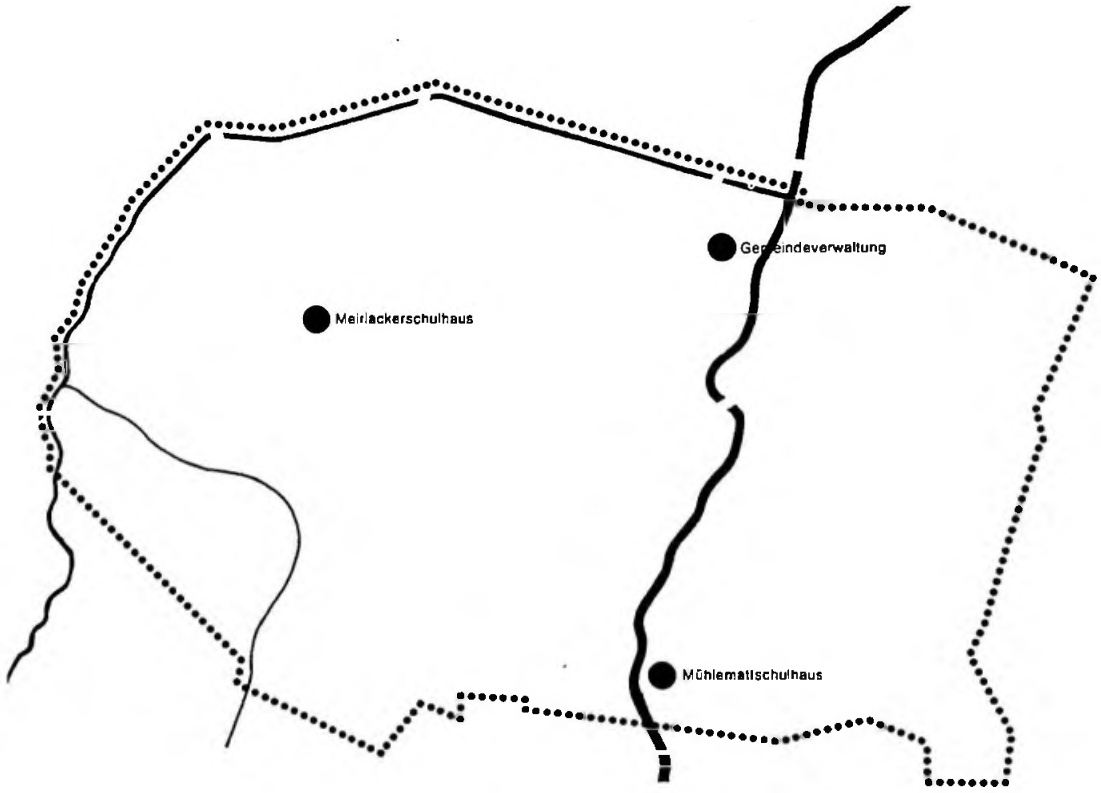
Margarethenpark
Naturschutzgebiet Herzogenmatt

Lage



Lage von Binningen: Im Kanton Baselland,
im Bezirk Arlesheim,
am Eingang des Leimentals.
Höchster Punkt: Bruderholzspital, 355 m.ü.M.
Tiefster Punkt: Baslerstrasse, 274 m.ü.M.

Wahlen und Abstimmungen



Wer ist stimm- und wahlberechtigt? In kommunalen und kantonalen Angelegenheiten alle Schweizerinnen und Schweizer, die das 18. Altersjahr erreicht haben.

Sind Auslandschweizer stimmberechtigt? Ja, im Ausland lebende Stimmberechtigte haben sich beim zuständigen Konsulat um das Stimmrecht zu bewerben.

Wie kann in Binningen die Stimme abgegeben werden?

a) durch die persönliche Stimmabgabe in einem der drei Wahlbüros, siehe Plan.

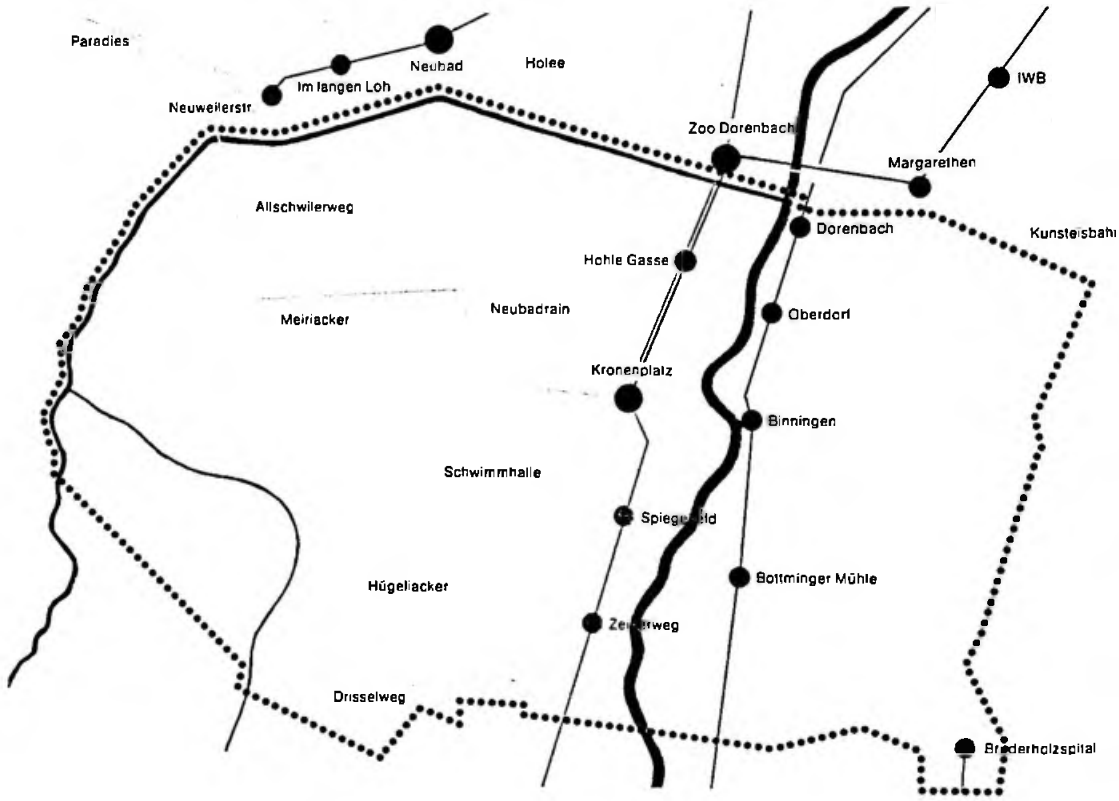
b) durch die vorzeitige Stimmabgabe auf der Gemeindeverwaltung oder durch Zustellung via Post.

Details sind dem Stimmrechtsausweis zu entnehmen.

Abstimmungslokale und Urnenöffnungszeiten Detailangaben befinden sich auf dem Stimmrechtsausweis.

Auskünfte Auskünfte erteilt der Gemeindeverwalter oder die Ortspolizei, Tel. 47 49 00.

Öffentlicher Verkehr



GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 09. August 1989

Telefon 061/62 62 62
Sachbearbeiter M. Wehren
Direktwahl 061/62 62 04

Herrn
Sidney B a t t
Geispelgasse 12
4132 Muttenz

Zuzug in unsere Gemeinde

Sehr geehrter Herr Batt

Wir danken für Ihren Brief vom 07. August 1989 und bedauern es sehr, dass Ihre Vorfreude mangels einer Begrüssungsschrift für Zuzüger leider getrübt wurde. Bis vor etwa 3 - 4 Monaten war eine solche noch existent und die Prüfung bezüglich neuer Form, Ueberarbeitung des Inhalts, Neudruck etc. nimmt einige Zeit in Anspruch, sodass wir uns leider im Moment diesbezüglich "in einem Vacuum" befinden. Sie sind aber - wie viele andere auch - auf der Warteliste. Sobald die neue Schrift vorliegt, werden wir Sie selbstverständlich umgehend damit bedienen.
Was die Herausgabe von Adressmaterial betrifft, so ist lediglich der Gemeinderat befugt, die Herausgabe von Adressen zu bewilligen. Jeden Monat schicke ich den hier ansässigen Banken und Zeitungsverlagen eine Liste aller Zuzüger. Ansonsten halten wir uns streng an das Datenschutzreglement aus dem Jahr 1980.
Sollten noch Fragen offen sein, so stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.
Indem wir Ihnen - im Moment leider ohne Broschüre über unsere Gemeinde - dennoch einen angenehmen Aufenthalt wünschen, hoffen wir, mit diesen Zeilen gedient zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

M. Wehren

Einwohnerkontrolle Muttenz

- 9. AUG. 1989 1

Kopie für

GR Bischoff

Gemeindeverwaltung Muttenz
Einwohnerkontrolle

Freizeit, Unterhaltung, Kultur

Sport

Hallenbad Muttenz, Baselstrasse 87
(montags geschlossen) Tel. 61 61 80

Sauna, Baselstrasse 87
(sonntags geschlossen) Tel. 61 61 92

Vita Parcour
im Gebiet Fröscheneck - Rütihard

im Gebiet Hardwald

Finnenbahn
im Gebiet Fröscheneck

im Gebiet Hardwald

Die verschiedenen Aktivitäten der Muttenzer Ortsvereine können jeweils dem wöchentlich erscheinenden "Muttenzer Anzeiger" entnommen werden.
(Vereinsverzeichnis beiliegend)

Spielplätze für Kinder

Robinson-Spielplatz, Hardacker

Spielplatz Breite (in Planung) in Bau

Erwachsenenbildung

Das Programm des FEZ (Freizeit- und Erziehungszirkel) wird jeweils jeder Haushaltung zugestellt.

Oeffentliche Bibliothek "zum Chutz", Hauptstrasse 53

Museen

Ortsmuseum, Schulhaus Breite II (Feuerwehrmagazin)

Bauernhausmuseum, Oberdorf 4 (Geöffnet April - Oktober)

Oeffnungszeiten: 1. Sonntag im Monat 10.00 - 12.00 Uhr
14.00 - 17.00 Uhr

Eintritt frei

Traditionelle Kultur

Fasnachtssonntag:	Fackelzug
Weisser Sonntag:	Eierleset an der Hauptstrasse
1. Mai-Sonntag:	Maisingen und Tanz auf dem Dorfplatz
Auffahrt:	Banntag, Bannumgang mit anschliessendem Volksfest auf dem Sulzkopf
1. August:	Bundesfeier
Dorfmarkt:	jeweils am 1. Mittwoch im Mai und letzten Mittwoch im November

e) Gymnasium

Besuch von 3 1/2 Jahren im Anschluss an die progymnasiale Abteilung der Sekundarschule.

Schulhäuser:	Gymnasium Muttenz, Gründenstrasse 30	Tel. 61 61 00
	Gymnasium Münchenstein, Baselstrasse 33	Tel. 46 60 98
	(für bestimmte Klassentypen)	

f) Berufsschule

Berufsschule für Lehrlinge und Lehrtöchter handwerklicher Berufe.

Schulhäuser:	Gewerbliche Berufsschule, Gründenstrasse 46	Tel. 61 08 08

Je nach Beruf und Lehrbetrieb sind auch andere Berufsschulen zu besuchen. Für Kaufmännische und Verkaufsberufe sind die Kaufmännischen Berufsschulen in Liestal oder Basel zu besuchen.

g) Ingenieurschule beider Basel

Mit abgeschlossener entsprechender Berufsausbildung 3-jähriges Studium mit HTL Abschluss zum Maschineningenieur, Elektroingenieur, Vermessungsingenieur, Bauingenieur, Architekt und Chemiker.

1-jähriges Nachdiplom-Studium zum Verfahrensingenieur.

Schulhaus:	Gründenstrasse 40	Tel. 61 42 42

h) Betriebsinterne Berufsschulen

Ciba-Geigy AG und Sandoz AG bilden Lehrlinge in chemischen Berufen aus.

Ausbildungszentrum Sandoz AG mit Lehrlingsheim Hofackerstrasse 61	Tel. 61 14 90
Ausbildungszentrum Ciba-Geigy AG mit Lehrlingsheim, Klichmattstrasse 65	Tel. 61 50 43

i) Jugendmusikschule

Gegen Entrichtung eines Kursgeldes kann die Jugendmusikschule vom Schuleintritt bis zum 20. Altersjahr besucht werden.

Sekretariat:	Gemeindeverwaltung	Tel. 62 62 90

k) Berufsberatung

Kantonale Berufsberatung, Hauptstrasse 2	Tel. 61 36 60

l) Schulpsychologischer Dienst

Dr. Toni Fuchs, Schulpsychologe, Hauptstrasse 62	Tel. 61 55 59

Bildung und Schulen

a) Kindergarten

Der zweijährige Besuch des Kindergartens steht allen Kindern im Alter von 4 bis 7 Jahren offen und ist freiwillig.

Kindergärten: Chrischona
Donnerbaum
Dorfmatt
Gartenstrasse
Käppeliweg
Kilchmatt
Kornacker
Margelacker
Rössligasse
Sonnenmatt
Unterwart

Sekretariat: Gemeindeverwaltung Tel. 62 62 02

b) Primarschule

Obligatorischer Besuch von 5 Jahren.
Für Kinder mit Lernschwierigkeiten bestehen Kleinklassen.
Die Einführungsklassen vermitteln das Erstklasspensum in 2 Jahren.

Schulhäuser: Breite
Donnerbaum
Gründen
Hinterzweien
Margelacker

Rektorat: Schulhaus Hinterzweien Tel. 61 61 05

Sekretariat: Gemeindeverwaltung Tel. 62 62 02

c) Realschule

Besuch von 4 Jahren im Anschluss an die Primarschule. Das 9. Schuljahr wird als Berufswahlklasse absolviert.

Schulhäuser: Breite
Margelacker

Rektorat: Schulhaus Margelacker Tel. 61 40 87

Sekretariat: Gemeindeverwaltung Tel. 62 62 02

d) Sekundarschule

Besuch von 4 Jahren im Anschluss an die Primarschule. Als Vorbereitung auf das Gymnasium sind in der Sekundarschule Progymnasialklassen integriert.

Schulhäuser: Gründen
Hinterzweien

Rektorat: Schulhaus Hinterzweien Tel. 61 40 83

Sekretariat: Gemeindeverwaltung Tel. 62 62 02

Alle Stimmberechtigten: Männer + Frauen ab 18
entscheiden an ~~der Urne~~ oder ~~an der~~ Gemeindeversammlung
~~oder~~ oder mit Urnenabstimmung

Behörden

- Gem Rat
  - VB
- Gem Kom
- Fürsorge
- Schulpflege
- Kigakom
- Spezial-kommissionen:
  - Wildenzen
  - Hallenbad
  - Sportanlagen Hagendorn
  - Tagesheim
  - JMS
  - FW
  - Kindergärten

Hilfsorgane (~~Kommissionen~~)

Kommissionen beraten	Gem Ver vollziehen	Bau Ver. vollziehen
Bau	Gemeinde Sozialberatung	
Verkehr		
Verkehrsrat		
Spitex		
Umwelt		

Ziel: möglichst viele Bürgerinnen + Bürger (Männer + Frauen) an Entscheidungen + Gemeindeversammlung! — sowie an der Vorbereitung teilnehmen zu lassen.

- Text
- Karte
- Grafiken

- Titelkopf für Bauwerke
- Impressum / Impressum, Beilagen
- Steckbrief
- Lage, Raum, Natur
- Bevölkerung
- Arbeit
- Behörden / Politische Organisation
- Behörden / Parteien, Organe
- Wahlen Abstimmungen / Stimmberechtigte, Wahlbüro Wahllokal
- Sport, Freizeit, Kultur
- " " "
- Kultur: Ämter, Museen, Vereine
- Bauten
- Schule, Bildung
- " "
- Verkehr
- "
- Kirchen
- Soziales
- Schutzwald
- finanzen
- Geschichte

Was?

Was? Wo?

- Beilagen: Plan, Abfallkalender
  Verzeichnisse = Behörde, Vereine, usw.

Burgruinen Wartenberg

Urkundlich erwähnt werden die drei Burgruinen im 13. Jahrhundert als Lehen des Domstifts Strassburg im Besitz des Grafen vom Homburg. Den markantesten Teil bildet heute der stark restaurierte Wohnturm der mittleren Burg, obwohl ursprünglich die vordere Burg die grösste der drei Burgen darstellte.

Genossenschaftssiedlung Freidorf

Errichtet 1919 - 1921 stellt die Siedlung den bedeutenste Bau dieser Art in der Zwischenkriegszeit dar.

Sehenswürdigkeiten

Reformierte Pfarrkirche St. Arbogast

Dem heiligen Arbogast, dem ersten fränkischen Bischof zu Strassburg geweihte Kirche, welche erstmals im 9 Jahrhundert erbaut wurden. Der jetztige Bau stammt aus dem Jahr 1359 und wurde um 1420 mit einem Wehrturm und einer Ringmauer befestigt.
Die aus dem Jahre 1507 stammenden Wandbilder wurden mit der Eiführung der Reformation übertüncht und anlässlich der Gesamtrestaurierung In den Jahren 1972 - 1974 wieder freigelegt.
Die Kirche St. Arbogast ist die einzig erhaltene befestigte Kirchenanlage der Schweiz. Sie besteht aus einer Kirche, deren Kirchhof von einer Ringmauer mit Zinnen und Tortürmen umzogen wird.
Sehenswert sind auch Wandbilder im Innern der Kirche und des Beinhauses.
Sie sind somit der reichste Bestand gotischer Wandbilder in der Umgebung von Basel.
Im Kirchhof befindet sich die über 125 Grenzsteine umfassende Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin.

Dorfkern

Im alten Muttenz, Hauptstrasse, Burggasse, Oberdorf, Gempengasse, Geispelgasse und Baselstrasse sind noch eine ganze Anzahl ehemaliger Bauernhäuser erhalten geblieben.
Die meisten wurden im 17./18. Jahrhundert als Kleinbauernhäuser mit Wohn- und Oekonomiegebäuden erbaut.
Dank einer klugen Ortsplanung konnten viele Häuser vor dem Abbruch gerettet werden. Für die Erhaltung des Dorfkerns wurde Muttenz im Jahre 1983 mit dem Henri-Louis Wakker-Preis ausgezeichnet.

Gemeindezentrum Mittenza

An Stelle des Alten Dinghofs steht heute das in den Jahren 1966-1970 erbaute Gemeindezentrum Mittenza. Es umfasst die Gemeindeverwaltung, Geschäftshaus und das Hotel/Restaurant Mittenza.

Muttenz in Kürze

Lage:	im Südosten von Basel Tiefster Punkt: 257 m ü.M. Höchster Punkt: 642 m ü.M. Dorfkern: 291 m ü.M.
Grösse:	1663 ha (grösste Gemeinde des Bezirks Arlesheim und zweitgrösste des Kantons)
Einwohnerzahl:	17'000 (~~drittgrösste Gemeinde des Kantons~~)
Name:	Erstmals urkundlich erwähnt im Jahre 793 vermutlich keltischen Ursprungs.
Wappen:	Dreitürmige Burg, die Schlösser auf Wartenberg. Darüber der Löwe aus dem Wappen der Herren von Wartenberg.

Sehenswürdigkeiten:

- Burgkirche St. Arbogast mit Ringmauer,
- Beinhaus und Grenzsteinsammlung im Kirchhof
- Schöne, alte Häuser an der Hauptstrasse, Geispelgasse, Burggasse und Oberdorf
- Orts- und Bauernhausmuseum
- Gemeindezentrum ~~"Mittenza"~~
- Rangierbahnhof
- Genossenschaftssiedlung Freidorf 1921
- Burgruinen auf dem Wartenberg

Die Gemeinde Steckbrief

Muttenz. 290 m ü.M., südöstlich der Stadt Basel im Winkel zwischen Rhein und Birs gelegen. Der Gemeindebann misst 1663 ha, wovon 340 ha überbaut, 682 ha Wald, 469 ha Kulturland, 126 ha Industrie und Verkehrsanlagen, 43 ha Gewässer und Oedland.

Leute. Die 17 000 Einwohner belegen rund 7000 Haushaltungen. 51,3 % bekennen sich zur evangelisch-reformierten Konfession, 33,4 % zur römisch-katholischen, 0,4 % zur christkatholischen, 14,9 % zu anderen Konfessionen. 14,4 % haben das Muttenzer Bürgerrecht, 10,1 % dasjenige einer anderen der 73 Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. 61,3 % sind in einem anderen Kanton der Schweiz beheimatet, 14,2 % Ausländer.

Arbeit. Muttenz bietet rund fast 10 000 Arbeitsplätze, wovon 62 % in Industrie, Handwerk, Bau- und Metallgewerbe, 36 % in Dienstleistungsbetrieben, wie Verwaltung, Wohlfahrt, Banken, Verkehr, gut 1 % in 34 Betrieben von Land- und Forstwirtschaft sowie Gartenbau.

Bauten. Die reformierte Dorfkirche St.Arbogast (14.Jh.) ist die einzig erhaltene befestigte Kirchenanlage der Schweiz. Innerhalb der bezinnten Ringmauer mit 2 Tortürmen ein Beinhaus aus der 2. Hälfte des 15. Jh. Gemeindezentrum Mittenza mit Gemeindeverwaltung (1970), Hotel, Restaurant, Saal sowie Geschäftshaus. Römisch-katholische Kirche (1966) mit ihren Betonkuben Ausdruck des 20. Jh. Freidorf (1921) mit 150 Einfamilienhäusern bedeutendster Siedlungsbau zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg. 3 Burgruinen auf dem Wartenberg.

Kultur. Der Dorfkern wurde 1983 als beispielhafte Umgestaltung der ehemaligen Bauern- und Handwerkerhäuser zu verschiedster Nutzung des 20. Jh. mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis des Schweizerischen Heimatschutzes ausgezeichnet. Brauchtum: Fackelzug an der Fasnacht, Eierlesen an Ostern, Singen und Tanzen um den Maibaum, Bannumgang (Abschreiten der Gemeindegrenze) am Auffahrtstag. Künsterlische Veranstaltungen durch die Ars Mittenza und die Dorfvereine. Dorfmuseum, Bauernhausmuseum. Grenzsteinesammlung im Kirchhof St.Arbogast.

Schulen. Kindergärten, Primar-, Real- und Jugendmusikschule der Gemeinde, Sekundarschule, Gymnasium und Gewerbliche Berufsschule des Kantons. 2 Berufsschulen der Chemie-Industrie, Coop-Bildungszentrum. Ingenieurschule beider Basel. Universität in Basel.

Behörden. Der Gemeinderat mit 7 Mitgliedern ist das wichtigste Verwaltungs- und Vollzugsorgan; er wird von mehreren Spezialbehörden mit eigener Kompetenz ergänzt: Schulpflege,Fürsorgebehörde usw. Die Gemeindekommission (21 Mitglieder)nimmt zu den Geschäften der Gemeindeversammlung, dem obersten Organ Stellung und ist zusammen mit dem Gemeinderat Wahlbehörde für die (98) Beamten und Angestellten der Gemeinde. Kontrollorgane sind die Rechnungs- und die Geschäftsprüfungskommission.

Kirchen. Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde hält Gottesdienste in der Dorfkirche und in ihrem Zentrum Feldreben, die Römisch-katholische Pfarrei im modernen Bau an der Tramstrasse.Ferner bieten die Chrischonagemeinde, die Mennoniten und Methodisten religiöse Betreuung.

Verkehr. Personenbahnhof und Rangierfeld (? Geleise, ? m2) der SBB. Tramlinien 12/14 ~~der Basler Verkehrsbetriebe~~ und Buslinien der BLT Baselland Transport. Autobahnanschluss, Rheinschiffahrt mit dem Auhafen ~~(m2)~~ für den Umschlag von Benzin, Kohle, Erden und Schwergütern. Lastautoterminal mit Zollabfertigung.

Sport. Sportanlage Margelacker mit 6 Rundlaufbahnen (~~400~~ m), 4 Fussballfelder. Hallenbad mit Sauna. 2 Vita-Parcours und Finnenbahnen. Reiterstadion Schänzli. Regionale Schiessanlagen in der Lachmatt.

Soziales. 2 Alters- und Pflegeheime, ~~150~~ 98 Alterswohnungen, 1 Tagesheim, Sozialberatung und Gesundheitsdienst (Krankenschwestern) der Gemeinde. Mittagstische für Senioren und Alleinstehende, Haushilfe für Betagte und Behinderte, Hauspflegedienst, Brockenstube, Kinderkleiderbörse. Jugendhaus.

Finanzen. Mit einem "Umsatz" von über 44 Mio. Fr. jährlich, einem der niedrigsten Steuersätze im Kanton und Schulden von 238 Fr. je Einwohner erfreut sich Muttenz einer sehr guten Finanzlage, ~~auch wenn noch einige dringende Aufgaben, wie Bibliothek, Brockenstube, Familienberatung, öffentliche Bauten, erstellt werden müssen, und auch die vielen Vereine auf neue Lokalitäten warten.~~ für verschiedene Zwecke

GR Bischoff

Begrüssungsschrift für Zuzüger

Seit geraumer Zeit haben wir unsere Schrift nicht mehr nachgeführt. Derzeit warten 60 Zuzüger auf die Begrüssungsschrift.... Kommentar wird meist schon am Schalter - oder auch schriftlich (siehe Beilage) abgegeben!

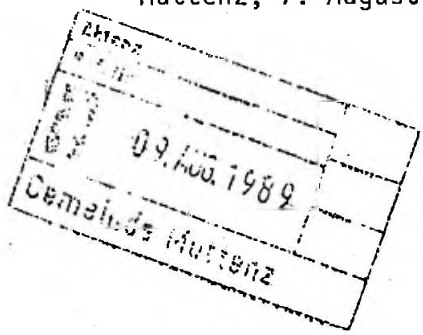
Wann und wie machen wir weiter ?

Gemeindeverwaltung Muttenz

H.-R. Stoller, Gemeindeverwalter

Sidney B A T T
Geipelgasse 12
4132 Muttenz

Muttenz, 7. August 1989



Gemeindeverwaltung
4132 Muttenz

Betrifft: Vertrieb von Privatadresse

Mitte des vergangenen Monates nahm ich, mit einiger Vorfreude, neu in der Gemeinde Muttenz Wohnsitz. Dies nicht zuletzt in der Absicht, mich in meiner neuen Gemeinde fest zu eetablieren.
Nach Hinterlegung meiner Papiere auf der Gemeindeverwaltung, wurde mir nach einigen Tagen die Niederlassungsbewilligung kommentarlos zugesendet. Kein Wunder, dass ich ob der etwas kargen Begrüssung etwas enttäuscht war - habe ich doch darauf gehofft , man würde mir zumindest ein kleines Brevier zur Gemeinde Muttenz abgeben, um mir den Einstieg ein wenig zu erleichtern.
Immerhin durfte ich letzten Samstag feststellen, dass die Frage am Schalter der Einwohnerkontrolle, ob ich zum ersten Male in Muttenz wohne, doch nicht einen reinen Symbolkarakter hatte: sämmtliche ortsansässigen Banken sandten mir Ihren Willkommensgruss zu...
Ich möchte allerdings in Zukunft von dieser Form der Eingliederung verschont bleiben und bitte Sie darum höflich, inskünftig die Verbreitung meiner Privatadresse zu unterlassen.

Mit freundlichem Gruss

Sidney Batt

P.S. Sollte das erwähnte Brevier tatsächlich existieren, so würde ich mich noch immer recht herzlich darüber freuen.

Vorschläge

1 Faltprospekt (Pli) 10x21 cm - 8 / 10 Seiten - Farbfotos
mit Kurztexten - Steckbrief der Gemeinde: wichtigste Daten
Plan des Dorfzentrums

2 Begrüssungsschrift 17x21 cm - zirka 32 Seiten - wichtigste
Informatione mit Plänen (wie Binningen)
Beilage: Adressenverzeichnis Verwaltung, Vereine usw.
Abfallkalender
Ortsplan

3 Muttenz, Stadt und Dorf zugleich

Neubearbeitung der Heimatkunde 1968

Gen Rat 6.7.89 einverstanden

oder

Muttenz, seine Geschichte

zu realisieren auf das 1200-Jahre-Jubiläum 1993

Verwendung

1 Für auswärtige Gäste des Gemeinderates

Für Hotelgäste des "Mittenza" und Teilnehmer von kantonalen und eidgenössichen Tagen und Versammlungen

2 Abzugeben an jeden Zuzüger
an (gewichtigere) Gäste des Gemeinderates (ohne Beilagen)

3 Abzugeben an wichtigste Gäste des Gemeinderates
an die Lehrkräfte (für Unterricht)

Entwurf Eugen Spitteler
1993 Kopie
Original 1996 zurück an esp

"Willkomm"-Schriften

~~Bismisen~~
Münchenstein
Muttenz
~~Ballen~~
Reinach

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz 1, Postfach 332
3. Juni 1996

Telefon 061/466 62 62
Sachbearbeiter H.R. Stoller
Direktwahl 061/466 62 01
Telefax 061/466 62 88

Herrn
Eugen Spitteler
Geispelgasse 4
4132 Muttenz

Entwurfsskizze Begrüssungs-Schrift

Sehr geehrter Herr Spitteler

Herr Bischoff hat uns heute wissen lassen, dass Sie die Entwurfsskizze aus dem Jahre 1993 gerne wieder hätten.

Sie erhalten diese als Beilage zu unserer Entlastung.

Mit freundlichen Grüssen

GEMEINDEVERWALTUNG
MUTTENZ

H.R. Stoller,
Gemeindeverwalter

Beilage Entwurfsskizze

Kopie Herrn Karl Bischoff, Unter Brieschhalden 4, 4132 Muttenz

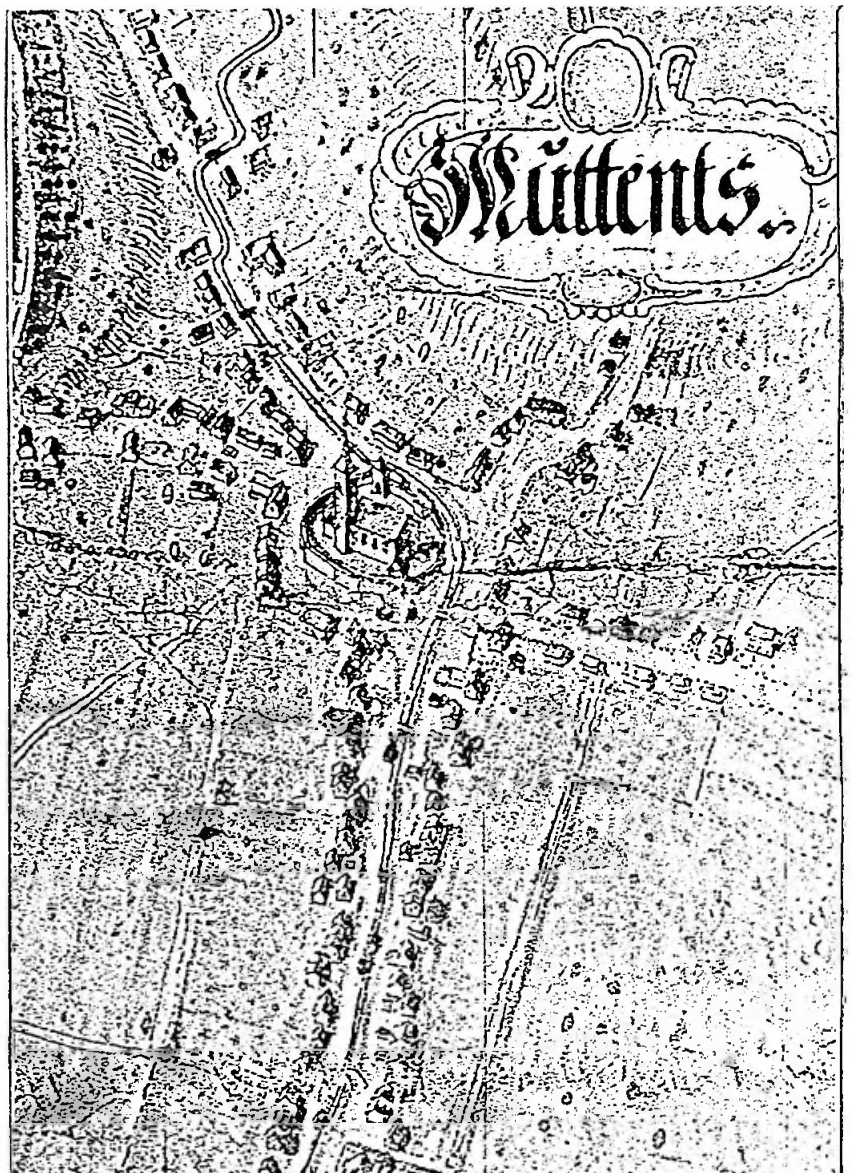
Eugen Spillteiler

Werbung und Grafik ASG
Gartenstadt Muttenz
Gitterlistrasse 4
Tel. 061/61 49 20

11.5.93
esp

Willkommen in Muttenz





Inhaltsverzeichnis

[illegible]	1
[illegible]	3
[illegible]	4
[illegible]	8
[illegible]	10
[illegible]	11
[illegible]	12
[illegible]	13
[illegible]	14
[illegible]	16
[illegible]	18
[illegible]	20
[illegible]	22
[illegible]	24
[illegible]	26
[illegible]	28
[illegible]	30
[illegible]	31
[illegible]	32

Impressum

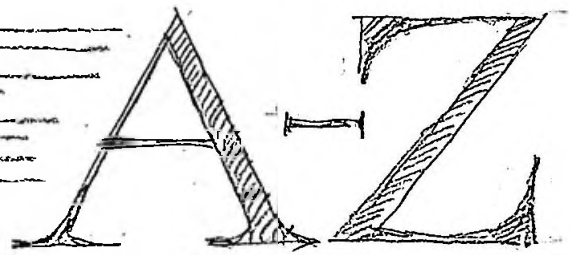
[illegible]

Das Wichtigste in Kürze

A

B

C



D

E

F

G

H

I

K

L

Das Wichtigste in Kürze

M

N

O

P

R

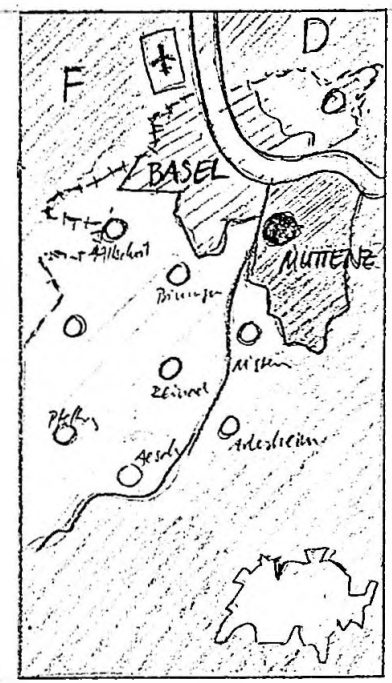
S

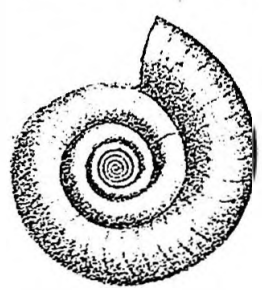
T

W

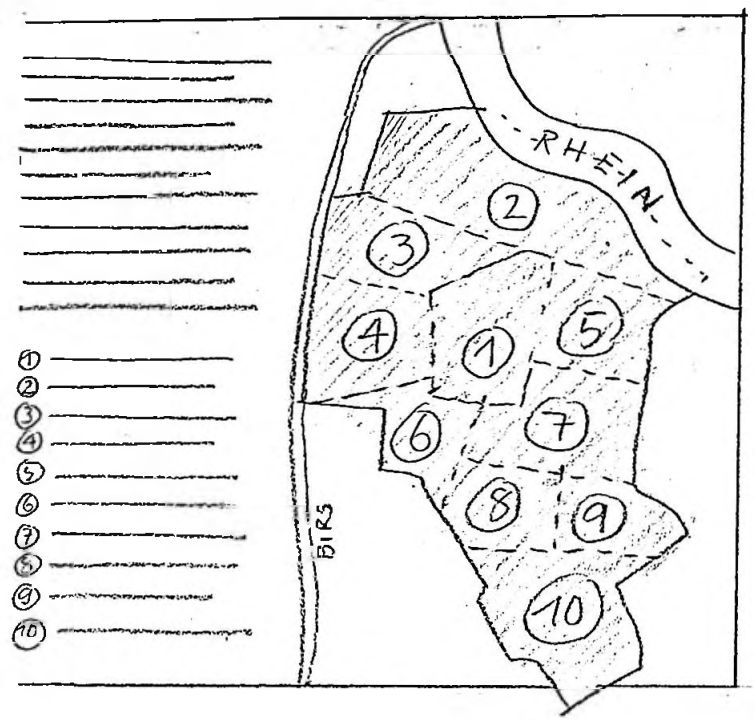
Z

Wo liegt Muttenz

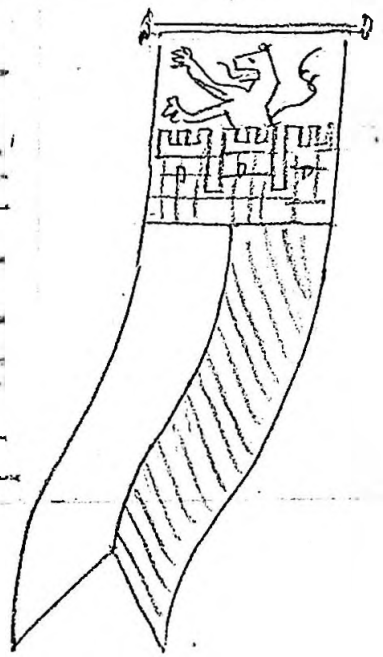




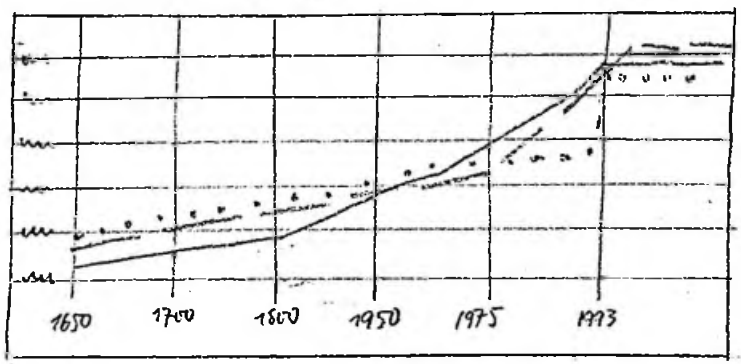
Der Gemeinde-Bann



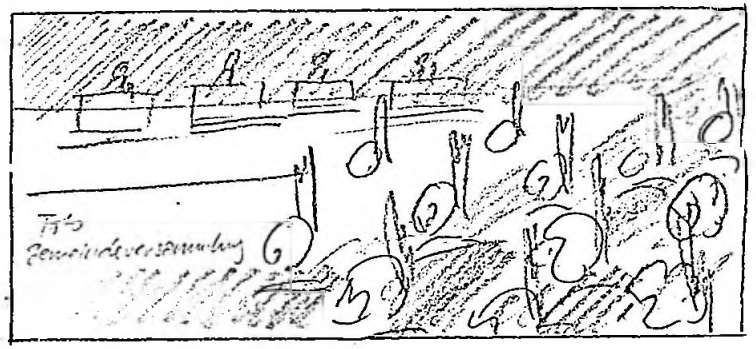
Name und Wappen



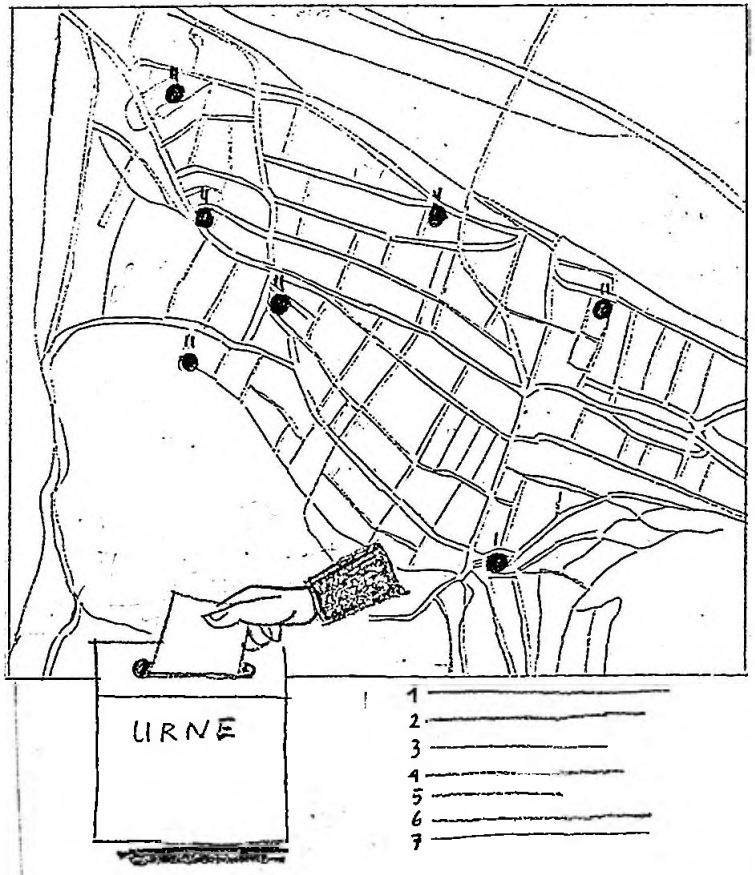
Bevölkerung



Wer ist zuständig?



Wer ist stimmberechtigt?

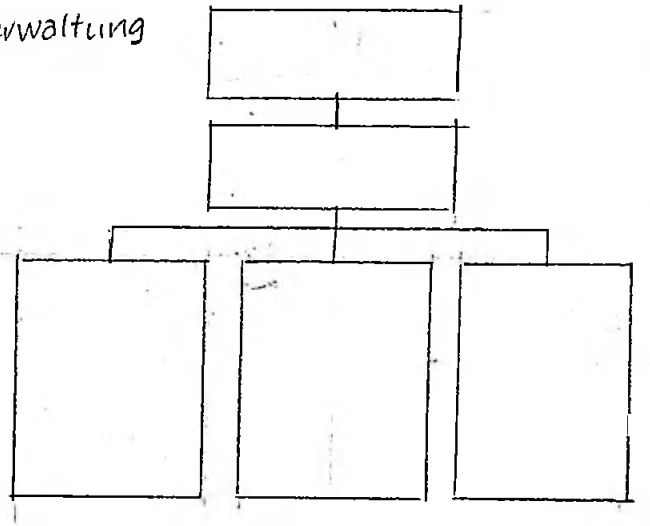


Behörden und Verwaltung

Behörden			
Kontrollorgane			

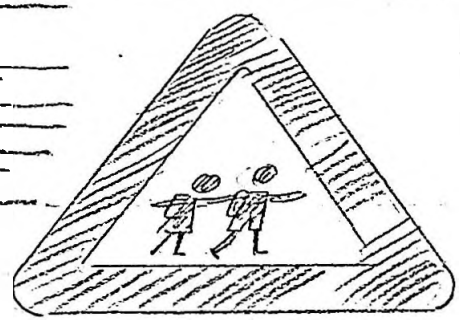
Beratende Organe			

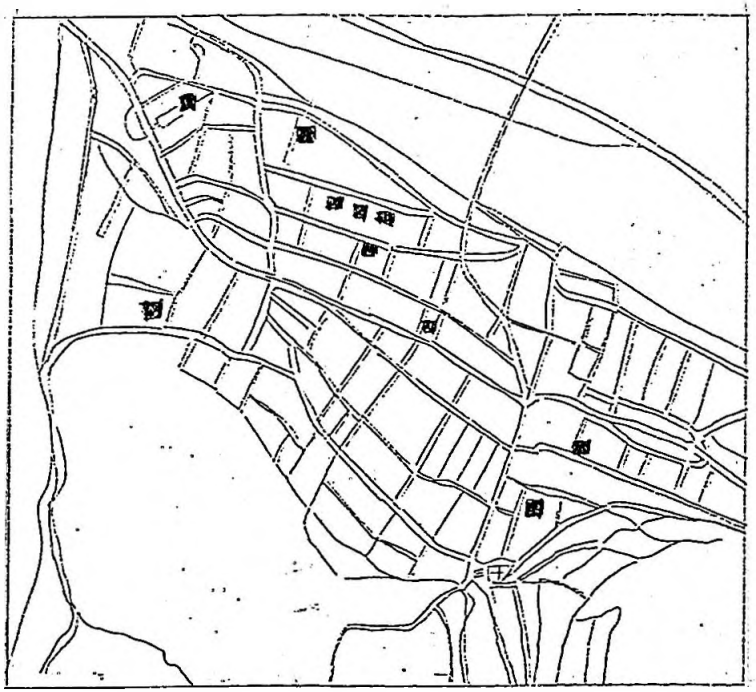
Verwaltung



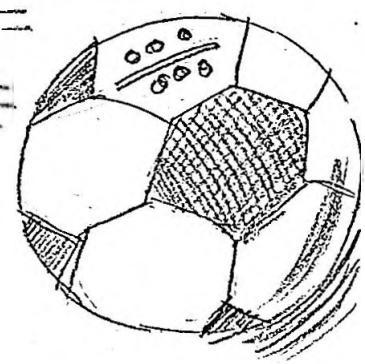


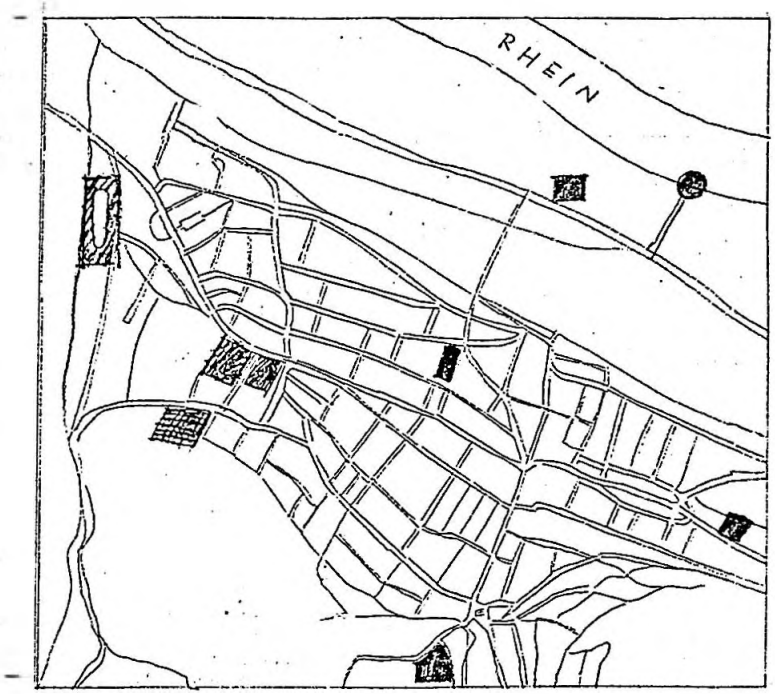
Schulen





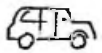
Freizeit und Sport





Verkehr



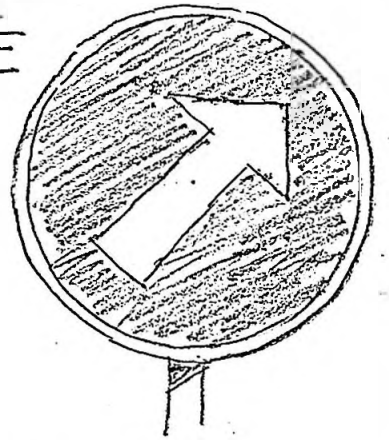


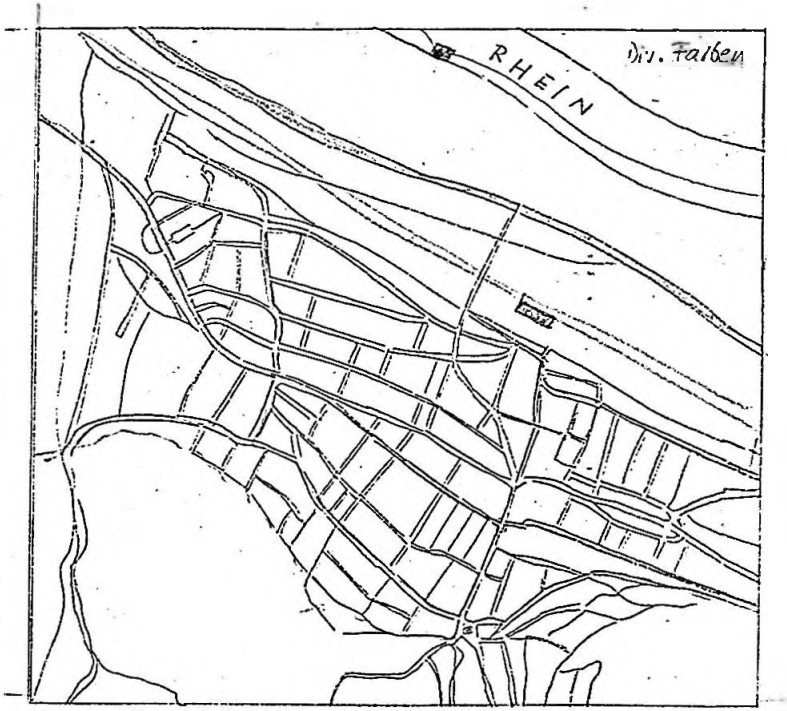






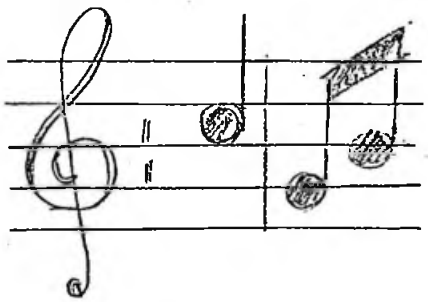


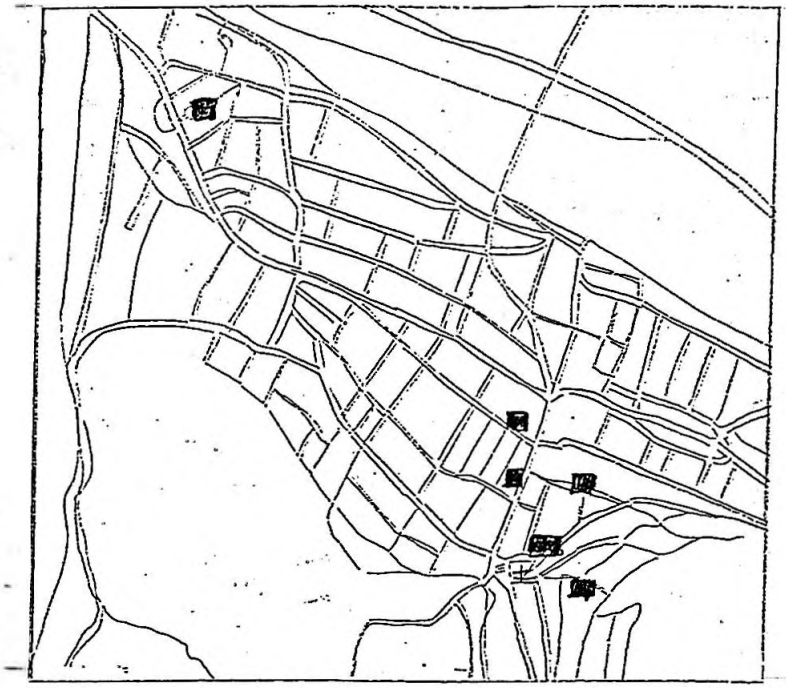




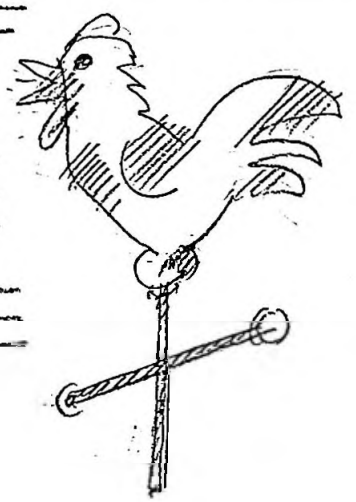
Kulturelles

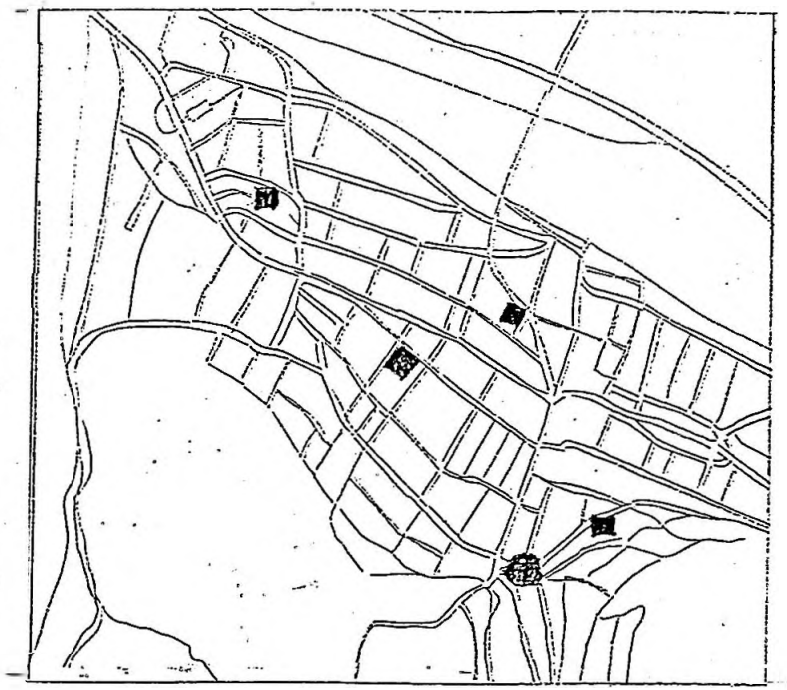
ARS MITTENZA



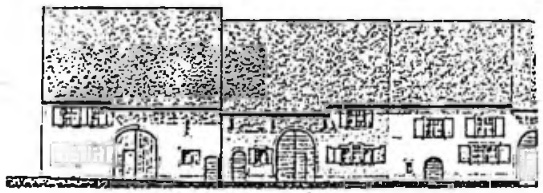


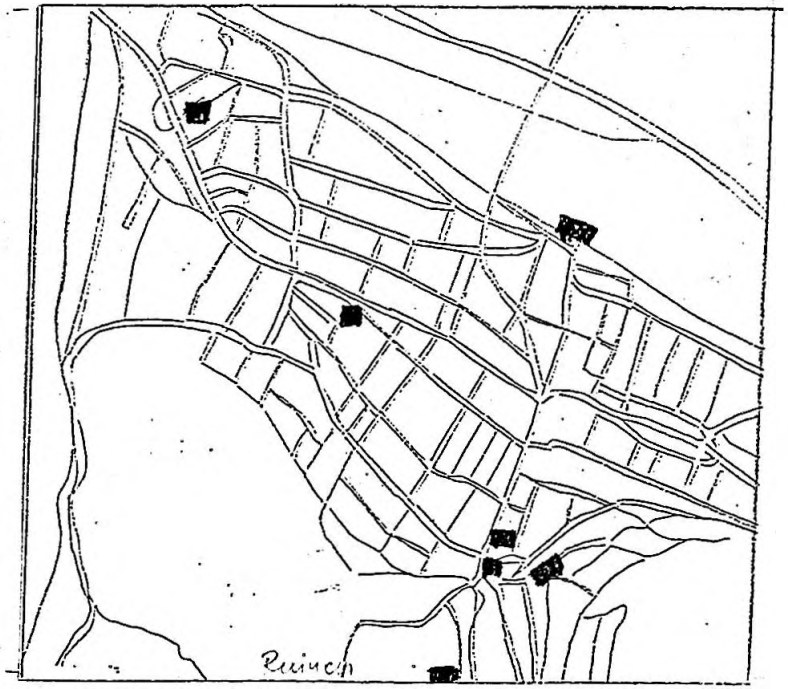
Kirchen



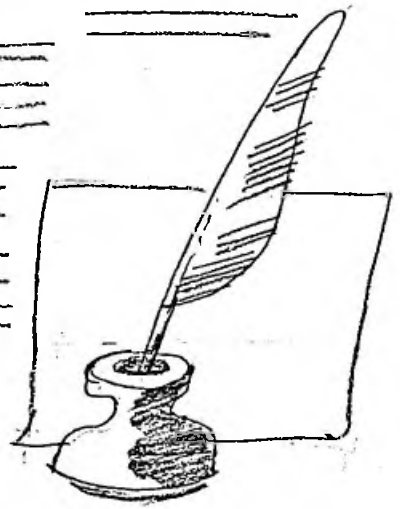


Besondere Bauten



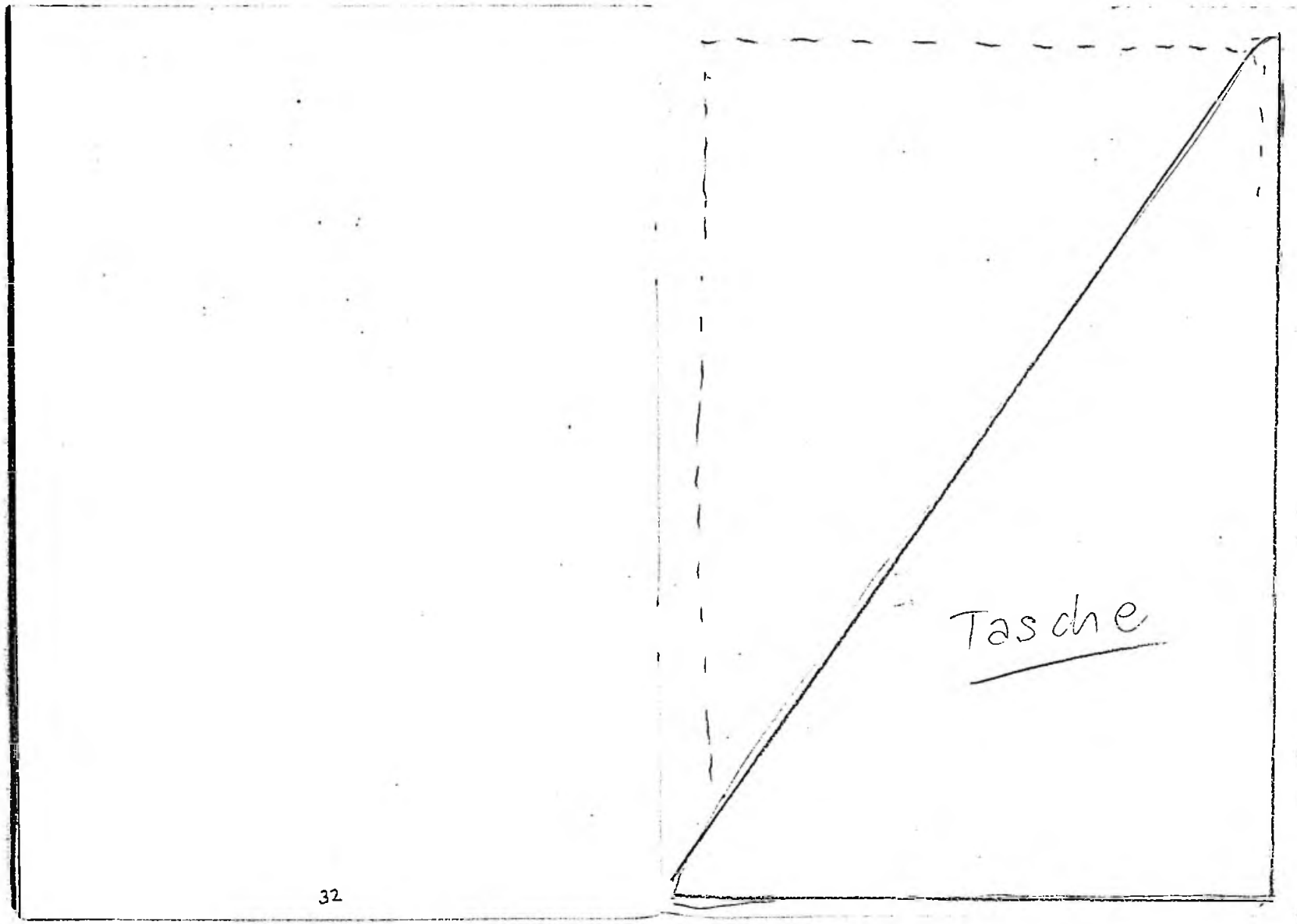


Geschichte



Wo steht mehr üb

Literatur-Verzeichnis


Tasche

Broschüre "Willkommen in Muttenz" Titelbild ?

Vorschlag für Aufbau und Illustrationen

- 'Willkommgruss': Gemeindepräsident	Porträtfoto?
- Inhalt / Impressum	
- Das Wichtigste in Kürze. Stichworte alfabetisch	
- Wo liegt Muttenz?	Plan Bann
Wappen und Name Herkunft	Wappen
- Bevölkerung	Grafikon
- Wer ist zuständig?	Foto Gemeindeversamm.
Wer ist stimmberechtigt?	Plan Wahlbüros
- Behörden	Liste und Grafikon
- Verwaltung	Organigramm
- Schulen	Plan
- Verkehr	Plan
- Freizeit, Sport	Plan
- Kultur: Museen, Bibliothek, Ludothek	Plan
- Kirchen	Plan
- Besondere Bauten	Plan
- Kurze Geschichte nach Jahrzahlen	Liste
- Wo steht mehr über Muttenz. Schriften	Liste

neuen Strasse kamen auf ihrer Gefällsstrecke längs dem Schänzli bei Fuhrleuten und Velofahreren schon vier Unfälle mit Gliederbrüchen vor. Jedem der Verunglückten wurde jedoch durch Samariter die auf dem Schänzli wohnen, sofort die erforderlichen Notverbände angelegt, so dass sie ohne eine weitere Beschädigung zu erleiden, nach Hause oder in einen Spital gebracht werden konnten.

Über Telefon und Post

Auf dem Schänzli haben zur Zeit vier Hausbesitzer das Telephon. Die Postsendungen werden täglich zweimal durch einen Briefträger vom Postbureau Birsfelden[36] hieher gebracht und solche, die hier aufgegeben werden, nach Birsfelden mitgenommen. Am Abend der Fastnachtsonntage wurde nun seit 25 Jahren jeweilen auch auf dem Schänzli ein Fastnachtfeuer angezündet. An hellen Abenden hat man von hier aus schon 24 solche Feuer, welche dies und jenseits des Rheins abgebrannt worden, gezählt.

Niedergeschrieben auf Ansuchen E.E. Erziehungsdirektion des Kantons Baselland durch

Schweizerau
im December 1904 J. Christen, Ingenieur

An den Gemeinderat
Postfach
4132 M u t t e n z

Geschätzte Damen und Herren,

vor gut drei Jahren hat der Gemeinderat die beiliegende, für Zuzüger geschaffene "Willkommen"-Broschüre als Uebergangslösung bis zum Jubeljahr 1993 herausgegeben in der Meinung, dann eine neue (erweiterte) Schrift zu schaffen.

Sodann hat die Gemeindeversammlung vom 25.6.1991 gemäss Ihrem Antrag für diese Neuausgabe einen Kredit von 25 000 Fr. beschlossen.

Als Verfasser der genannten Uebergangslösug gestatte ich mir, Ihnen zur Verwirklichung der neuen Schrift folgende **Vorschläge** zu unterbreiten:

1. Vorschlag für Aufbau und Illustrationen (Beilage)
2. Gestaltung durch einen zu bestimmenden Grafiker

Ich bemerke dazu:

1. Die Texte können weitgehende von 1989 übernommen werden. Anpassungen und allfällige Kürzungen usw. können nach dem Entwurf des Grafikers vorgenommen werden. Vor dem Druck würde ich den Text gerne noch kontrollieren (Vermeidung von Fehlern).

2. Eine 'Begüssungsschrift' sollte einfach und kurz die wichtigsten 'Daten' der Gemeinde darstellen, damit sich der Leser möglichst rasch informieren d.h. das Gewünschte finden kann. Dies erfordert eine klare Gliederung (Inhaltsverzeichnis) und Trennung des Bleibenden vom Wechselnden. Darum sollen die in der letzten Broschüre integrierten Verzeichnisse wie früher beigelegt werden, damit sie alle vier Jahre (nach Neuwahlen) aktualisiert werden können.

3. Als Muster für die Gestaltung lege ich die Begrüssungsschriften der Gemeinden Binningen, Münchenstein Pratteln und Reinach bei. Diese Muster zeigen verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Die Broschüre von Binningen scheint mir die oben skizzierten Anforderungen am besten zu erfüllen. Sie ist klar gegliedert und die kurzen Texte sind instruktiv illustriert. Sie gibt nicht nur den Zuzügern, sondern auch anderen Interessenten (Gästen usw.) ein gutes Bild über die Gemeinde. Die Broschüre ist im Format auch 'handlich' und kann gut aufbewahrt werden. - Mit dieser Beurteilung sollen aber die Gestaltungsmöglichkeiten durch den Grafiker nicht präjudiziert werden.

Muttenz, 10.8.1992

Mit freundlichem Gruss

Karl Bischoff
Unter-Brieschhalden 4

6 / 2 / 92

"Willkommen"-Broschüre

Kurz geschrieben

Die Einwohner. Mit 17 000 Einwohnern ist Muttenz nach Allschwil und Reinach die drittgrösste der 73 Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Und mit über 10 000 Einwohner ist Muttenz eine der 8 (statistischen) Städte des Kantons. Gemeinden mit historischem Stadtrecht sind nur Liestal und Waldenburg.

Der Bann. Vom 1663 Hektaren grossen Gemeindegebiet, dem nach Liestal zweitgrössten des Kantons, sind 340 ha, d.h. nur 20 % überbaut. 682 ha (41 %) sind bewaldet und 469 ha (28 %) Kulturland. Muttenz ist demnach eine Stadt im Grünen. Die Industrie und die Verkehrsanlagen beanspruchen 126 ha (8%), Gewässer und Oedland 46 ha (3 %).

Der Name. Als "Methimise" ist Muttenz erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25. August 793. Damals schenkte ein Amalrich dem Kloster Murbach im Elsass seinen Besitz zu "Methimise und Strentze" im Augstgau. "Methimise" wird als Muttenz gedeutet. Was dieser Name aber bedeutet, ist immer noch unbekannt.

Das Wappen. In Weiss über einem dreifachen, zinnennbewehrten roten Turm die obere Hälfte eines aufgerichteten roten Löwens, der nach rechts blickt. - Der Turm erinnert an die drei ehemaligen Burgen auf dem Wartenberg. Das Löwe stammt aus dem Wappen der Katharina von Löwenberg, der Gattinn des Ritters Münch von Münchenstein, welcher von 1324 bis 1378 die Herrschaft Wartenberg innehatte. Das Wappen wurde am 15.März 1939 durch den Gemeinderat als Hoheitszeichen von Muttenz erklärt.

./..

Die Einwohner 31.12.1991

Einwohnerzahl	17 129...	100,0 %
davon		
Schweizer	14 719	85,9 %
Ausländer	2 410	14,1 %
Bürger	3 656	21.3 %
männlich	8 527	49,8
weiblich	.8 602	50,2
reformiert	8 525	49,8
römisch-katholisch	5 486	32,0
christkatholisch	. 59	0,3
israelitisch	..	.
andere Konfessionen	.1 829	10,7
konfessionslos	.1 230	7,2
ledig .	.	.
verheiratet	.	.
verwitwet	.	.
geschieden	.	.
Stimmberechtigte	.	
davon		
Männer	.	.
Frauen	.	.
Haushaltungen	.	

./..

Gemeindeorgane Muttenz

Behörden:	Mitglieder	Wahlinstanz	Wahlart	
Gemeinderat	7	Volk	Proporz	
Gemeindepräsident	1	Volk	Majorz	
Gemeindekommission	21	Volk	Proporz	
Schulpflege	11	10 Volk	Proporz	1 GemRat
Fürsorgebehörde	7	5 Volk	Majorz	1 GemRat 1 Bürger
Spezialbehörden	Wahlbehörde (WB) = GemRat + GemKom			
Kindergartenkommission	7	5 WB	1 GemRat 1 SchPfl	
Feuerwehrkommission	Offiziere plus 1 Vertreter Mannschaft plus 1 GemRat			
Jugendmusikschulkommission	7	WB	1 GemRat 1 SchPfl und Leiter	
Museumskommission	7-9	WB	plus 1 GemRat	
Betriebskommissionen:				
Sportanlagen	5-7	WB		
Hallenschwimmbad	5	WB	1 GemRat 1 SchPfl	
Mittenza	5	WB		
Tagesheime	9	WB	1 GemRat 1 FürsBehö	
Schiessanlagen	3	WB	plus je 3 Birsfelden und Pratteln	

Kontrollorgane

Rechnungsprüfungskommission	5	Gemeindeversammlung
Geschäftsprüfungskommission	5	Gemeindekommission aus ihren Mitgliedern

./..

Revisor Schiessanlagen	1	WB	plus je 1 aus Birsfeldenund Pratteln

Beratende Organe

Baukommission	9	6 WB	plus 2 GemRat und Bauverwalter
Energiekommission	4	Gemeinderat	
Naturschutzkommission	5	Gemeinderat	
Verkehrskommission	6	Gemeinderat	
Marktkommission	5	Gemeinderat	
Schiessplatzkommission		Vertreter der Schiessvereine plus je 1 GemRat und GemKom	
Spitexkommission	5	Gemeinderat	
AG Handarbeit und Hauswirtschaft	=	Subkommission der Schulpflege	
Wahlbüro (9 x 7)	49	WB	davon 7 = Hauptwahlbüro

Die Namen der Mitglieder der Organe sind jährlich im Voranschlag und in der Rechnung aufgeführt, welche jeweils jeder Haushaltung zugestellt werden.

Die Amtsdauer aller Gemeindeorgane beträgt 4 Jahre, diejenige der vom Gemeinderat eingesetzten beratendenen Kommissionen bis zur Erfüllung ihrer Aufgabe bzw. bis zur Auflösung.

./..

Wer entscheidet in Muttenz ?

Stimmberechtigung. Das letze Wort oder das Sagen haben in der Gemeinde die Stimmberechtigten. Stimmberechtigt sind alle Schweizerinnen und Schweizer, welche das 18. Altersjahr erreicht haben. Die im Ausland wohnenden Stimmberecht igten haben sich beim Konsulat anzumelden, damit sie die Stimm- bzw. Wahlunterlagen erhalten.

Stimmen und wählen kann man durch die persönliche Stimmabgabe in einem Wahllokal zui den Oefffnungszeiten oder brieflich, sobald man die Unterlagen erhalten hat.

Wahllokale und Oeffnungszeiten sind auf dem Stimmcouvert verzeichnet. Siehe auch den Plan.

Zu beachten sind besonders bei der brieflichen Stimmabgabe verschiedene Vorschriften, die ebenfalls auf dem Stimmcouvert zu lesen sind.

Auskünfte erteilt die Gemeindeverwaltung, Telefon 62 62 62 während den Oeffungszeiten. Siehe Beilage.

Wer hat in Muttenz 'das Sagen' ?

Stimmberechtigung. Das letze Wort oder das Sagen haben in der Gemeinde die Stimmberechtigten. Stimmberechtigt sind alle Schweizerinnen und Schweizer, welche das 18. Altersjahr erreicht haben. Die im Ausland wohnenden Stimmberecht igten haben sich beim Konsulat anzumelden, damit sie die Stimm- bzw. Wahlunterlagen erhalten.

Stimmen und wählen kann man durch die persönliche Stimmabgabe in einem Wahllokal zui den Oefffnungszeiten oder brieflich, sobald man die Unterlagen erhalten hat.

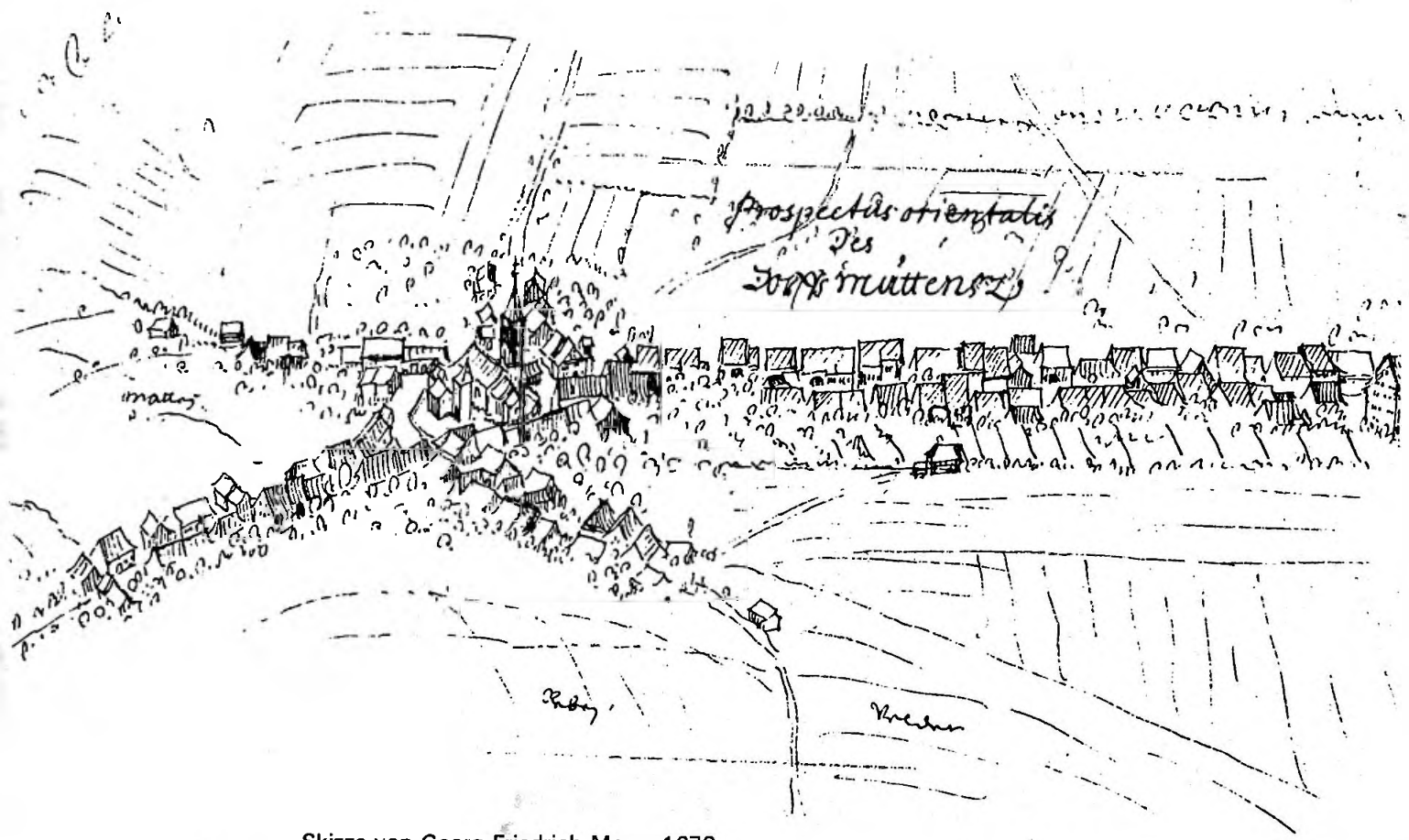
Wahllokale und Oeffnungszeiten sind auf dem Stimmcouvert verzeichnet. Siehe auch den Plan.

Zu beachten sind besonders bei der brieflichen Stimmabgabe verschiedene Vorschriften, die ebenfalls auf dem Stimmcouvert zu lesen sind.

Auskünfte erteilt die Gemeindeverwaltung, Telefon 62 62 62 während den Oeffungszeiten. Siehe Beilage.

Ortskern und Geschäftszentrum

Hauptstrasse — Neue Bahnhofstrasse



Skizze von Georg Friedrich Meyer 1678

Inhaltsübersicht

A. Einleitung 3
1. Aufgabe 3
2. Bisherige Massnahmen 3

B. Die neuen Planungsmassnahmen 7
1. Das Teilzonenreglement 7
a) Der obere Dorfteil 7
b) Der untere Dorfteil 9
2. Der Teilzonenplan 9
3. Der Verkehr 11
a) Allgemeines 11
b) Strassennetz 12
c) Warteckplatz 12
d) Kirchplatz 12
e) Parkierung 12

C. Die rechtlichen Bestandteile der Vorlage 15
1. Das Teilzonenreglement 15
2. Der Teilzonenplan 21
3. Der generelle Bau- und Strassenlinienplan 22
4. Die Richtpläne Hauptstrasse vom Tram - Brühlweg/Elsässerweg . . . 23
St. Jakobstraße/Neue Bahnhofstraße 23
Eptingerstrasse 24

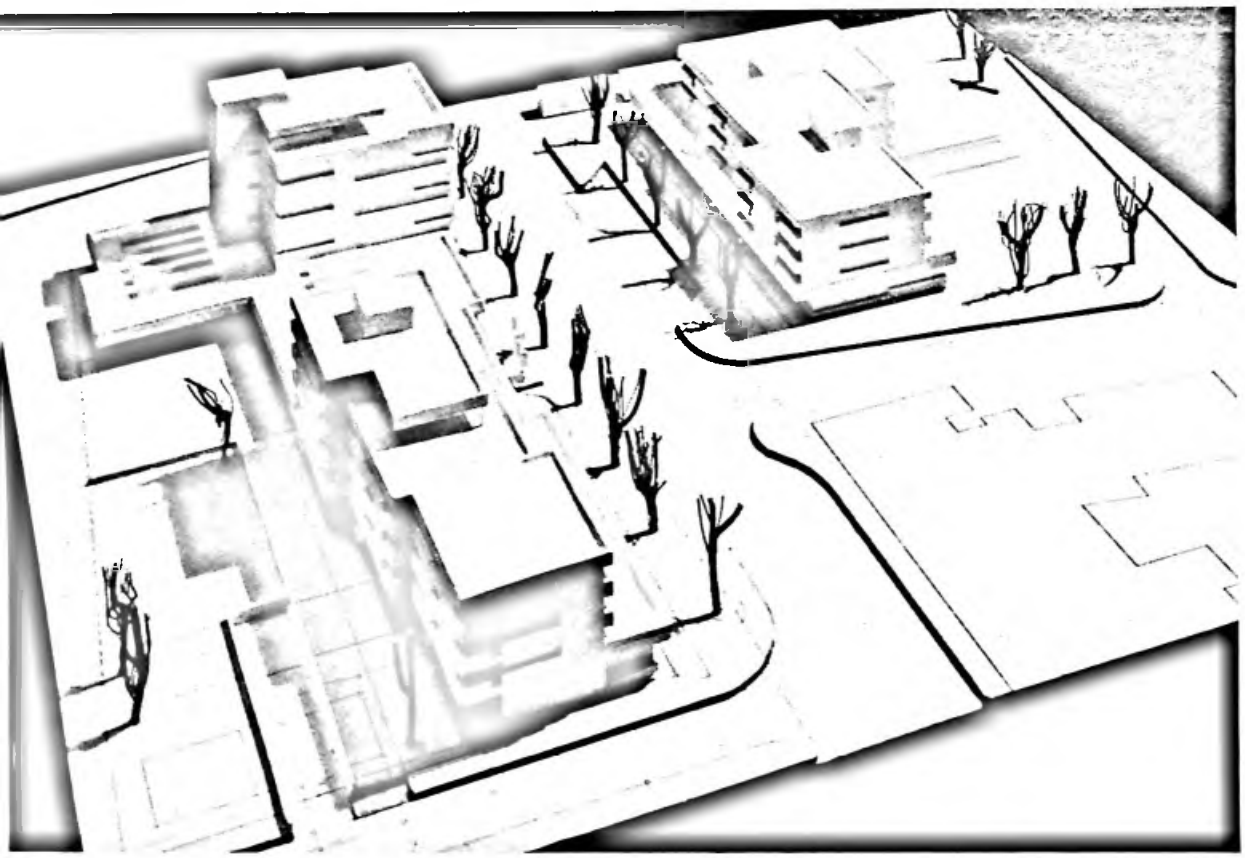
D. Anträge . . . . . .

Bericht des Gemeinderates



Hauptstrasse Muttenz um 1860 nach einer Zeichnung von Jean Baur, 1815-1868

Das ehemalige Dorf hat sich in wenigen Jahrzehnten von einer Landgemeinde in einen städtischen Vorort entwickelt. Die früher ruhige Hauptstrasse ist zu einem Sammelpunkt des Verkehrs geworden.
Das Hauptproblem der Planung besteht darin, die sich vollziehende Umwandlung in wirtschaftlicher Hinsicht zu fördern und gleichzeitig darauf Bedacht zu nehmen, dass jeder Abschnitt des Dorfkerns das ihm zustehende städtebauliche Gepräge erhält.



projektierte Neubauten zwischen Tram und Brühlweg/Elsässerweg Sicht von Norden nach Süden

Während im obern Dorfteil rund um die Kirche die Erhaltung des Dorfbildes im Vordergrund steht, wird im untern Teil der Hauptstrasse eine moderne städtebauliche Entwicklung angestrebt. Die projektierten Neubauten nördlich der Tramstation übernehmen im Sinne der Planung die kubische Gliederung und gestaffelte Bauweise als charakteristisches Merkmal der bisherigen Bebauung.

A Einleitung

1. Aufgabe

Der alte Dorfkern von Muttenz – das wissen die meisten Bewohner – gehört zu den schönsten Leistungen ländlichen Bauens. Diesen inmitten einer mehr und mehr städtischen Landschaft gelegenen Kern in seiner charakteristischen Erscheinung zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe der Planung.

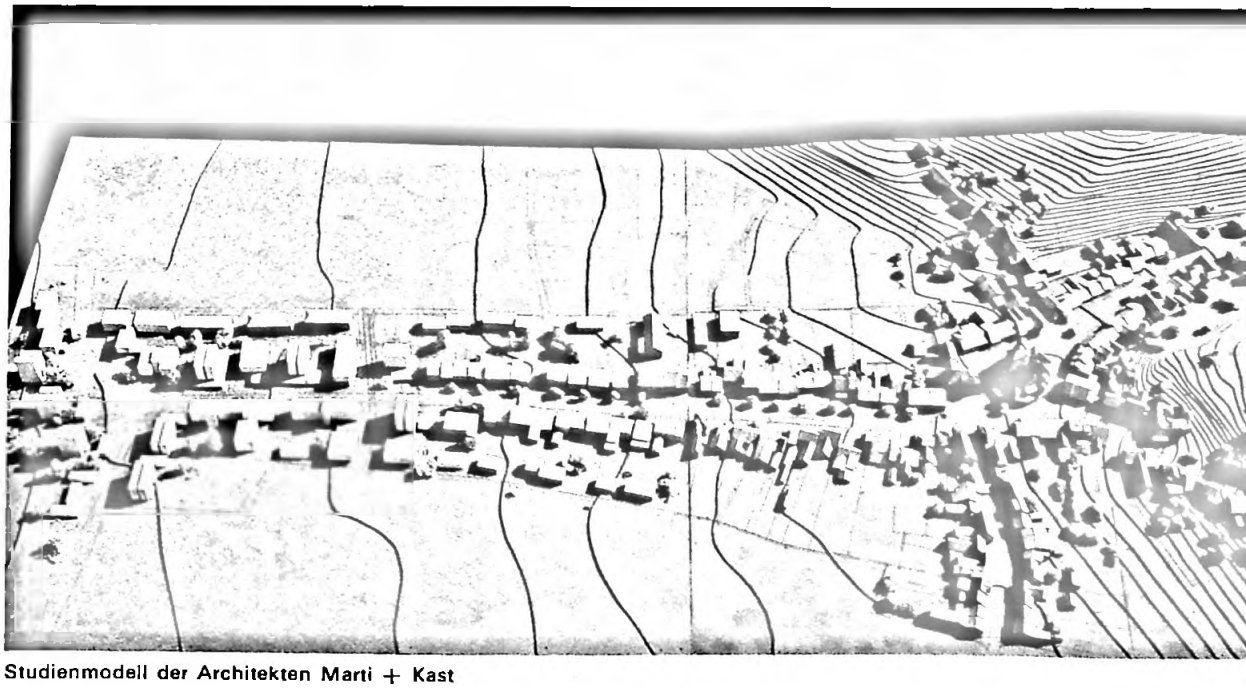
Die in die Ebene vorstossende, sehr breite Hauptstrasse erfuhr aber enorme Veränderungen. Mit der baulichen Entwicklung der Gemeinde haben sich anstelle der früheren Landwirtschaftsbetriebe immer mehr Läden und Gewerbe angesiedelt. Es zeichnet sich eine strukturelle Umwandlung ab, die eine Änderung des bisherigen Strassencharakters zur Folge hat.

Im Zonenplan der Gemeinde ist vorgesehen, dass die Hauptstrasse und ein Teil der Baselstrasse, unter Wahrung der Schönheit des alten Dorfes, zum geschäftlichen Zentrum der Gemeinde ausgebaut werden sollen. Es war damit die Aufgabe gestellt, die Umwandlung des alten Dorfes in geordneten Bahnen zu halten und planerische Vorkehren zu treffen, damit ein lebensfähiges Geschäftszentrum geschaffen werden kann, welches das eigene Gepräge, das den Dorfkern auszeichnet, in einer modernen Form zum Ausdruck bringt.

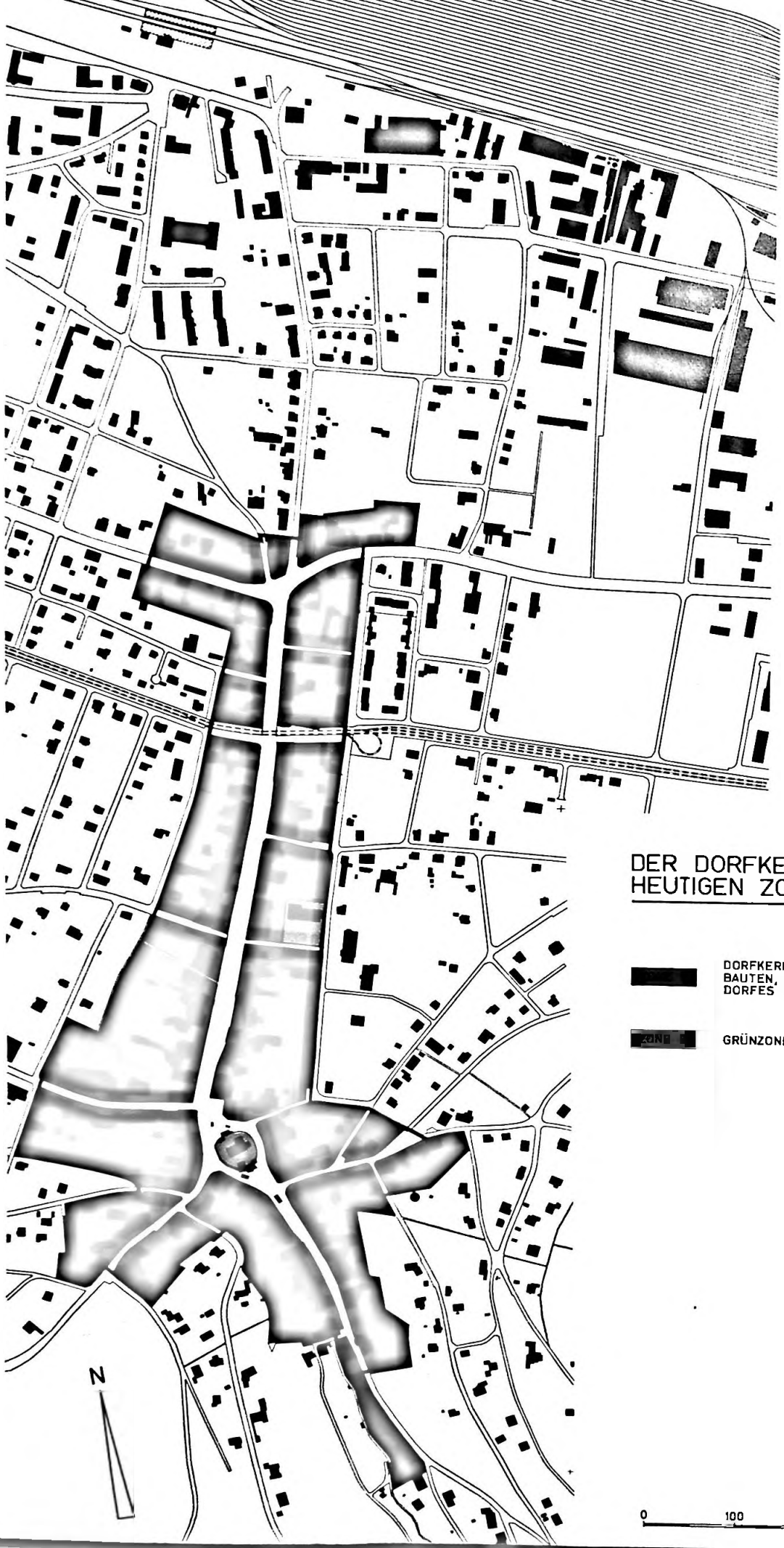
2. Bisherige Massnahmen

Im Zonenreglement vom 8. Juli 1954 sind zum Zwecke der Erhaltung, Sanierung und sinnvollen Erneuerung der alten Dorfteile in § 34 der Dorfkern als besondere Zone ausgeschieden und in § 35 für die Art der in dieser Zone zulässigen Bauten besondere Vorschriften allgemeiner Natur erlassen worden.

Um für die Bauweise in dieser Zone Richtlinien zu erhalten, beauftragte der Gemeinderat im Jahre 1957 die Architekten Marti + Kast mit der Ausarbeitung einer städtebaulichen Studie. Die Planer haben dem Gemeinderat empfohlen, die alte Dorfkernzone in drei spezielle Zonen aufzuteilen. Das Gebiet um die Kirche wurde bis zur Hinterzweienstrasse als Zone der Erhaltung bezeichnet, währenddem im Teilstück nördlich des Trams eine moderne städtebauliche Entwicklung vorgeschlagen wurde. Die dazwischenliegende Zone der Sanierung soll einen harmonischen Übergang zwischen den beiden andern Zonen gewährleisten.



Studienmodell der Architekten Marti + Kast

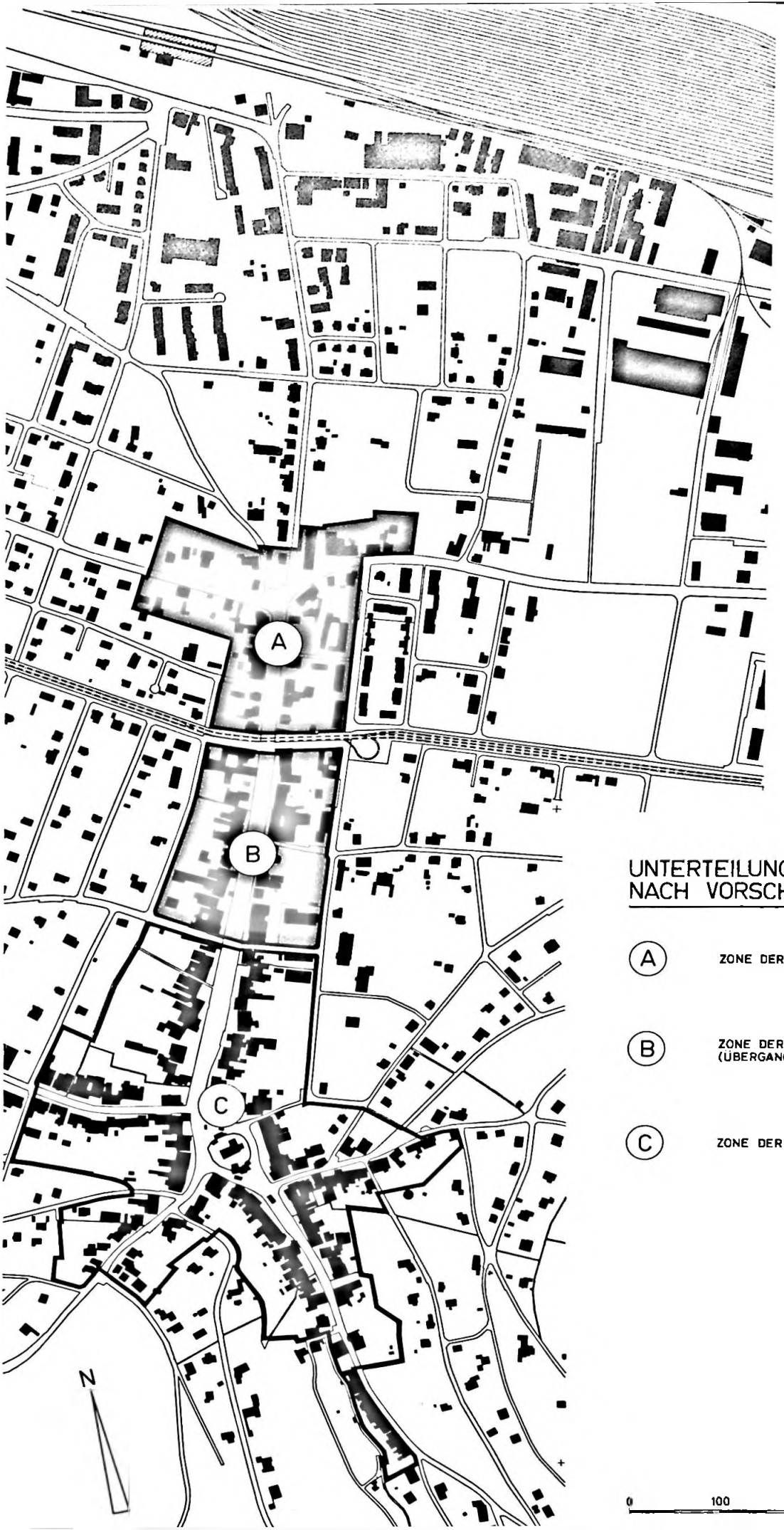


DER DORFKERN IM HEUTIGEN ZONENPLAN

DORFKERN
BAUTEN, DIE DEN CHARAKTER DES DORFES NICHT STÖREN

GRÜNZONE

0 100 200 300 400



UNTERTEILUNG DES ORTSKERNES NACH VORSCHLAG MARTI + KAST

(A) ZONE DER ERNEUERUNG

(B) ZONE DER SANIERUNG (ÜBERGANG)

(C) ZONE DER ERHALTUNG

0 100 200 300 400

B Die neuen Planungsmassnahmen

Zur Weiterbearbeitung der Vorschläge Marti + Kast hat der Gemeinderat im Jahre 1962 eine Dorfkernkommission eingesetzt, mit dem Auftrag, detaillierte Pläne und Bestimmungen auszuarbeiten und das Verkehrssystem den neuen Gegebenheiten anzupassen. Diese Kommission, bestehend aus den Herren

Fr. Brunner, Gemeinderat
M. Thalmann, Bauverwalter
Dr. R. Kaufmann, Experte
W. Röthlisberger, Architekt
Schwörer + Bütler, Planungsbüro

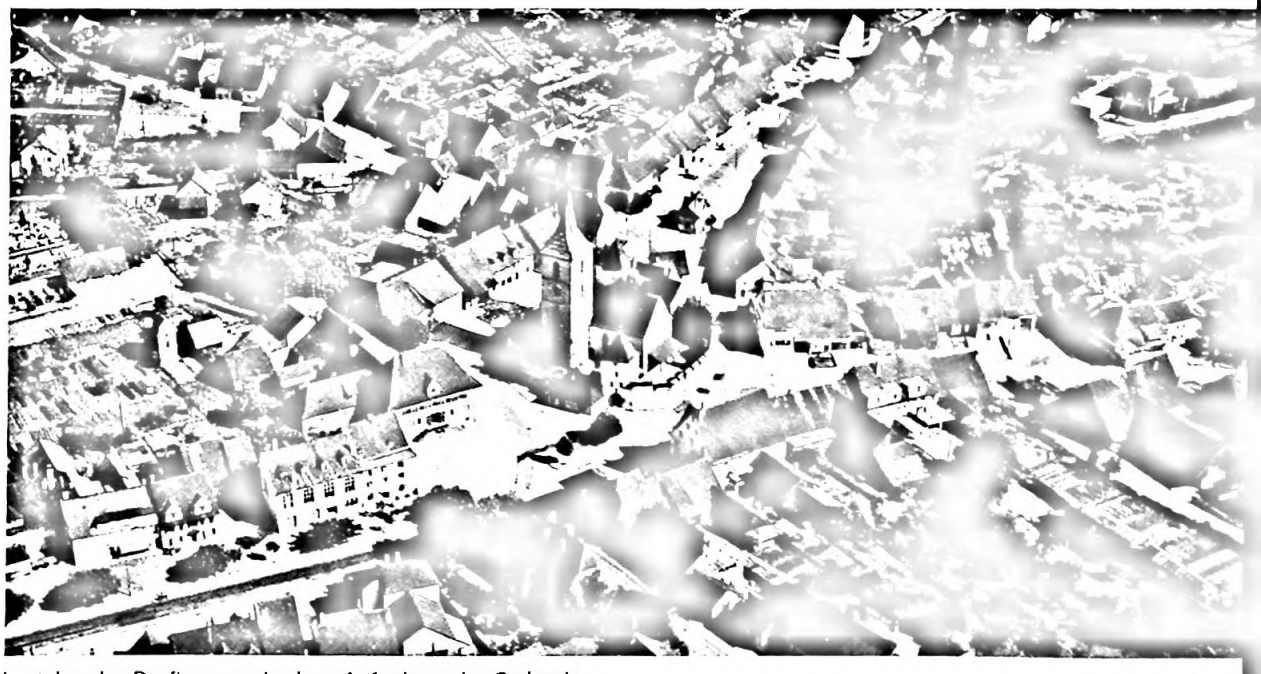
hat ihren Bericht, nach einer Zwischenorientierung des Gemeinderates, der Gemeindekommission und der Baukommission, im Mai 1964 abgeliefert. Die darauf folgende Bereinigung mit den zuständigen Instanzen führte zu der nunmehrigen Vorlage.

1. Das Teilzonenreglement

Es enthält die im Interesse der Rechtssicherheit erforderlichen Detailvorschriften für die Bebauung im ganzen Teilgebiet. Bestimmend für den Inhalt der Vorschriften sind die Ergebnisse der eingehenden Untersuchung und Klarstellung der charakteristischen Züge des alten Dorfbildes sowie die erforderlichen Massnahmen, welche die lebendige Weitergabe dieser Züge ermöglichen und schliesslich die Vorkehren zur Gewährleistung eines organischen Überganges vom Dorfkern zu den angrenzenden Dorfteilen. Die naturgemäss komplizierte Aufgabe erheischt somit zur Lösung den kombinierten Einsatz von verschiedenartigen Bestimmungen, wie sie im nachstehenden Teilzonenreglement formuliert sind.

a) Der obere Dorfteil

Die mittelalterliche Kirche St. Arbogast mit ihrer intakt erhaltenen Ringmauer soll auch weiterhin der Mittelpunkt für das System der hier ausmündenden Gassen und Strassen bleiben, und ebenso sollen die benachbarten Bauten durch ihre Stellung, ihren Masstab und ihre kubische Form die einmalige Schönheit des engeren Dorfkernes respektieren.



bestehender Dorfkern nach einer Aufnahme der Swissair

Dies bedingt eine entsprechend detaillierte Festlegung der charakteristischen Baufluchten im Bau- und Strassenlinienplan, anderseits aber die Ausscheidung einer grösster Sorgfaltspflicht unterstellten, jedoch auf das unabdinglich notwendige Ausmass beschränkten Kernzone und je nach der Lage und architektonischen Bedeutung der Bauten sogar die Mithilfe der Gemeinde bei der Sanierung einzelner Gebäude. Für diesen Sektor treffen die Vorschriften der mit «K 2» bezeichneten, zweigeschossigen, engern Kernzone zu. Anschliessend folgen die dreigeschossige Zone K 3a und als Übergang zur regulären Wohn- und Geschäftszone die dreigeschossige Zone K 3b.
Bei diesen drei Zonen im obern Dorfteil handelt es sich somit um eigentliche «Kernzonen» (der Buchstabe «K» weist darauf hin). Für sie gelten besondere Vorschriften in bezug auf

— Nutzungsart
— Stellung der Bauten
— Bauweise
— Geschosshöhen
— Dachformen
— Fassadengestaltung
— Balkone, Terrassen und Lauben
— Reklamen, Beleuchtungen und Beschriftungen
— Garagen
— Fernseh-Aussenantennen

Im Gegensatz zu diesen gemeinsamen Vorschriften unterscheiden sie sich untereinander in der Geschosszahl, der Beschränkung ihrer Fassadenlängen und in der Frage von Dachaufbauten. Bezüglich der Nutzungsart unterstehen alle drei Kernzonen dem Regime der Wohn- und Geschäftszone. Zulässig sind demnach neben Wohnbauten auch Geschäftsbauten, Läden, Restaurants, handwerkliche Kleinbetriebe usw.
Als wesentlicher Träger der überlieferten wertvollen architektonischen Eigenart ist die Staffelung der zum Teil bisher freistehenden Bauten zu betrachten. Die konsequente Respektierung der Staffelung, die Wahrung der historischen masstäblichen Verhältnisse durch Festsetzung von speziellen Höchstmassen für Geschosse und Dachaufbauten und die Sicherung der ortsüblichen Satteldächer mit verwandter Neigung, erlauben ohne Beeinträchtigung der bisherigen Gesamtwirkung auch eine geschlossene Bauweise.
Schliesslich folgen noch absichtlich allgemein formulierte Bestimmungen über die Fassadengestaltung in den Kernzonen. Sie verlangen bei der individuellen Gestaltung lediglich die Respektierung der herkömmlichen Eigenart von Masstab, Material und Farbgebung. Es soll also bewusst eine durch weitergehende Auflagen schematisierte und in untergeordneten Einzelheiten reglementierte Bebauung vermieden werden. Entscheidend für die Weitergabe der Eigenart sind ja nicht allein die Vorschriften, sondern ebenso die Einsicht, das Verständnis und die innere Bereitschaft des Einzelnen, sich dem Ganzen dienlich einzufügen. Dies vorausgesetzt, wird es indessen die Aufgabe der Gemeinde sein, den Bauenden bei der Projektierung ihre beratende Unterstützung zu gewähren. Zu diesem Zwecke muss sie die erforderlichen Unterlagen bereitstellen, aus denen die durch die reglementarischen Bestimmungen generell festgelegten baulichen Richtlinien ersichtlich sind; zum Beispiel Gebäudefluchten der einzelnen Strassenabschnitte sowie auf das Grundsätzliche beschränkte Beispiele für den Umbau und für die Auswechslung alter Gebäude.
Da die Auslegung der bisherigen Dorfkernbestimmungen für das unüberbaute Hinterland Anlass zu Meinungsverschiedenheiten bot, wurde auch in dieser Hinsicht eine klare Regelung geschaffen.
Im Bestreben, den Ortskern zu aktivieren, das heisst namentlich den Gewerbetreibenden vermehrte Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten und um anderseits die Gefahr massierter Hinterhofüberbauungen auszuschliessen, wurde das Hinterland der Kernzonen mit einer Gewerbezone und mit Parkplätzen belegt. Die Zufahrtsstrassen sichern eine rückwärtige Erschliessung der Gewerbezone. Die Anlage ist so projektiert, dass eine Baumallee gepflanzt werden kann,

welche den alten Dorfkern in markanter Weise vom übrigen Baugebiet trennt und gleichzeitig die angrenzenden Wohnzonen vor der Gewerbezone abzuschirmen hat. Die Alleebäume helfen mit zur Luftverbesserung und bilden im übrigen einen bescheidenen Ersatz für die heute noch grosszügig vorhandenen Grünflächen im Hinterland der Bebauung.
Mit diesen Massnahmen wird der schutzwürdigen baulichen Struktur und architektonischen Eigenart des alten Dorfteiles Rechnung getragen und gleichzeitig dieses historisch und künstlerisch bedeutsame Zentrum der ganzen Ortschaft als lebens- und entwicklungsfähige Einheit funktionell richtig in den Gesamtorganismus einbezogen.

b) Der untere Dorfteil
In diesem Teil des Ortskernes, für den die Arch. Marti + Kast den Begriff «Zone der Erneuerung» geprägt haben, muss eine Regelung gefunden werden, welche einen Erneuerungsprozess im Sinne neuzeitlichen Städtebaues ermöglicht. Als erste Massnahme hiezu wird das Gebiet in die gleiche dreigeschossige Zone übergeführt, wie sie schon auf den angrenzenden Arealen besteht. Im neuen Teilzonenreglement erhält sie die Bezeichnung WG 3. Zugleich findet eine Erweiterung in jene Richtungen statt, wo eine bauliche Erneuerung erwartet werden kann. Als zweite und wesentliche Massnahme ist für dieses Gebiet die Einführung von sogenannten «Richtplänen» vorgesehen. Diese Richtpläne, die je nach Bedarf von der Gemeinde aufgestellt werden, sollen eine Bauweise ermöglichen, welche eine ausgeprägte städtebauliche Gestaltung aufweist. Im Rahmen dieses Verfahrens kann dann die Geschosszahl und die Ausnützung gegenüber den bestehenden Vorschriften der Zone WG 3 erhöht werden. Die einzelnen Richtpläne sind jeweilen von der Gemeindeversammlung zu beschliessen, wie dies für die bestehenden Überbauungen im «Heissgländ» und in der «Kilchmatt» bereits geschehen ist. Als erste Beispiele werden folgende durch Architekt R. G. Otto entworfenen Richtpläne zur Beschlussfassung vorgelegt:

— Hauptstrasse von Tram – Brühlweg/Elsässerweg
— St. Jakobstrasse/Neue Bahnhofstrasse
— Eptingerstrasse

Die durch diese Richtpläne betroffenen Grundeigentümer wurden durch die Gemeinde über die Planungsabsichten orientiert.
Der seinerzeit von der Gemeindeversammlung genehmigte Überbauungsvorschlag von Herrn J. Merz zwischen Prattelerstrasse und Eptingerstrasse ist im Richtplan «Eptingerstrasse» berücksichtigt. Für den Richtplan «Tram – Brühlweg / Elsässerweg» liegt ein detailliertes Konzept vor, welches mittels öffentlicher Urkunden und gegenseitigen Verträgen sichergestellt ist. Hervorzuheben ist der Umstand, dass der Neubau der PTT hier in markanter Weise hervortritt. Das bestehende Tramwartehäuschen und der Kiosk werden abgebrochen und im Zusammenhang mit dem Postneubau neu erstellt.
Die Vorteile, welche diese Bebauung gegenüber der zonenmässigen Bauweise bringt sind offensichtlich und sollen hier nur gestreift werden:

— Ausschliessen der Zufälligkeiten
— Bessere Grenz- und Gebäudeabstände
— Schaffung besserer Wohnverhältnisse und zusammenhängender Freiflächen, Kinderspielplätze usw.

(Vergleiche Abbildung der Richtpläne im Kapitel «Rechtliche Bestandteile», Seite 23–24.)

2. Der Teilzonenplan
Im heutigen Zonenplan von Muttenz erscheint der Dorfkern als einheitliche Zone 5. Diese erstreckt sich von der Gempengasse bis zum Warteckplatz und umfasst in der Regel eine ganze Parzellentiefe beidseits von Oberdorf, Geispelgasse, Burggasse, Baselstrasse, Hauptstrasse und St. Jakobstrasse.

Nach Vorschlag Marti + Kast wurde diese Einheitszone in drei unterschiedliche Abschnitte unterteilt, nämlich in einen erhaltenswerten Ortsteil um die Kirche, eine Übergangszone im Mittelstück der Hauptstrasse und eine Erneuerungszone im Bereiche des Warteckplatzes. Der neue Teilzonenplan «Ortskern und Geschäftszentrum» ersetzt die heute gültige Zone 5, wobei gleichzeitig im Gebiet östlich und südlich der Kirche Anpassungen an die angrenzenden Zonen vorgenommen werden müssen. Diese Umzonungen sind im Teilzonenplan rot umrandet dargestellt und mit den Bezeichnungen der Zonen versehen, in welche sie nun zu liegen kommen. Diese Gebiete unterstehen demnach den Vorschriften des Zonenreglementes vom 8. Juli 1954. Der neue Teilzonenplan ist charakterisiert durch eine Differenzierung des Baugebietes im Sinne der Vorschläge Marti + Kast. Allerdings gehen die Unterteilungen über diese Empfehlungen hinaus, indem insgesamt 6 verschiedene Zonen ausgeschieden werden.

In den Erläuterungen zum Teilzonenreglement wurden die Gründe für die Differenzierung auseinandergesetzt. Hier soll nun die Lage der einzelnen Zonen sowie ihre wesentlichen Unterscheidungsmerkmale kurz umschrieben werden.

(Vergleiche Abbildung des Teilzonenplanes im Kapitel «Rechtliche Bestandteile», Seite 21.)

1. Zone K 2
Sie umgibt die Kirche und folgt mit je einer Bautiefe dem Oberdorf, der Gempengasse, der Burggasse, dem Friedhofweg, der Geispelgasse und der Baselstrasse bis zur Liegenschaft Nr. 7.
Vollgeschosszahl 2.
Da in ihrem Bereich Dachaufbauten nur ganz vereinzelt vorhanden sind, werden sie nach den neuen Vorschriften hier nicht zugelassen. Die zulässige maximale Fassadenlänge zwischen Staffelungen oder Trennungen beträgt 12 m. Als Neuheit sieht das Reglement die Möglichkeit von Subventionen für besondere Aufwendungen vor, welche durch die Zonenvorschrift bedingt werden (Steildächer).

2. Zone K 3a
Sie bildet die Fortsetzung von Zone K 2 beidseitig der Hauptstrasse, und zwar bis zur Hinterzweienstrasse sowie beidseitig der Baselstrasse bis zum Im Sprung bzw. Tubhusweg und umfasst jeweilen eine Bautiefe.
Vollgeschosszahl 3.
Dachaufbauten sind hofseitig zulässig.
Die Fassadenlänge ist ebenfalls auf 12 m beschränkt.

3. Zone K 3b
Sie liegt mit je einer Bautiefe längs der Hauptstrasse zwischen Zone K 3a und Trambahn.
Vollgeschosszahl 3.
In ihrem Bereich sind bereits mehrheitlich Dachaufbauten vorhanden. Sie sind deshalb auch nach den neuen Vorschriften zulässig.
Die Fassadenlänge beträgt maximal 18 m.

4. Zone WG 3
Sie umfasst die nördlichen Teile der alten Zone 5 und dehnt sich Richtung Bahnhof und Richtung Pratteln aus.
Vollgeschosszahl 3 mit Ausnahmemöglichkeiten gemäss Richtplänen.

5. Zone G 1
Sie belegt im Prinzip das Hintergelände der Kernzonen und ist mit diesen verzahnt. Da eine genaue Abgrenzung gegenüber den Kernzonen nicht möglich ist, wurde auf eine gewisse Tiefe eine Vermischung mit den Kernzonen vorgenommen.

6. Zone ÖW
Von ihr werden erfasst:
— Die Kirche
— Das neue Gemeindezentrum
— Das Feuerwehrmagazin
— Die Platzgestaltung beim Warteck

3. Der Verkehr

a) Allgemeines

Die ständige Zunahme der Motorfahrzeuge und die steigende Spezialisierung im Geschäftsleben stellen heute jede Stadtplanung vor grosse Verkehrsprobleme. Eine besonders grosse Verkehrskonzentration ist in den Geschäftsstrassen zu beobachten. Hier strömen viele Fussgänger zusammen, denen breite Trottoirs zur Verfügung stehen müssen. Die Autokunden brauchen Platz für das Abstellen ihrer Fahrzeuge und schliesslich muss alle zum Verkauf angebotene Ware zuerst angeliefert werden. Dieser Zubringerdienst kann die Funktion einer Geschäftsstrasse erheblich stören, wenn ihm nicht die nötigen Verkehrsflächen zur Verfügung stehen.
Die Grösse des Gesamtverkehrs, welcher Ziel und Quelle im Geschäftszentrum hat, ist weitgehend abhängig von der verkehrserzeugenden Nutzungskapazität der bebauten Flächen, welche auf den zugehörigen Verkehrsraum abgestimmt sein muss. Der Parkflächenbedarf wird zudem auch von der Grösse des zugehörigen Einzugsgebietes sowie des Kunden- oder Besucherkreises bestimmt. Jeder Laden, jeder Gewerbebetrieb und jede Wohnung brauchen Parkplätze. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sogar relativ kleine Anlagen eine grosse Anziehungskraft besitzen, vorausgesetzt, dass sie verkehrsgünstig liegen und zweckmässige und ausreichende Parkgelegenheiten aufweisen. Die wirtschaftliche Bedeutung eines Einkaufszentrums lässt sich sogar je länger je mehr durch die Grösse der zugehörigen Parkflächen steuern.

Für den Verkehr im Ortskern ergeben sich daher folgende Aufgaben:

1. Bereitstellung genügender Parkierungsflächen für Anwohner und Kundschaft des Einkaufszentrums.

2. Möglichste Trennung des Fussgänger-, Durchgangs- und Zubringerverkehrs.

Können diese Bedingungen im bestehenden Dorfkern aber noch berücksichtigt werden? Ist es möglich, dass die vielen Parkplätze ohne schwere Beeinträchtigung des historischen Dorfbildes erstellt werden können? Kann eine Lösung gefunden werden, die vermeidet, dass der intime Charakter der Hauptstrasse durch parkierende Wagenkolonnen verloren geht? Können die Haupt- und die Bahnhofstrasse der Doppelfunktion gerecht werden, die sie als Geschäftsstrasse und Hauptträger des lokalen Durchgangsverkehrs erfüllen müssen?
Alle diese Fragen wurden beim Studium der Verkehrsplanung immer wieder gestellt und sie haben auch die Dorfkernkommission eingehend beschäftigt.
Da jede Planung ein Wunschbild in schwankendem Kurs darstellt, muss bei der Realisierung aus dem Zwange der bestehenden Verhältnisse heraus mancher Kompromiss geschlossen werden. Wünschbare Lösungen und bestehende Gegebenheiten bilden gleichnishaft einen statischen Kräftezug, aus dem sich die zielgerichteten Komponenten ergeben. In diesem Sinne sind auch die vorgeschlagenen Lösungen zu bewerten.
Infolge der bestehenden Bebauung bleiben für die Disposition des Verkehrsnetzes nicht mehr viele Möglichkeiten. Glücklicherweise wird der ständig wachsende lokale Gesamtverkehr im Geschäftszentrum nicht noch zusätzlich durch den regionalen Durchgangsverkehr belastet.

b) Strassennetz
Die lokale Hauptverbindung, welche vom Kirchplatz über den Warteckplatz nach dem Bahnhofplatz führt, ist ein Bestandteil der geplanten Ringstrasse. Diese hat die Aufgabe, die einzelnen Quartiere miteinander zu verbinden und gleichzeitig gute Zufahrten zum Überlandstrassennetz und zur Autobahn herzustellen. Damit sind auch gute Verkehrsverbindungen zum Geschäftszentrum gewährleistet.
Die neue Bahnhofstrasse, welche vom Warteckplatz über die heutige Oberländerstrasse und Langmattstrasse nach dem Bahnhofplatz führt, ist analog der bestehenden Hauptstrasse auf 9.00 m Fahrbahnbreite mit beidseitigen Trottoirs projektiert.
Über die organisch zusammengehörenden Gebiete Hauptstrasse – Bahnhofstrasse und Umgebung sowie Bizenen – Kilchmatt wurden generelle Bau- und Strassenlinienpläne aufgestellt. (Vergleiche Abbildung des generellen Bau- und Strassenlinienplanes im Kapitel «Rechtliche Bestandteile» Seite 22)

c) Warteckplatz
Ein neuralgischer Punkt ist der Verkehrsknotenpunkt beim Warteckplatz. Durch den grossen Verkehrsstrom auf der St. Jakobstrasse – Prattelerstrasse wird der organische Zusammenhang der Gemeinde stark gestört und eine Überquerung der Überlandstrasse ist für viele Fussgänger immer sehr mühsam und gefährlich. Verkehrsuntersuchungen haben gezeigt, dass der durchgehende Verkehr auf der St. Jakobstrasse auch nach Inbetriebnahme der Autobahn die jetzige Intensität wieder erreichen – ja, sogar übersteigen wird. Diese Tatsache hat die Gemeinde und die kantonalen Instanzen bewogen, in der Planung den durchgehenden Verkehr unter dem Warteckplatz hindurchzuführen und den Ortsverkehr mit Rampen an die Überlandstrasse anzuschliessen. Durch diese Lösung wird die Verbindung zwischen beiden Gemeindeteilen und die Zufahrt zum Geschäftszentrum wesentlich verbessert.
Die kostspielige Unterführung setzt aber voraus, dass auch die angrenzenden Quartiere durch möglichst gute Zufahrten an die kreuzungsfreie Querverbindung angeschlossen und gefährliche Direkteinmündungen in die Überlandstrasse saniert werden können. Aus diesem Grunde drängte sich eine Verlängerung der projektierten Eptingerstrasse bis zur neuen Bahnhofstrasse auf. Damit fallen die bestehenden Einmündungen (alte Bahnhofstrasse, Bizenenweg und Farnsburgerstrasse) dahin und das ganze Bizenengebiet ist vorteilhaft vom Hauptstrassennetz der Gemeinde erreichbar. Diese Lösung bringt eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsführung – sie hat aber zur Folge, dass die Gemeinde zwischen alter und neuer Bahnhofstrasse drei Liegenschaften zum späteren Abbruch erwerben muss.

d) Kirchplatz
Eine Verbesserung der Verkehrsführung drängt sich auch beim Kirchplatz auf. Die Kirche wird heute nach allen Seiten in jeder Verkehrsrichtung umfahren, womit sich zwei gefährliche Kreuzungen bei der Baselstrasse und bei der Burggasse ergeben. Der historische Kirchplatz, der den Fussgängern vorbehalten sein sollte, wird durch den Verkehr ebenfalls beeinträchtigt. Die Studien haben ergeben, dass beide Fahrrichtungen auf die Westseite der Kirche zu verlegen sind, womit die genannten Kreuzungen in verkehrssichere Einmündungen umgewandelt werden und die bisherige Strassenfläche zwischen Kirche und Gemeindehaus zur Fussgängerzone wird.
Die Gemeindeversammlung hat dieser grundsätzlichen Disposition bei der Vorlage über die Gestaltung des Gemeindezentrums zugestimmt.

e) Parkierung
Die Schaffung ausreichender Parkierungsflächen ist besonders für das Geschäftszentrum von ausschlaggebender Bedeutung. Diesem Umstand wird Rechnung getragen durch die Schaffung von Pflichtparkplätzen, in Anlehnung an das kantonale Normalzonenreglement. Die An-

zahl derselben richtet sich nach den Normen des Verbandes. schweizerischer Strassenfachmänner, welche auf Grund von Studienergebnissen in Städten der Schweiz und des Auslandes sowie durch Vergleiche mit den Richtlinien verschiedener Länder aufgestellt wurden. Darnach werden beispielsweise je ein Abstellplatz verlangt:

bei Läden	auf	40–60 m² Bruttofläche
bei Büros	auf	50–75 m² Bruttofläche
bei Restaurants	auf	4 Sitzplätze
bei Hotels	auf	3 Betten
bei Miethäusern	auf	1 – 3 Wohnungen oder 110 m² Bruttofläche

Da die meisten privaten Parzellen aber sehr schmal sind, ist eine zweckmässige Anordnung der geforderten Parkplätze nur in Gemeinschaftsanlagen möglich. Zudem wird im Bereiche des Geschäftszentrums das Parkproblem ohne Mithilfe der Gemeinde kaum gelöst werden können. Es müssen mit den pflichtigen Grundeigentümern Lösungen gesucht werden, die eine optimale Ausnützung der verfügbaren Flächen gestatten, indem sie zeitlich verschiedenen Parkbedürfnissen dienen.
Die Parkplätze wurden aus städtebaulichen und verkehrstechnischen Gründen möglichst den rückwärtigen Erschliessungsstrassen des Dorfkerns angegliedert. Die Zufahrten sind so angeordnet, dass sie gleichzeitig für die Warenanlieferung zu den Geschäften und die hintere Erschliessung der Parzellen benützt werden können. Im ganzen Planungsgebiet sind neue Gemeinschaftsanlagen mit total ca. 600 oberirdischen Abstellplätzen projektiert, was dem Bedarf entsprechen dürfte.
Es bietet sich demnach in Muttenz noch die Gelegenheit, die Parkplatzanlagen ohne allzu grosse Behinderung durch bestehende Bauten so zu realisieren, wie es die Entwicklung verlangt. Man sollte deshalb von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. In wenigen Jahren wäre es vielleicht dazu zu spät. Die steigende Parkraumnot stellt nicht nur die City von Basel, sondern auch schon viele grössere und kleinere Gemeinden vor teilweise unlösbare finanzielle und technische Probleme. Bei der Realisierung der Parkplätze ist zu beachten, dass nicht alle Anlagen, die in der Planung ausgeschieden sind, gleichzeitig erstellt werden müssen. Es ist in erster Linie wichtig, dass die für einen spätern Ausbau erforderlichen Flächen heute schon reserviert werden.
Für die Durchführung der vorgeschlagenen Lösung im alten Dorf wird auch die Gemeinde namhafte Mittel aufbringen müssen als Beitrag an die Erstellung eines verkehrsgerechten Geschäftszentrums. Den Landeigentümern werden andererseits beträchtliche Landabtretungen zugemutet. Es wird daher nötig sein, dass alle Beteiligten durch williges Zusammenarbeiten an der Realisierung mithelfen.

C Die rechtlichen Bestandteile der Vorlage

Das nachstehend aufgeführte Teilzonenreglement enthält den genauen Wortlaut, während es sich bei den Plänen um vereinfachte Darstellungen handelt. Die Originale des Teilzonenplanes 1:1000 und der generellen Bau- und Strassenlinienpläne 1:1000 sowie der Richtpläne 1:500 liegen an der Gemeindeversammlung vor.

Teilzonenreglement «Ortskern und Geschäftszentrum»

Hauptstrasse – Neue Bahnhofstrasse

§ 1 **Verfahrensvorschriften**

Erlass des Reglementes
Die Gemeinde Muttenz erlässt, gestützt auf die Bestimmungen der §§ 21, 58 und 59 des Gesetzes betreffend das Bauwesen vom 15. Mai 1941 sowie gestützt auf die kantonale Verordnung betreffend den Natur- und Heimatschutz vom 30. April 1964, einen Teilzonenplan «Ortskern und Geschäftszentrum» samt Reglement.
Plan und Reglement bilden eine Einheit und können nur zusammen allgemein verbindliche Wirksamkeit erlangen.

Anwendungsbereich
Die Zonenvorschriften ergänzen das Baugesetz und gelten für die im Teilzonenplan ausgeschiedenen Gebiete. Sie finden Anwendung auf alle Neu- und Umbauten, Fassadenrenovationen, Reklamen und Schriften.

Aufhebung früherer Beschlüsse
Alle im Widerspruch zu diesem Reglement stehenden früheren Vorschriften und Erlasse der Gemeinde innerhalb des Teilzonenplanes sind aufgehoben.
Dies gilt insbesondere für:
Gemeindeversammlungs-Beschluss vom 8. Juli 1954 (Bebauungs- und Zonenplan + Zonenreglement).

Inhalt und Aufbau des Reglementes
Dieses Reglement umfasst vor allem detaillierte Vorschriften für die im dazugehörigen Teilzonenplan ausgeschiedenen Zonen.
Daneben sind noch Bestimmungen allgemeiner Art aufgeführt, welche sich weitgehend an die kantonalen Normalien anlehnen.

Anwendung der Vorschriften
Der Gemeinderat überwacht die Anwendung der Bestimmungen. Bei vorschriftswidrigen Bauvorhaben hat er fristgemäss Einsprache zu erheben. In allen Fällen bleibt im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens die Rechts- und Zweckmässigkeitskontrolle durch die kantonalen Behörden vorbehalten.
Zuwiderhandlungen werden wie solche gegen das kantonale Baugesetz bestraft.

Inkrafttreten
Dieses Reglement samt dem dazugehörigen Teilzonenplan tritt mit der Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft.

§ 2 **Zweck des Teilzonenreglementes**

Dieses Reglement enthält die Vorschriften für eine sinngemässe bauliche Entwicklung im Dorfkern und für die neuzeitliche bauliche Gestaltung im Einzugsbereich der neuen Bahnhofstrasse.

Zu diesem Zweck werden folgende Zonen ausgeschieden:

Zone K 2	(gelb)	Kernzone zweigeschossig (§§ 3 und 4)
Zone K 3a	(orange)	Kernzone dreigeschossig (§§ 3 und 5)
Zone K 3b	(braun)	Kernzone dreigeschossig (Übergangszone) (§§ 3 und 6)
Zone WG 3	(rot)	Wohn- und Geschäftszone (§ 7)
Zone G 1	(blau)	Gewerbezone (§ 8)
Zone ÖW	(grün)	Grün-Zone für öffentliche Werke und Anlagen (§ 9)

§ 3 **Gemeinsame Vorschriften für die Zonen K 2, K 3a und K 3b**

Allgemeiner Grundsatz:	Es dürfen nur Neubauten, Umbauten und Renovationen ausgeführt werden, die den herkömmlichen Charakter des Orts- und Strassenbildes nicht stören.
Nutzungsart:	Wohnbau, Geschäftsbau, wenig störende Betriebe, Landwirtschaft.
Stellung der Bauten:	Längs der Strasse, in gestaffelter Anordnung.
Bauweise:	Möglichst geschlossen.
Erdgeschosshöhe:	O. K. Erdgeschossdecke max. 3.00 m über dem Strassenniveau, aus betrieblichen oder topographischen Erfordernissen max. 4.00 m; Als Messpunkt gilt der Schnittpunkt von Gebäudeachse mit Strassenachse. Bei gestaffelten Bauten gilt die max. Höhe für jeden Gebäudeteil. Das Gefälle von Vorplätzen ist angemessen zu berücksichtigen.
Obergeschosshöhen:	Max. 2.80 m von O. K. bis O. K.
Dachgeschoss:	Der Ausbau der Dachgeschosse ist im Rahmen der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen gestattet.
Dachform:	Nur Satteldächer, ohne seitlichen Vorsprung; Dachneigung zwischen 45° und 55° alter Winkelteilung; Firstrichtung parallel zur Baulinie.
Fassadengestaltung:	Masstab, Material und Farbgebung in herkömmlicher Art. Neue Elemente wie zum Beispiel Schaufenster haben sich unaufdringlich einzufügen.
Balkone, Terrassen und Lauben:	Auf der Strassenseite keine. Auf der Hofseite zulässig, jedoch nicht über die Fassadenflucht ausragend.

Reklamen, Beleuchtungen und Beschriftungen:	Nur in schicklicher Art, dem Zonencharakter angepasst. Hiefür ist ein Gesuch mit Zeichnung einzureichen.
Garagen-Gestaltung:	Es sind nur eingebaute Garagen zulässig, wobei auf den strassenseitigen Vorplätzen Auf- und Abfahrten nicht gestattet sind.
Fernsehantennen:	Für die Erstellung von Fernseh-Aussenantennen ist ein Gesuch einzureichen. Bewilligungsbehörde ist der Gemeinderat.

§ 4 **Spezielle Vorschriften für die Zone K 2**

Geschosszahl:	2 Vollgeschosse.
Fassadenlänge:	Max. 12.00 m bis zur nächsten Staffelung oder Trennung.
Reklame, Beleuchtungen und Beschriftungen:	Nur mit besonderer Zurückhaltung.
Dacheindeckung:	Dunkle Biberschwanzziegel.
Dachaufbauten:	Keine; ausnahmsweise können kleine in der Dachneigung liegende Fenster oder «Ochsenaugen» bewilligt werden, sofern sie in der Dachfläche nicht stören. Weitere Ausnahmen gemäss § 10.
Subventionen:	An bauliche Mehrkosten, die durch das Erstellen eines Steildaches ohne Nutzungsmöglichkeiten des Dachraumes entstehen, kann eine Subvention gewährt werden. Der Gemeinderat entscheidet nach Anhören der Baukommission.

§ 5 **Spezielle Vorschriften für die Zone K 3a**

Geschosszahl:	3 Vollgeschosse.
Fassadenlänge:	Max. 12.00 m bis zur nächsten Staffelung oder Trennung.
Dacheindeckung:	Dunkle Biberschwanzziegel.
Dachaufbauten:	Gemäss § 10, aber nur auf der Hofseite.

§ 6 **Spezielle Vorschriften für die Zone K 3b**

Geschosszahl:	3 Vollgeschosse.
Fassadenlänge:	Max. 18.00 m bis zur nächsten Staffelung oder Trennung.
Dacheindeckung:	Dunkle Ziegel.
Dachaufbauten:	Gemäss § 10.

§ 7 **Vorschriften für die Zone WG 3**

Nutzungsart:	Wohnbau, Geschäftsbau, wenig störende Betriebe.
Bauweise:	Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser
Geschosszahl:	3 Vollgeschosse.
Firsthöhe:	Max. 12.00 m, ab gewachsenem Boden.
Fassadenhöhe:	Max. 9.30 m, ab gewachsenem Boden.
Bebauungsziffer:	Dreigeschossig 20% Zweigeschossig 22% Eingeschossig 24% Berechnungsart gemäss § 15 des Zonenreglements vom 8. 7. 1954.
Dachform und Dacheindeckung:	Ausserhalb der Richtplangebiete in Anpassung an bestehende Bauten; innerhalb gemäss Richtplan.
Dachaufbauten:	Zulässig gemäss § 10.
Garagen:	Eingeschossige Garagen bis zu 2.80 m Wandhöhe bzw. 3.50 m Firsthöhe ab gewachsenem Boden werden bis zu einem Ausmass von 30 m² nicht zur überbauten Grundfläche gerechnet.

Für Einfamilienhäuser gelten die Vorschriften von § 28 des Zonenreglementes vom 8. 7. 1954.

§ 8 **Vorschriften für die Zone G 1**

Nutzungsart:	Gewerbebau, Einstellboxen.
Bauweise:	Einzel- und Doppelbauten.
Gebäudelänge:	Insgesamt max. 20.00 m.
Geschosszahl:	Beliebig innerhalb des Gebäudeprofils.
Traufhöhe:	Max. 3.50 m (gewachsener Boden bis zum Schnittpunkt der Fassadenflucht mit der Dachfläche).
Firsthöhe:	Max. 5.50 m.
Gebäudehöhe für Flachdächer:	Max. 4.00 m inkl. Brüstung.
Bebauungsziffer:	Max. 25% der verbleibenden in der Zone liegenden Parzellenfläche bis zur Rückfasade des Hauptbebäudes; Berechnungsart gemäss § 15 des Zonenreglementes vom 8. Juli 1954.
Reklamen und Beschriftungen:	Bewilligungspflichtig.
Dachform:	Satteldächer. Bei Anbauten am Hauptgebäude sind Flachdächer bis auf eine Tiefe von 8.00 m zulässig.

Dacheindeckung bei Satteldächern:	Dunkle Eternit- und Ziegeldächer.
Dacheindeckung bei Flachdächern:	Beton- und Kiesklebedächer oder dergleichen.

§ 9 **Vorschriften für die Zone ÖW (Grünzone)**

Die Grünzone ist bestimmt für öffentliche oder im öffentlichen Interesse liegende Bauten und Anlagen.

§ 10 **Dachaufbauten**

Alle Aufbauten müssen mit Schleppdächern ausgeführt werden und mit den darunter liegenden Fassaden harmonieren.
Aufbauten sind nur auf Dächern mit Neigung von mehr als 35° alter Winkelteilung (70% Gefälle) gestattet.

Für die Plazierung und die Grösse sind folgende Masse einzuhalten:

Totallänge aller Dachaufbauten zusammen:	max. 40% der Fassadenlänge
Länge eines einzelnen Aufbaues:	max. 2.20 m
Höhe des Dachaufbaues ab Dachfläche:	max. 1.30 m
Abstand des Dachaufbaues bis zur Fassadenflucht:	mind. 0.60 m
Abstand des Dachaufbaues bis zu Gräten oder Kehlen:	mind. 1.60 m
Abstand der Dachaufbauten unter sich:	mind. 1.60 m
Abstand des Dachaufbaues von Stirnfassaden oder Dachabsätzen:	mind. 1.60 m
Abstand des Überganges des Dachaufbaues in das Hauptdach unterhalb des Firstes:	mind. 1.00 m

§ 11 **Autogaragen und Abstellplätze**

Bei Neubauten und grössern Umbauten müssen genügend Abstellplätze oder Garagen geschaffen werden. Wegleitend für die Berechnung sind die Normen des Verbandes Schweizerischer Strassenfachmänner (Normblatt SNV 40 617). Die Baudirektion legt auf Antrag des Gemeinderates die Anzahl der Abstellplätze fest.

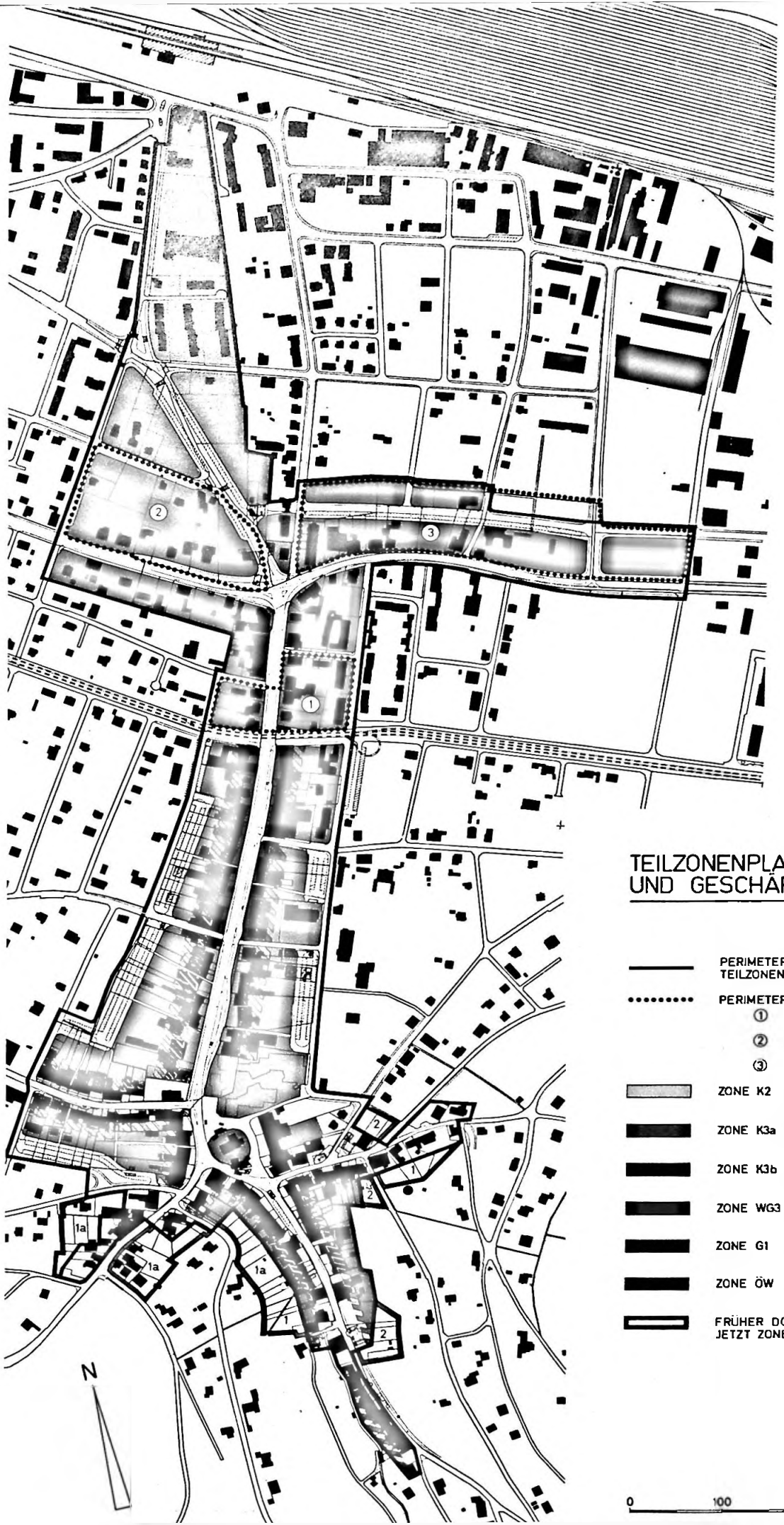
Ist die Schaffung des erforderlichen Parkraumes auf privatem Areal nicht möglich, so hat sich der Gesuchsteller in die von der Öffentlichkeit als Ersatz zur Verfügung gestellten Parkplätze einzukaufen.

§ 12 **Ausnahmen**

Allgemeiner Art
In Abwägung öffentlicher und privater Interessen sowie in Würdigung der besonderen Umstände des Einzelfalles kann der Gemeinderat nach Anhören der Baukommission Ausnahmen von den Zonenvorschriften gestatten.

Dies gilt insbesondere:
— wenn die Anwendung dieser Vorschriften eine architektonisch und städtebaulich vernünftige Lösung verunmöglicht.
— wenn sich ein Bauprojekt in jeder Beziehung in die Konzeption der vorliegenden Ortskernplanung einfügt.

Gemäss Richtplan
Die Gemeindeversammlung kann in Zone WG 3 von den ordentlichen Zonenvorschriften abweichende Richtpläne beschliessen. Diese bezwecken architektonisch und städtebaulich bessere Lösungen gegenüber den Zonenvorschriften. Sie regeln insbesondere Stellung und Grösse der Baukörper, Garagierung und Parkierung, Gestaltung der Umgebung sowie Landabtretungen und Entschädigungen für Strassen, Parkplätze, usw.
Der Richtplan dient als Grundlage für die Erteilung von Ausnahmebewilligungen durch den Gemeinderat. Seine Grundkonzeption muss in jedem Falle gewahrt werden. Bewilligungen können nur für wohnhygienisch, ästhetisch und städtebaulich gute Projekte erteilt werden. Der Anlage von Kinderspielplätzen ist gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.



TEILZONENPLAN "ORTSKERN UND GESCHÄFTSZENTRUM"

PERIMETER DES TEILZONENPLANES

PERIMETER DER RICHTPLÄNE
- ① TRAM - BRÜHLWEG - ELSÄSSERWEG
- ② ST. JAKOBSSTRASSE - NEUE BAHNHOFSTRASSE
- ③ EPTINGERSTRASSE

ZONE K2 KERNZONE 2-GESCHOSSIG

ZONE K3a KERNZONE 3-GESCHOSSIG

ZONE K3b KERNZONE ÜBERGANG

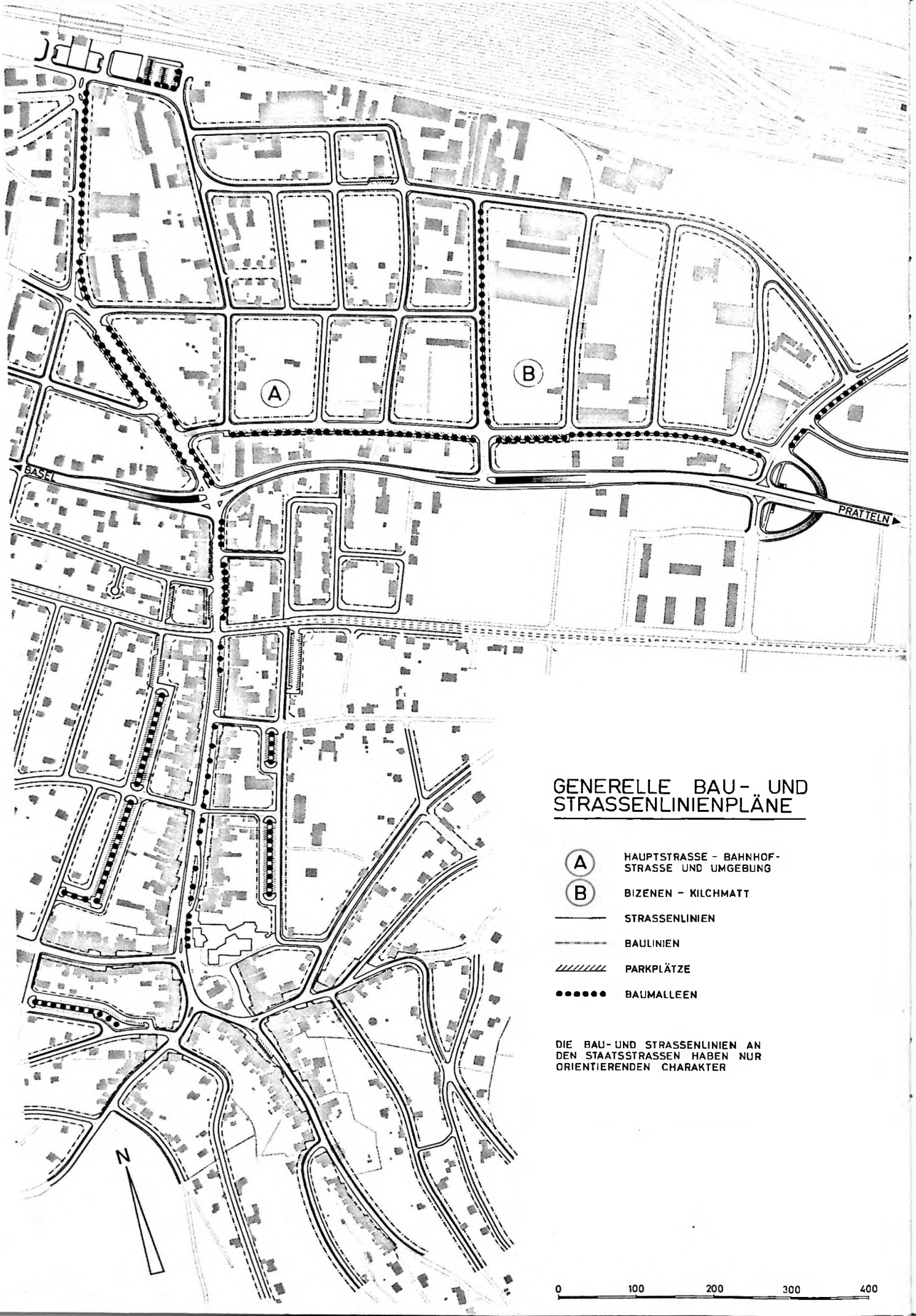
ZONE WG3 WOHN-GESCHÄFTS-ZONE 3-GESCH.

ZONE G1 GEWERBEZONE NIEDRIG

ZONE ÖW ZONE FÜR ÖFFENTL. WERKE UND ANLAGEN

FRÜHER DORFKERNZONE JETZT ZONE 1 BEZW. 1a BEZW. 2

0 100 200 300 400



GENERELLE BAU- UND STRASSENLINIENPLÄNE

- (A) HAUPTSTRASSE – BAHNHOF-STRASSE UND UMGEBUNG
- (B) BIZENEN – KILCHMATT
- STRASSENLINIEN
- BAULINIEN
- PARKPLÄTZE
- BAUMALLEEN

DIE BAU- UND STRASSENLINIEN AN DEN STAATSSTRASSEN HABEN NUR ORIENTIERENDEN CHARAKTER

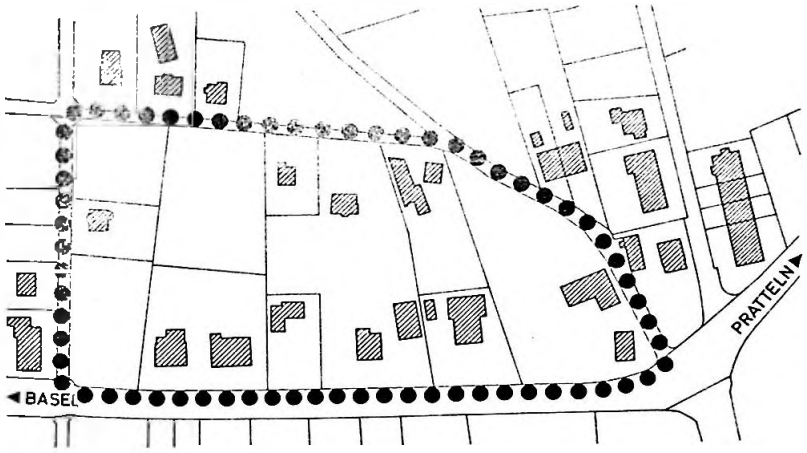
0 100 200 300 400

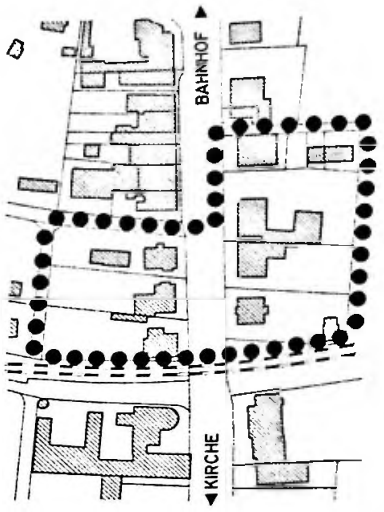
RICHTPLAN ST. JAKOBSSTR. – NEUE BAHNHOFSTR.

(VEREINFACHTE DARSTELLUNG)

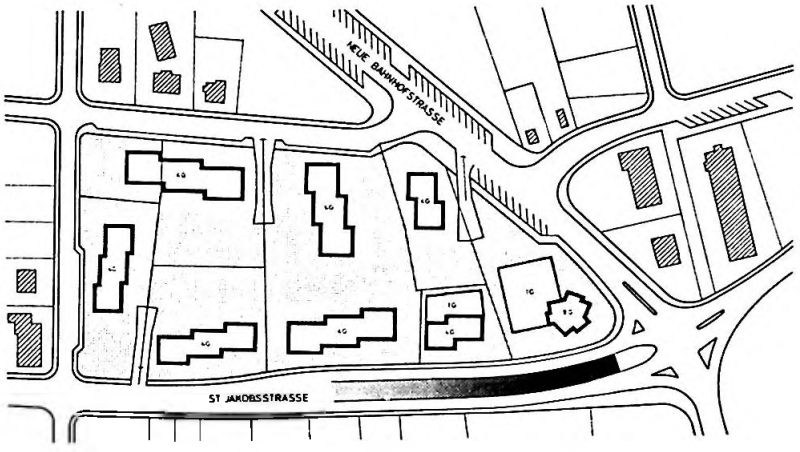
0 50 100 150 200

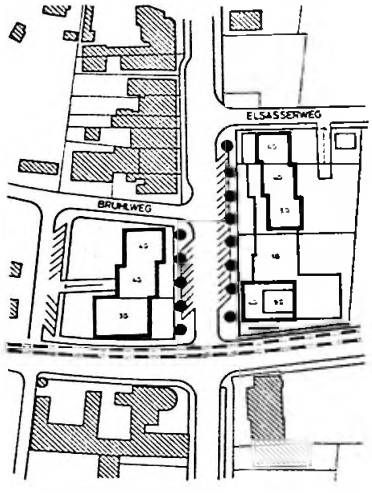
TRAM-BRÜHLWEG/ELSÄSSERWEG



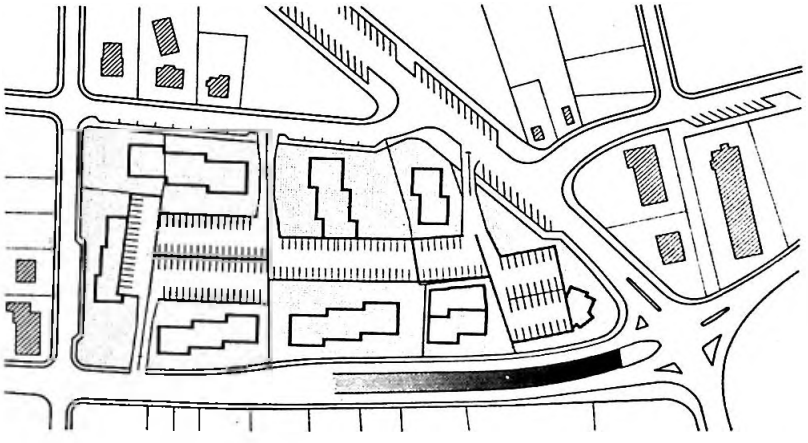


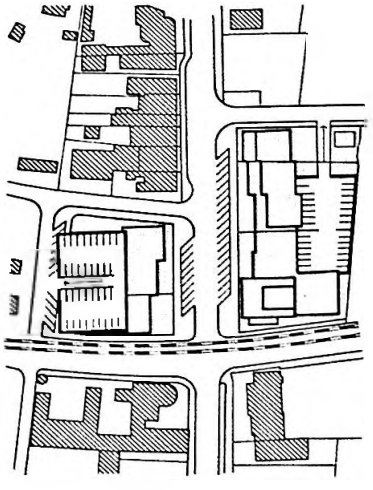
HEUTIGE SITUATION





PROJEKTIERTE SITUATION



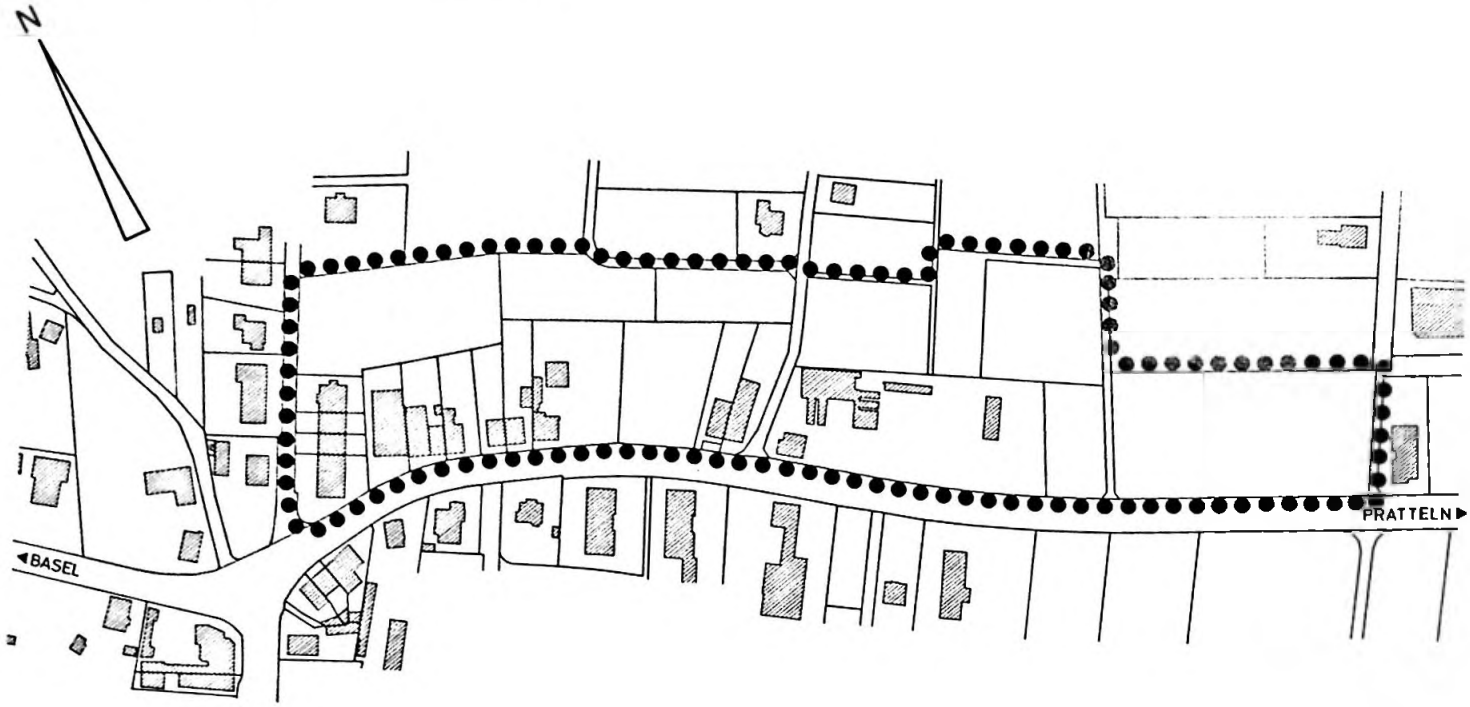


UNTERIRDISCHE PARKIERUNG

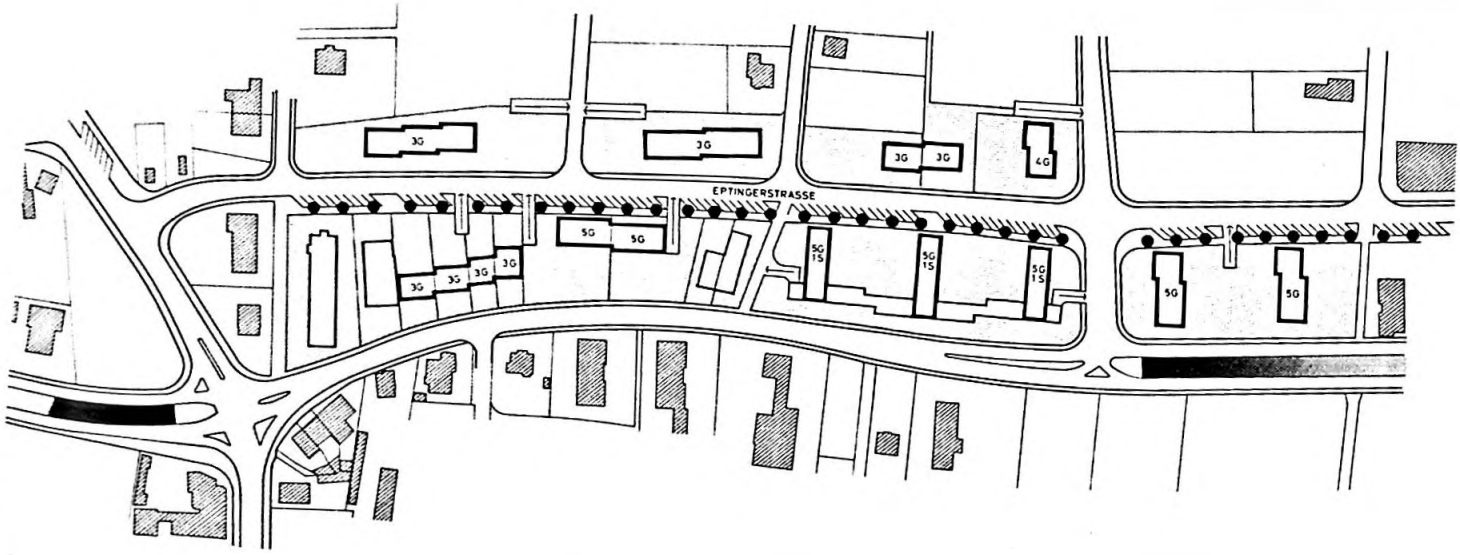
RICHTPLAN EPTINGERSTRASSE

(VEREINFACHTE DARSTELLUNG)

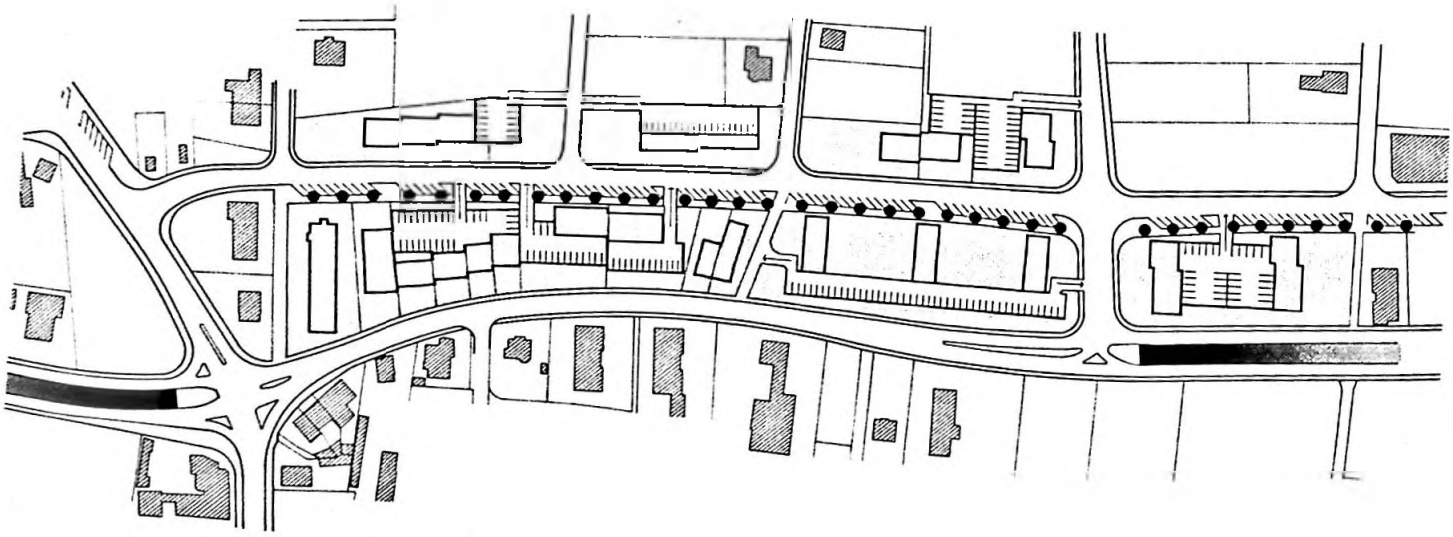
0 50 100 150 200



HEUTIGE SITUATION



PROJEKTIERTE SITUATION



UNTERIRDISCHE PARKIERUNG

D Anträge

Der Gemeinderat beantragt der Einwohnergemeindeversammlung folgende Reglemente und Pläne zu beschliessen:

1. Teilzonenplan «Ortskern und Geschäftszentrum» mit dazugehörendem Teilzonenreglement
2. Generelle Bau- und Strassenlinienpläne über die Gebiete
   a) Hauptstrasse – Bahnhofstrasse und Umgebung
   b) Bizenen – Kilchmatt
3. Richtpläne: «Hauptstrasse von Tram – Brühlweg/Elsässerweg»
   «St. Jakobstrasse/Neue Bahnhofstrasse»
   «Eptingerstrasse»

Nach Beschlussfassung durch die Gemeindeversammlung werden die Pläne und Reglemente während 30 Tagen öffentlich aufgelegt.

Muttenz, den 22. März 1965

Namens des Gemeinderates

Der Präsident: P. Stohler

Der Verwalter: P. Moser

Gestaltung und Druck: Hochuli AG, Muttenz

G E M E I N D E
M U T T E N Z

E i n l a d u n g

zur Einwohnergemeindeversammlung auf Freitag, den 23. April 1965, 20.00 Uhr, in der Turnhalle Breite.

Traktanden

1. Protokoll
2. Planung für den Ortskern und das Geschäftszentrum der Gemeinde Muttenz bestehend aus:
   a) Teilzonenplan "Ortskern und Geschäftszentrum" mit dazugehörendem Teilzonenreglement
   b) Generelle Bau- und Strassenlinienpläne über die Gebiete Hauptstrasse/Bahnhofstrasse und Umgebung Bizenen/Kilchmatt
   c) Richtplan Tram - Brühlweg/Elsässerweg
   d) Richtplan St. Jakobstrasse - neue Bahnhofstrasse
   e) Richtplan Eptingerstrasse
3. Erteilung einer Ausnahmebewilligung für einen 5-geschossigen Gebäudetrakt auf dem Areal des genossenschaftlichen Seminars
4. Verschiedenes

Die an der Gemeindeversammlung zur Diskussion stehenden Planungen sind für die künftige Entwicklung und Gestaltung der Gemeinde von grosser Bedeutung. Der Gemeinderat möchte deshalb die Stimmbürger einladen, an der Gemeindeversammlung teilzunehmen, an welcher noch ergänzende Ausführungen zur beiliegenden Broschüre gemacht werden.

Eine Ausstellung der Pläne für den Ortskern und das Geschäftszentrum der Gemeinde Muttenz findet im I. Stock des Gemeindehauses statt:

Montag, den 5.4.1965 bis Freitag, den 9.4.1965 je 18.00 - 20.00 h

Samstag, den 10.4.1965 von 14.00 - 16.00 h

Während der Ausstellung werden Mitglieder der Dorfkernkommission anwesend sein zur Auskunfterteilung.

Der gemeinderätliche Bericht zu den Traktanden der Gemeindeversammlung kann auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Der Bezug wird jenen Stimmberechtigten empfohlen, die sich vor der Gemeindeversammlung über die zur Behandlung gelangenden Traktanden näher zu orientieren wünschen.

Mit freundlichen Grüssen

Der Gemeinderat

JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

Einladung

Abschlussapéro mit Schoolparade
Donnerstag, 8. Juni 2000, 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Gründen

Wir zoomen uns

zurück in die

Jahrhundertwende

und lassen uns

von Schülerinnen

Mit zwei Etagen um 20 und 21 Uhr werden

der Hauswirt-

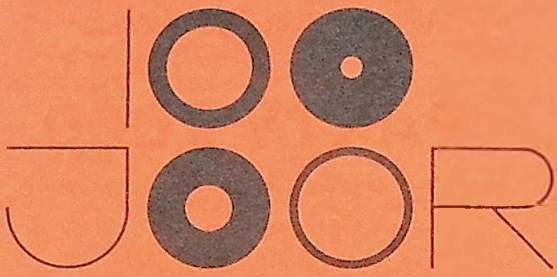
wir von den Schülerinnen aus der

schaft kulinarisch

Textilarbeit mit der Schoolparde wieder

verwöhnt.

ins 21. Jahrhundert zurückgeführt.



BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

IM RAHMEN DIESES JUBILÄUMS
FINDEN VOM
APRIL BIS JUNI 2000
VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN
STATT.

DER VORLIEGENDE FALTPROSPEKT
INFORMIERT ÜBER
ZEITPUNKT, ORT UND INHALT DER
VERSCHIEDENEN ANLÄSSE,
ZU DENEN DIE BEVÖLKERUNG
HERZLICH EINGELADEN IST.

SEKUNDARSCHULE MUTTENZ
UND
SCHULHAUS BREITE

Freitag, 7. April — 19.30 - 24 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

PARTY 2000

Mega Party

High Quality DJ

Super Light Show

für Schülerinnen und Schüler

der Sekundarschule Muttenz

Gratis Eintritt
Getränke & Snacks

Mit deiner Anmeldung
zu gegebener Zeit
bist du dabei!

Dienstag, 11. April — 18.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler musizieren im Rahmen der JMS Muttenz

Dienstag, 9. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Mittwoch, 10. Mai — 10.30 - 12.00 Uhr
Donnerstag, 11. Mai — 13.30 - 15.00 Uhr
Freitag, 12. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Romeo und Julia

Theaterstück frei nach
William Shakespeare

Eintritt frei
Austritt nach Lust und Laune

Dienstag, 4. April — 14.00 Uhr
Kulturwerkstatt Kaserne Basel

Die Schaukel

Theaterstück von Edna Mazya
Spezialaufführung für die 4. Klassen

Montag, 17. April — 10.15 Uhr
Dienstag, 18. April — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Szenen zu Schule gestern Schule morgen

Gespielt von der Klasse S 3b

Samstag, 6. Mai – 13.30 Uhr

Lebensraum Wartenberg

Exkursion mit Paul Lüscher
rund um den
Muttenzer Hausberg
Bei jedem Wetter!
Anschliessend Apéro

Besammlung: Bei der Dorfkirche
Wanderzeit: ca. 3 Stunden
Teilnehmerzahl: max. 20

Anmeldung bis 8. April auf Postkarte
mit Namen, Adresse, Tel. Nr. an:
Sekundarschule Gründen
Herrn J. Schweizer 4132 Muttenz

Samstag, 27. Mai — 9.00 - 12.00 Uhr
Schulhaus Gründen

Natur im Schulzimmer

Wir experimentieren und arbeiten mit
einfachen optischen Geräten

Teilnehmerzahl: max. 10
Anmeldung bis 13. Mai – wie oben
bei "Lebensraum Wartenberg"

Freitag/Samstag, 26./27. Mai

100 Joor
Schuelhuus Breiti

FEST

Start am Freitag um 16 Uhr
mit 600 Ballonen

Festbetrieb
Attraktionen - Vorführungen

Ponyreiten – Streetballturnier – Disco
Harrassen stapeln – Kaugummibahn
Bingo – Musical – Kutschenfahrt
Minigolf – Tanztheater – Bazar
Theater – Verkleiden und Schminken
Ausstellungen – Tombola

Konzert:

21.00 Uhr: THE VATOS
22.30 Uhr: GOLDFINGER

Freinacht!

Am Samstag wieder Festbetrieb
mit Attraktionen und
Vorführungen

Samstag ab 18 Uhr Festbetrieb im
Rahmen des Kantonalen
Jungschwingertages
(bis Sonntag Nachmittag)

Freitag, 26. Mai – 16 Uhr
Spielwiese Schulhaus Breite

Luftballon-Wettbewerb

Es winken attraktive Preise!

Donnerstag, 8. Juni — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Gründen

Abschlussapéro mit Schoolparade

Wir zoomen uns zurück
in die Jahrhundertwende
und lassen uns durch
Schülerinnen der Hauswirtschaft
verwöhnen.

Mit zwei Flashes
um 20 und 21 Uhr
werden wir von den Schülerinnen
aus der Textilarbeit
mit der Schoolparade
wieder ins 21. Jahrhundert
zurückgeführt.

JOO JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

IM RAHMEN DIESES JUBILÄUMS
FINDEN VOM
APRIL BIS JUNI 2000
VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN
STATT.

DER VORLIEGENDE FALTPROSPEKT
INFORMIERT ÜBER
ZEITPUNKT, ORT UND INHALT DER
VERSCHIEDENEN ANLÄSSE,
ZU DENEN DIE BEVÖLKERUNG
HERZLICH EINGELADEN IST.

SEKUNDARSCHULE MUTTENZ
UND
SCHULHAUS BREITE

AZ 4132 Muttenz 1

3012867 1013
Herrn
Karl Bischoff
Untere Brieschhalden 4
4132 Muttenz

Muttenzer Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz

Verlag: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
Schlossstrasse 57, 4133 Pratteln
Telefon 061/821 25 95 Telefax 061/821 25 85
Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
Verantwortlicher Redaktor: Peter Gschwind (pg.)
St. Jakobsstrasse 8, Postfach 609, 4132 Muttenz 1
Telefon 061/461 55 04 Telefax 061/461 52 72
e-mail: muttanz@datacomm.ch
Redaktionsschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
Inserate- und Reklamepreise pro 1spaltige mm-Zeile
Inserat 76 Rp.; Reklame 170 Rp.
Im Amtsanzeiger: Inserat: 87 Rp.; Reklame 204 Rp.
Chiffregebühr: Fr. 25.–. Alle Preise zzgl. 7,5% MWSt.
Inseratenannahme:
Messe Basel AG, Marktplatz 30A, 4001 Basel
Telefon 061/269 84 92 Telefax 061/269 84 71
e-mail: verkauf@mossebasel.ch
Inseratenannahmeschluss: Dienstag 16.00 Uhr
Jahresabonnement: Fr. 67.–; Einzelverkaufspreis: Fr. 2.20 inkl. 2,3% MWSt.
Erscheint jeden Freitag

2. Juni 2000 Nr. 22

Aus dem Inhalt

«Krimizeit» in der Primarschule Gründen	3
Altersverein Muttenz: Frühlingsausflug	3
Vergnügliche Unterhaltung im «Tabourettli»	3
Hohe Feuerschäden in Muttenz	3
Wir gratulieren/Jubilare des Monats	4
Aus den Kirchgemeinden	4
Kirchenzettel	4
Verwirrung im Muttenzer Rebberg	5
Bring- und Holtag: Grosses Interesse	5
Kantonaler Jungschwingertag in Muttenz	6
Aus den Parteien	6
SOS-Telefon	7

100 Joor Breiti und Sekundarschuel Muttenz

Ein tolles Jubiläumsfest, für und mit Kinder, zusammen mit der Lehrerschaft

Sonnenschein, Regen und zum Abschluss wieder lauter Sonnenstrahlen, wechselhaft, wie 100 Jahre einen Schulbetrieb eben prägen, war am vergangenen Wochenende das Wetter bei den Jubiläumsfeierlichkeiten 100 Jahre Schulhaus Breite. Alle Beteiligten waren sich einig: Es herrschte eine tolle Stimmung vor.

pg. - Zum Abschluss des Geburtstagsfestes «pflanzten» die Lehrerinnen und Lehrer mit der Schülerschaft eine Linde an, die in den folgenden 100 Jahren die Glückwünsche der Schulklassen behüten und die Wurzeln darüber entfalten soll. Noch breiter soll das Schulhaus werden, damit mehr Schüler aufgenommen werden können, ein Swimmingpool und eine Aula wurden herbeigewünscht oder einfach das Anliegen vorgebracht, dass die Menschen in 100 Jahren wieder ein so tolles Fest feiern dürfen.

Ein Himmel voller Luftballons

Hunderte – oder waren es sogar Tausende? – von bunten Luftballons kündeten am letzten Freitag den Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen an. Wer sich vorgenommen hatte, allen Theater-, Musik-, Tanz-, Turn- oder sonstigen Aufführungen beizuwohnen, dem lief die Zeit buchstäblich davon. Man darf allen Schülerinnen und Schülern und der Lehrerschaft sowie «Schaggi» Gysin als OK-Chef ein Kränzchen winden. Was da alles zur Schau gestellt wurde, kann nicht mehr übertroffen werden. Es wurde «gerappt», geturnt, musiziert, mit Bällen wie in einem Zirkus jongliert, getrommelt und gleichzeitig mit den Schlägern Kunststücke aufgeführt.

Tanztheater

Unter der Regie von Thomas Wilde veranschaulichte eine Schülergruppe in der Turnhalle die zehn Jahrzehnte Schulzeit. Tanztheater hiess das einstündige Werk, wo die Kinder im «Jahre 1900» noch Feld- und Bauarbeiten verrichten mussten. 50 Jahre später wurde der Hula-Hop-Ring elegant um die Hüften geschwungen und im Jahre 1960 Rock'n'Roll getanzt.

Dass zum Schluss Graffitti-Bilder aufgeschmiert wurden, zeigt auf, wie sich die Zeit verändert hat. Bei dieser Aufführung begeisterte auch die Rhythmusgruppe mit ihrer musikalischen Umrahmung.

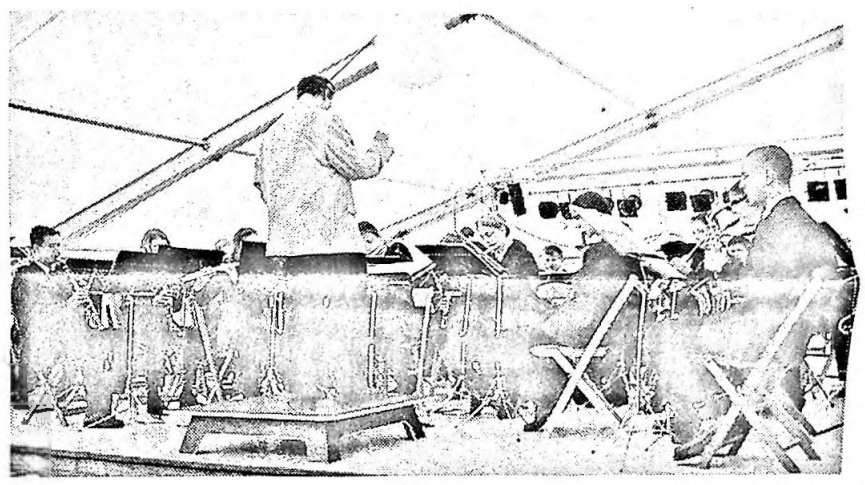
Im Treppengewinde des Schulhauses blickten Collagen mit all den Kinder von den Wänden, die momentan in diesem Haus die Schule besuchen. In der «Ahnengalerie» ist dem Schreibenden ein Brief aus dem Jahre 1931 aufgefallen, der an eine Mutter gerichtet war. Ein Mädchen schrieb Folgendes: «Liebe Mutter, ich danke Dir, dass Du mich weckst, dass ich jeden Morgen saubere Kleider und ein neues Taschentuch habe und dass Du mich so gut pflegst.» Dem ist nichts mehr beizufügen.

Dass vor 100 Jahren beim Turnen der Buben vorerst die Hemdsärmel aufgeknöpft und zurückgestülpt werden mussten, lernte eben die Vorführung «Turnen: vorgestern-gestern-heute». Erst viel später wurden die Turnstunden für Mädchen ins Leben gerufen. Die «Wilden Kerle» liessen bei ihrem Theaterstück die Besucher auf eine Insel schwimmen, sie sind geboren worden, um wild zu sein.

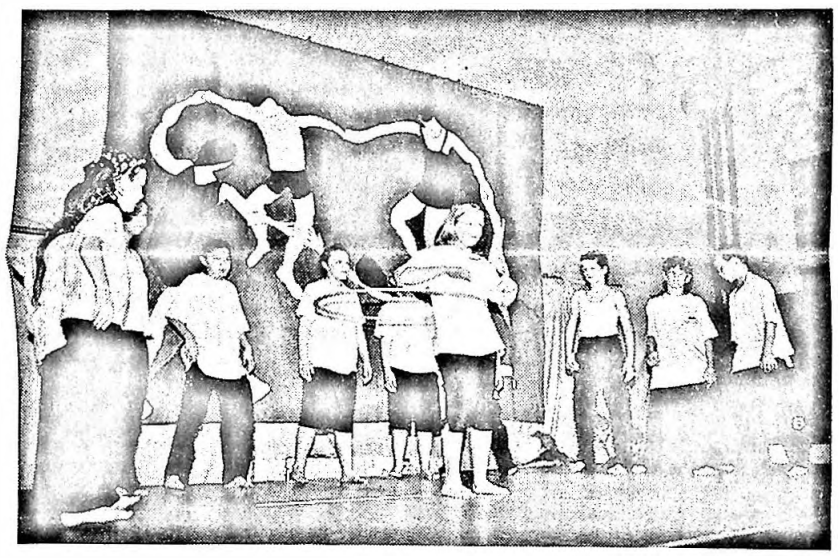
Viele Vereine unterstützten das Fest, so auch der Schwingklub Muttenz, welcher für die Organisation der kulinarischen Angebote verantwortlich zeichnete und nach Abschluss des Schulhausfestes im Rahmen des Kantonalen Jungschwingertages die Festwirtschaft weiterführte.



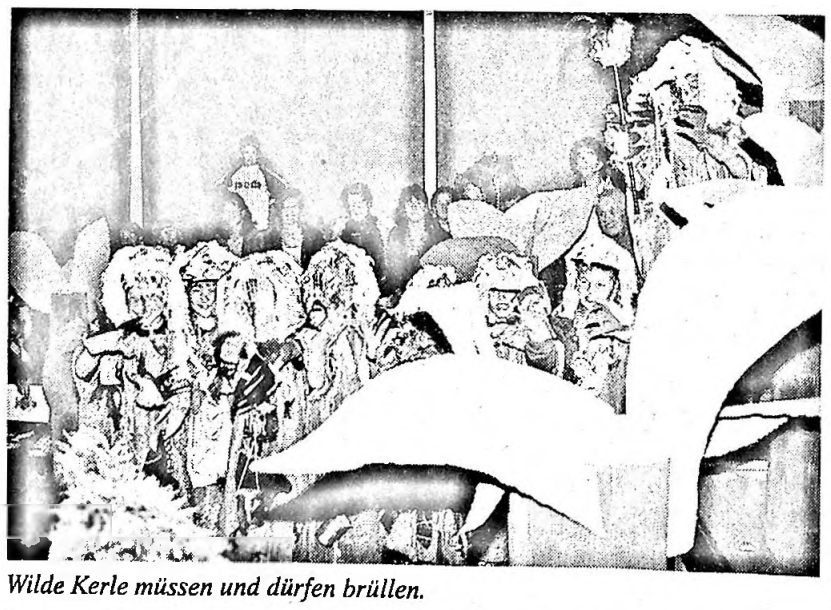
Luftballone tragen die Jubiläumsbotschaft ins Land hinaus.



Die Jugendmusik Muttenz im Festzelt. *Fotos Peter Gschwind*



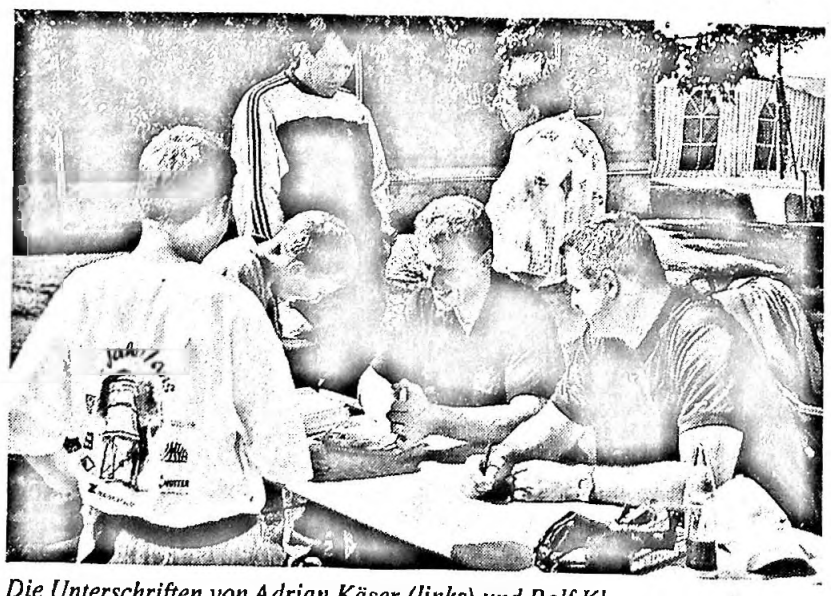
Hula Hop muss gelernt sein.



Wilde Kerle müssen und dürfen brüllen.



Turnen wie anno dazumal.



Die Unterschriften von Adrian Käser (links) und Rolf Klarer waren begehrt.



Buebe in d Hose.



Atempause bei einem VVM-Bänggli auf der Rütihard. *Foto Peter Gschwind*

Verkehrsverein Muttenz

Über Stock und Stein mit dem Verkehrsverein

Frühjahrs- oder Bänggliwanderung

pg. - Zum fünften Mal lud am vergangenen Sonntag der Verkehrsverein Muttenz zur Frühjahrswanderung ein. Trotz bedecktem Himmel und einigen scheu herumschwirrenden Regentropfen kreuzten rund 30 Wanderfreudige bei der Dorfkirche auf, um die von Präsident Balz Knobel ausgeheckte Route von anderthalb Stunden Marschzeit unter die Füsse zu nehmen.

Balz Knobel hatte sogar den Wind richtig eingeplant. Meistens wehte der böige Luftstrom in den Rücken, die Wanderschar wurde so über die schönen Muttenzer Wanderwege «getragen». Nach einer Einlaufstrecke zum Start des Vitaparcours gings dann bergauf auf die Rütihard. Natürlich stellte sich unterwegs immer wieder die Möglichkeit ein, die Bänggli zu begutachten, die der Verkehrsverein in Fronarbeit unterhält. Auf der Rütihard waren die ersten «Chirsibrecher» im Einsatz, was beweist, wie weit die Natur schon fortgeschritten ist.

Wegen der unsicheren Wetterlage musste der Grillplausch vom Bunker am Arlesheimerweg in den Unterstand des Werkhofes der Bürgergemeinde verlegt werden. Da hatten Forstwart Stefan Ackermann sowie Marianne und Fritz Frey die «Feuerstellen» so fachgerecht hergerichtet, dass die mitgebrachten Grill-Leckerbissen genauso gut wie im Wald mundeten. Mit einem gemütlichen Hock klang die Frühjahrswanderung des Verkehrsvereins Muttenz aus.

BZ 10.6.2000

Abschlussfest mit einer Schoolparade

JUBILÄUM / *Die Sekundarschule Muttenz wurde dieses Jahr 100 Jahre alt. Jetzt gingen die Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ende.*

MUTTENZ. Die Sekundarschule Muttenz und das Schulhaus Breite können dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Der Auftakt zu den Jubiläumsfestlichkeiten fand Mitte Februar statt. Es folgten zahlreiche Veranstaltungen und Attraktionen wie Theateraufführungen, Partys, Musikdarbietungen und Wanderungen. Diese Woche gingen die Festlichkeiten mit einem Abschlussapéro mit «Schoolparade» zu Ende.

Die Schlussveranstaltung führte den Besucher hundert Jahre in die Vergangenheit. Bereits am Eingang des Schulhauses Gründen begrüsste ein nach der Mode der Jahrhundertwende gekleidetes Pärchen die hereinströmenden Gäste. Auch in der mit grünem Efeu und weissen Lilien festlich geschmückten Aula und auf dem Schulhof begegnete man jugendlichen Frauen und Männern in altmodischen Röcken und Anzügen, die Getränke und appetitlich zubereitete Snacks anboten. (Für das kulinarische Wohl der Gäste zeigten sich die dritten und vierten Klassen der Hauswirtschaft verantwortlich). Überall hingen vergilbte, grossformatige Fotografien, die aus einem Zeitraum zwischen 1894 und 1940 stammten und die das Dorf Muttenz, die Schulhäuser und Schülerinnen und die Lehrerschaft zeigten.

Mit einer Modeschau ins 20. Jahrhundert zurück

Mit der «Schoolparade» befand man sich plötzlich wieder im 20. Jahrhundert; in einer musikalisch untermalten Modeschau führten Schülerinnen und Schüler aus der Textilarbeit ihre Eigenkreationen vor, die sie in über sechsmonatiger Arbeit mit Hilfe der Handarbeitslehrerinnen selbst entworfen und gestaltet haben.

Die Kleider verrieten viel Phantasie und Können; doch sind Kreationen wie «Burning Man», «Sugar-Baby», «Bunter Regenbogenfisch» und «Teufelsbraut» wohl nicht alltagstauglich – was man von den Werken bekannter Modeschöpfer schliesslich auch nicht immer behaupten kann. Insgesamt konnte an der Modeschau festgestellt werden, dass die Kleider mit zunehmendem Alter der Schülerinnen immer weniger bunt, dafür kürzer und enger wurden.

Eine weitere Darbietung erfolgte von Vertretern der Schulpflege, die ihre Funktionen, verkleidet als Psychologin, Polizistin, Schiedsrichterin und «gute Fee», bildlich darstellten.

Eine kurze Ansprache des Rektors Reinhard Hugentobler beendete den offiziellen Festakt. Er dankte allen Beteiligten, der Gemeinde Muttenz, den Lehrern und Schülern für ihre Unterstützung. «Angesichts der vielfältigen Darbietungen», so resümierte Reinhard Hugentobler, «sehe ich der Zukunft unserer Schulen zuversichtlich entgegen.» (koc)

100 JOOR

Schuelhus Breiti

Festprogramm

Freitag,26. Mai	Samstag, 27. Mai
16 Uhr - 2 Uhr	10 Uhr - 18 Uhr



Freitag, 26. Mai

Spielwiese	16.00	**Startschuss:** Ballonflugwettbewerb	
Turnhalle	16.35	Schüler-Rap	
	16.40	Tanztheater	
	18.10	Jongliershow	
	18.30	Turnen: vorgestern-gestern-heute	
	19.15	Musical	
	20.30	Troubasticks	
	20.45	Theater „Der Zukunftscomputer“	
Breite 2	17.45	Theater „Die Wilden Kerle“	
Festzelt	21.00	The Vatos	Musikgruppe
	22.30	Goldfinger	Musikgruppe
		Der Festbetrieb dauert bis 2 Uhr!!	

Durchgehender Restaurationsbetrieb im und um das Festzelt!!!

Attraktionen (Freitag und Samstag)

Streetball *Disco* *Kaugummibahn* *Bingo/Lotto* *Schminken*

Ahnengalerie *Fotos* *Verkleiden* *Mohrenkopfschleuder*

Tombola *Bücherantiquariat* *Spielstube* *Bazar* *Rölleli Racing*

Inlineskatebahn *2 Hüpfburgen* *Zielwerfen* *Witzgalerie*

Samstag, 27. Mai

Breite 2	10.30	Theater „Die wilden Kerle“
	13.45	Theater „Die wilden Kerle“
Festzelt	11.30	Jugendmusik Muttenz
Spielwiese	14.00 - 17.00	Schwingdemonstration
Turnhalle	11.00	Turnen: vorgestern-gestern-heute
	11.30	Kindertanzgruppe Muttenz
	12.00	Jongliershow
	12.20	Theater „Der Zukunftscomputer“
	13.00	Jazztanz TV Muttenz
	13.15	Musical
	14.30	Turnen: vorgestern-gestern-heute
	15.00	Jongliershow
	15.20	Schüler-Rap
	15.25	Tanztheater
	17.15	**Abschluss:** Happy Birthday Event mit dem Breitekollegium
ab	*18.00*	*Festbetrieb im Rahmen des Kantonalen Jungschwingertages*

Durchgehender Restaurationsbetrieb im und um das Festzelt!!!

zusätzliche Attraktionen: (nur Samstag)

Ponyreiten *Harassenstapeln* *Kutschenfahrten*

Tombola-Sponsoren

Achermann	Coiffure
Aebin	Velos
Atelier des fleurs	Blumengeschäft
B 52	Kleidergeschäft
Bajazzo	Café
Basler Private Finance	
Bernard	Uhren
BL Kantonalbank	
Blum AG	Autogarage
Brönnimann	Coiffeur-Studio
Brunnner	Storen
Doetsch Grether AG	
Domino Möbel AG	Wandschränke
Dürrenberger	Bijouterie
Ecotec	Videotechnik
Gallati GmbH	Coiffure
Grollimund AG	Transporte
Gutknecht	Metallbau
Haller	Drogerie
Jauslin+Sohn	Sanitär
Jauslin	Bäckerei
Jauslin	Weinbau
Jauslin	Konditorei
Jenzer	Metzgerei
Koch	Optik
Kriegel + Co	Elektrogeschäft
Löw	Gartenbau
Meister	Sanitär
Messmer AG	Bildhaueratelier
Migros	Basel
Mittenza	Restaurant
Möbel Corner	Möbelgeschäft
Modeva AG	Kleidergeschäft
Monty's Fotoladen	Fotogeschäft

Tombola-Sponsoren

Neptun Shop	Taucherladen
Papeterie Rössligasse	
Pflugi	Holzhandel
Prescha AG	Autosattlerei
Primo	Lebensmittel
Ramseyer	Elektro AG
Rebstock	Restaurant
Rentenanstalt	Versicherung
Rössli-Apotheke	
Salathe	Schreinerei
Schänzli Apotheke	
Schenk	Heizmatieralien
Schmidlin	Elektrogeschäft
Sommerhalder	Offsetdruck FSD
Spänhauer AG	Gipsergeschäft
Stefanelli	Lebensmittel
Stocker AG	Autogarage
Stöcklin	Lederwaren
toni müller ag	Möbelgeschäft
Tschannen	Metzgerei
UBS	Bank
Umiker AG	Autogarage
Visamsport	Sportgeschäft
Waldburger	Bedachungen
Weller	Herrenmode
Wellness Edelstein	Mine Basel
Winterthur Vers.	
Wyss	Gartencenter
Zeltner	Zweiradcenter
zum goldenen Schnitt	Buchhandlung
Zur Spule	Wolle, Strickw.
Zur Syydeblueme	
Zürich Versicherung	

Herzliches Dankeschön


EINLADUNG
ZUM
FESTAKT

Zur Eröffnung der Anlässe im Zusammenhang mit dem 100-jährigen Bestehen der Sekundarschule Muttenz laden wir zu einem festlichen Eröffnungsakt mit Essen ein.

Datum:	Freitag, 18. Februar
Ort:	Eingangshalle Sekundarschule Hinterzweien
Zeit:	19.00 Uhr

Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend.

Die Schulleitung
der Sekundarschule Muttenz

Riesengrosses Schulhausfest

Breite 2000 – Seit 100 Jahren gibt es das Schulhaus Breite!

Wussten Sie schon, dass am 26. und 27. Mai im und rund um das Schulhaus Breite ein riesiges Fest gefeiert wird, zu dem Sie herzlich eingeladen sind? Es wird spannend und vielfältig sein und vieles zu entdecken geben! Wir – alle Schüler und Schülerinnen zusammen mit und geleitet von allen Lehrerinnen,

Bearbeitet von Karin Ochsner

Lehrern und auch noch weiteren auswärtigen Personen – freuen uns auf das Fest und sind tatkräftig mit Vorbereitungen beschäftigt.
Auch Sportvereine, der Schwingklub, die Feuerwehr, die Trachtengruppe..., zwei Musikbands, die vom Samstag bis Sonntag früh um 02.00 Uhr spielen werden, sind am Üben, Vorbereiten und Fiebern.
Das Fest ist gleichermassen für Kinder und Erwachsene.
In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen gerne vier von unseren vielen Fest-Projekten, die im Schulhaus Breite am Laufen sind, kurz vorstellen und hoffen, Sie «gluschtig» zu machen und am 26. und 27. Mai begrüssen zu dürfen!

Projekt: Turnen vor 100 Jahren, vor 50 Jahren und heute

Das Schulhaus Breite wird 100 Jahre alt. Wir machen ein grosses Fest am 26. und 27. Mai. Wenn Sie Lust haben, können Sie auch kommen. Am Freitag ab 16.00 Uhr und am Samstag ab 10.00 Uhr. Alle proben fleissig. Wir zeigen, wie in der Schule vor 100 Jahren und vor 50 Jahren geturnt wurde und wie wir heute turnen. Wir proben jeden Dienstag Nachmittag in der Turnhalle. Wir Viertklässler wissen immer ein oder zwei Schritte voraus, weil wir das den Erstklässlern lehren müssen.

Wendy, Nadine, Michael



Wir zeigen auch, wie in der Schule vor 100 und 50 Jahren geturnt wurde.

Wir machen ein Schulhausfest und üben für einen Tanz. Wir gehen jeden Dienstag in die Turnhalle, um unseren Tanz zu üben. Im modernen Tanz machen zwölf Erstklässler und 15 Viertklässler mit. Wir konnten uns ein/e Erstklässler/in aussuchen und mit ihnen die Schritte üben, die uns Frau Hermann beigebracht hat. Wir bearbeiten diesen Tanz für das Schulhausfest Breite, weil es 100 Jahre alt wird. Kommen Sie doch auch am 26. und 27. Mai. Wir freuen uns, Sie als Zuschauer begrüssen zu dürfen.

Tobias, Damian, Salome

Bald ist es so weit, denn das Schulhaus Breite wird 100 Jahre alt! Wir berichten über das Turnen und den Sportunterricht. Wir stellen Ihnen vor, wie die Schüler vor 100 und 50 Jahren geturnt haben, und wie wir heute turnen. Das Üben geht gut voran, und die Erst- und Viertklässler sind ein gutes Team. Wir lernen verschiedene Tanz-Techniken und führen sie am Schulhausfest auf.
Sie sind herzlich eingeladen, wir wünschen Ihnen viel Spass.

Samoa, Andreas, Cédric

Das Schulhaus wird 100 Jahre alt. Deshalb sind wir am Üben von einem Aerobic-Tanz mit Frau Hermann. Wie Sie sehen, die Vorbereitungen für das Schulhausfest laufen schon. Im Aerobic-Tanz zeigen wir Ihnen, wie man heute turnt.
Übrigens, das Schulhausfest ist am 26. und 27. Mai.
Wir hoffen natürlich, dass möglichst viele Leute kommen. Und auch Sie sind herzlich eingeladen.

Eveline, Toni, Kevin

Die vierte und die erste Klasse üben schon für den 100. Geburtstag unseres Schulhauses, den wir am 26. und 27. Mai 2000 feiern. Wir führen Ihnen vor, wie die Kinder vor 100 und vor 50 Jahren turnten, und wie wir heute turnen. Es gibt am Schulhausfest auch eine Ahnengalerie von Leuten, die früher einmal hier in die Schule gegangen sind. Die Fotos haben die Schüler und Lehrer selbst gesammelt. Die Kinder des Schulhauses Breite basteln für den Bazar. Es gibt auch einen Inline-Parcours und Minigolf für die Kinder und verschiedene Aufführungen.
Es würde uns freuen, wenn Sie auch kommen könnten!

Stephan, Marc, Fabian

Projekt: Ahnengalerie

Wir haben Fotos gesammelt von alten Leuten, die im Schulhaus Breite Schule hatten. Wir haben vor, eine Ahnengalerie aus den Fotos zu machen. Unsere Lehrer/in haben die Fotos vergrössert, um sie auf ein riesiges Papier zu kleben. Wir bekamen Erstklässler zugeteilt. Die Erstklässler mussten auf das riesige Blatt liegen, und wir mussten sie umrahmen. Anschliessend malten wir die Kinder aus und klebten den Foto-Kopf darauf. Dann hängen wir ein Schildchen daran, darauf steht wie diese Person heisst und in welchem Jahr sie im Breite-Schulhaus zur Schule ging. Sind Sie gespannt, wie unsere Ahnengalerie aussieht?
Wir freuen uns auf Ihren Besuch am 26. und 27. Mai. Auch verkaufen wir Sachen, die wir in der Handi und im Werken für Sie herstellen. Es gibt auch verschiedene Aufführungen. Wir geben uns sehr Mühe! Bis bald!

Sabrina, David, Fabio



Erstklässler bei der Arbeit für die Breite-Ahnengalerie. Sie malen Menschen in Lebensgrösse auf Papier, passend zu den alten Fotos kopierten Köpfen.

Wir hatten am Dienstag, 21. März 2000, das erste Mal in der Ahnengalerie gebastelt. Wir haben zu einem Kopf von einem Kind, das früher in das Breite-Schulhaus gegangen ist, einen Körper dazu gemalt. Das wird dann im Schulhaus aufgehängt. Uns Viertklässlern wurden zwei Erstklässler zugeteilt, mit denen wir arbeiteten. Uns würde es sehr freuen, wenn Sie am 26. und 27. Mai mit uns den 100. Geburtstag unseres Schulhauses feiern würden.

Simon, Michi, Pascale

Wir gingen um 13.30 Uhr am 21. März 2000 zum Feuerwehrmagazin hinüber. Dann begrüssten uns Herr Wilde und Frau Papirer mit ihren Klassen. Wir arbeiteten mit zwei Kindern pro Gruppe. Es war nicht einfach, den Kindern zu erklären, was man machen musste. Manchmal stritten sie auch. Sie malten einfach, was sie wollten. Dabei trugen die Kinder früher nicht die gleiche Mode wie wir heute. Wir freuen uns, wenn Sie an unser Fest kommen würden!

Patrick, Kubilay, Philippe, Andrea

Wie viele Tage dauert es noch?

Sind Sie schon am Schulhaus Breite vorbeigefahren und haben Sie sich gewundert, was denn das für grosse, von Kindern farbig gestaltete Zahlen sind, die da stolz die Eingangspforte schmücken? Hier erfahren wir täglich, wie viele Tage es noch dauert, bis endlich unser Fest stattfindet. Freuen Sie sich auch?
Täglich, bis zum Fest, bringt eine Klasse allen anderen Klassen einen Witz vorbei.
Damit auch Sie schmunzeln können, drucken wir hier einen ab:
Fragt die Lehrerin: «Wenn ich sage, ich werde heiraten, was ist das für eine Zeit?» Brummt ein Schüler: «Höchste!»

Jasmin, St. und Patrick C.

Projekt: Musik und Tanz zur Geschichte und den Erlebnissen des Schulhauses Breite



Die Perkussionsgruppe für das Tanztheater folgt aufmerksam den Anweisungen des musikalischen Leiters.

Projekt: Jonglieren



Üben für den gemeinsamen Auftritt am Fest Breite 2000. *Fotos zvg*

100 JOOR

Breiti & Sekundarschuel Muttenz

Im Rahmen dieses Jubiläums finden vom April bis Juni die folgenden Veranstaltungen statt, zu welchen Sie alle herzlich eingeladen sind:

Montag, 17. April, 10.15 Uhr
Dienstag, 18. April, 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Szenen zu Schule gestern Schule morgen

Gespielt von der Klasse S 3b

Dienstag, 9. Mai, 19.00–20.30 Uhr
Mittwoch, 10. Mai, 10.30–12.00 Uhr
Donnerstag, 11. Mai, 13.30–15.00 Uhr
Freitag, 12. Mai, 19.00–20.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Romeo und Julia

Theaterstück frei nach William Shakespeare
Eintritt frei
Austritt nach Lust und Laune

Samstag, 6. Mai, 13.30 Uhr

Lebensraum Wartenberg

Exkursion mit Paul Lüscher rund um den Muttenzer Hausberg. Bei jedem Wetter! Anschliessend Apéro.
Besammlung: Bei der Dorfkirche
Wanderzeit: ca. 3 Stunden
Teilnehmerzahl: max. 20
Bitte melden Sie sich mit dem nachstehenden Talon an.

Samstag, 27. Mai, 9.00–12.00 Uhr
Schulhaus Gründen

Natur im Schulzimmer

Wir experimentieren und arbeiten mit einfachen optischen Geräten
Teilnehmerzahl: max. 10
Bitte melden Sie sich bis am 13. Mai mit dem nachstehenden Talon an.

Freitag/Samstag, 26./27. Mai
100 Joor Schuelhuus Breiti

Fest

Start am Freitag um 16.00 Uhr mit 600 Ballonen

Festbetrieb
Attraktionen – Vorführungen
Ponyreiten – Streetballturnier – Disco – Harrassen stapeln – Kaugummibahn – Bingo – Musical – Kutschenfahrt – Minigolf – Tanztheater – Bazar – Theater – Verkleiden und Schminken – Ausstellungen – Tombola
Konzert:
21.00 Uhr: The Vatos
22.30 Uhr: Goldfinger

Freinacht!
Am Samstag wieder Festbetrieb mit Attraktionen und Vorführungen
Samstag ab 18.00 Uhr Festbetrieb im Rahmen des Kantonalen Jungschwingertages (bis Sonntag Nachmittag)

Freitag, 26. Mai, 16.00 Uhr
Spielwiese Schulhaus Breite

Luftballon-Wettbewerb

Es winken attraktive Preise!

Donnerstag, 8. Juni, 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Gründen

Abschlussapéro mit Schoolparade

Wir zoomen uns zurück in die Jahrhundertwende und lassen uns durch Schülerinnen der Hauswirtschaft verwöhnen.
Mit zwei Flashes um 20.00 und 21.00 Uhr werden wir von den Schülerinnen aus der Textilarbeit mit der Schoolparade wieder ins 21. Jahrhundert zurückgeführt.

Bitte beachten Sie den vorverschobenen Redaktions- und Inserateschluss in der Karwoche:
Redaktionsschluss,
Montag, 17. April, 8.00 Uhr
Inserateschluss,
Montag, 17. April 16.00 Uhr

Anmeldetalons

Lebensraum Wartenberg

Talon bitte einsenden an:
Sekundarschule Gründen
z.H.v. Herrn J. Schweizer
4132 Muttenz

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

_____

Telefon: _____

Ich nehme am anschliessenden Apéro teil (bitte ankreuzen)

☐ Ja ☐ nein

Natur im Schulzimmer

Talon bis am *13. Mai 2000* bitte einsenden an:
Sekundarschule Gründen
z.H.v. Herrn J. Schweizer
4132 Muttenz

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

_____

Telefon: _____

SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

Spitex-Nachrichten

Herzliche Einladung zu unserer

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 10. Mai 2000, 19.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Feldreben.

Nach dem statutarischen Teil und einem Film mit anschliessender Diskussion laden wir Sie zum gemütlichen Zusammensein ein.
Erfreut stellen wir fest, dass es der Spitex Muttenz ein Jahr nach dem Zusammenschluss mit der Haushilfe für Betagte sehr gut geht. Durch die zentrale und einheitliche Anlaufstelle sind unsere Dienste gut zugänglich und erreichbar. Kundin oder Kunde müssen sich nicht mehr fragen, ob sie nun die Hauspflege, Gemeindekrankenpflege oder die Haushilfe benötigen. Unter der Telefonnummer 461 61 11 werden sämtliche Dienste koordiniert und vermittelt.
Die neue Spitex Muttenz erbrachte im Jahr 1999 total 36 280 Stunden für pflegerische und hauswirtschaftliche Leistungen bei Kundinnen und Kunden.
Mit modernen Strukturen, Effizienz und grossem Kostenbewusstsein stehen zur Zeit 86 Personen, verteilt auf 27 volle Stellen, im Einsatz.

Wir freuen uns, Sie an unserer öffentlichen Mitgliederversammlung willkommen zu heissen.

3. 2. 2000

Sehr geehrter Herr Bischoff

Für den historischen Rückblick "100 Jahre Sekundar-
schule Muttenz" danke ich Ihnen bestens.
Ich habe Ihre erspriessliche Zusammenarbeit
sehr geschätzt und freue mich auf die
Publikation Ihres Artikels.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

J. P. Tellenbach

Der Grenzwächter-Nachwuchs wird in Liestal geschult

Rund 100 Grenzwächter lernen derzeit ihren Beruf in Liestal, wo die Eidgenössische Zollverwaltung ihr Deutschschweizer Ausbildungszentrum hat. Am Samstag konnten die Angehörigen an einem Tag der offenen Tür dabei zugucken – und Etliches lernen über den Unterschied zwischen Krimi und Realität entlang der Schweizer Grenze.

Liestal. Verbrecher jagen, bewaffnet arbeiten, präzis gehorchende Hunde kommandieren und überhaupt lauter spannende, teils gefährliche Dinge tun: So stellt sich mancher und manche den Beruf des Grenzwächters vor. Und es stimmt, all das gehört dazu. Aber auch Arbeit am Computer und langweiliges Warten an einem Grenzübergang bestimmen den Dienst sowie der durch Psychologie und Routine geschulte Blick in die Augen derer, die «nichts zu verzollen» haben. Woher all das kommt, konnten die Angehörigen der derzeitigen Aspiranten und Aspirantinnen am Samstag in Liestal live mitverfolgen; ein weiterer solcher Besuchstag findet nächstes Wochenende statt. Nahkampf, Schiessen, Uniform und Ausweisfälschung liessen sich hautnah studieren – eine kribblige Stimmung wie im Krimi verbreitet das. Gleichzeitig wird auch das Alltägliche der Arbeit sichtbar, was den Beruf an der Grenze wieder auf den Boden der Normalität zurückholt. Computer und Zolldienst etwa, meist keine besonders spannende Angelegenheit, gehören als wichtiger Bestandteil dazu. Maschinenschreiben und Rechtskunde gehören zum Programm ebenso wie Psychologie und Verhaltensschulung.



Auch Festnahmen gehören zur Ausbildung der angehenden Zöllner. *Foto Tino Briner*

1882 Kilometer Grenze

Uniformierte Grenzwächter sind beileibe nicht dasselbe wie Zöllner: Letztere schlagen sich hauptsächlich mit Warendeklarationen und Mehrwertsteuersätzen herum. Erstere stehen zum grösseren Teil im Dienst von Sicherheit und Fremdenpolizei. Rund 800 Mal pro Tag werden sie in diesem Sinne aktiv, irgendwo entlang der 1882 Kilometer Schweizer Grenze. Die Grenzwacht stellt mit rund 1900 Leuten die zahlenstärkste Kategorie im Personal beim Schweizer Zoll. Das sind zuwenig, finden Instruktor Paul Zuber oder Kurskommandant Eric Kolly. Zurzeit wird die Grenzwacht von der Armee unterstützt, genauer: von 200 Leuten des Festungswachtkorps. Doch die Instruktoren hätten lieber Profis, die überall einsetzbar sind; zudem ist die Unterstützung bis Ende 2000 befristet. Man braucht entsprechende zusätzliche Stellen, ist der verbreitete Tenor.

Die Hauptarbeit an der Grenze besteht darin, Leute zurückzuweisen: Über 100 000 Fälle pro Jahr verzeichnet die Statistik. Es folgen mit grob je 30 000 Fällen die Übergabe von gesuchten Personen an die Polizei, Interventionen wegen Strassenverkehrsgesetzes sowie Schmuggels. Im Posten «illegal eingereiste Asylbewerber/Arbeitssuchende» figurieren grob 10 000 Fälle.

Ein Detail: Die stärkste Zunahme im letzten Jahr verzeichnete mit 2800 registrierten Fällen der Drogenschmuggel.

Wie diese trockene Statistik im konkreten Alltag zusammenkommt, wollten am Samstag gegen 200 Besucherinnen und Besucher wissen. In familiärer Stimmung konnten sie die Ausbildung ihrer Angehörigen mitverfolgen, auf Tuchfühlung mit der Uniform, konnten beim Kämpfen zusehen oder liessen sich die Geräte vorführen, die bei der Grenzkontrolle die Ausweise prüfen. Dass ein Leuchten im speziellen Licht Fälschungen verrät, ist an jedem Grenzposten Alltag. Exklusiver ist der Ionenmobilitätsspektrometer: Das Gerät mit dem langen Namen, welches Drogenspuren feststellt, sieht aus wie ein kleiner Staubsauger und kommt in der Schweiz bloss mit einigen Stück vor, rund zehn Mal weniger häufig als Drogenhunde.

Viele fallen durch

Für Nachwuchs an der Grenze ist halbwegs gesorgt. Rund 100 Leute (84 Aspiranten und 12 Aspirantinnen) büffeln seit Anfang Jahr in Liestal auf das Brevet, das sie im Dezember entgegennehmen werden. Vier Klassen sind das; hinzu kommen solche im Tessin und in Genf, darunter zwei Klassen, die ihr Ausbildungsjahr in anderem Rhythmus von Mai bis Mai absolvieren. Man habe es allerdings «ein bisschen schwer», präzisieren die Befragten: Nicht alle, die sich melden, entsprechen den Anforderungen, und ein bedeutender Teil fällt bei der Aufnahme durch. Ein bekanntes Problem bei bewaffneten Berufen: Nicht alle, die von Waffen fasziniert sind, sind für den beruflichen Umgang damit geeignet. Frauen sind bei der Grenzwacht sehr willkommen, betont der Kurskommandant. Neuerdings werden auch Männer ohne Militärdienst zugelassen; bereits stehen einige im Einsatz. Allerneuste Neuerung im Alltag an der Grenze ist der Pfefferspray; seit Jahresbeginn wird dieses Mittel «zwischen Körperkraft und Waffengebrauch» (Zuber) eingeführt. Die entsprechende Ausbildung gehört derzeit zum Programm in Liestal. *Dario Sonder*

Sekundarschule: Mit 100 Jahren noch munter

Am 1. Mai 1900 legten 15 Knaben und zwölf Mädchen die Aufnahmeprüfung für die neue Muttenzer Sekundarschule ab, das Schulhaus Breite war noch nicht fertig und wurde erst zwei Monate später eingeweiht.

Muttenz. *ew. Um die Jahrhundertwende entstanden in den stadtnahen* Baselbieter Gemeinden die Sekundarschulen, so 1897 in Birsfelden und Binningen, ein Jahr später in Pratteln. Am 1. Mai 1900 fand in Muttenz die erste Aufnahmeprüfung für 15 Knaben und zwölf Mädchen statt, von denen sechs bloss auf Probe in die neue Gemeindeschule aufgenommen wurden. Im selben Jahr hat Max Planck die Quantentheorie aufgestellt, ist Friedrich Nietzsche gestorben, ist Puccinis «Tosca» uraufgeführt worden, wie Regierungsrat Peter Schmid die Gründung der Muttenzer Sekundarschule in den weltgeschichtlichen Zusammenhang stellte.

Mit einem Festakt in der Aula des Schulzentrums Hinterzweien eröffnete die Muttenzer Sekundarschule eine Reihe von Jubiläumsanlässen, die über das ganze Jahr verteilt sind. Rektor Reinhard Hugentobler begrüsste zahlreiche Gäste, so Regierungsrat Peter Schmid, den Muttenzer Schulpflegepräsidenten Samuel Benz und den Gemeindepräsidenten Eros Toscanelli sowie zahlreiche frühere und heutige Lehrerinnen und Lehrer. Die Muttenzer Jugendmusik umrahmte die Festreden zum Geburtstag der Muttenzer Sekundarschule.

Die ersten Stunden der Muttenzer Sekundarschule mit den 27 Schülern im Mai 1900 mussten im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses durchgeführt werden, weil das Schulhaus Breite im Dorfzentrum noch im Bau war und erst zwei Monate später eingeweiht werden konnte. Heute werden an der Muttenzer Sekundarschule rund 450 Buben und Mädchen in 27 Fächern unterrichtet. Das zeigt die Erfolgsgeschichte des Bildungswesens auf, die stets weiter geschrieben werden muss, wenn uns etwas an unserem Staat liegt. Um eine Volksschule von hoher Qualität muss stets gekämpft werden, denn «Schule ist etwas anderes als Untertainement», erklärte der Rektor. Die Schulkinder sollen das Erlebnis verspüren, dass ein Verweilen in der Schule sich lohnt.

Schulpflegepräsident Samuel Benz zeichnete am würdigen Geburtstag der Schule die Geschichte der steten Entwicklung und rief auch manche Erinnerungen an frühere Tage wach. Längst sind neue Schulzentren entstanden, nicht nur in den Neubaugebieten rund um den Dorfkern, sondern auch im Freidorf und eine Mehrjahrgangsklasse in der Schweizerhalle. Vor 40 Jahren entstanden in Muttenz die ersten PG-Klassen. Trotz oder gerade wegen ihres Alters von hundert Jahren ist die Muttenzer Sekundarschule eine frische, eine muntere, eine lebendige Schule geblieben. Der Baselbieter Erziehungsdirektor Peter Schmid betonte, im Baselbiet werde viel für die Bildung getan. Die Sekundarschulen der Gemeinden und die Bezirksschulen des Kantons standen in der Gründerzeit vielfach in Konkurrenz. Im Jahre 1911 trat ein erstes Schulgesetz in Kraft, kurz nach der Kantonstrennung war 1835 ein Schulgesetz des neuen Kantons gescheitert. Peter Schmid dankte allen Lehrerinnen und Lehrern, die in der 100-jährigen Geschichte die Muttenzer Schule gestaltet und geprägt haben. Er erinnerte sich pointiert an seine und seiner Frau eigene Schulzeit zurück und stellte zum Wandel der Gesellschaft fest, dass heute alles gleich gültig, darum gleichgültig beurteilt werde. Das neue Bildungsgesetz würde bestimmt neue Lösungen bringen. Das Erreichen der Lehrziele muss stets eine Gemeinschaftsaufgabe bleiben, und dazu soll das Geburtstagsfest der Muttenzer Sekundarschule dienen.

Fischer klagen: Viel Arbeit für wenig Ertrag

Die 87. Generalversammlung des Fischerei-Vereins Baselland und Umgebung in Münchenstein zeigte vor allem auch eines: Dass das geliebte Hobby, gemessen am Ertrag, mit sehr viel Aufwand verbunden ist.

Münchenstein. cf. Im zurückliegenden Jahr standen für die Fischer der Region vor allem drei Themen im Zentrum: Die (nun nicht erfolgende) Rheinaustiefung des Kraftwerks Birsfelden, das neue Fischereigesetz, vor allem aber die Neuverpachtung der baselandschaftlichen Gewässer. Unter dem Stichwort «Millennium-Pacht» ist ein Konzept für die Bewerbungen für die neue Pachtperiode erarbeitet worden. Im Bestreben einer möglichst naturnahen Besatzwirtschaft und der Aufzucht von Jungfischen aus lokalen Populationen seien die Fischer in der Region, so führte der Präsident des Fischereivereins Baselland und Umgebung, Beat Rudin, anlässlich der im Restaurant Seegarten durchgeführten, 87. Generalversammlung aus, künftig auf zusätzliche Aufzuchtgewässer angewiesen. Die Reaktionen auf die entsprechenden Anfragen in den Gemeinden seien jedoch sehr unterschiedlich ausgefallen. Während einzelne Gemeinden gar nicht reagiert hätten, sei beispielsweise in Aesch der Klus- und Leimattbach für Aufzuchtzwecke zur Verfügung gestellt worden. Aufgrund der Reduktion der Schätzwerte der Gewässer um rund zwanzig Prozent, konnten auch die Kartenpreise einzelner Strecken reduziert werden.

Renaturierungen

Hinsichtlich des neuen Fischereigesetzes, das im vergangenen Juni vom Souverän angenommen wurde, sprach Rudin von einem «vernünftigen, fortschrittlichen Gesetz», das nicht nur die nachhaltige Nutzung der Fischwasser sicherstelle, sondern auch die Freizeitfischerei gegenüber einer sensibilisierten Umwelt überzeugend rechtfertige. Zentrale Bedeutung für die Fischer der Region nehmen die in den vergangenen Jahren in zunehmenden Masse vorgenommenen Renaturierungen ein: So konnte im Geschäftsjahr etwa ein weiteres Teilstück der Strecke Ergolz Lausen fertiggestellt werden. Die Ergolz Lausen entwickle sich, so Rudin, immer mehr zu einem naturnahen Gewässer, «auf das wir stolz sein dürfen». Auch an der Ergolz Liestal ist im Zuge von Unterhaltsarbeiten ein längeres Teilstück oberhalb der Weihermattbrücke in einen natürlichen Zustand versetzt worden.

Viel Fleiss, wenig Fisch

Die Streckenberichte der Ohmänner verdeutlichen, dass das geliebte Hobby nicht nur mit viel Spass, sondern vor allem auch mit viel Aufwand verbunden ist: Ruedi Flury, Obmann Ergolz Liestal, beklagt sich etwa, dass insgesamt fünf Baustellen in Liestal, Lausen, Itingen, Sissach und Bubendorf monatelang derart trübes Wasser gebracht habe, dass die Fischerei auf die frühen Morgen- oder späten Abendstunden eingeschränkt worden sei. Und zur jährlichen «Bachputzete» bemerkt er: «Eine Mulde reichte nicht aus, um den aus der Ergolz entnommenen Müll zu entsorgen.» Auch René Näf (Ergolz Lausen) beklagt, «dass wir während mehr als zwei Monaten buchstäblich im Trüben fischen mussten!» Dies, so meint er, müsste eigentlich eine Pachtzinsreduktion zur Folge haben. Frenke-Liestal-Obmann Hanspeter Christen stellte fest, dass es aufgrund des Hochwassers sehr viel mehr Plastik an den Sträuchern hatte als in den vergangenen Jahren. Hochwasser war auch verantwortlich dafür, dass der obere Galgen am Birskopf «mit Sand und anderem ‹Grümpel› gefüllt wurde», wie Robert Nobs, Obmann Rhein/Birs, feststellt. Dafür sei der Laichfischfang auf dem Galgen am Birskopf in der vergangenen Saison «ein Leerlauf» gewesen: «Wir konnten», so Nobs, «keine laichreifen Forellen, die sich zum Streifen geeignet hätten, behändigen.»

«Schöne Fänge»

Pointiert und mit unterschwelligem Humor kommentiert schliesslich auch Galgen-Obmann Hanspeter Tanner das zurückliegende Jahr: «An unserem Testgalgen Nr. 4, auf dem unser Augster Kamerad Martin Schötzau sehr intensiv das Netz hochdreht, wurden während dieser Wasserführung (Hochwasser, d. Red.) sehr schöne Fänge erzielt. Wobei ‹sehr schön› immer relativiert werden muss: nämlich verglichen mit Nullertrag.»

Bei soviel Arbeit und gleichzeitig so wenig Ertrag glitzert der Hochglanzprospekt von den wunderbaren Wildwassern in British Columbia, der anlässlich der Generalversammlung auflag, umso intensiver: Hierauf zeigen die Petri Heil-Jünger stolz ihre Beute: Mehrere Pfund schwere Lachse, die vor Ort filetiert und geräuchert werden können. Solche Hochgefühle werden die für die hinsichtlich von «Lachs 2000» erwartungsfrohen Fischer der Region wohl noch ein paar Jährchen vor sich hinträumen müssen.

Nachrichten

SVP-Sprung im Bezirk Arlesheim

Arlesheim. BaZ. Die Bezirkspartei Arlesheim der SVP hat ausgerechnet, dass sie in den Gemeindewahlen vom 6. Februar um 112% zugelegt hat. Neu ist die Partei in den Behörden von elf *statt acht Gemeinden des Bezirks Ar*lesheim vertreten, und zwar neu mit 36 Mandaten statt 17; der Sitzgewinn von 19 gegenüber 1996 bedeutet den Zuwachs von 112%.

Überparteiliches Komitee für Adrian Ballmer

Liestal. BaZ. Für die Regierungsratswahl vom 16. April hat sich ein überparteiliches Komitee zur Unterstützung des FDP-Kandidaten Adrian Ballmer gebildet. Dem Co-Präsidium gehören an: Caspar Baader, Nationalrat, SVP, Patrizia Bognar, Präsidentin, EVP, Hans Fünfschilling, Ständerat und Regierungsrat, FDP, Hans Rudolf Gysin, Nationalrat, FDP, Rudolf Imhof, Nationalrat, CVP, Andreas Koellreuter, Regierungsrat, FDP, Rita Kohlermann, Landrätin, FDP, Paul Kurrus, Nationalrat, FDP, René Merz, Präsident CVP, Udo Spornitz, Präsident FDP, Erich Straumann, Regierungsrat, SVP, Karl Willimann, Präsident SVP. Mit der Unterstützung von Adrian Ballmer bekundet das Komitee, «dass es für die Weiterführung einer bürgerlichen Politik in der Baselbieter Regierung eintritt».

Region heute

Diegten, Gemeindesaal: Gemeindeversammlung. 20h

Kandern-Holzen, Hochschule Holzen, Kirchstrasse 8: Der Shareholder Value und der Stakeholder. Vortrag von Wilhelm Hill, Basel. 19h.

Laufen, Gymnasium: Geothermie – eine unterschätzte Primärenergiequelle. Vortrag von M. Häring. Naturforschende Gesellschaft BL. 19h.

Liestal, Palazzo: Tango-Bar. Tanzparkett mit Musik ab Disc. 21-00h / Tanzkurs. 20-21h.

Lörrach, Stadtbibliothek: Karneval der Tiere. Figurentheater Anne-Kathrin Klatt (ab 4 J). 15h.

Münchenstein, kath. Pfarreiheim: s'Bescht drus mache. Mein Nachbar ohne Arbeit – ein Tabu! Lesung und anschliessende Diskussion von Markus Heizmann, Konstanze Lüth und Markus Ramseier zum Buch «Menschen ohne Arbeit». 20h.

Pratteln, Fröschmatt II, Aula: Einwohnerrat. 19h.

Rheinfelden, Jazzkeller Q4, Quellenstrasse 4: Milano Jazz Comunity feat. Slide Hampton (USA). 20h.

Weil am Rhein, Stadtbibliothek Weil, Humboldstrasse 1: Japan: eine Reise durch vier Jahreszeiten. Diavortrag von Michael Kiffe. Anmeldung (07621 98 14 9). 19h.

AZ 4132 Muttenz 1

3012867 1016
Herrn
Karl Bischoff
Untere Brieschhalden 4
4132 Muttenz

Muttenzer Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz

Verlag: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
Schlossstrasse 57, 4133 Pratteln
Telefon 061/821 25 95 Telefax 061/821 25 85
Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
Verantwortlicher Redaktor: Peter Gschwind (pg.)
St. Jakobsstrasse 8, Postfach 609, 4132 Muttenz 1
Telefon 061/461 55 04 Telefax 061/461 52 72
e-mail: muttanz@datacomm.ch
Redaktionsschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
Inserate- und Reklamepreise pro 1spaltige mm-Zeile
Inserat 76 Rp.; Reklame 170 Rp.
Im Amtsanzeiger: Inserat: 97 Rp.; Reklame 215 Rp.
Chiffregebühr: Fr. 25.–. Alle Preise zzgl. 7,5% MWSt.
Inserateannahme:
Mosse Basel AG, Marktplatz 30A, 4001 Basel
Telefon 061/269 84 92 Telefax 061/269 84 71
Inserateannahmeschluss: Dienstag 16.00 Uhr
Jahresabonnement: Fr. 67.–; Einzelverkaufspreis: Fr. 2.20 inkl. 2,3% MWSt.
Erscheint jeden Freitag

25. Februar 2000 Nr. 8

Aus dem Inhalt

Gemeinderatswahlen: Regierung hat Nachzählungsgesuch der FDP abgelehnt 3
Musikverein Muttenz: Konzert in der Kirche 3
Jahresversammlung der Jugendmusik 3
Theatergruppe «MINImax» spielt Michael Ende 5
Jubilare des Monats 5
Aus den Kirchgemeinden 5
Sport 6
Pioniertag der Stützpunkt-Feuerwehr 7
4500 Kubikmeter Sturmholz 7
Aus dem Grundbuch 7
SOS-Telefon 9

100 Jahre Breiteschulhaus und Sekundarschule Muttenz

Muttenzer Volksschule feiert ihre «Erfolgsgeschichte»

RW. - Das Gebäude des Schulhauses Breite und die Institution der Muttenzer Sekundarschule werden in diesem Jahr hundertjährig. Am 1. Mai 1900 fanden in unserem Dorf die ersten Aufnahmeprüfungen zur Sek statt, und gleich anderntags, am 2. Mai, begann Albert Eglin jene 15 Jungen und 12 Mädchen, welche die Probe erfolgreich bestanden hatten, zu unterrichten – nicht im Breiteschulhaus wohlgemerkt (das war noch nicht ganz fertiggestellt), sondern in seinem Pfarrhaus. Seither ist bereits ein volles Jahrhundert verstrichen. Der Startschuss zu den Jubiläumsfeierlichkeiten, welche sich von Februar bis Juni erstrecken werden, fiel am vergangenen Freitagabend in der Aula Hinterzweien mit einem offiziellen Festakt. Geladen waren Regierungs- und Behördenmitglieder, die Angehörigen der Schulpflege sowie Dutzende von seienden und gewesenen Lehrkräften. Den musikalischen Unterhaltungsteil bestritt die Jugendmusik Muttenz mit vier Programmtiteln und einer Zugabe.

Der Deregulation die Stirn bieten

Rektor Reinhard Hugentobler sagte in seinem Begrüssungsvotum den neoliberalen Deregulierern den energischen Kampf an. Die Volksschulen stellten das Fundament des allgemeinen Bildungswesens dar und ihre Vergangenheit sei eine Erfolgsgeschichte, führte er aus – diese Institution zu privatisieren bedeute, ein Zweiklassen-Bildungssystem zu errichten und wieder einmal nur die «Unprofitablen» dem Staat zuzuschanzen. Hugentobler mahnte im Weiteren an, die Volksschule auch nicht an den ebenso widersprüchlichen wie unerfüllbaren Zielsetzungen der gesellschaftlichen Ansprüche scheitern zu lassen. Unterricht habe ebenso wenig die elterliche Erziehung zu ersetzen wie sauber verpacktes Infotainment zu bieten – vielmehr dürften die Jugendlichen ruhig erkennen, dass nicht alles leicht konsumierbar zu haben sei. «Wir müssen unsere Schülerinnen und Schüler erleben lassen, dass es sich lohnt, lange bei etwas zu verweilen, gut hinzuschauen und genau hinzuhören», schloss der amtierende Rektor der Sekundarschule seine Ansprache.

So schön, schön war die Zeit?

Samuel Benz als langjähriger Schulpflegepräsident widmete sein Referat der Betrachtung der schulischen Vergangenheit im Allgemeinen und persönlichen Erinnerungen an die Fünfzigerjahre im Besonderen. Seine Ausführungen entrangen den Reihen des älteren Publikums immer wieder ein Keuchen, das wahlweise Ausdruck anrührenden Erinnerns oder wohligen Gruselns sein mochte. Zu Zeiten, als Muttenz noch wirklich ein Bauerndorf war und keine Kleinstadt mit historischem Dorfkern, da säumten noch Misthaufen beidseits die Hauptstrasse und fungierten gewisse Postboten als Schulpflegepräsidenten. Da hatte das Breiteschulhaus mit seinem Waschraum auch noch das volkshygienische Verdienst, den Kindern im Winter (fakultativ) ein vierzehntägliches warmes Baden zu ermöglichen. In einem Einzelschulzimmer in der Schweizerhalle unterrichtete Kurt Rickenbacher solo eine Mehrjahrgangsklasse, die das erste bis fünfte Primarjahr in sich vereinte. Die neue «Realschule» Gründen litt an Lehrermangel und schülerischer Überbelegung, und schliesslich wurden an allen erdenklichen Orten Provisorien und Pavillons aus dem Boden gestampft. Muttenz stand in der Bildungsgeschichte des Kantons Baselland oft mitten im Brennpunkt (bei der Einführung der progymnasialen Abteilung 1959 war auch unsere Gemeinde von Anfang an beteiligt), doch der Kampf aller an den Schulen und für die Schulen Engagierten mit dem Umfeld sei auch hundert Jahre später im Grunde immer noch derselbe, folgerte Benz, er habe sich lediglich auf andere Ebenen verlagert.



Samuel Benz widmete sein Referat der schulischen Vergangenheit.

Hoffen auf das neue Bildungsgesetz!

Der Dreischritt der Ansprachen wurde durch Regierungsrat Peter Schmid komplettiert. Der Erziehungsdirektor stellte einmal mehr seinen exzellenten Ruf als Festredner unter Beweis, indem er regierungsrätliches Werben für das neue Bildungsgesetz mit gnadenloser Komik verband und somit jede Publikumsskepsis (vorübergehend) ausser Gefecht setzte. In einem historischen Rückblick hielt Schmid fest, dass sich unser Halbkanton über Jahrzehnte den Luxus geleistet hatte, sein Schulwesen «gesetzlos» zu führen – von 1833 bis 1911, bis der zunehmende Zwist zwischen den kommunalen Sekundarschulen und den kantonal geführten Bezirksschulen einen entsprechenden Gesetzesentwurf provozierte. Vor der Kantonsgründung, unter der Fuchtel der Städter, hatte man ohnehin kaum etwas von Schulbildung fürs tumbe Landvolk gehalten. Tragisch war, dass man es auch nach der Landkantonsgründung selbst nicht viel weiter brachte: Die revolutionäre Devise hiess zwar «Volksbildung ist Volksbefreiung», doch dieser idealistische Schwung war bald verflogen, da viel zu wenig kantonseigene Lehrkräfte zur Verfügung standen und mit den rührigen Aushilfen aus dem Badischen und Aargau auch kein Staat zu machen war. Hinzu mag auch gekommen sein, merkte Schmid süffisant an, dass die Volksvertreter in Liestal die Antwort auf die Frage «wo kommen wir hin, wenn das Volk wirklich gebildet ist?» zu fürchten begannen.

Hinsichtlich der Stellung der Schule und des Inhalts ihrer Lehrpläne rief der Regierungsrat zu einem pfleglichen Umgang mit der Schule auf («da Schule immer auch eine Begegnung mit einem Stück Wirklichkeit bedeutet»). Er äusserte Genugtuung darüber, dass Johann Caspar Lavaters Bildungsziel des «männlichen Verstandes» (der natürlich den Dienst am Vaterland zum obersten Gebot hat) mittlerweile nicht mehr so gefragt ist. Zu denken gebe ihm jedoch der Verdacht, meinte Schmid weiter, dass die Entwicklung der letzten Jahrzehnte vermutlich nicht nur mehr Emanzipation, sondern auch eine immer weiter fortschreitende Individualisierung mit sich gebracht habe. Der Anspruch an die Schule, jederzeit allen Einzelwünschen in pädagogisch perfekt ausgearbeiteter Weise genügen zu sollen, führe letztlich zur austauschbaren Beliebigkeit von Bildungsinhalten. Der allzeit mögliche Zugriff auf immense elektronische Datenbanken mache zwar ständig alles abrufbar, erodiere jedoch im Gegenzug auch sämtliche Wertigkeitsunterschiede: «Alles erscheint gleich gültig und deswegen auch gleichgültig.» Hinterfragen und Gewichten, Wesentliches von Einzelheiten zu unterscheiden seien gefährdete Kulturtechniken, welche durch ihr Verschwinden Orientierungslosigkeit verursachten. Peter Schmid: «Das alles werden wir mit dem neuen Bildungsgesetz lösen…» Und, als der ganze Saal wieherte: «Ich entnehme Ihrem Gelächter, dass Ihnen die nötige Gesetzesgläubigkeit fehlt, und das ist gut so!» Die Auflösung konträrer Gesellschaftsansprüche könne nicht durch die Schule erfolgen, die ja selbst mitten in dieser widersprüchlichen Gesellschaft stehe, endigte der Erziehungsdirektor, sondern sei immer eine Gemeinschaftsaufgabe – «daher ist dieses gemeinsame Fest ein guter Ausgangspunkt». Um der dafür nötigen Fantasie Nahrung zu geben, wurde im Anschluss daran in der Eingangshalle der Schule ein Nachtessen aufgetischt.

Muttezer Fasnacht: Start am 29. Februar

S isch finschter – nümm lang

pg. - Das Organisationskomitee der «Muttezer Fasnacht» hat sich für das Ziggi Zaggi 2000, die beliebte Vorfasnachtsveranstaltung im grossen Mittenza-Saal, das Motto «S isch finschter» zurechtgelegt. Ob über die politische Ebene, beim Nachwuchs in den Vereinen, im Muttenzer Geschäfts- oder Dorfleben, worüber hat sich wohl die Finsternis am dichtesten ausgebreitet? Am *Dienstag, 29. Februar,* wird das Geheimnis gelüftet. Auf der Mittenza-Bühne weicht um *20.00 Uhr* die Finsternis den Tatsachen, das Ziggi Zaggi feiert Premiere mit einem «vollen» Programm, wobei auch musikalisch einiges geboten wird. Am *Mittwoch, 1. März,* wird die Dunkelheit noch einmal von den witzigen Ideen der Ziggi Zaggi-Macher erhellt, bevor ein weiterer Jahrgang, der elfte, schon wieder der Vergangenheit angehört. Billette für das Ziggi Zaggi können im Vorverkauf in der Bäckerei Bischoff und bei Weller Mode in Muttenz bezogen werden.

Kinderfasnachtsumzug

Mit Bestimmtheit «nicht finschter» wird es am *Donnerstag Nachmittag, 2. März,* im Dorfzentrum sein. Rund 500 junge Fasnächtlerinnen und Fasnächtler bilden den stattlichen Kinderumzug, der für einen alljährlichen Höhepunkt der Muttezer Fasnacht sorgt. Wie gewohnt starten die Gruppen um *14.30 Uhr* auf dem Breite-Schulhausplatz. Begleitet werden sie von der Guggemusik Schänzli-Fäger sowie von Trommler- und Pfeifergruppen, die neben den herumtanzenden Confettis zusätzliche Fasnachtsluft verbreiten. Die Route führt wie gewohnt durch die Hauptstrasse zur Dorkirche und via Schulstrasse wieder zurück.

Morgestraich im Donnerbaum

«S isch no rächt finschter» werden viele Fasnächtlerinnen und Fasnächtler sagen, wenn sie sich am *Freitag Morgen, 3. März,* zum Kindermorgestraich des Schulhauses Donnerbaum auf die Socken machen. Wenn das Freidorf-Glöcklein *5.00 Uhr* schlägt, gehts beim Schulhaus los. Wer einmal die Trommelklänge und «Pfyfferdöön» im Freidorf und den angrenzenden Quartieren zu Ohren bekam sowie die im Kerzenlicht leuchtenden, selbst bemalten Laternen bewundern durfte, der wird gerne frühmorgens wieder aus den Federn kriechen. Ein Teller Mehlsuppe und ein Stück «Chäswähje» laden danach zum geselligen Zusammensein im Schulhaus ein.

Laternenausstellung

Während der beiden Ziggi Zaggi-Tage sind die Kinderlaternen, die am Wettbewerb teilgenommen haben, im Foyer des Mittenza ausgestellt. Vom 4. bis 11. März können diese Kunstwerke dann in den Schaufenstern der Muttenzer Geschäfte entlang der Hauptstrasse bewundert werden, bevor sie am Füürsunntig (12. März) noch einmal aufleuchten und zusammen mit den Fackeln, den Wagen und Cliquen den Winter beim Fackelzug zum Rückzug «blasen».



Für einen Höhepunkt der «Muttezer Fasnacht» werden auch in diesem Jahr die Kinder mit ihrem farbenprächtigen Umzug sorgen.



Regierungsrat Peter Schmid stellte seinen Ruf als exzellenter Festredner unter Beweis. Fotos Reto Wehrli

Usem Gmeinihus

Erwahrung der Gemeindekommissionswahl

Gemäss § 15 des Gesetzes über die politischen Rechte vom 7. September 1981 hat der Gemeinderat das Resultat verbindlich festzustellen und damit die Wahl amtlich zu bestätigen.

Dieser hat nun an seiner Sitzung vom 16. Februar 2000 das Ergebnis der für die Amtsperiode vom 1. Juli 2000 bis 30. Juni 2004 gewählten Mitglieder der Gemeindekommission erwahrt. Der Wahlausgang ist zuvor vorschriftsmässig publiziert worden, worauf innerhalb der 3-tägigen Frist keine Beschwerden erfolgten.

Der neuen Gemeindekommission wünscht der Gemeinderat viel Erfolg bei der Ausübung dieses verantwortungsvollen Mandats und gratuliert allen bisherigen und neu gewählten Mitgliedern zur Wahl. Den ausscheidenden Gemeindekommissionsmitgliedern dankt er für die geleistete Arbeit.

Gemeinderat Muttenz

Verfügung zur generellen Untersuchung der Ziegen auf «Caprine Arthritis-Encephalitis (CAE)»

Mit Schreiben vom 10. Februar 2000 ergeht vom Kantonstierarzt der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion Kanton Basel-Landschaft folgender Aufruf:

Gemäss den Bestimmungen der Tierseuchengesetzgebung muss die CAE ausgerottet werden. Ein Ziegenbestand gilt als CAE frei, wenn drei blutserologische Untersuchungen im Abstand von 12 Monaten und die jährliche Wiederholung der Untersuchung aller Tiere des Bestandes einen negativen Befund ergeben haben. Gestützt auf die Artikel 3, 131, 200, 201, 202 und 203 der eidgenössischen Tierseuchenverordnung vom 27. Juni 1995 und § 6 der kantonalen Verordnung über die Tierseuchenbekämpfung vom 2. Dezember 1997 wird daher verfügt:

1. Im Kanton Basel-Landschaft müssen alle Tiere der Ziegengattung bis am 15. Mai 2000 blutserologisch auf CAE (Caprine Arthritis-Encephalitis) untersucht werden.
   Von der Untersuchung ausgenommen sind Tiere, welche am Tag der Blutentnahme jünger als 6 Monate sind.
2. Mit den Blutentnahmen werden die Kontrolltierärzte und -ärztinnen direkt vom Kantonstierarzt beauftragt. Gleichzeitig müssen alle nicht markierten Tiere markiert werden.
3. Die Kosten für die Blutentnahmen und die Laboruntersuchungen sowie die Besuchstaxe des Tierarztes oder der Tierärztin werden von der Tierseuchenkasse übernommen.
4. Gegen diese Verfügung kann der einzelne Ziegenhalter oder die -halterin innert 10 Tagen nach Veröffentlichung schriftlich und begründet beim Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft, Rathausstrasse 2, 4410 Liestal, Beschwerde einreichen.

Gemeinderat Muttenz

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

19.00 Uhr **Festakt:**

Jugendmusik: RAIDERS MARCH

Ansprache Reinhard Hugentobler, Rektor

Jugendmusik: ALL FOR LOVE

Ansprache Samuel Benz, Präsident der Schulpflege

Jugendmusik: PUTTING THE RITZ

Ansprache Peter Schmid, Regierungsrat

Jugendmusik: THE FINAL COUNTDOWN

anschliessend: **Apéro in der Aula**

20.30 Uhr **Nachtessen in der Eingangshalle**

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

1. Fassung
am 2.2.2000 korrigiert

100 Jahre Sekundarschule Muttenz

~~Die wichtigsten und interessantesten Stationen ihrer Geschichte~~ Was man aus der ~~M~~uttenzer Chronik notieren und behalten könnte

Wenn am nächsten Silvester, am 31. Dezember des Jahres 2000 unserer abendländischen, christlichen Zeitrechnung 20 Jahrhunderte verflossen sein werden, dann kann man sich füglich fragen, was diese hundert Jahre, welche Muttenzer Schüler und Lehrer feiern wollen, eigentlich bedeuten können. Die Frage ist, was von den Taten derer, welche dabei waren, und was von den Ereignissen dieser 100 Jahre für uns heutige und die künftigen Muttenzer wert ist, aufgeschrieben zu werden.
Der Chronist, der diese Frage entscheiden soll, muss eine Auswahl treffen, eine Auswahl, die vieles berücksichtigen. Er kann sich an die Aufzeichnungen früher Chronisten halten und eine entsprechende Fortsetzung schreiben. Aber seine Auswahl wird zweifellos nicht nur von den heutigen Lesern, sondern (wahrscheinlich besser) von seinen Nachfolgern bewertet werden. Diesem Urteil stellt er sich getrost...

Warum und wie ?

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel wurden neben der Volksschule durch das Schulgesetz von 1835 vier Mittelschulen geschaffen, für jeden der vier Bezirke eine. Muttenz hatte eine eigene Mittelschule verlangt - vergeblich. Die meisten Schüler von Muttenz besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim nicht die Bezirksschule in Therwil, sondern in Liestal. Dieser Besuch wurde 1854 durch die Eröffnung der Eisenbahn Basel–Liestal erleichtert.
Gegen Ende des 19. Jahrhundert verzeichneten die Gemeinden um die Stadt Basel ein starke Anwachsen der Bevölkerung und waren darum bestrebt, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. 1897 eröffneten die Gemeinden Binningen und Birsfelden, 1898 auch Pratteln eigene Mittelschulen, Sekundarschule genannt. Den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule in Muttenz hatte schon 1895 Schulinspektor Freyvogel in seinem Examensbericht gegeben:

«Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.»

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Anderseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende

[illegible] Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

1898 neues Schulhaus beschlossen.

Am 29.11.1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das «Älpli» gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich für die Breiteund bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm.

Die sog. Einweihung, d..h. die Inbetriebnahme fand am 24. Juni 1900 statt

Erste Schüler und Schülerinnen

Am 1. Mai 1900 nachmittags fand die Aufnahmeprüfung für die Sekundarschule statt, welche von 15 Knaben und 12 Mädchen bestanden wurde. Der erste Unterricht begann gleich am nächsten Morgen um 7 Uhr, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte.

Erster Sekundarlehrer: Albert Eglin

Für die nach den Vorbildern Binningen und Birsfelden und regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschulklassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich 1 Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2200 Fr. genügen sollte. Als erster Sekundarlehrer wurde Albert Eglin, ein Muttenzer, gewählt, ~~zuerst provisorisch, da~~ er noch das Mittellehrerpatent erwerben musste.

Albert Eglin erwies sich als unternehmungsfreudiger Lehrer. Er führte bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein, unternahm Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, defintiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» – Ernst Dettwiler

Volkszählung 1941
5929 = + 19,4 %
1958 : BL ~ 100000 = +13,8 %
1956 : Mz > 10 000

In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J.J. Obrecht, und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordene Lage empfunden wurde.

Nachfolger wurde im August 1906 Albert Fischli aus dem thurgauischen Diessenhofen. Er wurde später bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften lehrte. Er verliess Muttenz allerings schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg nach Muttenz.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung brachte nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung in den sog. Vorortsgemeinden der Stadt Basel, sondern sowohl grössere Bedürfnisse der Einwohner, vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Modernisierung des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vorallem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbesoldung abgelehnt. Ernst 1911 erhielten die Sekundarschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

Ausfälle während des Ersten Weltkriegs

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Dettwiler war öfters "im Dienst", so dass Dr. Fischli bis Dezember 1914 und 1915 von März bis Juni allein unterrichtete, und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltungszimmer. 1919 musste im Oktober und November der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits am 5. Klasse zu ermöglichen, und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die Anektoden, welche er als «Bottebrächtsmiggel» am Radio erzählte.

1927: Erweiterung Schulhaus Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen. 1927 konnte im nördlichen Anbau 5 Klassenzuimmer sowie Zimmer für Märchenhandarbeit, Hobelbankurse und Bibliothek beziehen.

Ab 1931: mehr Schüler = doppelte Klassen

Zu Beginn der 20er Jahre brachte der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So musste 1831 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931 mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin von Illighausen gewählt.

1965 im Schulhaus Breite: 11 Klassenzimmer (9 Sekundar, 1 Primar, 1 Berufswahl), , 2 Zimmer für Knabenhandarbeeit, 1 für Mädchenhandarbeit, 1 Lehrer- und Sammlungszimmer, 1 Lehrmittel- und Handarbeitsmaterialzimmer sowie Turnhalle, Spielwiese, Schulgarten, Schulbad. – (*Heimatkunde 1968 Seite 246 f.)*

Störungen während des Zweiten Weltkriegs

Einquartierungen, militärische Dienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1947: neues Gesetz, nun «Realschule»

Durch das neue am 1. Januar bzw. 1. April 1947 in Kraft getretene Schulgesetz wurden die Sekundarschulen und Bezirksschulen zur einheitlichen kantonalen Mittelschule mit der Bezeichnung Realschule und der Möglichkeit, eine 4. freiwillige Klasse (9. Schuljahr) anzufügen.
In Muttenz verpflichteten sich nach einer Besprechung der Lehrer mit allen Eltern der drei Klassen 12 Väter, ihre Drittklässler ein weiteres Jahr zur Schule zu schicken. Darauf beantragte die Schulpflege die Schaffung einer vierten Realklasse. Der Gemeinderat lehnte jedoch wegen zu kleiner Schülerzahl ab, obwohl der Regierungsrat nur mindestens acht Schüler/innen verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1949 beschloss auf Empfehlung der Gemeindekommission die Schaffung dieser vierten Klasse, für wel-

che sich im Verlaufe des Jahres die Anmeldungen auf 20 erhöhten.
Und für diese Klasse musste gemäss Schulgesetz auch ein besonderer Lehrer amtieren. Gewählt wurde auf Schuljahrbeginn 1950 Rolf Hägler aus Langenbruck, Schon 1948 war für den kurz vor seiner Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli neu Josef Baumann aus Oberwil gewählt worden. Somit hatte die (neue) Muttenzer Realschule sieben Lehrkräfte.
Nicht unerwähnt bleiben sollen die Freifächer Englisch, Italienisch, Algebra und Latein, welche von 134 Schüler/innen (April 1950) offenbar genutzt wurden.

«Allgmein gespannt war man auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten der Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, dass in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit wenige hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltsjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.» – Hans Zwicky.

Immer mehr Schüler/innen

In den nächsten fünf Jahren stieg die Zahl der Schüler/inne stehts an: auf 190 im April 1963 und auf 217 im April 1955. Auf Beginn des Schuljahres 1954 wurde eine weitere Lehrstelle geschaffen und mit Rudolf Haas aus Reigoldswil besetzt und ab 1955 half Thomas Kuttler die nun 9 Klassen zu unterichten.

Quellen und Literatur

Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttenz, Überblick über die geschichtliche Entwicklung 1527–1965. Muttenz 1077.

Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttenz (Stand Ende Schuljahr 1964/65). In: Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal 1968.

Die Realschule Muttenz. Ernst Dettwiler: Ihr Werden und ihre Entwicklung von 1900 bis 1950. Hans Zwicky: 1950 bis 1066. In: Das neue Schulhaus Gründen. [Muttenz 1954].

Hans Zwicky und Josef Baumann: Chronik der Realschule.

1900 24.6. Einweihung / Inbetriebnahme Breite
→ 6R
→ 6V

– Badeeinrichtung? verschieden → 6V = Volksbad
1919 6R nur noch wenige Leute: Am 1.4. einsalelen
→ MA

1947 Realschulklasse 26 i. → Sch

~~Einzäunung Fris~~

1906? : Baukosten Breite → 6V

1899 Bezug Brücke → 6V/6R

1955 fotografen Sch 15.2

→ 1911 Lehrer (in) Sch.

Lehrer

1885/90Datum

Julius
Wirz, GRieder, TSchudin. Gysin, von Wartburg

Foto:

Negativ: 62..3

Publiziert:

Herkunft: Fräulein Gysin Rebgasse

Lehres Pensionierungen → GA Uz

Schulpflege Wahlen → GA Uz

Die Sekundarlehrkräfte

Lehrer, die wir hatten in den ersten 50 Jahren / 5 Jahrzehnten

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900–1906
Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906–1947
Hans Stohler, aus Pratteln, 1908–1910
Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910-1953
Traugott Meyer, aus Aesch, 1911– 1930
Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931– 1960
Hans Zwicky von Basel, 1931–1967
Oskar Schäublin, aus Bennwil, 1931/2 –1965
Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942–
Josef Baumann, aus Oberwil, 1948– 1976
Rolf Haegler, aus Langenbruck, 1950–
Hanspeter Gyger, aus Basel, 1953-
Rudolf Haas, aus Reigoldswil, 1954–
Thomas Kuttler, aus , 1955–

der "ersten Stunden"

Lehrerin
1961 Ursula Schaub
nur 1 Jahr?
1962 Ingo Schaff.
Bad Ragaz?
Dorothe Ihle aus Bern
Else Eller aus Uhwiesen
1964 Nelly Kahn
1965 Marguerite Schaer
Jahrgang 1917
Lehrerinnenseminar
und Realschulpflege
und Primarschule
insbesondere

Lehrer und Lehrerinnen, die wir haben

Stefan Baldesberger, seit 1987
Marianne Bianchi seit 1973
Peter Bühler, seit 1966
Urs Christ, seit 1993
Beat Frutiger seit 1981
~~Ivo Gaechter, seit 1962~~
~~Peter Gysin, seit 1959~~
Agnes Graf, seit 1978
Jean-Pierre Hostettler, seit 1979
Reinhard Hugentobler, seit 1972
Csaba L. Kerpan, seit 1972
Irene Koivueniemi, seit 1971
Annette Kost, seit 1998
Benedikt Lehmann, seit 1981
Peter Loppacher, seit 1966
~~Ursula Merkelbach, seit 1987~~
~~Yvonne Mosmer, seit 1997~~
Karl Martin, seit 1977
~~Peter Müller, seit 1967~~
~~Michael Pflugshaupt, seit 1998~~
Markus Sprecher, seit 1975
Walter Schaffner, seit 1975
Hansruedi Schlinger, seit 1978
Urs Schlittler, seit 1977
Peter Schmid, seit 1994
Johannes Schweizer, seit 1967
Jean-Paul Tellenbach, seit 1968
Christine Trachsel, seit 1997
~~Bernhard Uebelhart, seit 1962~~
Armin von Rotz, seit 1966
Bruno Wenk, seit 1966

~~Ferner mit Teilpensum~~
Corinne Affentranger, seit 1998
~~Renate Buser, seit 1998~~
Antonio Castiglione, seit 1996
Armin Deck, seit 1998
~~Tanja Linz, seit 1998~~
Barbara Meyer, seit 1994
Sandra Oggenfuss, seit 1994
Johanna Zingg, seit 199

4.01.00

Lehrer und Lehrerinnen heute

Corinne Affentranger 1998
Stefan Baldesberger, seit 1987
Marianne Bianchi seit 1973
Peter Bühler, seit 1966
Antonio Castiglione, seit 1955 84
Urs Christ, seit 1993
Armin Decker, seit 1948
Karel Dobr, seit ~~1945~~ 99
Martine Frey, seit 1955 99
Beat Frutiger seit 1981
Agnes Graf von Rotz, seit 1978
Jean-Pierre Hostettler, seit 1979
Reinhard Hugentobler, seit 1972
Csaba L. Kerpan, seit 1972
Irene Koivueniemi, seit 1971
Annette Kost, seit 1998
Benedikt Lehmann, seit 1981
Peter Loppacher, seit 1966
Yvonne Mesmer, seit 1997
Barbara Meyer 94
Matthias Meyer 96
Karl Martin, seit 1977
Sandra Oggenfuss, seit 1994
Michael Pflugshaupt, seit 1998
Ludwig Rhinisperger 99
Markus Sprecher, seit 1975
Walter Schaffner, seit 1975
Hansruedi Schlinger, seit 1978
Urs Schlittler, seit 1977
Peter Schmid, seit 1994
Johannes Schweizer, seit 1967
Jean-Paul Tellenbach, seit 1968
Christine Trachsel, seit 1997
Armin von Rotz, seit 1966 ~~78~~
Bruno Wenk, seit 1966
Hans Zaug, seit 1999
Johanna Zingg, seit 1994

Gaby Koller 99

Statstik Sekundarschule /Reallschule Muttenz

		Realschule 1950	*Sekundarschule 2000*
Schüler		65	
Schülerinnen		72	
Total		137	
Anzahl Klassen		**Schüler/innen**	
1. Klassen	2	42	
2. Klassen	2	36	
3. Klassen	2	39	
4. Klasse	1	20	
Total	7	137	

Lehrer	**7**
Lehrerinnen	-

4.01.00

Die Sekundarlehrkräfte

Lehrer, die wir hatten

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900–1906
Dr.Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906–1947
Hans Stohler, aus Pratteln, 1908–1910
Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910-1953
Traugott Meyer, aus Aesch, 1911–
Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931–
Hans Zwicke, von Basel,
Oskar Schäublin, aus Bennwil,
Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942–
Josef Baumann, aus Oberwil, 1948–
Rolf Haegler, aus Langenbruck, 1950–
Hanspeter Gyger, aus Basel, 1953-
Rudolf Hasas, aus Reigoldswil, 1954–
Thomas Kuttler, aus , 1955–

Lehrer und Lehrerinnen, die wir haben

Stefan Baldesberger, seit 1987
Marianne Bianchi seit 1973
Peter Bnühler, seit 1966
Urs Christ, seit 1993
Beat Frutiger seit 1981
Ivo Gaechter, seit 1962
Peter Gysin, seit 1959
Agnes Graf, seit 1978
Jean-Pierre Hostettler, seit 1979
Reinhard Hiogentobler, seit 1972
Csaba L. Kerpan, seit 1972
Irene Koivueniemi, seit 1971
Annette Kost, seit 1998
Benedikt Lehmann, seit 1981
Peter Loppacher, seit 1966
Ursula Mwerkelbach, seit 1007
Yvonne Mesmeer, seit 1997
Karl Martin, seit 1977
Peter Müller, seit 1967
Michael Pflugshaupt, seit 1998
Markus Sprecher, seit 1975
Walter Schaffner, seit 1975
Hansruedi Schlinger, seit 1978
Urs Schlittler, seit 1977
Peter Schmid, seit 1994
JohannesSchweizer, seit 1967
Jean-Paul Tellenbach, seit 1968
Christine Trachsel, seit 1997
Bernhart Uebelhart, seit 1962
Armin von Rotz, seit 1966
Bruno Wenk, seit 1966

Ferner mit Teilpensum

Corinne Affentranger, seit 1998
Renate Buser, seit 1998
Antonio Castiglione, seit 1996
Armin Deck, seit 1998
Tanja Linz, seit 1998
Barbara meyer, seit 1994
Matthias Meyer, seit q996
Sandra Oggenfuss, seit 1994
Johanna Zingg, seit 1994

Statstik Sekundarschule /Reallschule Muttenz

		Realschule 1950	*Sekundarschule 2000*			1947
Schüler		65	221			261
Schülerinnen		72	246			267
Total		137	467			473
Anzahl Klassen	**Schüler/innen**					
1. Klassen	2	42	5	122	24,5	
2. Klassen	2	36	5	120	24	
3. Klassen	2	39	5	116	23,2	
4. Klasse	1	20	6	109	18,16	
Total	7	137	21	467	22,23	22 Klassen
Lehrer	7		26			
Lehrerinnen	-		12			
Total	7		38			

inklusive Teilpensen

Nur noch 10 Lehrer in Muttenz

$\frac{38}{100} = \frac{10}{x}$ 26,31 %

3.01.00

Sekundarschule / Reallschule Muttenz
Schüler und Lehrer

Jahr	*1950*	*2000*
Schüler	65	221
Schülerinnen	72	246
Total	**137**	**467**

Anzahl Klassen / Schüler/innen

1. Klassen	2	42	5	122
2. Klassen	2	36	5	120
3. Klassen	2	39	5	116
4. Klasse	1	20	6	109
Total	**7**	**137**	**21**	**467**

Lehrer	7	26
Lehrerinnen	0	12
Lehrkräfte total	**7**	**38**

24.01.00

Sekundarschule								
Name	Jg.	Adresse	Tel.	seit		SH	Kl.	Amt
Affentranger Corinne	1967	4057 Basel, Haltingerstrasse 89	692 20 31	1998		GR	Pg 2a	
Baldesberger Stefan	1959	4056 Basel, Elsässerstrasse 81	382 89 67	1987		GR	Urlaub	
Bianchi Marianne	1951	4132 Muttenz, Kirschgartenstr. 9	461 63 19	1973		HZ		
Bühler Peter	1938	4132 Muttenz, Rührbergstrasse 5	461 22 84	1966		HZ		
Castiglione Antonio	1955	4058 Basel, Wettsteinallee 123	693 23 20	1996		HZ		
Christ Urs	1969	4223 Blauen, Emmenweg 7a	763 92 30	1993		GR	S 3c	
Decker Armin	1948	4055 Basel, Schlettstadterstrasse	301 84 36	1998		GR	S1a	
Dobr Karel	1945	4125 Riehen, Cagliostrostrasse 16	641 80 89	1999		GR		
Frey Martine	1955	4414 Füllinsdorf, Lerchenstrasse 1	902 04 32	1999		GR		
Frutiger Beat	1952	4303 Kaiseraugst, Schwarzackerstr. 53	811 67 41	1981		HZ		
Graf von Rotz Agnes	1954	4147 Aesch, Klusstrasse 27	751 40 17	1978		GR	S 3a	
Hostettler Jean-Pierre	1944	4059 Basel, Starenstrasse 44	079 425 49 89	1979		HZ	Pg 1e	
Hugentobler Reinhard	1947	4148 Pfeffingen, Im Gwidem 15	751 34 26	1972		GR		Rektor
Kerpan Csaba L.	1941	4132 Muttenz, Unterwartweg 57	461 66 07	1972		GR		
Koivuniemi Irene	1945	4153 Reinach, Thiersteinerstr. 15	711 20 33	1971		HZ		
Koller Gaby	1947	4144 Arlesheim, Gartenweg 18	701 50 39	1999		HZ		
Kost Annette	1969	D-79183 Waldkirch Kollnau, Kiefernweg 2	D-7681-409040	1998		GR	Pg 2b	
Lehmann Benedikt	1953	4001 Basel, Rümelinsplatz 13	261 35 75	1981		HZ	S 2e	Konrekt
Loppacher Peter	1940	4056 Basel, Friedensgasse 40	261 87 84	1966		GR		
Martin Karl	1952	4132 Muttenz, Stettbrunnenweg 7	461 17 51	1977		HZ	S 2d	
Mesmer Yvonne	1958	4132 Muttenz, Baselstr. 40M	461 21 83	1997		HZ		
Meyer Barbara	1964	4132 Muttenz, Kirchplatz 13	461 13 21	1994		HZ		
Meyer Matthias	1967	5210 Windisch, Bruneggstrasse 4	056/441 76 75	1996		GR	S 4a	
Oggenfuss Sandra	1968	4056 Basel, St. Johanns-Vorstadt 14	262 31 14	1994		HZ	S 4f	
Pflugshaupt Michael	1973	4414 Füllinsdorf, Ringstrasse 15	901 55 04	1998		GR	Pg 4b	
Rhinisperger Ludwig	1965	4053 Basel, Dittingerstrasse 35	361 59 48	1999		GR		
Sprecher Markus	1950	4056 Basel, St. Johanns-Ring 145	322 17 22	1975		HZ	S 4e	
Schaffner Walter	1949	4132 Muttenz, Breitestrasse 59	462 03 41	1975		HZ	Pg 3e	
Schlienger Hans-Ruedi	1947	4133 Pratteln, Mühleweg 42	821 19 79	1978		GR	S1c	Konrekt
Schlittler Urs	1953	4132 Muttenz, Stettbrunnenweg 20	461 25 45	1977		HZ	Pg 1d	
Schmid Peter	1968	4600 Olten, Dornacherstrasse 21	062/213 08 01	1994		HZ		
Schweizer Johannes	1942	4434 Hölstein, Im Kirschgarten 3	951 19 72	1967		GR	Pg 4a	
Tellenbach Jean-Paul	1942	4132 Muttenz, Seemättlistrasse 4	461 64 82	1968		HZ	S 4d	
Trachsel Christine	1970	4632 Trimbach, Baslerstr. 42	062/293 29 79	1997		HZ	S 2f	
Von Rotz Armin	1950	4147 Aesch, Klusstrasse 27	751 40 17	1978		GR	S1b	
Wenk Bruno	1941	4132 Muttenz, Obrechtstrasse 41	461 46 75	1966		HZ	Pg 3d	
Zaugg Hans	1953	4052 Basel, St. Alban-Tal 42	272 08 28	1999		HZ		
Zingg Johanna	1962	4052 Basel, Hardstrasse 125	312 07 79	1994		GR	S 3b	
38								

Die Lehrkräfte der Sekundarschule

Die Lehrer der "ersten Stunden"

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900–1906
Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906–1947
Hans Stohler, aus Pratteln, 1908–1910
Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910–1953
Traugott Meyer, aus Aesch, 1911–1930
Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931–1960
Hans Zwicky, von Basel, 1031–1967
Oskar Schäublin, aus Bennwil, 1931/32–1965
Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942–
Josef Baumann, aus Oberwil, 1948–1976

Lehrer und Lehrerinnen heute

Corinne Affentranger, seit 1998
Stefan Baldesberger, seit 1987
Marianne Bianchi seit 1973
Peter Bühler, seit 1966
Antonio Castiglione, seit 1996
Urs Christ, seit 1993
Armin Decker, seit 1998
Karel Dobr, seit 1999
Martine Frey, seit 19
Beat Frutiger seit 1981
Agnes Graf von Rotz, seit 1978
Jean-Pierre Hostettler, seit 1979
Reinhard Hugentobler, seit 1972
Csaba L. Kerpan, seit 1972
Irene Koivueniemi, seit 1971
Gaby Koller, seit 1999
Annette Kost, seit 1998
Benedikt Lehmann, seit 1981
Peter Loppacher, seit 1966
Karl Martin, seit 1977
Yvonne Mesmer, seit 1997
Barbara Meyer, sei 1994
Matthias Meyer, sei 1996
Sandra Oggenfuss, seit 1994
Michael Pflugshaupt, seit 1998
Ludwig Rhinisperger, 1999
Markus Sprecher, seit 1975
Walter Schaffner, seit 1975
Hansruedi Schlinger, seit 1978
Urs Schlittler, seit 1977
Peter Schmid, seit 1994
Johannes Schweizer, seit 1967
Jean-Paul Tellenbach, seit 1968
Christine Trachsel, seit 1997
Armin von Rotz, seit 1978
Bruno Wenk, seit 1966
Hans Zaug, seit 1999
Johanna Zingg, seit 1994

Zu wenig Lehrerinnen ?

Von den 38 Lehrkräften sind nur 12 Lehrerinnen. Die erste Lehrerin der Sekundartschule war im Jahr 1961 Ursula Schaub, welche aber nur 1 Jahr blieb. 1963 kamen dafür Inge Schett aus Bad Ragaz und Dorothe Flies aus Bern.
Der heutigen Mobilität entsprechend wohnen von den 38 Lehrkräfte nur gerade 10 in Muttenz.

Der erste Sekundarlehrer: zu fortschrittlich ?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster Freifächer, Englisch und Italienisch. Er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, defintiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» – Ernst Dettwiler

In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J.J. Obrecht, und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordene Lage empfunden wurde.

Lehrermangel

Im Jahr 1970 konnte eine mehrmals ausgeschriebene Lehrstelle Phil. II (Mathenatik usw.) nicht besetzt werden. 5 Vikare sind mit Teilpensen eingesetzt. – Birsfelden führt ein eigenes sog. Progymnasium.

Das Schulbesuchsheft der Sekundarschule endet im Schuljahr 1979/1980 mit 4 Einträgen von H. Wullschleger bei 10 Lehrern.

2.02.00/bi

100 Jahre Sekundarschule Unterer
Jean-Paul Tellenbach
Schulhaus dutchaus HZ
offizielle Grotting 1.8.1900 Breite 95.0005

M2: 100 Jahre Schulhaus Breite

~~Hausposille~~ 2000

1911 Lehrer Sek. Dettwiler

Bibliothek Verzeichnis

A 0001 Festschrift zur Einweihung des Schulhauses Hinterzweien August 1935
Aus dem"Schulhaus-Weihespiel" von Dr.A.Fischli / Das neue Schulhaus, R.Christ, Architekt / Baukommission / Aus der Baugeschichte, H.Kist /Urkunde zur Grundsteinlegung / Etwas von der alten Schule, J.J. Obrecht Pfarrer /Firmenverzeichnis

A 0002 Das neue Schulhaus Gründen.[Muttenz 1954].
Prolog zur Einweihung / Bericht der Architekten Guerino Belussi und Raymond Tschudi / Aus der Baugeschichte / Jakob Mülller, Aktuar / Die Realschule Muttenz: 1900-1950 E.Dettwiler 1950-1955 H. Zwicky-Hartmann / Die am Bau beteiligten Firmen / Künstlerischer Schmuck / Mitglieder Baukommission.

Donnerstag, den 7. Februar 1907:

Im neuen Schulhaus tagt die Lehrerkonferenz des Bezirks Arlesheim. Herr Lehrer Leupin bietet den Lehren einen hübschen Vortrag über die "Volkskunst in der Volksschule" und zugleich eine lebhaft bewunderte Ausstellung von Holzschitzereien, Modellier- und Naturholzarbeiten. Später fand eine Mittagessen im "Rebstock" statt, an dem Mitglieder der hiesigen Lehrerschaft und der hiesigen Schulpflege zusammen einige Liedervorträge zum besten gaben. Für manchen Fernstehenden hatte diese Einigkeit offenbar etwas verblüffendes, da man nach den von gewisser Seite veranlassten Hetzereien das Gegenteil erwartet hatte.

Pfarrer Johann Obrecht in der "Chronik von Muttenz 1904–1912". Muttenzer Schrift 4, Seite 63. Muttenz 1991.

MA 21.1.2000

100 Jahre Schulhaus Breite

Das erste Dorfschulhaus «jubiliert»

Fotos, Geschichten, Erlebnisse, Daten, Portraits, Schulwitze, Schulhefte...

Liebe Leserinnen und Leser,
In diesem Jahr sind es genau 100 Jahre her, seit «in der Breite» das erste Dorfschulhaus gebaut wurde. Unser Schulhaus feiert dieses Jahr also seinen hundertsten Geburtstag – ein Jubiläum, das gebührend gefeiert werden muss. Im Schulhaus laufen die Vorbereitungen schon. Das Jubiläum wird auf zwei Arten begangen.
Am Freitag, den 26. und Samstag, den 27. Mai, wird ein grosses *Abschlussfest* den Höhepunkt markieren. Bitte reservieren Sie sich schon jetzt dieses Datum.
Vorgängig werden in einem «hunderttägigen» *Projekt* die Geschichte und die Geschichten dieses Hauses untersucht, bearbeitet und kreativ umgesetzt. *Dafür sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen!*
Einerseits brauchen wir, um die Geschichte der vergangenen Zeit in verschiedenen Formen wieder aufleben zu lassen, Personen, die uns Fotos, Geschichten, Erlebnisse, Daten, Porträts, Schulwitze ... zugänglich machen können.
Andererseits brauchen wir für eine *Schulhausahnengalerie* Fotos von Schülerinnen und Schülern von 1900 bis 2000. Am liebsten hätten wir grosse Einzelporträts. Es dienen uns aber auch alle anderen Fotodokumente. Als zusätzliche Angaben brauchen wir: Name, Vorname, Schulbesuch im Breite von ... bis ..., bei Lehrkraft xy. Die Fotos werden kopiert und Sie erhalten sie unversehrt wieder zurück. Sprechen Sie bitte auch vor allem ältere Personen auf unseren Aufruf an.
Fühlen Sie sich angesprochen? Falls ja, möchten wir Sie höflich bitten, mit uns Kontakt aufzunehmen. Bitte schicken Sie uns Ihre Post an folgende Adresse:
Kollegium
Schulhaus Breite
Jubiläum
4132 Muttenz

Rückblick auf das Sommerfest 1999 des Schulhauses Breite
Am 17. September des vergangenen Jahres haben Eltern, Kinder und Lehrkräfte unseres Schulhauses das schon traditionelle Schulhausfest gefeiert. Den Bericht in dieser Zeitung haben Sie sicher gelesen. Es bleibt nur noch nachzutragen, dass dabei ein Reingewinn von 3000 Franken erwirtschaftet wurde. Wie vereinbart, haben wir diesen Betrag dem Kinderhilfswerk Arco in Sao Paulo/Brasilien zukommen lassen. Arco ermöglicht Strassenkindern eine Schulbildung und gibt ihnen ein Zuhause.
Wir möchten allen Mitwirkenden für ihren grossen Einsatz ganz herzlich danken.

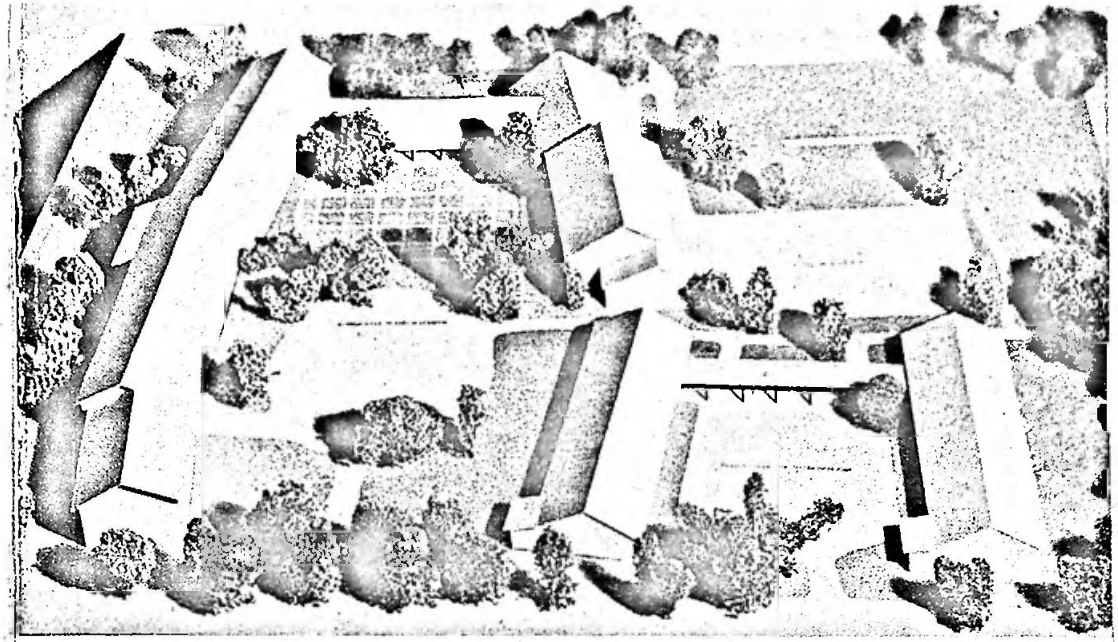
100 JOOR

Breiti & Sekundarschuel Muttenz

Am 1. Mai 2000 wird es 100 Jahre her sein, dass die Sekundarschule Muttenz gegründet wurde. Damals begann unsere Stufe mit einer einzigen Klasse im neuerstellten Breiteschulhaus. In der Folge entwickelte sich die Sekundarschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung) in den beiden Schulhäusern Gründen und Hinterzweien weiter bis in die 70er Jahre, wo sie mit über 800 Schülerinnen und Schülern beinahe aus allen Nähten platzte. Heute hat sie sich bei gut 20 Klassen und rund 450 Schülerinnen und Schülern eingependelt.
Die Lehrerschaft der Sekundarschule Muttenz hat beschlossen, dieses Jubiläum in würdigem Rahmen zu begehen und hat zum Teil mit den Schülerinnen und Schülern ein Programm zusammengestellt, das im Verlaufe dieses Semesters präsentiert werden soll. Es geht dabei um Aktivitäten, die einerseits schulintern zum Tragen kommen, andererseits um Anlässe und Veranstaltungen, welche auch für die breite Öffentlichkeit gedacht sind.
An dieser Stelle möchten wir Sie über den öffentlichen Teil unseres Programms orientieren, in der Hoffnung, dass Sie daran regen Anteil nehmen und die Gelegenheit nutzen, alte (Schul)-Erinnerungen aufzufrischen. Die folgende Übersicht soll Ihnen als Hilfe dienen.

7. April: Schülerparty.
11. April: Schülerkonzert zusammen mit der JMS.
14. April: Historischer Rückblick von Karl Bischoff im Amtsanzeiger.
17./18. April: Schule gestern – Schule morgen
(Schüler/innen spielen Szenen).
2. Mai: Publikation der Festschrift «100 Jahre Sekundarschule Muttenz».
6. Mai: Natur-Nachmittag.
8. bis 13. Mai:
Schülertheater «Romeo und Julia».
26./27. Mai: Luftballon-Wettbewerb anlässlich des Breite-Schulhausfestes.
27. Mai: Natur im Schulzimmer: Biologieunterricht heute.
8. Juni: Abschluss-Apéro mit spezieller Einlage.

Für die Koordinationsgruppe
«100 Jahre
Sekundarschule Muttenz»
J-P. Tellenbach



Modell-Ansicht im Vollausbau

0013

Das neue Schulhaus Gründen

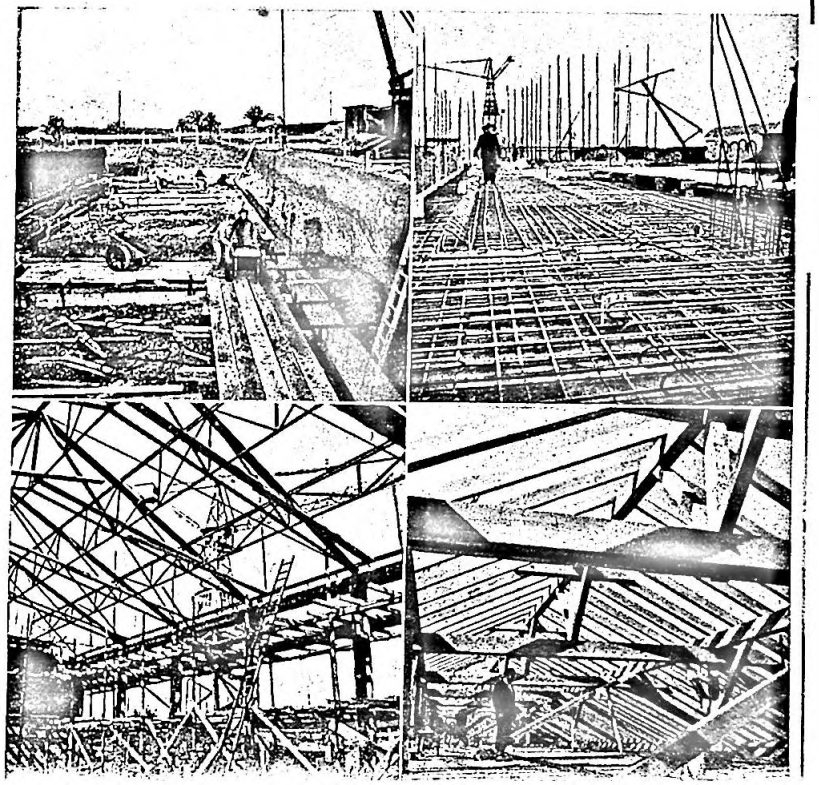
Die Realschule Muttenz

Ihr Werden und ihre Entwicklung von 1900 bis 1950

Solange die Landschaft Basel Untertanenland der Stadt war, also bis zur Zeit der Revolution, lag die Volksbildung arg darnieder. Eine Mittelschule existierte nicht. Zur Zeit der Helvetik entstand in Liestal auf die Initiative einiger Privater eine Realschule, die aber nach kurzer Existenz wieder einging. Erst im Jahre 1820 wurde in Liestal erneut eine Mittelschule eröffnet, die einzige in der Landschaft bis zur Trennung von Stadt und Land. Weitsichtige Männer erkannten, daß der junge Kanton nur bestehen und sich entwickeln könne, wenn die Volksbildung gehoben werde. Eine Eingabe aus allen Kreisen der Bevölkerung verlangte vom jungen Staat die Errichtung von Mittelschulen. Am 16. November 1835 erließ der Landrat das erste Schulgesetz, welches die Errichtung je einer Mittelschule in jedem der vier Bezirke der Landschaft Basel verfügte. Da diese vier Bezirksschulen Staatsschulen waren, wurden die Kosten gänzlich vom Staat getragen. Die Gemeinde Muttenz hatte wegen ihrer großen Entfernung von den beiden benachbarten Schulorten Liestal und Therwil auch eine Mittelschule verlangt, war aber vom Gesetzgeber nicht erhört worden. Die meisten Schüler unserer Gemeinde besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim die Bezirksschule Liestal. Dieser Besuch wurde dann dank dem Bau der Centralbahn wesentlich erleichtert. Dieser Zustand blieb stationär bis zur Jahrhundertwende, welche das starke Anwachsen der Vorortsgemeinden brachte. Um den Schülern den langen Schulweg zu ersparen, und um einer größeren Anzahl vermehrte Bildungsmöglichkeit zu verschaffen, machten die großen Vorortsgemeinden alle Anstrengungen zur Errichtung eigener Mittelschulen. Im Jahre 1897 eröffneten Birsfelden und Binningen, im folgenden Jahre



Oben links Erster Spatenstich am 21. November 1953
Oben rechts Grundsteinlegung am 3. März 1954
Mitte links Betonieren der Fundamente (Primarschule) am 14. Dezember 1953
Mitte rechts Armieren der Decke über Keller, 22. Februar 1954
Unten links Dachkonstruktion Turnhalletrakt, 21. Juni 1954
Unten rechts Dachkonstruktion Realschule Klassentrakt, 12. Mai 1954



Pratteln ihre Mittelschulen, Sekundarschulen genannt. Den ersten Impuls zur Gründung der Schule in Muttenz gab Schulinspektor Freyvogel in seinem Examenbericht vom 22. Juni 1895.

«Was Ihrer Schule nottut, ist, wie Sie alle wissen, ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiet Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten könnten. Ich darf Sie daher bitten, mit aller Energie auf dieses Ziel loszusteuern.»

Im Mai des Jahres 1895 wurde der langjährige Aktuar der Schulpflege, Pfr. K. Marti, als Theologieprofessor an die Universität Bern berufen. An seine Stelle wählte die Gemeinde als neuen Seelsorger Pfr. J. J. Obrecht aus Wiedlisbach, der auch das Aktuariat der Schulpflege übernahm. Dr. Leupin, Tierarzt, der damalige Gemeindepräsident, war zugleich auch Leiter der Schulpflege, bis nach dessen Wegzug am 18. Oktober 1897 der neue Seelsorger ihm in diesem Amt nachfolgte. Pfr. J. J. Obrecht war nun während seiner langen Tätigkeit ein nimmermüder, eifriger Förderer unseres Schul- und Bildungswesens. Jede Möglichkeit einer Verbesserung der Unterrichtsverhältnise scheiterte aber am Mangel genügender Schullokale. Unterrichteten doch die sechs Lehrkräfte — 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen — in Klassen von 80 und mehr Schülern im alten im Jahre 1940 abgebrochenen Schul- und Gemeindehaus unter Umständen, welche heute nicht mehr geduldet würden. Im Jahre 1885 amtierten sogar nur vier Lehrer, die zusammen 414 Schüler zu betreuen hatten. Der neue Schulpflegepräsident suchte auch auf andern Gebieten der Erziehung alte, tiefverwurzelte Verhältnisse zu sanieren. So war in einem Dorf mit Weinbau die Abgabe von alkoholischen Getränken an den Schulspaziergängen eine Selbstverständlichkeit. Der Präsident der Schulpflege bekämpfte diese Unsitte und suchte sie möglichst zu mildern. Die Programme der einzelnen Abteilungen für die Durchführung der Schulausflüge wurden jeweils im Schoße der Schulpflege peinlich genau und im kleinsten Detail besprochen und hierauf die entsprechenden Weisungen erteilt. Ein Beschluß der Schulpflege regelte im Jahr 1895 die Abgabe von Wein an die Schüler anläßlich der Ausflüge wie folgt:

«Es wird empfohlen, den Schülern der III. Abteilung (6.—8. Klasse) den Wein so zu verabreichen, daß zu 5 Liter Wein 2 Liter Wasser nebst Zucker zugesetzt werden. Bei der II. Abteilung (3.—5. Klasse) sollen zu 4 Liter und bei der I. Abteilung (1. und 2. Klasse) und eventuell schwächere Schüler der 3. Klasse zu 3 Liter Wein je 2 Liter Wasser nebst Zucker gemischt werden.»

Freilich brauchte es noch einige Jahre und einige Anstrengungen, bis die Abgabe und der Genuß von alkoholischen Getränken an den Schulausflügen aufhörte. In andern Gemeinden herrschten in jeder Beziehung ähnliche Verhältnisse.

In der Schulpflegesitzung vom 19. Mai 1896 wurde ein Schreiben der Gemeinde Münchenstein verlesen, welche die Anfrage stellte, ob die Gemeinde Muttenz sich entschließen könnte, im Verein mit Münchenstein, Arlesheim und Birsfelden ein Gesuch an den hohen Landrat um Errichtung einer fünften Bezirksschule zu errichten. Es wurde aber konstatiert, daß eine fünfte Be-

irksschule nicht ohne Gesetzesänderung geschaffen werden könnte, so daß ie Gründung einer solchen so leicht nicht sei. Ferner wurde von der Schul-flege in Betracht gezogen, daß sich unsere Gemeinde demnächst genötigt chen werde, selbst ein neues Schulhaus zu bauen und damit die Möglichkeit egeben sei, eine eigene Sekundarschule zu gründen, was bisher mangels eines okals unterblieben sei. Um den Schülern bis zur Errichtung einer Sekundar-chule, trotz den ungünstigen Verhältnissen, vermehrte Bildungsmöglich-eiten zu bieten, beabsichtigte die Schulpflege die Erteilung des Französisch-nterrichtes in der 5. und 6. Klasse der Primarschule. Ob diese Anregung Verwirklichung fand, ist aus den Protokollen nicht ersichtlich. Am 29. No-ember 1897 ersuchte die Schulpflege die Gemeinde um Aufnahme eines Kre-lites zur Bestreitung der Kosten, die durch die Vorarbeiten für den Neubau eines Schulhauses, womit nunmehr Ernst gemacht werden sollte, entstehen würden. Zugleich wurde Umschau gehalten nach einem passenden Bauplatz. In den Vordergrund trat das sogenannte «Aelpli», das Gemeindeland ob dem Brunnen an der Geispelgasse, das Gelände unterhalb des Schützenplat-zes. Später kamen andere Vorschläge hinzu, z. B. Pfarrland, Brunnrain, Ecke Prattelerstraße/Stationsstraße, Baselgasse usw. Nach vielen Verhandlungen einigte man sich auf die Breite, das Areal, auf welchem das Breiteschulhaus mit Turnhalle steht. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel. Der Neubau sollte enthalten: 6 Schulzimmer und ein Kurszimmer für die Hand-arbeit der Mädchen, Abwartswohnung, ein Douchenbad für Schüler sowie ein Reservezimmer mit späterer Zweckbestimmung. Dieser Raum diente später als Küche für den hauswirtschaftlichen Unterricht und als Magazin für den Abwart. Da Kantonsbaumeister Begle, der die Bauleitung inne hatte, im Juli 1899 starb, übernahm der Projektverfasser die Aufsicht über die Bau-arbeiten. Die Fertigstellung des Hauses zog sich arg in die Länge, so daß die feierliche Einweihung erst am 24. Juni 1900 erfolgen konnte.

Mit der Erstellung des neuen Schulhauses wurde auch die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Die Schulpflege orientierte sich in Binningen und Birsfelden, wo bereits seit drei Jahren solche Schulen existierten. Das Resultat dieser Orientierung wurde im Protokoll folgendermaßen festgehalten:

«Die Schule wäre zu organisieren nach dem vom Regierungsrate entworfenen Plane, wonach die Schüler aus der sechsten Klasse in die Sekundarschule übertreten müßten. Diese umfaßte drei Klassen, also 7., 8. und 9. Schuljahr. Die Eltern wären schriftlich zu verpflichten, die Schüler wenigstens zwei Jahre in der Sekundarschule zu belassen. Die Aufnahme geschähe nicht nur auf Grund des Zeugnisses, es wäre vielmehr ein besonderes Aufnahmeexamen zu verlangen. Das Obligatorium für alle Befähigten wäre abzulehnen. Dagegen müßte allgemein anerkannt werden, daß die Schüler des 7. und 8. Jahrganges, die nicht in die Sekundarschule aufgenommen werden können oder aufgenommen werden wollen, den ganzen Tag die Primarschule besuchen müßten. Es wäre mithin der Gemeinde neben der Errichtung der Sekundarschule die Umwandlung der Halbtagschule in eine Ganztagschule vorzuschlagen. *Ein* Sekundarlehrer würde für den Anfang genügen. Die Mindestbesoldung eines solchen würde 2200.— Franken betragen, woran der Staat 1500.— Franken leisten würde.»

Ueber den Beschluß der Gemeinde betr. Errichtung der Schule enthält das Protokoll keine Eintragung. Im Hinblick auf die nachfolgenden Vorkehrungen muß aber der Beschluß der Gemeinde in positivem Sinne ausgefallen sein. Am 22. September 1899 ersuchte die Schulpflege die Erziehungsdirektion, den notwendigen Kredit für die Beitragsleistung an die Besoldung eines Lehrers in das Staatsbudget aufzunehmen. Eine zweite Lehrstelle sollte eventuell auf den 1. Mai 1901 errichtet werden. Auf eine Umfrage unter den Schülern meldeten sich drei Schülerinnen der Halbtagsschule und 26 Schüler beiderlei Geschlechts aus der sechsten Klasse zur Aufnahme in die Sekundarschule. Die Beschaffung der Lehrmittel und des Anschauungsmaterials verursachte Ausgaben im Betrage von Fr. 1150.—. Nachdem die Organisation, die Bereitstellung des Unterrichtslokales sowie die Anschaffung des Mobiliars und des notwendigen Materials geregelt war, konnte die Anstellung der ersten Lehrkraft erfolgen. Nach den eingezogenen Erkundigungen beim Schulinspektor kamen drei Nominationen in Frage. Nachdem jedoch zwei Kandidaten verzichtet hatten, blieb einzig Albert Eglin, ein Muttenzer Bürger, z. Z. Vikar am Institut Lucens als Bewerber. Eglin war jedoch noch nicht im Besitz des Mittellehrerpatentes. Gleichwohl wurde er am 4. April 1900 zur Abhaltung von Probelektionen in Deutsch, Arithmetik und in einem Realfach zugezogen. Da diese zur Zufriedenheit ausfielen, erfolgte die provisorische Wahl, welche am 16. April 1900 bei der Erziehungsdirektion Genehmigung fand mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 und einer jährlichen Besoldung von Fr. 2200.—. An die provisorische Wahl war die Bedingung geknüpft, daß Eglin die Patentprüfung innert einem Jahr ablegen sollte. Am 1. Mai nachmittags fand die erste Aufnahmeprüfung statt. Es wurden 27 Schüler, 15 Knaben und 12 Mädchen aufgenommen, wovon 6 auf Probe. Die Eröffnung der Schule, die Einführung des Lehrers in sein Amt und der Beginn des Unterrichtes fand anderntags morgens um 7 Uhr statt. Wohl war die Schule eröffnet worden, jedoch fehlte das Schulzimmer, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Als Klassenzimmer diente bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses, also bis zum 24. Juni 1900, das Unterrichtszimmer im Pfarrhaus. Dem Lehrer wurden von der Behörde bei Eröffnung der Schule noch folgende Weisungen erteilt.

«Die Schüler erhalten Schulmaterialien und gedruckte Lehrmittel gratis. Schüler, welche vor Erfüllung der beiden Jahreskurse die Schule verlassen, können zur Rückerstattung der Kosten für die Bücher angehalten werden. Die Schulpflege entscheidet von Fall zu Fall. Die Zeichnungsutensilien müssen vom Schüler bezahlt werden. Für die Benützung der Reißzeuge wird eine Miete verlangt.»

Der junge Lehrer unterzog sich seiner Aufgabe mit großem Eifer und Unternehmungslust. Schon im ersten Jahre führte er die englische und italienische Sprache als Freifach ein. Bezahlung hiefür erhielt er keine, da im Jahresgehalt von Fr. 2200.— sämtliche Bemühungen um die Schule eingeschlossen waren. Leider trübte sich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schulpflege schon bald, da der etwas eigensinnige Lehrer Handlungen vornahm, ohne hiezu die notwendige obrigkeitliche Erlaubnis einzuholen. Er unternahm Exkursionen, Schulausflüge, stellte den Unterricht ein usw., ohne die vorgesetzte Behörde vorher zu orientieren. Auch ließ sich der Lehrer hin

und wieder zu unbedachten, beleidigenden Aeußerungen einzelner Mitglieder der Schulpflege gegenüber hinreißen. Trotz seiner intensiven Tätigkeit im Lehramt legte Eglin im März 1901 die Patentprüfung für Mittellehrer ab. Auf Grund dieses Ausweises erklärte die Erziehungsdirektion den Lehrer als wählbar. Die Schulpflege, vom Resultat der Patentprüfung nicht befriedigt, verlängerte das Provisorium um ein weiteres Jahr und erwartete vom Lehrer, daß er sich nochmals einer Prüfung im Fache «Deutsche Sprache und Literatur» unterziehe. Eglin versprach dies, legte jedoch die Nachprüfung nie ab. Nach Ablauf des zweijährigen Provisoriums verlangte die Erziehungsdirektion die Vornahme der definitiven Wahl durch die Gemeinde. Die Schulpflege weigerte sich und wollte die Stelle öffentlich zu anderer Besetzung ausschreiben. Am 2. April 1902 orientierte die Schulpflege die Gemeinde an einer ordentlichen Gemeindeversammlung über ihr Vorhaben. Jedoch die Sache kam anders als geplant. Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, daß ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt. In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsident, und dem Lehrer so gespannte und unerfreuliche Verhältnisse, welche einer ersprießlichen Entwicklung der Schule nicht zuträglich waren. Eglins Demission am 12. Juli 1906 brachte für beide Parteien die willkommene Entspannung der unerträglich gewordenen Situation. Der Lehrer verließ am 31. August 1906 seinen Wirkungskreis und seinen Heimatort und errang sich später in St. Imier als Erzieher und Politiker eine geachtete Stellung. Trotz der verhältnismäßig kurzen Tätigkeit in Muttenz verbanden ihn viele Fäden, welche bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Hinschiede nie abrissen, mit seinem früheren Wirkungskreis.

An die Stelle des abgetretenen Lehrers trat am 19. August 1906 Albert Fischli aus Dießenhofen, aufgewachsen in Basel, z. Z. Lehrer an der Knabenerziehungsanstalt in Augst. Schon während Eglins Amtstätigkeit stand die Frage der Anstellung eines zweiten Lehrers der mathem. naturwissenschaftlichen Richtung vielfach zur Behandlung. Auf Beginn des Schuljahres 1908/09 wurde Hans Stohler aus Pratteln als zweiter Lehrer gewählt, der jedoch das Lehramt schon nach zwei Jahren verließ, um seine Studien an der Universität Basel fortzusetzen. An seine Stelle trat am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg. Da das damals geltende Schulgesetz aus dem Jahre 1835 keine Bestimmungen über die Sekundarschulen enthielt, beruhten diese auf vollständig freiwilliger Basis. Unentschuldigte Absenzen konnten nicht geahndet werden, da die gesetzlichen Grundlagen hiezu fehlten. Die Kosten für diese Schule gingen zum größten Teil zu Lasten der betr. Gemeinden. Im Jahre 1911 nahm das Volk nach zweimaliger Verwerfung ein neues Schulgesetz an, welches die Sekundarschulen auf gesetzlichen Boden stellte und den Gemeinden bestimmte Beiträge an ihre Schulkosten garantierte.

Der erste Weltkrieg brachte der jungen Schule mannigfache Störungen. Der Präsident der Schulpflege, Pfr. J. J. Obrecht, schrieb in das zu jeder Klasse gehörende Besuchsbuch:

«Anfangs August 1914 wurde die ganze Armee mobilisiert. Zu den Aufgebotenen gehörte auch Lehrer Dettwiler. Während des Monats August fand

kein Unterricht statt. Das Schulhaus war ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Am 1. September konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden. Er wurde von Lehrer Fischli allein erteilt, da der zweite Lehrer erst Ende November 1914 aus dem Grenzbesetzungsdienst wieder entlassen wurde. Am 12. März 1915 wurde die 4. Division und damit Lehrer Dettwiler neuerdings aufgeboten und bis zum 21. Juni gleichen Jahres unter den Waffen behalten. Mit dem nächsten Tage begannen wieder einigermaßen normale Verhältnisse, die jedoch öfters durch die Ablösungsdienste der militärpflichtigen Lehrer gestört wurden. Als Klassenzimmer standen jedoch nur das Südzimmer im zweiten Stock und das kleine Haushaltungszimmer zur Verfügung.»

Eine spätere Eintragung am Schluß des Schuljahres 1918/19 lautete:

«Mit diesem Akt (Schulexamen) endigte das denkwürdige Schuljahr, in welchem der Weltkrieg durch einen Waffenstillstand beendigt wurde, ohne daß es noch zu einem Friedensschluß gekommen wäre. Es verlief nicht ohne Störung des Schulbetriebes. Nachdem bereits im Sommer die Grippe um sich gegriffen, lebte sie im Herbst resp. zu Beginn des Winters neuerdings auf und zwar stärker und länger als früher. Vom 3. Oktober bis 8. Dezember mußte der Unterricht eingestellt werden infolge Generalstreik und Grippe.»

Das Jahr 1921 brachte unserer Schule eine grundlegende Veränderung. Bis anhin schloß die Schule an die sechste Klasse der Primarschule an. Das Schulgesetz von 1911 erlaubte jedoch auch den Anschluß an die fünfte Klasse, was hauptsächlich im Hinblick auf eine bessere fremdsprachliche Ausbildung zu begrüßen war. Die Gemeindeversammlung sanktionierte diese Neuerung und wählte als dritten Lehrer Traugott Meyer von Aesch BL, Lehrer in Wenslingen, der jedoch nach einigen Jahren hiesiger Tätigkeit an die Sekundarschule Basel hinüber wechselte. An seine Stelle trat im Jahre 1931 Gottlieb Merz von Beinwil a. See.

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte unserer Ortschaft eine wesentliche Bevölkerungszunahme. Das Gebiet zwischen Dorf und Birs wurde durch die Weganlagen der Felderregulierung IV baulich erschlossen. Damit setzte eine rege Bautätigkeit, verbunden mit einer bedeutenden Bevölkerungszuwanderung, ein. Diese Veränderung brachte naturgemäß auch eine größere Frequenz unserer Schule. Im Jahre 1931 mußte die erste Klasse, im Jahre 1933 die zweite doppelt geführt werden. Dem Lehrerkollegium traten Hans Zwicky von Basel und Oskar Schäublin von Bennwil bei. Der steigenden Schülerzahl genügten natürlich die vorhandenen Schullokalitäten nicht mehr. Die sanitären Einrichtungen beider Schulhäuser — altes Schul- und Gemeindehaus bei der Kirche und Breiteschulhaus — mit ihren Aborten ohne Wasserspühlung waren veraltet und nicht mehr zu verantworten. Die Renovation und die Ergänzungsbauten, durchgeführt im Jahre 1928, beseitigten diese Mißstände im Breiteschulhaus und schufen vermehrte Unterrichtsräume mit den notwendigen zweckdienlichen Einrichtungen. Im Jahre 1942 mußte auch die 3. Klasse in zwei Klassen aufgeteilt werden. Als sechster Lehrer amtiert seither Rudolf Häberlin von Illighausen.

Auch der zweite Weltkrieg verursachte viele Störungen im Schulbetrieb. Einquartierungen, militärische Dienstleistungen vieler Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlenmangel brachten viele Einschränkungen. Wäh-

rend des Winters 1942/43 mußte sogar der Betrieb im Breiteschulhaus eingestellt und der gesamte Unterricht in das Hinterzweienschulhaus verlegt werden.

Am 22. Dezember 1947 verschied an einem Schlaganfall kurz vor seiner Pensionierung Dr. Albert Fischli nach einer segensreichen Tätigkeit von nahezu 42 Jahren (1. September 1906—22. Dezember 1947). Der Verstorbene sollte nach den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes im darauffolgenden Frühjahr in den Ruhestand treten. An seine Stelle wählte die Wahlbehörde — nunmehr Schulpflege und Erziehungsrat — aus einer Anzahl Bewerbern Joseph Baumann von Oberwil BL. Im Jahre 1946 gab sich unser Kanton ein neues Schulgesetz, das den heutigen Anforderungen auf dem Gebiet der Erziehung angepaßt ist. Dieses Gesetz brachte die schon längst verlangte Vereinheitlichung des Mittelschulwesens. Die bestehenden Bezirks- und Sekundarschulen wurden in Realschulen mit einheitlichem Lehrplan umgewandelt. Das neue Schulgesetz sieht für alle Realschulen die Schaffung einer vierten Klasse (9. Schuljahr) auf freiwilliger Basis vor. Der bestehende Lehrplan ist auch für eine vierklassige Realschule aufgestellt worden. Um die Frage der Errichtung einer solchen Klasse zu prüfen, lud die Lehrerschaft die Eltern sämtlicher Schüler der I.—III. Klasse zu einer Besprechung auf den 20. Juni 1949 ein. Auf Grund dieser Besprechung verpflichteten sich 12 Väter, ihre Kinder, jetzt Schüler der III. Klasse, noch ein weiteres Jahr freiwillig zur Schule zu schicken. Als minimaler Klassenbestand der zu gründenden vierten Klasse schrieb eine regierungsrätliche Verordnung acht Schüler vor. Nach Kenntnisnahme des Befundes der Besprechung beantragte die Schulpflege dem Gemeinderat einstimmig die Einführung einer vierten Klasse. Der Gemeinderat lehnte jedoch das Begehren wegen der zu kleinen Schülerzahl ab. Die Gemeindekommission befürwortete den Antrag der Schulpflege mehrheitlich. Am 28. Oktober 1949 beschloß die Gemeindeversammlung mit 93 gegen 56 Stimmen die Schaffung der fraglichen Klasse. Im Laufe des Schuljahres erhöhte sich die Zahl der Schüleranmeldungen auf 20. Da nach dem Schulgesetz für jede Klasse ein besonderer Lehrer amtieren muß, wurde die neugeschaffene Stelle zum Bewerb ausgeschrieben und aus einer Anzahl Bewerbern der math.-naturwissenschaftlichen Richtung nach durchgeführter Probelektion Rolf Hägler von Langenbruck gewählt mit Amtsantritt am 17. April 1950, dem Anfang des neuen Schuljahres. Seit dieser Wahl besteht der Lehrkörper der Realschule aus sieben Lehrkräften. Wie aus den vorstehenden Ausführungen ersichtlich ist, waren die Schulbehörden — insbesondere der seit 1939 amtierende Präsident der Schulpflege, Joh. Waldburger — und die Lehrerschaft je und je bemüht, die Schule so zu fördern, um den jeweiligen Anforderungen, welche an den Unterricht gestellt werden mußten, gerecht zu werden. Die gegenwärtigen neuen Verordnungen und behördlichen Weisungen suchen das Niveau der Schule zu heben. Durch die Verschärfung der Bedingungen der Aufnahmeprüfung ist die Möglichkeit geboten, Schüler, welche den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind, abzuweisen. Befähigten Schülern steht die Möglichkeit offen, sich durch den Besuch der verschiedenen Freifächer Englisch, Italienisch, Algebra und Latein auf höhere Schulen vorzubereiten. Um der Schule die Durchführung dieser Aufgabe noch zu erleichtern, sieht das bestehende Schulgesetz gymnasial geführte Klassen vor. Bei größerer Schülerzahl wird unsere Gemeinde auch diese Neuerung einführen und die Realschule in diesem Sinne ausbauen müssen. Möge das Schicksal bestimmen, daß unserer Schule auch im zweiten Teil unseres Jahrhunderts eine glückliche Entwicklung beschieden sei und sie weiterhin zum Segen und Nutzen der hiesigen Jugend wirken möge.

E. Dettwiler

1950 bis 1955

Die aufschlußreiche Geschichte der Muttenzer Realschule, verfaßt von Herrn E. Dettwiler, dem damaligen Reallehrer und Rektor, schließt mit dem April 1950. Darum soll hier eine kurzgefaßte Fortsetzung bis auf den heutigen Tag folgen.

Am 17. April 1950 trat der neugewählte 7. Reallehrer, Herr Rolf Haegler, sein Amt an. Drei Kollegen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung und vier von der sprachlich-historischen Fakultät teilten sich fortan in den Unterricht an den 7 Klassen mit insgesamt 134 Schülern, nämlich die Herren E. Dettwiler, Rektor, H. Zwicky, R. Haegler in der ersten Gruppe und G. Merz, O. Schäublin, R. Häberlin und J. Baumann in der zweiten.

Allgemein war man gespannt auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten in bezug auf Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, daß in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltungsjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.

Anfangs April 1953 legte Herr Rektor E. Dettwiler nach rastloser und fruchtbarer Lehrtätigkeit während 43 Jahren das Zepter nieder, um in den verdienten Ruhestand zu treten. Stiller wurde nun sein Tageslauf, aber von Zeit zu Zeit kehrte er auf Anruf für einige Wochen in die Unruhe des Schulbetriebes zurück, um einen jungen, im Militärdienst weilenden Kollegen zu vertreten.

Die Lehrstelle des Zurückgetretenen übernahm am 20. April 1953 Herr Hanspeter Gyger von Basel. Inzwischen hatte die Schülerzahl stark zugenommen; sie steigt auch weiterhin an. Einige Zahlen mögen dies veranschaulichen:

April 1950 134 Schüler, April 1951 147 Schüler, April 1952 174 Schüler, April 1953 190 Schüler, April 1954 210 Schüler, April 1955 237 Schüler.

Der Sprung von 190 auf 210 Schüler macht es erklärlich, daß die Gemeindeversammlung vom 19. November 1953 auf Antrag der Schulpflege die 8. Lehrstelle beschloß. Am 31. März 1954 wurde Herr Rudolf Haas,

bisher Reallehrer in Reigoldswil, an die neu geschaffene Stelle gewählt, sodaß zu Beginn des Schuljahres 1954/55 die 90 Erstkläßler auf 3 Parallelklassen verteilt werden konnten. Schon ein halbes Jahr später sah sich die Schulpflege durch die immer noch steigende Schülerzahl veranlaßt, auf kommenden Frühling wieder eine neue Reallehrerstelle, die 9., zu beantragen, was erfreulicherweise am 19. November 1954, auf den Tag genau ein Jahr nach der Schaffung der 8. Lehrstelle, von der Gemeindeversammlung zum Beschluß erhoben wurde. So führt denn ab April 1955 unsere Realschule je drei erste und drei zweite Klassen, zwei dritte und eine ungewohnt große vierte Klasse mit 32 Schülern. Als 9. Reallehrer wird am 1. Juli Herr Thomas Kuttler seine Arbeit an unserer Realschule aufnehmen, bis dahin vertreten durch Herrn Alt-Rektor Dettwiler.

Die oben angeführten Zahlen lassen erkennen, daß vom Frühling an 100 Schüler mehr als noch vor 5 Jahren die Realschule in Muttenz besuchen. Diese starke Frequenzsteigerung und der Umstand, daß aus stundenplantechnischen Gründen die 9 Klassen (bald dürften es auch 10 oder 11 werden) während einzelnen Stunden, wo sich die Schüler gleichzeitig auf mehrere Freifachklassen verteilen, 10 bis 12 Räume benötigen, lassen die in den letzten Jahren akut gewordene Raumknappheit deutlich in Erscheinung treten. Das neue Realschulhaus «Gründen» wird dieser nun ein Ende bebreiten, wenigstens für die nächste Zeit.

Aus dem Schulleben der jüngsten Vergangenheit seien einige Ereignisse besonders hervorgehoben.

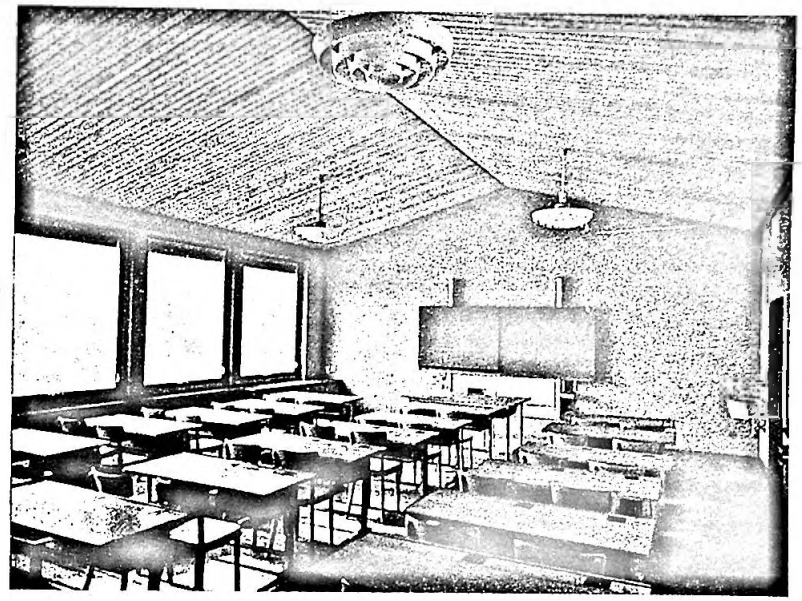
In den Fasnachtsferien des Jahres 1950 führte ein Kollege mit einer dritten Klasse (damals noch Abschlußklasse) ein Skilager im sonnen- und schneereichen Braunwald durch. Aus diesem wohlgelungenen Versuch hat sich das reguläre 7tägige Skilager der 4. Realklasse mit zwei Lehrkräften entwickelt. Gekocht wird von den Schülerinnen, eine praktische Anwendung des im Hauswirtschaftsunterricht Gelernten! Aber auch die Knaben beteiligen sich in ihrer Art an allerlei Hausarbeiten. Und der Sinn dieser von Kanton und Gemeinde finanziell unterstützten Unternehmung? Gesundheitliche Stärkung, körperliche Ertüchtigung, das Gemeinschaftserlebnis, «der Höhepunkt der 4. Klasse», im Urteil der begeisterten Buben und Mädchen.

Um den Schülern die Teilnahme am Skilager, an Schulreisen und Exkursionen zu erleichtern, wird seit 1953 jährlich eine Papiersammlung im Dorf durchgeführt. In fröhlichem Wettstreit messen sich die Klassen im Sammeln auf die praktischste und ergiebigste Weise.

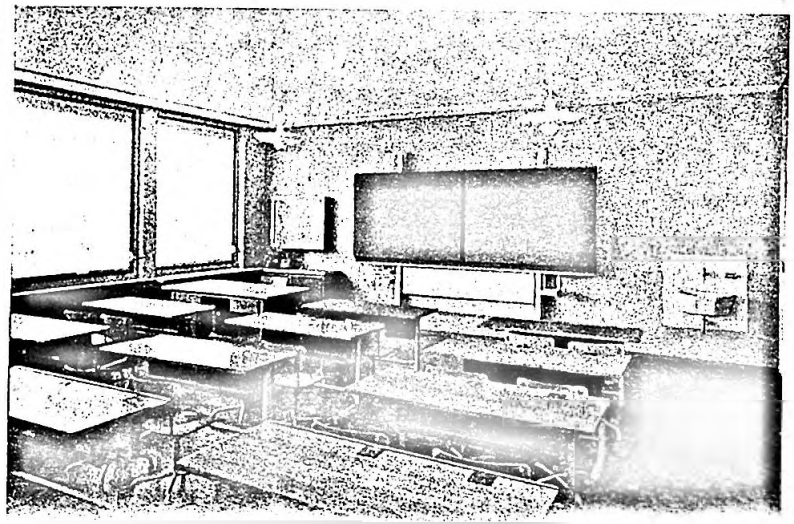
Im Rahmen der geographisch-historischen Exkursionen hatte das Jahr 1952 etwas Neuartiges gebracht. Die 4. Klasse war zum ersten Mal während zwei Tagen ins Ausland gereist. Und zwar nach China! Allerdings nur ins «Badische China», worunter die überaus interessante Gegend des Kaiserstuhls zwischen Alt-Breisach und Freiburg im Breisgau zu verstehen ist. Charakteristische Landschaften, großartige Kunst- und Bauwerke, fremde Menschen, unheimliche Ruinenquartiere in den genannten Städten, das waren wohl eindrückliche Erlebnisse für die jungen Reisenden.

Doch nicht nur in der Ferne soll der Schüler Schönes und Staunenswertes erwarten — nein, auch in seinem eigenen Heimatdorf und dessen Umgebung

Klassenzimmer der Primarschule



Klassenzimmer der Realschule



wird er, wenn er nur offene Augen hat und durch Kenner daraufgeführt wird, Interessantem und Wunderbarem in Fülle begegnen, seien es die geheimnisvollen Flämmchen über dem Rothallenweiherchen oder das Wunderwerk in einem sezierten Fischkörper. Nicht umsonst wird von den Viertkläßlern das neu eingeführte Freifach Biologie mit Begeisterung besucht.

Die besten Zeichner aus allen Klassen bilden zusammen die Freizeichenklasse, wo sie in die verschiedensten Techniken der Zeichenkunst eingeführt werden und mehr als im üblichen Klassenverband ihren persönlichen Neigungen entsprechend sich betätigen können. Auf kleinen Exkursionen, wozu im Rucksack neben dem Proviant auch das Zeichenmaterial mitgenommen wird, sollen den jungen Kunstbeflissenen die Augen geöffnet werden für die Schönheiten in der Natur und an Menschenwerken.

Mit wachen Sinnen, zugleich unter Anspannung aller körperlichen Kräfte durch das schöne Baselbiet zu streifen, das verlangt der basellandschaftliche Orientierungslauf. Zahlreiche Knaben- und Mädchengruppen unserer Schule beteiligten sich begeistert und teilweise recht erfolgreich daran. Körperliche und geistige Konzentration, Findigkeit und Kameradschaftlichkeit kommen in diesem fröhlichen Wettstreit auf das Schönste zur Geltung.

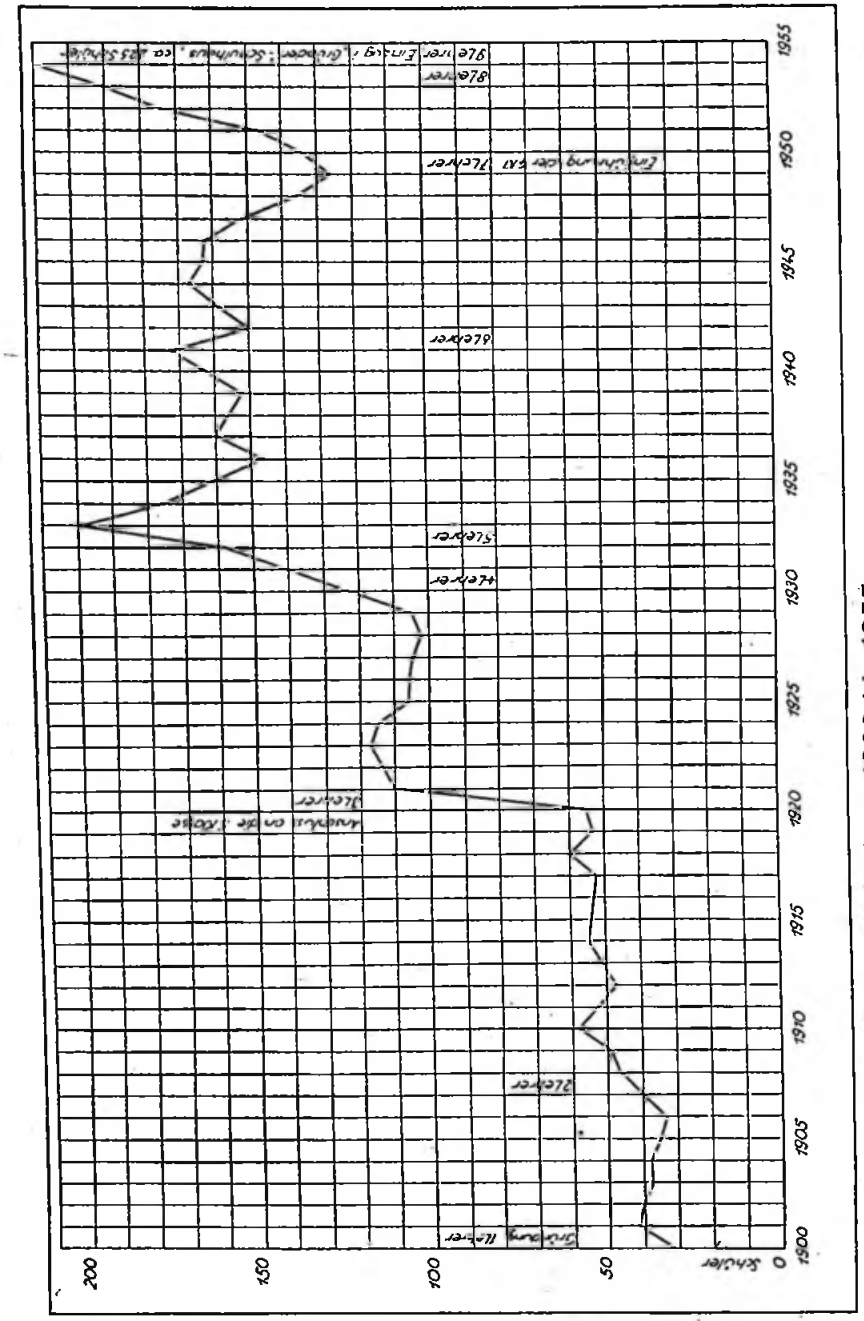
Solche lustbetonte Erlebnisse außerhalb der Schulstube sind heutigentags um so mehr zu schätzen, als das Schulkind unserer Zeit oft allzusehr in den straffen Rhythmus des modernen Schullebens eingespannt ist. Halten wir es darum mit J. P. Hebels Wahlspruch: «Ne Freudestund isch nit verwehrt; me gnießt mit Dank, was Gott bischert. Me trinkt e frische, frohe Muet, un druf schmeckt wider s'Schaffe guet.»

Eine Feierstunde eigener Art genossen kürzlich die rund 200 Realschüler, zusammengedrängt in zwei Schulstuben, indem sie eine ergreifende Schulfunksendung aus Anlaß von Albert Schweitzers 80. Geburtstag in lautloser Stille anhörten. (Der Singsaal im Gründenschulhaus wird die Abhaltung derartiger Veranstaltungen der ganzen Schule erleichtern!). Daß der Schüler neben alten oder modernen Sprachen auch mit der eigentlichen «Weltsprache», wir meinen die Musik, vertraut werde, muß stets ein rechtes Anliegen der Schule sein. In diesem Sinne wären die von den Schülern geschätzten Besuche musikalischer Vortragsstunden an der Basler Musik-Akademie oder im privaten Musikzimmer einer unserer hiesigen Klavierlehrerinnen zu werten.

Wir alle, Behörden, Gemeinde, Kirche und Lehrerschaft sind Sucher; wir planen und arbeiten an der großen, alten und immer wieder neuen Aufgabe der Erziehung unserer Jugend. Das rechte Gelingen aber dürfen wir getrost dem Einen überlassen, der alles lenkt und regiert.

«Deine Zeit und alle Zeit liegt in Gottes Händen». (Alex. Schröder)

H. Zwicky-Hartmann



Realschule Muttenz, ihre Entwicklung 1900 bis 1955

Am Bau beteiligte Firmen

Architektur und Bauleitung
G. Belussi und R. Tschudin, Architekten SIA

Ingenieurarbeiten	H. C. Humbel, Ingenieur SIA
Sanitäre Anlagen	Alex Benz, Ingenieur, Basel
Gärtnerische Gestaltung	G. u. P. Ammann, Gartenarchitekt BSG
Erdarbeiten	Luigi Menini, Basel Otto Hunziker & Co., Muttenz
Maurerarbeiten	Basler Baugesellschaft, Basel Edmond Jourdan, Muttenz Hans Jourdan, Muttenz
Kunststeinarbeiten	Beton Christen AG, Muttenz A. Marelli, Muttenz
Zimmerarbeiten	Nielsen-Bohny & Co., Basel F. & H. Müller, Muttenz Gebrüder Wöhrle, Muttenz
Eisenkonstruktion	Eisenbau AG, Basel A. Suter, Basel
Spenglerarbeiten	E. Häusermann, Muttenz H. Jauslin, Muttenz W. Vogel, Muttenz

Eingeborenen
Neubürgerrecht

FESTSCHRIFT

zur Einweihung des Schulhauses Hinterzweien Muttenz

August 1935

Etwas von der alten Schule.

Aus einem Vortrag von *J. J. Obrecht,* Pfarrer.

Die ersten Nachrichten über die Existenz einer Schule in Muttenz gehen in das Jahr 1527 zurück. Damals erhielt Georg Haas den Auftrag, die Jugend unserer Gemeinde in Gottesfurcht, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Ob es sich um eine Gelegenheitsbeschäftigung handelte oder um eine ständige Schuleinrichtung, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch spricht für letzteres, daß am Ende des 16. Jahrhunderts die Schule existiert und von Peter Stöcklin geleitet wird.

Ueber die Zustände der Schule im 16. Jahrhundert fehlen für unsere Gemeinde die Nachrichten. Aber am Ende dieses Zeitraumes verrät uns ein Dokument, welche Wertschätzung die Schule bei den Eltern genoß. Am 16. Januar 1597 schrieb Georg Spörlin, der Landvogt von Münchenstein, den Herren Deputaten der Stadt Basel, daß der Untervogt und die Geschworenen im Namen der Gemeinde Muttenz ihn um eine Fürbitte wegen ihrer Schule angegangen hätten. „Der Schulmeister, der eine Zyll lang ire Kinder und Knaben wolgelert und underwisen, ouch das Gesang in der Kilchen versehen", habe bis dahin im Pfarrhause gewohnt. Nun sei ihnen bekannt geworden, daß der Rat ihnen wieder einen Prediger verordnet habe, und daß daher der Lehrer nicht mehr im Pfarrhause wohnen könne, sondern eine andere Wohnung notwendig haben werde. Sie melden nun, daß sie „ein Behusungli uff dem Kilchhof haben und dasselbe mit Ringem zu verbessern wäre". Der Vogt Spörlin bittet die Herren Deputaten, der Gemeinde dabei zu helfen, damit Muttenz den Schulmeister erhalten möge, was er als „gut und von wegen irer Jugendt nutzligen achte". Aus einer unterschriftslosen Bittschrift vom 2. Februar 1598 geht so viel hervor, daß der Lehrer in Muttenz durch die Wohnungsnot nicht vertrieben worden ist, daß er aber noch immer keine rechte Besoldung hatte. Durch die Bemühungen des Obervogts auf

Münchenstein erhielt Lukas Karpf schließlich dieselbe Entschädigung wie der Schulmeister zu Riehen, nämlich „von der Kilch 15 Pfund und vom Zehnten 4 Viernzel Korn und 4 Saum Wein".

Damit gehört die Muttenzer Schule zu den bevorzugten. Während die meisten Schulen im Baselbiet keine staatliche Unterstützung genossen, ist eine solche in Muttenz vorhanden. Noch etwas anderes ist hervorzuheben. Zum Lehrer wurden oft gänzlich unfähige Leute berufen. Nicht so in Muttenz; die Männer, die den Schuldienst versahen, waren von Anfang an akademische Bürger, hatten also ein gewisses Maß von Bildung. Freilich gibt auch dieses keine Bürgschaft, daß einer ein guter Lehrer sei. So amtete in den Jahren 1616—1624 Jakob Zweybrucker, ein Theologe, früher im Toggenburg. Am 2. Juni 1619 klagt der Ortspfarrer bei einer Visitation: „Mit der Schul gange es etwas übel zu. Der Schulmeister klage von der Gemeindt und die Gemeindt klage von ihm". Nachbarn klagen, er gange seinen Geschäften nach und vernachläßige die Schule. Es wird ihm Geiz vorgeworfen.

Im Jahre 1660 erschien eine neue Kirchenordnung. Darin wird auch der Schulen gedacht als eines Mittels zur Fortpflanzung der wahren Religion und Gottesfurcht. Man suchte, Mißständen vorzubeugen und auch die ökonomische Stellung der Lehrer zu heben. Wenn dabei als ein Mittel die Uebertragung des Sigristendienstes genannt wird, so ist zu bemerken, daß dies in unserer Gemeinde nicht praktiziert wurde. Die am 5. September 1662 abgehaltene Visitation stellte kein schönes Bild fest von den Schulverhältnissen. Der Lehrer hält keine Sommerschule. Schuld ist zum Teil der Aberwillen der Jugend, die er ärgerlich traktiert, teils der Aberwillen der Eltern. Er vernachläßige den Gesang, benehme sich hochmütig und huldige mit seiner Frau dem Geiz. Er liegt dem Posamenten ob und überläßt die Schule seinen Buben. Es fehlte aber nicht an Kräften, die den Mißständen entgegenarbeiteten. Die Geistlichkeit beschäftigte sich immer wieder mit der Hebung der Schule. Aus den Gemeinden selbst traten Bestrebungen hervor, die der Schule zugute kamen. So wirkte Arisdorf vorbildlich. Im April 1687 verlangte die Geistlichkeit, daß in allen Gemeinden das Schulwesen nach dem Vorbild von Arisdorf eingerichtet werde. Auch in den neunziger Jahren machte sie auf die Notwendigkeit einer Reorganisation aufmerksam und am

19. Oktober 1694 forderte Antistes Werenfels die Pfarrer auf, schriftlich über die Schulzustände ihrer Gemeinden zu berichten und zugleich Vorschläge über die Verbesserung der Landschulen einzureichen. Am 2. November 1694 langte von Pfarrer Joh. Rud. Hofmann aus Muttenz folgender Bericht ein: „Der Schulmeister ist Herr Emanuel Morf. Er thut sein Ambt. Wird von den hochgeachten Herren Deputaten besoldet. Haltet Schul durchs ganze Jahr. Im Winter ist die Schulstuben etwas klein und müssen die Kinder bald aufeinander sitzen. Es wären auch 2 neue Tische darin zu machen von nöten. Im Sommer gehen die Kinder wenig in die Schul, weil die meisten zum Pflug und das Obst hüten gebraucht werden; die Armen aber, hin und wider, Obst und anderes eynzusammeln, damit sie im Winter davon zu leben haben. Ein Mittel, daß die Kinder auch im Sommer fleißiger zur Schule geschickt würden, wäre vielleicht, wenn der Schulmeister das Fronfastengeld nähme. Der armen Kinder sind jährlich zehne, für welche die hochgeachten Herren Deputaten das Schulgeld bezahlen, aus einem sonderbaren Gestift, so dazu verordnet ist. Es wären aber, außer diesen, noch mehr andere armer Kinder, welche in die Schul zu gehen verlangen, und bei welchen das Almosen nicht übel angebracht wäre."

Nach dem Kirchenbuch wurde am 4. Oktober 1724 vom Rat in Basel festgestellt, daß Emanuel Morf als Besoldung bezogen hatte:

Vom Herrn Landvogt auf Münchenstein	12 Viernzel Korn und 4 Saum Wein
Von den Herren Deputaten	20 Pfund in Geld
Und ferners, daß er zehn arme Schulkinder gratis unterrichte	10 Pfund
Von der Gemeinde	Holz 4 Klafter

muß aber vom Klafter 12 Schilling 6 Pfennig Macherlohn und 1 Pfund 10 Schilling Fuhrlohn zahlen.

Von einer Hochzeit 10 Schilling!

Im Winter hat er etwa 90 Kinder, von denen jedes wöchentlich 8 Pfennig, oder wenn es zugleich schreiben lernt, 1 Schilling bezahlt. Im Sommer hat er oft nur 6 Schulkinder. An Gütern hat er ein kleines Krautgärtlein vor dem Schulhaus. Der Rat fand an dieser Besoldung nichts zu ändern, als daß künftig die 4 Klafter Holz von der Gemeinde umsonst und fronsweise gemacht und

ohne Entgelt zugeführt werden sollen. Der neue Lehrer, der auf Emanuel Morf folgte, war Lukas Hofmann, S. M. C.

Immer neue Vorschläge der Geistlichkeit folgten zur Verbesserung der Schulen. Aus ökonomischen Gründen blieben alle unausgeführt. Auch auf die Beschaffung von Mitteln wurde Rücksicht genommen. Eine hierhin gehende Anregung hat in Muttenz schöne Folgen gehabt. Sie zeitigte einige schöne Legate zu Gunsten der Schule. Laut einer Bemerkung im Kirchenbuch vom 3. November 1726 vermachten Hans Ulrich Meyer 80 Pfund, Frau Marie Rotin, des Josef Blatter sel. Witwe, 25 Pfund und Frau Eva Tschudin 15 Pfund. Verwendet wurde das Geld zur Aufbesserung der Lehrerbesoldung, zur Bezahlung des Schulgeldes für 4 arme Kinder und zur Anschaffung von Büchern.

Lukas Hofmann amtete 1724—1761. Unter ihm erhielt die Schule viel Lob. Pfarrer Bened. Socin urteilte, daß die Schule recht versehen werde und daß zur Winterszeit 90—100 Kinder die Schule besuchen. Bei der großen Visitation im Jahre 1739 stimmten Pfarrer, Landvogt und die Beamten überein in dem Urteil, daß die Schule sehr gut eingerichtet sei. Herr Hofmann seye ein emsiger Mann, und man schicke auch die Kinder fleißig in die Schule. Aehnlich urteilte später kein geringerer als Hieronymus Annoni in einem schriftlichen Bericht vom Jahre 1757: Zu Muttenz ist, wie bekannt, eine sog. Deputatenschule, die Sommer und Winter gehalten wird. Der jetzige Schulmeister ist Herr Lukas Hofmann, S. M. C., ein Mann, der seit vielen Jahren sein Amt mit Treu und Nutzen versehen und sich Liebe und Respekt erworben hat. Er hält die Schule morgens von 8—10 Uhr und nachmittags von 1—3 Uhr. Seine Methode ist gut. Leider muß dann beigefügt werden, daß die Kräfte des Herrn Hofmann abnehmen.

Diesen Bericht schloß Annoni mit folgenden Wünschen: 1. Eine ausführliche, gedruckte und allgemeine Schulordnung sollte veröffentlicht werden. 2. Gleicher Schullohn. — Einige beziehen Fronfastengeld, andere Wochengeld. Letztere, wenn die Kinder ausbleiben, kann man nicht zur Bezahlung anhalten. 3. Abschaffung der Nachtschulen. Viele Insolention gehen hier vor. Viele behalten ihre Kinder, wenn sie halb lesen können, daheim. Sie wollen dann das Lesen, wenn's zur Communion kommen soll, geschwind in der Nachtschule erstrudeln. Und da gelingt's dann selten. 4. Anleitung

19. Oktober 1694 forderte Antistes Werenfels die Pfarrer auf, schriftlich über die Schulzustände ihrer Gemeinden zu berichten und zugleich Vorschläge über die Verbesserung der Landschulen einzureichen. Am 2. November 1694 langte von Pfarrer Joh. Rud. Hofmann aus Muttenz folgender Bericht ein: „Der Schulmeister ist Herr Emanuel Morf. Er thut sein Ambt. Wird von den hochgeachten Herren Deputaten besoldet. Haltet Schul durchs ganze Jahr. Im Winter ist die Schulstuben etwas klein und müssen die Kinder bald aufeinander sitzen. Es wären auch 2 neue Tische darin zu machen von nöten. Im Sommer gehen die Kinder wenig in die Schul, weil die meisten zum Pflug und das Obst hüten gebraucht werden; die Armen aber, hin und wider, Obst und anderes eynzusammeln, damit sie im Winter davon zu leben haben. Ein Mittel, daß die Kinder auch im Sommer fleißiger zur Schule geschickt würden, wäre vielleicht, wenn der Schulmeister das Fronfastengeld nähme. Der armen Kinder sind jährlich zehne, für welche die hochgeachten Herren Deputaten das Schulgeld bezahlen, aus einem sonderbaren Gestift, so dazu verordnet ist. Es wären aber, außer diesen, noch mehr andere armer Kinder, welche in die Schul zu gehen verlangen, und bei welchen das Almosen nicht übel angebracht wäre."

Nach dem Kirchenbuch wurde am 4. Oktober 1724 vom Rat in Basel festgestellt, daß Emanuel Morf als Besoldung bezogen hatte:

Vom Herrn Landvogt auf Münchenstein	12 Viernzel Korn und 4 Saum Wein
Von den Herren Deputaten	20 Pfund in Geld
Und ferners, daß er zehn arme Schulkinder gratis unterrichte	10 Pfund
Von der Gemeinde	Holz 4 Klafter

muß aber vom Klafter 12 Schilling 6 Pfennig Macherlohn und 1 Pfund 10 Schilling Fuhrlohn zahlen.

Von einer Hochzeit 10 Schilling!

Im Winter hat er etwa 90 Kinder, von denen jedes wöchentlich 8 Pfennig, oder wenn es zugleich schreiben lernt, 1 Schilling bezahlt. Im Sommer hat er oft nur 6 Schulkinder. An Gütern hat er ein kleines Krautgärtlein vor dem Schulhaus. Der Rat fand an dieser Besoldung nichts zu ändern, als daß künftig die 4 Klafter Holz von der Gemeinde umsonst und fronsweise gemacht und

ohne Entgelt zugeführt werden sollen. Der neue Lehrer, der auf Emanuel Morf folgte, war Lukas Hofmann, S. M. C.

Immer neue Vorschläge der Geistlichkeit folgten zur Verbesserung der Schulen. Aus ökonomischen Gründen blieben alle unausgeführt. Auch auf die Beschaffung von Mitteln wurde Rücksicht genommen. Eine hierhin gehende Anregung hat in Muttenz schöne Folgen gehabt. Sie zeitigte einige schöne Legate zu Gunsten der Schule. Laut einer Bemerkung im Kirchenbuch vom 3. November 1726 vermachten Hans Ulrich Meyer 80 Pfund, Frau Marie Rotin, des Josef Blatter sel. Witwe, 25 Pfund und Frau Eva Tschudin 15 Pfund. Verwendet wurde das Geld zur Aufbesserung der Lehrerbesoldung, zur Bezahlung des Schulgeldes für 4 arme Kinder und zur Anschaffung von Büchern.

Lukas Hofmann amtete 1724—1761. Unter ihm erhielt die Schule viel Lob. Pfarrer Bened. Socin urteilte, daß die Schule recht versehen werde und daß zur Winterszeit 90—100 Kinder die Schule besuchen. Bei der großen Visitation im Jahre 1739 stimmten Pfarrer, Landvogt und die Beamten überein in dem Urteil, daß die Schule sehr gut eingerichtet sei. Herr Hofmann seye ein emsiger Mann, und man schicke auch die Kinder fleißig in die Schule. Aehnlich urteilte später kein geringerer als Hieronymus Annoni in einem schriftlichen Bericht vom Jahre 1757: Zu Muttenz ist, wie bekannt, eine sog. Deputatenschule, die Sommer und Winter gehalten wird. Der jetzige Schulmeister ist Herr Lukas Hofmann, S. M. C., ein Mann, der seit vielen Jahren sein Amt mit Treu und Nutzen versehen und sich Liebe und Respekt erworben hat. Er hält die Schule morgens von 8—10 Uhr und nachmittags von 1—3 Uhr. Seine Methode ist gut. Leider muß dann beigefügt werden, daß die Kräfte des Herrn Hofmann abnehmen.

Diesen Bericht schloß Annoni mit folgenden Wünschen: 1. Eine ausführliche, gedruckte und allgemeine Schulordnung sollte veröffentlicht werden. 2. Gleicher Schullohn. — Einige beziehen Fronfastengeld, andere Wochengeld. Letztere, wenn die Kinder ausbleiben, kann man nicht zur Bezahlung anhalten. 3. Abschaffung der Nachtschulen. Viele Insolention gehen hier vor. Viele behalten ihre Kinder, wenn sie halb lesen können, daheim. Sie wollen dann das Lesen, wenn's zur Communion kommen soll, geschwind in der Nachtschule erstrudeln. Und da gelingt's dann selten. 4. Anleitung

zum Gesang. In den übrigen reformierten Kantonen singen die Leute durchgehends wohl und zu 4 Stimmen. Bey uns zu Stadt und zu Land höret man nur eine Stimme, und auch diese oft schlecht genug.

Die vielen Eingaben, Berichte und Vorschläge führten 1759 zu einem Schulgesetz, das als Anhang zur Kirchenordnung publiziert wurde. Zu guten Christen soll die Schule die Kinder erziehen, aber auch zu achtbaren Menschen und getreuen Untertanen. In allen Schulen soll Sommerschule gehalten werden, nicht bloß in den Deputatenschulen. In Muttenz taucht noch die Nutznießung von 2 Stücklein Matten auf. Darüber berichtet das Kirchenbuch unter dem Jahre 1762: Anno 1762 hat man zum Besten der Schule eine freywillige Collekte gesammelt, welche 284 Pfund abwarf. Davon wurde erkauft eine kleine Matte mit fruchtbaren Bäumen, nahe beim Dorfe, das Grendel-Mättlein genannt, und eine kleine, aber gute Bündt auf dem Brühl. Solche hat ein jeweiliger Schulmeister zu nutzen. Auch wurde um diese Zeit das wöchentliche Schulgeld in den anderwärts üblichen Fronfastenlohn verwandelt, und zwar zu Nutz und Freud der Gemeinde, auch ohne Schaden des Schulmeisters. Was das neue Gesetz nicht verbot, das waren die Nachtschulen. Es erklärte diese Repetier- und Fortbildungsschulen für etwas unentbehrliches. Die einzige Neuerung war das Verbot, die Geschlechter gemeinsam zu unterrichten. Ein Fortschritt des Gesetzes war die Vorschrift, daß überall die gleichen Bücher gebraucht werden sollen (Namenbüchlein, Nachtmahlsbüchlein, Neues Testament, alles Bücher, deren Bestimmung nicht gerade ist, der Jugend als Mittel zum lesen lernen zu dienen). Die Zahl der Schulstunden betrug für den Lehrer 19.

Um die Wirkungen der neuen Schulordnung festzustellen, wurden in den Jahren 1763—1765 Schulvisitationen gehalten. In Muttenz fand eine solche am 22. Herbstmonat 1765 statt. An Stelle des Lukas Hofmann war als Lehrer damals M. Jakob Burckhardt getreten, der später in Basel Konrektor des Gymnasiums wurde. Der Stand der Schule war ein guter; aber von 80 Kindern rechnete ein einziges. Mit dem Singen stand es übel, trotzdem die Gemeinde großen Wert darauf legte. In einem schlimmen Zustande befand sich das Schulhaus selbst. Das Erdgeschoß barg von jeher die obrigkeitliche Trotte. Darauf wurden zu Anfang des

17. Jahrhunderts Räume für die Schule und die Lehrerwohnung gebaut. Die Klagen über den bresthaften Zustand der Lokale hören nicht auf. So wird 1745 geklagt, daß immer Wasser an der Mauer der Trotte bemerkt werde. Es stellte sich heraus, daß die Feuchtigkeit von dem Abort des über der Trotte liegenden Schulhauses herrühre. Gestört wurde der Unterricht auch, wenn im Herbst die Trotte im Betrieb war. Auch der Lehrer in seiner Wohnung war nicht zu beneiden. Es ging bis ins 19. Jahrhundert hinein, ehe die Uebelstände abgestellt wurden und eine neue Schulstube der Trotte eingebaut wurde. Am 20. Oktober 1819 fand die Einweihung statt. Die neue Schulstube lag unter der alten im Erdgeschoß, wo früher die Zehnten-Trotte war.

Doch — wir sind vorausgeeilt. M. Jakob Burckhardt hatte 1767 Muttenz verlassen und Emanuel Freiburger, a. L. M., zum Nachfolger erhalten, dem 1776 M. J. Ludwig Keller folgte. Am 2. Mai 1784 fand wieder eine Visitation statt. Es wurde festgestellt, daß die Nachtschule seit 2 Jahren nie mehr besucht worden. Dagegen war eine Nebenschule entstanden, die von Lukas Hauser geleitet wurde. Die Leistungen der Schüler bei der Visitation waren unbefriedigend. „Mit einigen Kindern hat der Herr Schulmeister das ut re mi gesungen, so aber etwas schlecht ausgefallen." Doch das 18. Jahrhundert schloß nicht so traurig. 1789 trat in das hiesige Lehramt Emanuel Heintzgen von Basel, der das Gymnasium und die Zeichenschule der Stadt durchlaufen. Der Bericht, der auf Veranlassung der Nationalversammlung erstattet wurde, spricht sich nur günstig über Heintzgen aus. Die Kinder können ohne Anstoß Gedrucktes und Geschriebenes lesen, auch gut schreiben, rechnen und singen. Im Rechnen sind sie in den 4 Spezies und in der Regula de Tri bewandert.

Unterstützt wurde Heintzgen aufs schönste durch seine Frau, die in bestimmten Schulstunden die Mädchen im stricken unterrichtete. Etwas drückte Heintzgen, daß nämlich „so viele tüchtige Kinder im allerbesten Blust müssen zu Hause bleiben".

Das alte Basler Regime war zusammengebröchen. Heintzgen hat das Beste desselben in eine neue Zeit hinübergetragen. Er blieb auch noch während der Helvetik Lehrer in Muttenz. 1803 ward er Postoffiziant in Basel. Sein Nachfolger war Heinrich Grieder, A. L. M., von Rünenberg, vorher Schullehrer in Gelterkinden und Bubendorf,

und als dieser 1814 starb, *Erhard Schneider,* von Thürnen, ein Mann, durch den die Muttenzer Schule Bedeutung für die Landschaft bekam. Er hatte schon vorher in Sissach geamtet und im Auftrag der Basler Behörden junge Leute für den Schuldienst ausgebildet. Vorbereitet zu dieser Tätigkeit war er von keinem Geringern als von Heinrich Pestalozzi, dessen Seminar er drei Monate in Burgdorf besucht hatte. Der Erziehungsrat hatte ihn dazu bestimmt; die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen hatte ihm die Mittel gegeben. Er war in die Heimat zurückgekehrt mit rühmlichem Zeugnis des Lehrers, „daß er die Methode gut erfaßt und nach derselben zu lehren imstande sei". Im Frühling 1814 kam Erhard Schneider nach Muttenz. Er hatte auch hier die Aufgabe, junge Leute in die Pestalozzische Methode einzuführen. Es wurden denn auch in den Jahren 1814—1819 mindestens 15 Zöglinge aufgenommen; der letzte wurde geprüft im Frühling 1820. Allmählich hatte man doch erkannt, daß die Zeit von 3 Monaten für die Ausbildung in der Methode und im wissenschaftlichen Unterricht zu kurz sei. Man dehnte sie auf 2 Jahre aus und unterstellte die Anstalt dem Pfarrer Bischoff in Muttenz. Aufgenommen wurden 10 Jünglinge und ein Hospitant. Am 4. Oktober 1824 wurde das Seminar eröffnet. Unter den Zöglingen befand sich Christoph Rolly, geboren 4. Januar 1806, von Lausen. „Still und schüchtern von Natur, scheint viel weniger zu sein, als er ist . . . . Von einem trefflichen Gedächtnisse und trefflicher Urteilskraft unterstützt, ward es ihm leicht, alles aufzufassen und zu behalten. Damit verband er immerfort eine liebenswürdige Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit." Rolly wurde, da Schneider 1827 pensioniert wurde, in diesem Jahre Vikar in Muttenz auf ein Jahr Probe und 1828 wirklicher Schullehrer daselbst. Eine neue Zeit nahte heran, die große Umwälzungen im politischen Leben beider Basel, der Landschaft und ihrer Schule aber die Selbständigkeit brachte. Auf dem Boden, der in der alten Zeit vorbereitet worden war, ist auch das Schulwesen weiter ausgebaut und gepflegt worden. Getragen von der Liebe des Volkes erfreut sich heute die Schule jeder Förderung. Möge es so bleiben trotz aller Unruhe, welche die Zeit bewegt.

Firmenverzeichnis.

Pläne und Bauleitung	Architekturbureau R. Christ, Basel
Stat. Berechnungen	Ingenieurbureau Leuprecht & Ebbell, Basel
Bauführung	Jak. Bräm, Muttenz
Erdarbeiten	O. Hunziker-Honegger, Muttenz
Kies- und Sandlieferung	K. Meyer-Spinnler, Muttenz
Maurer- und Betonarbeiten	Edm. Jourdan, Muttenz
	Fritz Jourdan, Muttenz
	H. Jourdan, Muttenz
	A. Felippi & Söhne, Muttenz
Kunststeinarbeiten	G. Lotti, Birsfelden
Kanalisationsarbeiten	K. Flury, Muttenz
Röhrenlieferung	Christen & Co., Schänzli, Muttenz
Zimmerarbeiten	H. Eisenhut, Muttenz
	A. Müller, Muttenz
	E. Wöhrle, Muttenz
Ziegellieferung	Aktienziegelei Allschwil
	Zürcher Ziegeleien A.-G.
Dachdeckerarbeiten	Gebr. Stutz, Liestal
Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage	
	L. Rosenmund, Liestal
	H. Gautschi, Muttenz
Sanit. Installationen, Blitzschutz, Spengler- und Schlosserarbeiten	
	E. Gremmelspacher, Muttenz
	G. Meier, Muttenz
	W. Vogel, Muttenz
	H. Gautschi, Muttenz
	A. Häusermann, Muttenz
Elektr. Installationen	O. Kraft, Muttenz
Beleuchtungskörper	Elektra Birseck, Münchenstein
	Kriegel & Schaffner, Basel
Gipserarbeiten	A. Gutzwiller, Therwil
	K. Jauslin, Muttenz
	E. Jourdan, Muttenz
	F. Jourdan, Muttenz
	H. Jourdan, Muttenz
	Fr. Stöcklin, Muttenz
Plattenarbeiten	F. Fankhauser, Arlesheim
	E. Jourdan, Muttenz
	F. Jourdan, Muttenz
	H. Jourdan, Muttenz
Parkettböden und Treppen	A. Müller, Muttenz
	Nielsen-Bohny, Basel
	E. Wöhrle, Muttenz
Asphaltarbeiten	Asphalt & Baumaterialien A.-G., Basel
Terazzoarbeiten	P. Hofer, Basel

9.9.99

Lieber Herr Bischoff

In der Beilage die Unterlagen, die ich Ihnen vom Lehrerverein beschaffen konnte.

Ich melde mich gelegentlich wieder.

Bis dahin besten Dank für Ihre Zusammenarbeit und liebe Grüsse.

J.-P. Tellenbach

Sekundarschule Hinterzweien
Herr Jean-Paul Tellenbach
Schützenhausstrasse
4132 Muttenz

Geschätzter Herr Tellenbach,

wie versprochen schicke ich Ihnen beiliegend die versprochenen Unterlagen:

1. Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttenz. Muttenz 1977
2. Obrecht: Etwas von der alten Schule. Kopie aus "Festschrift zur Einweihung des Schulhauses des Schulhauses Hinterzweien Muttenz". Muttenz 1935
3.
4. Die Realschule Muttenz. Ernst Dettwyler 1900 – 1950. Hans Zwicky 1950 – 1955. Kopie aus "Das neue Schulhaus Gründen". Muttenz 1955

Ich entnehme Kist:

- Die 'Einweihung' des Breiteschulhauses fand am 24.6.1900 statt. Seite 9.
- Die neugeschaffene Sekundarschule ist offenbar mit dem Dienstantritt von Albert Eglin am 1. Mai 1900 'eröffnet' worden. Seite 14.

Die Fotos von der 'Einweihung' des Schulhauses Breite tragen das Datum 1.8.1900. Bildersammlung des Museums Nr. 93.00

Damit wären die wichtigsten Daten bis 1955 vorhanden. Die restlichen bis 2000 werde ich aus den Protokollen der Schulpflege, der Gemeindeversammlung usw. Zusammentragen.

Für eine 'Jubiläumsschrift: 100 Jahre Sekundarschule Muttenz' sehe ich zwei Varianten:

A Reprint der Artikel aus den Schriften 1 und 3 und Ergänzung 1955-2000

B Zusammenfassung (Digest) der Artikel der Schriften 1, 2 und 3 sowie Ergänzung 1955-2000

Für den interessierten Leser wären beide Varianten 'anzureichern' mit Anektoden aus der Schule. Als Verfasser wären damalige und heutige Lehrkräfte anzufragen. Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, usw.

Illustrationen aus der Bildersammlung des Ortsmuseums und neu zu erstellende.

Termine Texte und neue Illustrationen: Ende Februar 2000
Redaktion und Druck: März und April 2000
Erscheinen: Ende April 2000, d.h. vor Jubiläumsfest am 1. Mai 2000 (?)

Erwarte gelegentlich Ihre Meinung

Muttenz, 10.9.1999

Herr
Jean-Paul Tellenbach
Seemättlistrasse 4
4132 Muttenz

Geschätzter Herr Tellenbach,

gemäss Vereinbarung übergebe ich Ihnen beiliegend meine Chronik "100 Jahre Sekundarschule Muttenz" sowie einiges 'Zugemüse', das als sog. Füller gedacht ist und deshalb auch in den Papierkorb entsorgt werden kann.

In der Chronik selbst kann ich mir durchaus Kürzungen vorstellen, für welche Sie aber mein Einverständnis nicht brauchen, da ich die Chronik nicht als Jahrhundertwerk ansehe.....

Illustrationen: Was in der Bildersammlung des Ortsmuseums vorhanden ist, haben Sie m.W. zur Kenntnis genommen (und kopiert?). In der Gemeindeverwaltung ist m.W. nicht viel vorhanden. Darüber ist Jacques Gysin von der Bauverwaltung orientiert. Wenn weitere Hilfe nötig, bitte anfordern...

Zu meiner Entlastung lege ich bei:

- "150 Jahre LVB" (mit Interesse und Schmunzeln durchgesehen!)
- "Besuchsprotokoll,,,, der Sekundarschule Muttenz"

Schliesslich danke ich für die freundliche Einladung zum Festakt am 18.2.00. Anmeldung beiliegend.

Muttenz, 25. 1.2000

Mit freundlichem Gruss

Karl Bischoff
Tel. 461 21 92

Im Museum der burgundischen Kleinstadt Châtillon-s-Seine findet man nicht nur gallo-römischen Seidlungen, sondern auch den berühmten keltischen Goldschatz von Vix mit grösstem Bronzegefäss der Welt.

Schulpflege Besuche und notizen 1908-1932 und 1945-1980

"Besuchsprotokoll p.1908/..
der I.Klassse p.1908/09
der II. Klassse p 1909/10 et.
Der Sekundarschu7le Muttenz "

1.5.1908
Eröffnung der vom heutigen Tag an getrennten Sekundarschule und Einführung des 2. Sekundarlehrers Hans Stohler von Pratteln: Naturkunde, Geografie, Mathematik etc. A.Fischli Deutsch, Französisch, Geschichte etc. Anwesend von der Schulpflege Pfr. Obrecht und A.Schaub.

Daten und Unterschriften Mitglieder Schulpflege, Experten , Inspektoren Bührer und Leuthardt bei Prüfungen auch Gemeindeschreiber Mesmer GemPräs Eglin Erziehungsrat Eglin

Programme der Prüfungen und Aufnahmeprüfungen

1.5.109 Es wird eine 3. Klasse geführt Stohler

2.5.1910
Stohler weg zum Weiterstudium neu Ernst Dettwyler(i!) von Waldenburg übernimmt Fächer von Stohler

1922 Die Klassenlehrer führen die Klasse durch alle drei Jahre

1946 Lehrkörper: Fischli, Dettwiler, Merz, Zwicky Schäublin, Häberlin
Datum/Besucher/Lehrer/Klasse/Fach

1947 Die Schule führt laut Schulgesetz vom 21.4.1947 an den Namen Realschule. Lehrkörper unverändert.

Am 22.12.1947 Dr.A. Fischli + an einem Schlaganfall. Seit 1.9.1906 bis Todestag.

Wahlbehörde wählte Kantonsbürger Josef Baumann aus Oberwil * 6.4.1919 Amtsantritt 7.1.1948

1949 erstmals Freifach Latein durch Baumann 3 Schüler

28.10.11949 GemVers beschliesst Einführung der freiwilligen 4. Klasse 93 gegen 56

Rolf Hägler * 26.9.1922 aus Langenbruck Antritt 17.4.1950 Schuljahrbeginn

11950/51
An 50 Tagen/Fächern Besuche durch 11 Schulpflege bzw. Inspektoren

1..4.1963 Abschied von Ernst Dettwiler

31.12.1961 Hans Zwycki als Rektor zurück. Neu Josef Baumann

ab diesem Eintragungen auch von wegzügen, vikariaten usw.

1.1.1962 Johann Waldbuger nach 25 Jahren als Präsident der Schulpflege. Neuer Präsident: Wälterlin. Ott

Beginn dienstag 24.4.1962 beezug von 4 neuen Klassenzimmern im Erweiterungsrakt. Zur Entlastung Turnhalle (für 32 Klassen! eine Kalamität!) ein Gymanstikraum am 10. Juni bezogen.
Für die 4. Klasse kein eigenes Zimmer, sie muss "wamderm"
Drei erstre Progymnasilklassem.
17 Lehrkräftr 2 Verweser davon 1 Unmgar

24.4.19162
Real 147 Knaben 131 Mädchen total 278
Prog 119 und 76 total 195
gesamt 266 Knaben, 207 Mödchen, tot 473

1963 weitewr gewachsen:
12 Realklassen 10 Progymnasial Schulbaracke

Streiflichter 1950 - notizen

Schülerunfälle: januar 6. -14 im april protokoll. - 2 im mai, - 6 juni,- 2 juli.- 4 september,- 13 november, -1 nov.-2.1.1951 werden 8 unfälle gemeldet.

Milchaktion: nov und dez 1949: 11'030 Rationen (Portionen)

januar 1950: 9039 portionen totalkosten 3359.80 fr.
zufolge nachlassen der nachfrage soll die aktion am 25, märz abgeschlossen werden. bis ende februar 29.044 glas kosten 4756.05 bezahlt 4247.91. zulasten gemeinde 458.14

Schulbesuchstage 27. März breite. 28. März hinzerzweien.
Es soll wieder eine ausstellung von Schülerareiten durchgeführt werden. Der schüler im klassenzimmer, der mädchen im in den handarbeitsräumen. Auch am samstag 25. März geöffnet für öffentlichkeit 16-20 uhr

skikolonie häberlin in braunwald, von liestal bewilligt, versicherun geregelt. Haushaltlehrerin Schobinger kocht. Kosten 26 fr. Pro teilnehmer, GemRat soll 5o fr. Beitrag bewilligen.

Dettwiler: tragbahre bei schülerunfällen zu schwer und ungeeignet. GemRat soll tragbarhe vom zivilschutz bewilligen. GemRat soll vorschriften erlassen u. a. fussballspieln verbieten wegen rasenbeschädigung

spielweise breite soll im herbst freigegeben werden 30. Entwurf an GemRat soll auch für HZ gelten
sbb überweist vom erlös des heimatabends 165.90 fr. In die schülerreisekasse

an die schule schweizerhalle für 14 schüler 6965 fr. d.h. 97.50 pro schüler

müller: elternabend nicht am mittwoch
dändliker: pressemitteilungen wwie gemeinderat

dettwiler: abzeichenverkauf schweiz samariterverein nicht durch schüler erwiesen an samariterverein

rechnungen für examenweggli und rest milchaktion genehmigt.

Flur und sachschäden im gebiet hinterzweien und beim hundesport wahrscheinöich durch schüler

bei renovation breite: wunsch 1 telefonanschluss und iene neue steckdose

beitrag Gemeinde an besuch schwimmbad liestal 20 Rp. Höchstesn 3mal pro klasseund saison

immer wieser schulmöbel 4.01.00

frage der unterkellerun feuerwehrtmagazin . 3 gegen 2 abgelehnt

architekt röthlisberger nimmt wünsche für die Schulzimmer auf dem magazin entgegen

der weinbauverein ersucht um eine mitwirkung der schuljugend bei de Traubenverkaufaktion. "Bewilligung wird einstimmig erteilt.

Männerchor am samtagnachmitag eine filmverf"ührung fpr die schuljeugend ab der 4. klasse unentgeltlich. Gemeinde leistet beitrag vom 50 fr.

Kindergarten Schänzli wegen 3 Scharlachfällen 1o tage geschlossen. GemVerw. Soll desinfizieren.

Michaktion soll wieder durchgeführt , werden.begehren zur abgabe von unterwähsche und holzschuhen an eine 3er kommission sie wird bericht erstatten

wwegen der abgabe von schlüsseln an die lehrer im sh breite wird zum x-ten mals an den GemRat geschrieben

kindergärten

pratteln: wegen mitwirken von jugendgruppen an abendanlässen der vereiene

zwecks mitwirkung bei der volkszählung haben die reallehrer und deklehrer rudin am montag 4.12. den ganzen tag schulfrei. Die primarlehrer am 4.12. von halb 4 bis halb 5 schulfrei.

4.01.00

Aus der Chronik

1900 11.2. GemVers. Badeeinrichtungen im neuen Schulhaus: Die Angelegenheit wird als Anzeige betrachtet und auf eine spätere Versammlung verschoben. → 1969

1900 24.6. Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben. Die treibende Kraft am Ausbau unserer Schule war in diesen und den folgenden Jahren der Schulpflegepräsident, Pfarrer J. J. Obrecht.

1911 12.11. Gemeinde lehnt besondere Schulpflege für die Sekundarschule ab. – *Obrecht 120*
→ 1947

1912 Im Sommer Halbtags-, im Winter Ganztagsschule für die 7. und 8. Klasse. - *Kist 12*

1921 Sekundarschule beginnt nun ab 5. Primarklasse

1927 Erweiterung des Schulhauses Breite um 5 Klassenzimmer, Mädchenhandarbeit, Holzwerkstätte, Bibliothek
In Muttenz und Münchenstein richteten die Gemeindestubenvereine in Zweiten Weltkrieg den Soldaten reservierte Soldatenstuben ein, 1941 übernahmen die Muttenzer auch die Aufsicht über eine im Schulhaus eingerichtete Freizeitwerkstätte. – Bhbl 1971, 98 → Basellandschaftliche Zeitung 29.10.1931

1947 **Neues Schulgesetz** in Kraft: Die Sekundarschule wird zur kantonalen Realschule
§ 69: In den Gemeinde, wo der Realschulkreis nur dn Schulort umfasst, können die Aufgeaben der Realschulpflege von der Gemeindeversammlung der Reralschulpflege übertragen werden.
Kreis Muttenz: 11 Mitglieder:
26.1. Wahl der Realschulpflege, erstmals Frauen → Schulpflege
Französisch durch Gemeindebeschluss eingeführt

1947 Einfriedigung gegen Schulstrasse nötig, weil Gefährdung der Schüler durch Autos an Bauverwaltung für Vorschläge
1948 11.8. GemRat entscheidet: Allee mit Lindenbäumen und Rabatte

1954 1. Schulkolonie (3. Sekundarklasse) in Kandergrund

1959 Einführung der 1. Progymnasialklasse. Kreis Muttenz, Birsfelden, Pratteln und Augst

1961 11 Real- und 5 Progymnassialklassen

1961 Schaffung einer Berufswahlklasse als 9. fakultatives Schuljahr anschliessend an Sekundarschule

1970 Es steht die Schaffung einer 5. Klasse zur Diskussion. Dettwiler wird beauftragt mit Eltern abzuklären

1980 **Neues Schulgesetz** von 1979 in Kraft:. Schularten: Kindergarten, Primarschule, Realschule, Sekundarschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung), Sonderschule, Gymnasium und Diplomschule, Lehrerseminar. Privatschulen möglich mit Bewilligung durch den Regierungsrat.

4.01.00

erstmals 4 erste real und wiederum 3 erste Progym
4 neue Lehrer, 1 Stelle nicht besetz Verweser aus Deutschlaand

19164 Zeichnungszimmer im Souterrain Georg Matt

13.4.1964: Erstmals Schüler an das neu eröffnete Gym in MünchensteinVor ei9nem Jah erste Schüler ans Gym Liestal

6.9.1965 Oskaer Schäublin krankheitshalber endgültig zurückgetreten.

4.1.1966 Paul Jenzer tödlich verunfallt

1.1.1966 neuer Schulpflege präsident Fritz Greaf, Rektor der Gewerbeschule Muttenz

ab 18.4.1966 geteilt 13 Klassen i9m neuen Schulhauzs Hinterzweien
Nur wenige Bnesucher eingetreagen

1967Hans Zwicky pensioniert 1931 bis 1.4.1967
wieder mehr besucher
Pratteln un ein eigenes Progym

1970 eine mehrmals ausgreschriebene stell phl.II nicht besetzt, 5 Viklare mit Teilpensen. Biorsfelden eigenes progym

1972: 31 Klassen, 35 Lehrer 9 Verweser
Gründen 9 real und 7 pg = 16
Hinterzweien 8 real und 7 pg = 15
420 Realschüler/innen
286 Pg-Schüler/innen

1974 neue Schulpflege 4 Damen 7 Herren, Präsident weiterhion Hans Rüsch-Moosrainer

1.8.1974 Georg Matt vorzeitig pensioniert. Dem Künstler Matt verdanken wir das Glasgemälde in der Haölle Realschulhaus Hinzterzweien

auf Ende Schuljahr 9.4.1976 Josef Baumann als Rektor, Rolf Walter als Konrektor zurück
Neu. Peter Loppacher bzw. Werner Lukas

Danach sehr viele Lehrerwechsel.

1111978 erstmals 33 Klassen undüber 800 Schüler

Heft endet mit Eintrag von 4 Schulbesuchern von H. Wullschleger bei 10 Lehrern im Jahr 1979/80

Rässdalen 1895 – 1935 (40 Jahre
Johann Waldburger 1937 – 1962 (25 Jahre)
Walter Off 1963 – 66 (3 Jahre)
Hans Rüsch 1967 –
Fritz Graf 1966 –
Samuel Benz 1995 –

62
-25
37

§ 114 Schulpflege v. 1948 30.12
Ehrensache, sich durch jährliche Schulbesuche Einblicke in die Arbeit der Lehrerschaft zu verschaffen

bis 1911 : Jedes Mitglied der Kpf ist gehalten, die Schule bezw. Schulabteilung halbjährlich mindestens einmal zu besuchen

§ 65 II 7 Mitglieder der Schulpflege sollen sich die Zeit zu ihren Schulbesuchen

§ 69 Bericht aufgenommen über Schulbesuche an Real- und Sekundarschule ab 42 : 11

Gem Vers

1898/9 neues Schulhaus

20.11.98 einstimmig / Bauplatz + Pl. wegen d. Bodenverhältnisse wird Brück + Bindos an Kommission Baselt

18.12.98

1925 : ab 5. Primarklasse

1.12.24 Anbau 2. provis. Klassenzimmer, Lehrzimmer, Lehrerwohnung

BSA 95.0005/17
Inventar 8
Inhalte 0017

Inhalt 1906

Bauherr Brück 21903.30
Inh. 3821.10 f. weitere
Inhalte 96943.45
Bauplatz 1713.95

Egli 6.4.1902 Inhalt

GV 30.3.1899. Projekt Stern.
GR 24.6.1899 : Beitrag d. Bürgergemeinde 45 000 f. das Gesamtprojekt inkl. Turnhalle / Schulgarten

Schulpflege 1921 : ab 5. Primarklasse

Inhalt 29.6.1927 Gemeinderat Emil Eschmann-Vogt, Adolf Bauer-Seiler, J. Hunziker-Iselin, T. Ballmer-Stemmann, A. Andres-Meier

→ 1956 Vergütung Bibliothekar Satz

	bisher	1.	2. Ausgabe
192	verlangt	150 f.	bz. 500 jährlich ?
196	62	150	500 rückwirkend 1.1.56

1. Redaktionen 2. Ausgabe 40 Bogen 1-2 Std. v. Person

1970 : Schaffe 5. Klasse Real S. 238 Detailliert Lernstoff mit Abbildung der Lehrer 28

1971 : 26.10 : 6

1975 5. Realklasse muss in Bau besucht werden. In Mye wird von später eine 6. + 7. Klass. Schaffen, aber nächstes Jahr wird nicht

B

100 Jahre Breiteschulhaus.
100 Jahre Sek. Schule Muttenz.

1. Plan vor 100 Jahren + ~~Photo um 1900~~
2. ~~Photo~~ Schulhaus u. Umgebung v. Rathausweg um 1900
2. Schulhaus u. Umgebung vor 70 J.
3. Schulhaus
4. Turnhalle
5. Lehrerschaft
6. Feste
7. Anekdoten
8. Verschiedenes

Zusätzliche Notizen.

In der Breite: Erstes Siedlungsgebiet ausser dem alten Dorfteil

Schiessplatz: Scheibenmatt
Friedhof: Friedhofweg
Schule: Schulstrasse
Spritzenhaus: an der Schulstr.
Kindergarten: an der Rönligasse

War das Planung oder Zufall??

P. Spin

Abmessungen

A. Plan

Gem. Kinzlei-
holzen

Schul-
haus

Turnhalle

Turnmatte

Friedhof 1860

Turnanlage

Schulgarten

Baujahr?

Schulräume, Pläne?

Keller: Schmiedekeller, Gemeinschafts-
küche, Handarbeitsräume,
Waschküche, Schulküche,
Räume für Hilfsmittel,
Keller für Lehrerwohnung

Parterre: 4 Klassen
2 Schulzimmer, Materialraum,
WC.
1 Klasse im Anbau
2 Schulzimmer, Materialraum,
Lehrerzimmer, WC

1. Stock 4 Klassen
2 Schulzimmer, Materialraum WC
1 Klasse Schulzimmer, Material, WC
Lehrerzimmer

2. Stock Lehrerwohnung

Estrich Flugzeugschuppen, Handarbeitsräume,
Materialräume, WC.

Anbauten, Pläne? Zentralheizung?
Bauzeitgenossen
Pfarrhaus Hasle
Wandbrunnen
Lift, Kellerumbau

Turnhalle

Turnraum m. Abstellräumen, Abstellraum Geräteraum (Abstellkämmerchen) Schülerinnen Toiletten, damalige Garderoben,

Turnbühne *)

1. Anbau: Turnbühne neg. Zentralheizung

2. Anbau: 1938?

Neues Dach, Sprossenfenster, Fenster, Decke (asbest)
Anbau Geräteraum,
Anbau Toiletten

Estrich: Abstellplätze für Bühnen-einrichtung u. für Turnmatten und Pferde,
Absperrung für Schülergarderobe (Gemälde auf den Simsen vor den Schulfenstern)

*) Als ich 1930 eine Stellvertretung im alten Schulhaus übernahm, befand sich auf der Turnbühne die Schnecke vom Fastnachtsumzug des TVM (Schnecke, als Symbol für die Verwirklichung des Frauenstimmrechtes)

Lehrerschaft 1930/31

3 Sekundarlehrer: Dr. A. Fischli, E. Dettwiler,
Franz. Meyer (Bekanntes Original) ab Frühj. 31
(bis Ende Schuljahr) Hr. Frei[illegible]

Primarlehrer

Preise: Frl. Hefti, Frl. H. Schmid, Frl. Müller
Herm. Kind, Frl. Meyer

Fr. Frl. Strohhaus Erwin Bader, Hallo Zürn,
Paul Hungerb. Josef Müller

Friedhof: Ernst Krapp, Fritz Spaeti

Ab 1. 5. 31 P-Lehrer, Hefti u. Schmid + +

Kindergärtnerinnen

Frl. Schmied
Fr. Vaudin-Kindlimann.

Kleinkinderschulhaus Rösslig. 1929.

Feste. Meistens in der Heide, ab 1936 off. Hitlerlied
Fahnenweihe etc. Theater (Volk) Volk
auf dem Paradeplatz u. neue Turnwiese

Friedhöfe.

Vor der Franzosenzeit, hörte man in den Kirchdörfern
oben (Altenwalde) Neue als wurden auf einem
Paradeplatz. Jahrhundert Dämmerung (Beerdigung v. Friedhöfen) DH.

Veränderungen.

Räumliche Veränderungen betrafen die Verlegung
der Schule, Bau des Rathauses, Er-
weiterung des Friedhofes, Bau der Turn-
halle (Volkshaus).
Während des 2. Weltkrieges Turn-
halle als Lazarett- und Verpflegungs-
beanspruchung
Im Keller der Schule Raum (Bunker) Ein-
richtung der Luftschutzräume.
Bauplan abgelehnt 1912: Einrichtung eines Fried-
hofes u. gegenüber Seite Bahnhof. (heute Kreuz) für Un-
geziefer (Gas) nicht über Schule Lamm.
Erste Eisbahn (1949)
Neuanlage Friedhof, m. 2x Umgestaltung d. Grünanlage

Museumskommission der Gemeinde Muttenz

Präsident: Jacques Gysin, Freidorfweg 8. 4132 Mutttenz Telefon Büro: 061/ 462 62 41, Privat.: 061/ 311 51 50

Herren
Jacques Gysin Präsident Museumskommission
Jean-Paul Tellenbach, Koordinationsgruppe "100 Johr"

P.P.

Paul Gysin, ehemals Lehrer in allen Muttenzer Schulhäusern, hat mir die beiliegenden Notizen (zum "abtippen") überreicht. Da sie sehr lesbar (und nicht formuliert) sind, sende ich Ihnen das kopierte Manus - zur beliebigen Verwendung.....

Meine Meinung:

Die Notizen sind wohl eher für die geplante Jubiläums-'Hauszeitung' Breite-Schulhaus nützlich als für die Publikation der Lehrkräfte.

28.1.2000

Karl Linder

Sonderausstellung im Ortsmuseum: 2800 Jahre Schloss und Schlüssel

Ortsmuseum Schulstrasse 15. Offen am letzten Sonntag des Monats, ausser Juli und Dezember, 14-17 Uhr.
Bauernhaus-Museum Oberdorf 4. Offen am letzten Sonntag der Monate April, Mai, Juni, August, September und Oktober,
Eintritt frei 10-12 und 14-17 Uhr.
Führungen von Gruppen, auch ausserhalb der Oeffnungszeiten, vermittelt der Präsident.

MA 14.4.2000

100 Jahre Sekundarschule Muttenz

Was man sich aus der Chronik merken könnte, hat Karl Bischoff zusammengetragen

Wenn am nächsten Silvester, am 31. Dezember des Jahres 2000 unserer abendländischen, christlichen Zeitrechnung 20 Jahrhunderte verflossen sein werden, dann kann man sich füglich fragen, was diese hundert Jahre, welche Muttenzer Schüler und Lehrer feiern, eigentlich bedeuten können. Die Frage ist, was von den Taten derer, welche dabei waren, und was von den Ereignissen dieser 100 Jahre für uns heutige und die künftigen Muttenzer wert ist, aufgeschrieben zu werden.
Der Chronist, der diese Frage entscheiden soll, muss eine Auswahl treffen. Er wird sich an die Aufzeichnungen früher Chronisten halten und eine entsprechende Fortsetzung schreiben. Aber seine Auswahl wird zweifellos nicht nur von den heutigen Lesern, sondern (wahrscheinlich besser) von seinen Nachfolgern bewertet werden. Diesem Urteil stellt er sich getrost...

Warum und wie ?

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel wurden neben der Volksschule durch das Schulgesetz von 1835 vier Mittelschulen geschaffen, für jeden der vier Bezirke eine. Muttenz hatte eine eigene Mittelschule verlangt - vergeblich. Die meisten Schüler von Muttenz besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim nicht die Bezirksschule in Therwil, sondern in Liestal. Dieser Besuch wurde 1854 durch die Eröffnung der Eisenbahn Basel–Liestal erleichtert.
Gegen Ende des 19. Jahrhundert verzeichneten die Gemeinden um die Stadt Basel ein starke Anwachsen der Bevölkerung und waren darum bestrebt, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. 1897 eröffneten die Gemeinden Binningen und Birsfelden, 1898 auch Pratteln eigene Mittelschulen, Sekundarschule genannt. Für Muttenz hatte den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule schon 1895 Schulinspektor Freyvogel in seinem Examensbericht gegeben:

«Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.»

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Anderseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit,

selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

1898 neues Schulhaus beschlossen.

Am 29.11.1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das «Älpli» gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm.

Die sog. Einweihung, d.h. die offizielle «Inbetriebnahme» fand dann am 24. Juni 1900 statt

Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Am Vortag, am 1. Mai 1900 nachmittags hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

Der erste Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern Binningen und Birsfelden und regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschulklassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich 1 Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2200 Fr. genügen sollte.
Als erster Sekundarlehrer wurde Albert Eglin, ein Muttenzer, gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er aber offenbar auch ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli aus dem thurgauischen Diessenhofen. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttenz schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung brachte im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner, vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Modernisierung des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vorallem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbesoldung abgelehnt. Ernst 1911 erhielten die Sekundarschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

Erster Weltkrieg: wegen Grippe kein Unterricht

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Dettwiler war öfters "im Dienst", so dass Dr. Fischli bis Dezember 1914 und 1915 von März bis Juni allein unterrichtete. und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltungszimmer. 1919 musste im Oktober und November der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits am 5. Klasse zu ermöglichen, und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die Anektoden, welche er als «Bottebrächtsmiggel» am Radio erzählte.

1927: Erweiterung Schulhaus Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen. 1927 konnte man im nördlichen Anbau 5 Klassenzimmer sowie Zimmer für Märchenhandarbeit, Hobelbankkurse und Bibliothek beziehen.

Ab 1931: immer mehr Schüler

Zu Beginn der 20-er Jahre brachte der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So musste 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden.

Das Lehrerkollegium wurde 1931 mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin von Illighausen gewählt. Und 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fisch aus Oberwil Josef Baumann, der als erster 3 Schülern Latein als Freifach vermittelte.

Zweiter Weltkrieg: wiederum Einschränkungen

Einquartierungen, militärische Dienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1947: neues Schulgesetz, nun «Realschule»

Durch das neue am 1. Januar bzw. 1. April 1947 in Kraft getretene Schulgesetz wurden die Sekundarschulen und Bezirksschulen zur einheitlichen kantonalen Mittelschule mit der Bezeichnung Realschule und der Möglichkeit, eine 4. freiwillige Klasse (9. Schuljahr) anzufügen.
In Muttenz verpflichteten sich nach einer Besprechung der Lehrer mit allen Eltern der drei Klassen 12 Väter, ihre Drittklässler ein weiteres Jahr zur Schule zu schicken. Darauf beantragte die Schulpflege die Schaffung einer vierten Realklasse.

Gemeinderat will sparen

Der Gemeinderat lehnte aber wegen zu kleiner Schülerzahl ab. Und zwar obwohl der Regierungsrat nur mindestens acht Schüler/innen verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1949 beschloss auf Empfehlung der Gemeindekommission die Schaffung dieser vierten Klasse, für welche sich im Verlaufe des Jahres die Anmeldungen auf 20 (!) erhöhten.
Und für diese Klasse musste gemäss Schulgesetz auch ein besonderer Lehrer amtieren. Gewählt wurde auf Schuljahrbeginn 1950 Rolf Hägler aus Langenbruck. Somit hatte die (neue) Muttenzer Realschule nach 50 Jahren sieben Lehrkräfte. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Freifächer Englisch, Italienisch und Algebra, welche von 131 Schüler/innen (April 1950) offenbar genutzt wurden.

«Allgemein gespannt war man auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten der Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich

Bildlegenden 100 Jahre Sekundarschule Muttenz

Die «Einweihung» des Schulhauses Breite am 24. Juni 1900: Flaggen am Haus und eine grosse Festgemeinde. Muttenz hatte damals 2500 Einwohner. – Alle Bilder aus der Sammlung des Ortsmuseums.

95.0018

Ein heute ungewohntes Bild: Das Breite-Schulhauses mit der Turnhalle und der kleine Friedhof befinden sich noch am Rand des Dorfkern, nach Norden weit und breit nur Matten und wenige Obstbäume.

95.0005

Die Schüler und Schülerinnen der II. Sekundarklasse im Jahr 1911 mit den Lehrern Ernst Dettwiler (links) und Hans Stohler. Zeigen ernste und verschmitzte Gesichter...

95.0019

recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, dass in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit wenige hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltsjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.» – Hans Zwicky.

Weiterhin: mehr Einwohner = mehr Schüler

Hatte Muttenz schon im Jahrzehnt 1930–1940 einen Zuwachs an Einwohnern von über 19 % auf nahezu 6000 Einwohner verzeichnet, verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg dieser Anstieg noch: von 1950 bis 1960 von 7127 auf 11'963, d.h. um 4836 Personen oder beinahe 68 %. Und im nächsten Jahrzehnt wuchs Muttenz weiter um fast 30 % auf 15'518 Einwohner. In den nächsten 30 Jahre war der Zuwachs bescheidener, d.h. Muttenz hat sich bei rund 17'000 Einwohnern "stabilisiert".

Natürlich hatte diese Entwicklung für unsere Sekundarschule Folgen: Auf Beginn des Schuljahres 1954 wurde eine weitere Lehrstelle geschaffen, 1955 waren 9 Klassen zu unterrichten. Und so ging es sozusagen Jahr für Jahr weiter.

Heute zu Beginn des Jahres 2000 werden in 21 Sekundarklassen von 26 Lehrern und 12 Lehrerinnen 221 Schüler und 246 Schülerinnen unterrichtet.

Quellen und Literatur

Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttenz, Überblick über die geschichtliche Entwicklung 1527–1965. Muttenz 1977.

Die Realschule Muttenz. Ernst Dettwiler: Ihr Werden und ihre Entwicklung von 1900 bis 1950. Hans Zwicky: 1950 bis 1066. In: Das neue Schulhaus Gründen. [Muttenz 1954].

Albert Fischli, Hans Zwicky und Josef Baumann: Chronik der Realschule. In: Besuchsprotokoll der Sekundarschule Muttenz 1908–1832, 1945–1980.

Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttenz (Stand Ende Schuljahr 1964/65). In: Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal 1968.

Johann Jakob Obrecht: Chronik von Muttenz 1904–1912. Muttenz 1991.

Protokolle Schulpflege, Gemeinderat und Gemeindeversammlung Muttenz.

2.02.00 / bi

MA 14.4.2000

Sekundarschule / Realschule Muttenz
Schüler und Lehrer

Am 2. Mai 1900 startete die Sekundarschule Muttenz mit 1 Lehrer, 15 Schülern und 12 Schülerinnen.
50 bzw. 100 Jahre später wurden gezählt:

Jahr	*1950*	*2000*
Schüler	65	221
Schülerinnen	72	246
Total	**137**	**467**

Anzahl	**Klassen / Schüler/innen**			
1. Klassen	2	42	5	122
2. Klassen	2	36	5	120
3. Klassen	2	39	5	116
4. Klasse	1	20	6	109
Total	**7**	**137**	**21**	**467**

Lehrer	7	26
Lehrerinnen	0	12
Lehrkräfte total	**7**	**38**

Zu wenig Lehrerinnen ?

Von den 38 Lehrkräften sind nur 12 Lehrerinnen. Die erste Lehrerin der Sekundarschule war im Jahr 1961 Ursula Schaub, welche aber nur 1 Jahr blieb. 1963 kamen dafür Inge Schett aus Bad Ragaz und Dorothe Flies aus Bern.

Von den 38 Lehrkräfte wohnen der "schnellen" Mobilität entsprechend heute nur gerade noch 10 in Muttenz.

2.02.00

MA 14.4.2000

Füller

Die Sekundarlehrer der "ersten Stunden"

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900–1906
Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906–1947
Hans Stohler, aus Pratteln, 1908–1910
Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910–1953
Traugott Meyer, aus Aesch, 1911–1930
Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931–1960
Hans Zwicky, von Basel, 1031–1967
Oskar Schäublin, aus Bennwil, 1931/32–1965
Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942–
Josef Baumann, aus Oberwil, 1948–1976

Zu fortschrittlich ?

Der erste Sekundarlehrer Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster Freifächer, Englisch und Italienisch. Er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, defintiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» – Ernst Dettwiler

In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J.J. Obrecht, und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordene Lage empfunden wurde.

Lehrermangel

Im Jahr 1970 konnte eine mehrmals ausgeschriebene Lehrstelle Phil. II (Mathenatik usw.) nicht besetzt werden. 5 Vikare sind mit Teilpensen eiengesetzt.

2.02.00/bi

MA Füller
nur im Notfall!

Oberschulen – Sekundarschulen

Oberschulen (6.–8. Klasse) mit obligatorischen Französischunterricht erhalten die Bezeichnung "Sekundarschulen". – *§ 26 Schulgesetz vom 13.6.1946.*

Realschule kann progymnasial geführt werden

Die Realschulen sind für Knaben und Mädchen bestimmt. Wo wegen der grossen Schülerzahl Prallelklassen errichtet werden müssen, kann nach Geschlechtern getrennt oder es kann eine Klasse progymnasial geführt werden. Über die progymnasiale Führung entscheidet auf Antrag der Realschulpflege der Erziehungsrat. – *§ 39 Schulgesetz vom 13.6.1946.*

Die 1. Progymnasialklasse wird 1959 für den Kreis Muttenz, Birsfelden, Pratteln und Augst eingeführt.

Progymnasiale Abteilungen

Die Sekundarschule kann in eine allgemeine Abteilung, die vorwiegend auf eine berufliche Ausbildung oder den Übertritt in eine Diplomschule vorbereitet, und in eine progymnasial Abteilung, die auf den Eintritt in das Gymnasium oder eine Diplomschule vorbereitet, gegliedert werden. – *§ 44 Schulgesetz vom 16. April 1979.*

2.02.00 / bi



JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ



Herzliche Gratulation

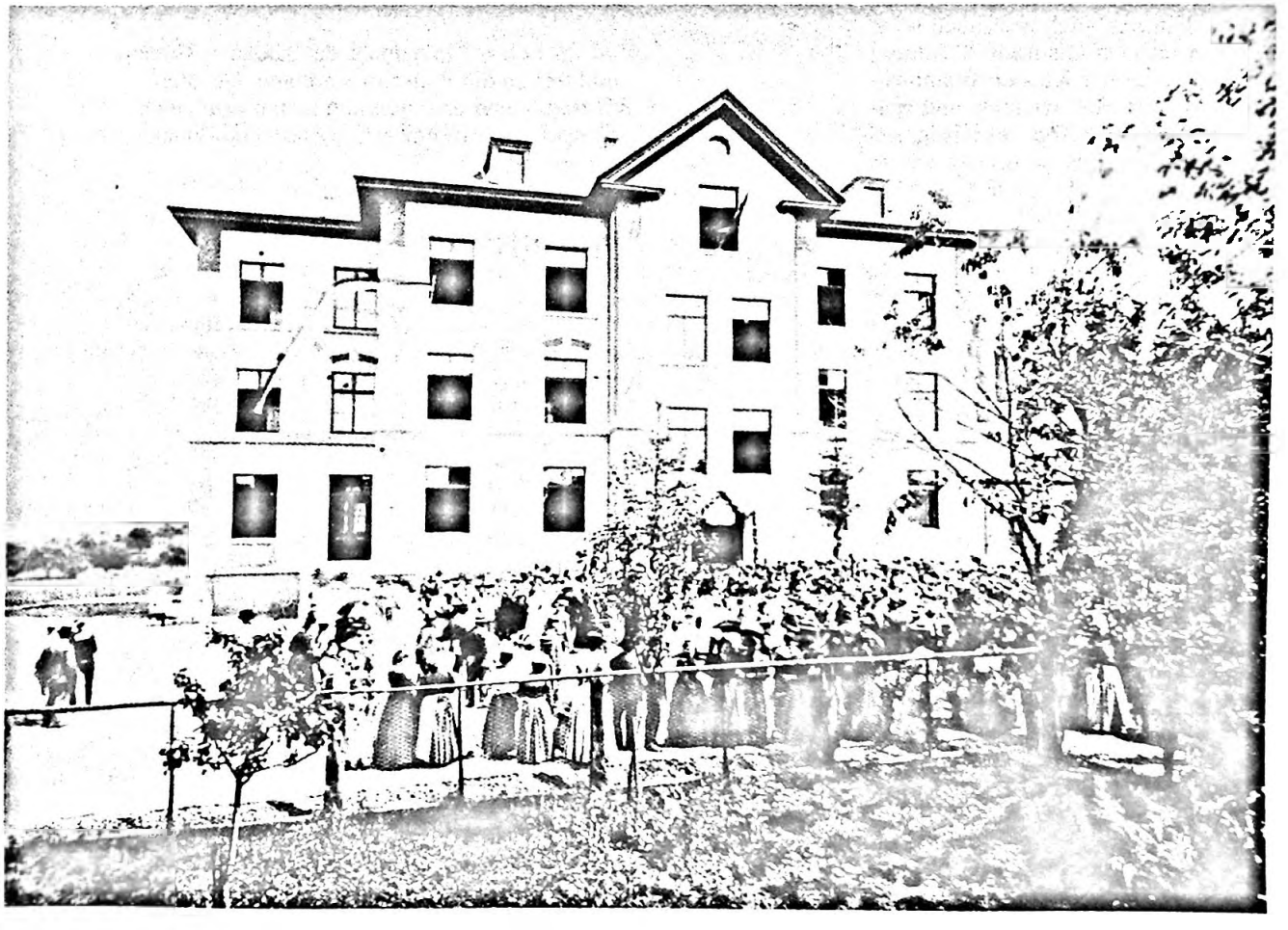


Was vor hundert Jahren im Schulhaus Breite begonnen hat, ist gleichsam ein monströses, ein unwahrscheinlich reiches Fundament für den Weg, den die Sekundarschule nun weitergehen wird.

Dass ich dabei selbst als ehemaliger Religionslehrer in dieses Fundament mit eingegossen bin, ehrt und freut mich ganz besonders. 100 Jahre – und einiges davon Pauken, Üben, Schreiben, Singen, Lernen, Lärmen, Jubeln, Diskutieren, sich Auseinandersetzen, Sprechen, Erzählen und was weiss Gott noch die Schule ausmacht – 100 Jahre Schule mit Kopf, Herz und Hand, mit etwas Hartmut von Hentig, vielleicht mit einer Prise Wagenschein, mit viel gutem Willen, mit Mut zu Vi-sion, mit Lust auf Umsetzung – 100 Jahre Schule mit Schülern und Schülerinnen immer derselben Alterskategorie, mit deren Eltern, mit zahllosen Lehrpersonen, Hauswarten, Schulbehördemitgliedern – 100 Jahre Lust auf einen der Langeweile trotzenden Lernspielplatz – 100 Jahre Konzentration bei Prüfungen und bei Stillarbeit – 100 Jahre die Möglichkeit zu verweilen – 100 Jahre in Solidargemeinschaft miteinander leben – 100 Jahre Gutes tun und dabei das Gute mit dem Notwendigen und dem Möglichen verschränken – 100 Jahre Frieden immer wieder neu erfahren – 100 Jahre nach dem Sinn fragen, auch wenn Wahnsinn oder Unsinn nicht dazu zwingen: 100 Jahre, und es lässt sich nicht ermessen, wieviel Schicksalbestimmendes sich hier ergeben hat, wieviel Glücksgefühl und wieviel Hader sich mit ihr, mit dieser nun jubilierenden Schule, verbindet.

Zum 100-Jahr-Jubiläum wünsche ich der Sekundarschule Muttenz, meiner Schule, dass sie sich mit diesem Fundament an Erfahrung auf den Weg mit der neuen Bildungsgesetzgebung begebe, dass sie dieses Fundament bereithalte für eine neue Schule, welche alle Schülerinnen und Schüler der gleichen Alterskategorie administrativ und pädagogisch unter einem gemeinsamen Dach zusammenfasst. Bleibe die Sekundarschule Muttenz auch in dieser neuen Phase ihrer Entwicklung jene humane Schule, welche ihren Schülerinnen und Schülern jederzeit die Möglichkeit bietet, sich in angenehmem Klima entsprechend den eigenen Anlagen und Fähigkeiten voll zu entfalten.

Peter Schmid,
Regierungsrat



Die Muttenzer Sekundarschule feiert zum ersten Mal: Das Breite-Schulhaus wird 1900 eingeweiht.



Erinnerungen

Ein Jubiläum bietet immer wieder die Gelegenheit, sich der Vergangenheit zu widmen, sich der eigenen, längst verflossenen Schulzeit zu erinnern. Unweigerlich erscheint dabei das unvergessliche Erlebnis unseres Schullagers aus dem Jahre 1959, als uns unser damaliger Klassenlehrer Hans Bandli zusammen mit seiner Frau Maria für 14 Tage in die Abgeschiedenheit seines Heimattales Safien führte. Unvergesslich aber auch seine Verse, welche er uns nach 30 Jahren, anlässlich unserer Klassenzusammenkunft im Safiental, widmete und welche durch seinen Tod, 93-jährig, ein paar Monate später zu seinem letzten Vermächtnis an uns, seine Schülerinnen und Schüler aus längst vergangener Zeit wurden. Sie geben Vergangenheit und Zukunft sowohl für die Schuljugend als auch für die Lehrerschaft in solch eindrücklicher Art und Weise wieder, dass ich sie, wenn auch bereits vor 10 Jahren geschrieben, mit grosser Freude und Dankbarkeit zum 100-Jahr-Jubiläum der Sekundarschule Muttenz und des Schulhauses Breite gerne weitergebe.

Samuel Benz,
Präsident der Schulpflege

Damals - und heute nach 30 Jahren

Damals, da wart Ihr noch Kinder, noch voller Jugend,
noch unbeschwert von der Erwachsenen Tugend,
noch schwebten grazil die Mädchen in Röcklein daher,
die Buben, sie trugen noch nicht das Haupt voller Locken so schwer.

Und damals, beim Abschied, da grüsst Euch der Morgen
Eures Tages. Jetzt drücken vielleicht Euch schon Sorgen,
Noch musstet Ihr taumeln, noch blass war das Licht
des Weges, doch gross Eure Hoffnung und Zuversicht.

Die Welt voller Fragen, sie tat sich Euch auf,
Vielleicht kam Enttäuschung, Ihr nahmt sie in Kauf,
Wohl manches tat weh und manches zerbrach,
was frühes Hoffen und Wünschen versprach.

Doch heute, da steht Ihr im Lichte des strahlenden Tages
auf der Höhe des Lebens und Wirkens,
Vorbei sind die Zweifel, die Sicht wird klarer,
Noch steht Euch die Reife des Tages bevor.

Ihr lebt in der Fülle der Kräfte,
Ihr habt sie erprobt und gemessen,
Und immer noch fühlt Ihr sie wachsen und reifen,
Ihr freuet Euch ihrer. Mit Recht!

Und was nicht ist, kann manches noch werden,
Für Euch ist es erst Mittag. Ihr habt noch Zeit,
Zum Abend des Lebens ist Euer Weg noch weit,
Auf Vieles wohl dürft Ihr noch hoffen auf Erden.

Und wir Lehrer? Ja damals, da gaben wir Noten
und füllten die Welt mit Verboten, Geboten,
Wir rügten und mahnten und lobten wohl auch,
Ihr spürtet wohl selten gewollter Güte Hauch.

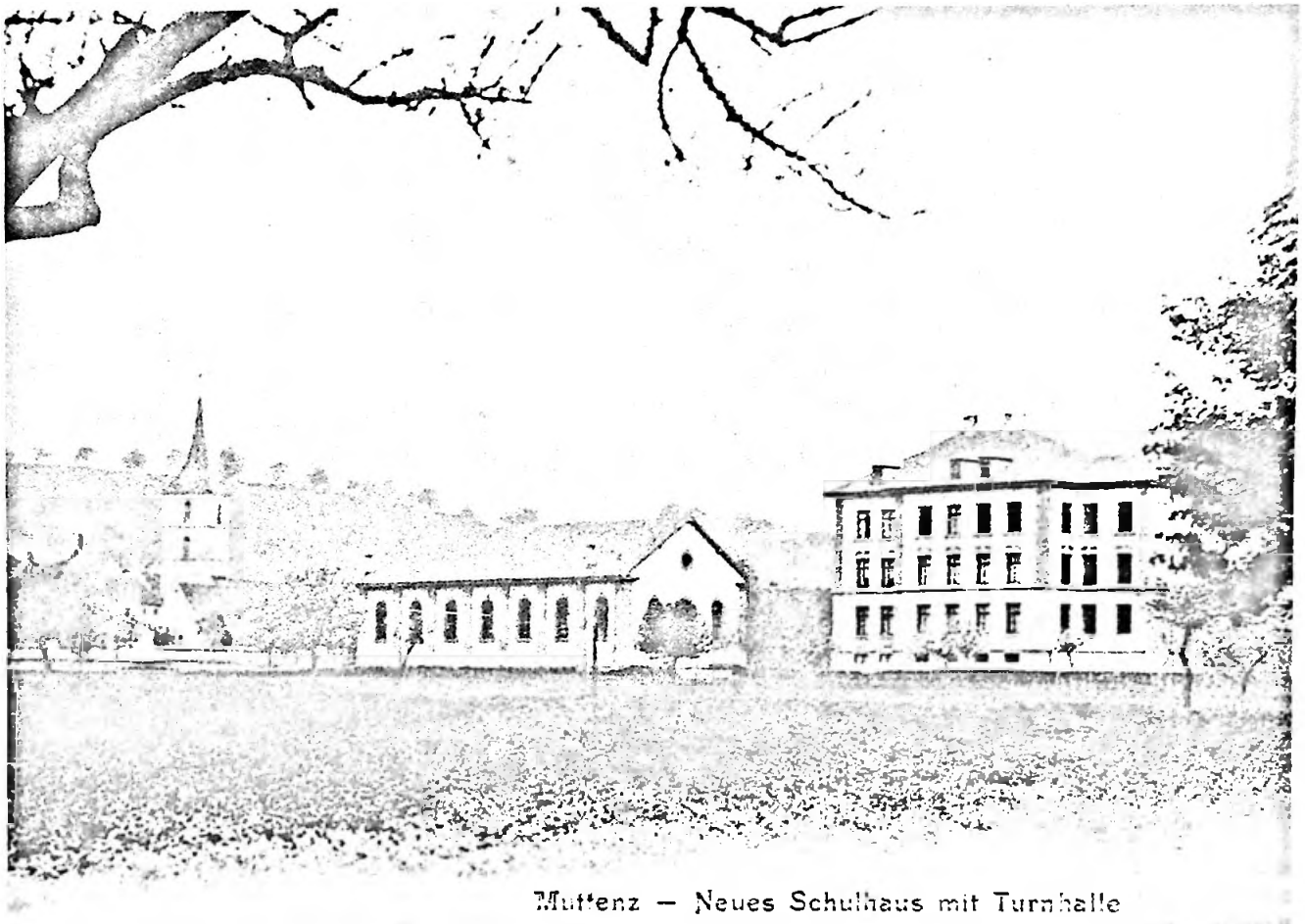
Wir Lehrer, wir taten, was gut wir wohl glaubten,
Und wenn wir die Ziele Euch höher stets schraubten,
so darum, um ja Euch Härte zu geben
und Wissen zum Kampfe im späteren Leben.

Wir Lehrer, wir haben Euch damals entlassen
voller Hoffnung für Euch. Und jedes war ein Teil unseres Mühens.
Doch Euer ist heute das Urteil. Wir Armen,
wir können nur sagen: So habt doch Erbarmen!

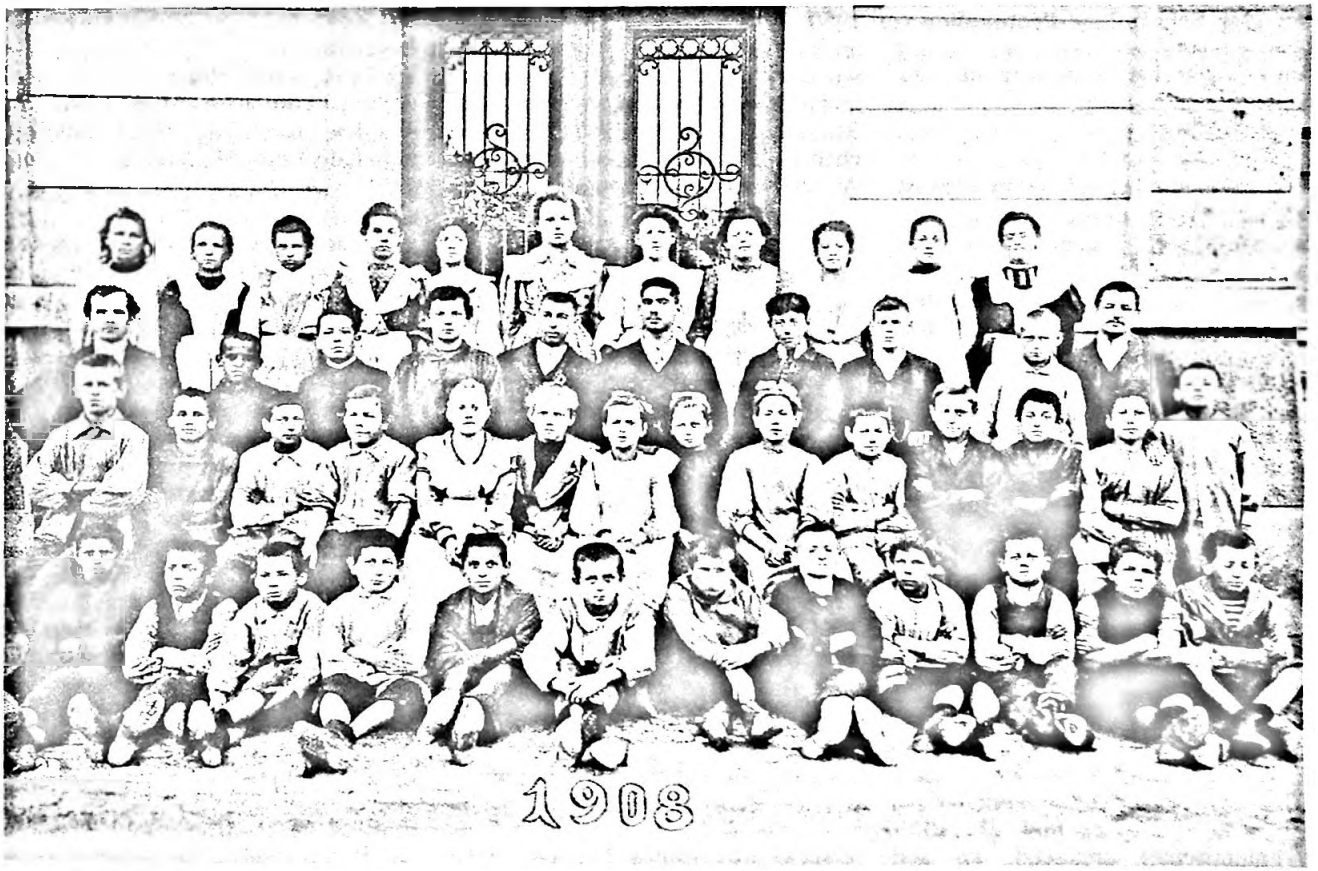
Doch haben wir eines, wir dürfen uns freuen an Euerem Glück,
Wir dürfen uns freuen, wenn tapfer Ihr steht,
Dann sind unsere Mühen und Sorgen im Winde verweht,
Und gerne wohl denken wir alle an Schönes zurück.

Und heute, da trefft Ihr Euch wieder in Safiens Wildnis,
wo einst in harter Arbeit Ihr schwitztet und Euch mühtet,
Und vom Lehrer entsteht vielleicht ja ein wortreiches Bildnis:
Von seinen "Näbsen" und "Rutsen" und was alles er ausgebrütet...
Lasst rauschen die Reden, seid fröhlich allerwegen...!

Hans Bandli (1897 - 1990)
Muttenz, 27. Oktober 1989



Muttenz — Neues Schulhaus mit Turnhalle





„Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien durch Schüler"

Aus den Schulpflege-Protokollen von 1950

Von Januar bis November sind 44 Schülerunfälle notiert.

* * *

Die Tragbahre bei Schülerunfällen ist zu schwer und ungeeignet. Der Gemeinderat soll Tragbahre vom Zivilschutz bewilligen sowie Vorschriften erlassen, u.a. das Fussballspielen verbieten wegen Rasenbeschädigung.

* * *

Skikolonie Häberlin in Braunwald von Liestal bewilligt. Versicherungen geregelt, Haushaltlehrerin Schobinger kocht, Kosten 26 Fr. pro Teilnehmer. Gemeinderat soll 50 Fr. Beitrag bewilligen.

* * *

Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien und beim Hundesport sind wahrscheinlich durch Schüler verursacht.

* * *

Die Schulbesuchstage werden auf den 27. März (Breite) und 28. März (Hinterzweien) angesetzt. Es soll wieder eine Ausstellung von Schülerarbeiten durchgeführt werden, der Schüler im Klassenzimmer, der Mädchen in den Handarbeitsräumen. Die Ausstellungen sind auch Samstag, 25. März von 16 bis 20 Uhr für die Öffentlichkeit geöffnet.

* * *

Die Milchaktion soll wieder durchgeführt werden. Begehren zur Abgabe von Unterwäsche und Holzschuhen werden an eine 3er-Kommission gewiesen, welche Bericht zu erstatten hat.

* * *

Die SBB überweisen vom Erlös des Heimatabends 165.90 Fr. in die Schülerreisekasse.

* * *

Die Gemeinde bewilligt an den Besuch des Schwimmbads in Liestal 20 Rp., höchstens 3mal pro Klasse und Saison.

* * *

Zwecks Mitwirkung bei der Volkszählung haben die Reallehrer und Lehrer Rudin am Montag, 4. Dezember den ganzen Tag, die Primarlehrer von halb 4 bis halb 5 schulfrei.

* * *

Bei der Renovation des Schulhauses Breite wünschen die Lehrer einen Telefonanschluss und eine neue Steckdose.

* * *

Der Weinbauverein ersucht um Mitwirkung der Schuljugend bei der Traubenverkaufsaktion. Die Bewilligung wird einstimmig erteilt.

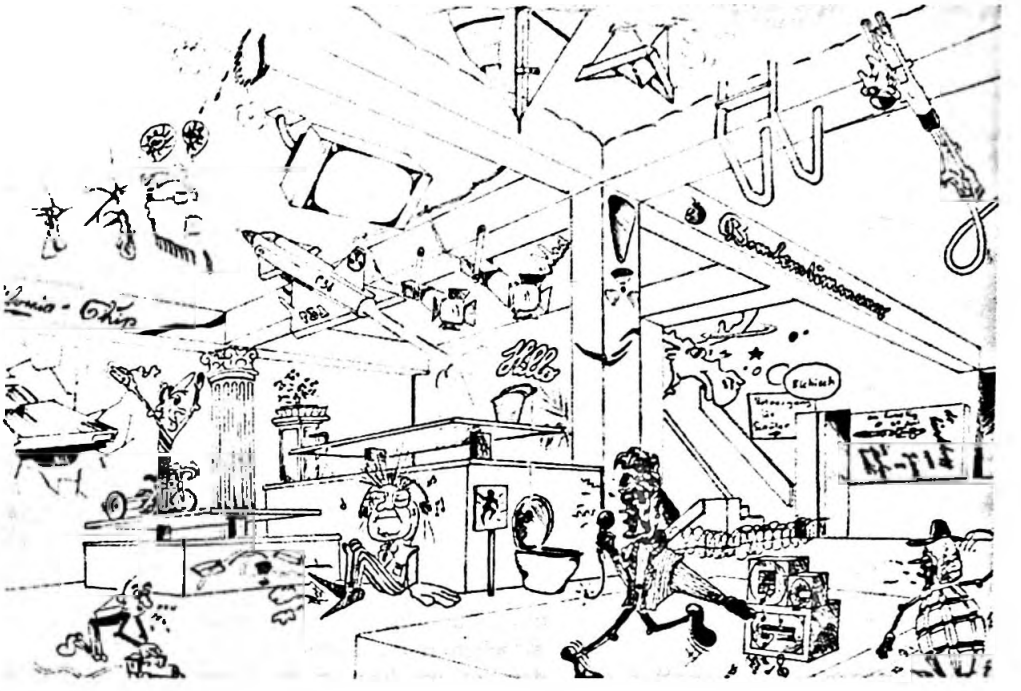
* * *

Der Männerchor wird am Samstagnachmittag eine Filmvorführung für die Schuljugend durchführen, die ab der 4. Klasse unentgeltlich ist. Die Gemeinde leistet einen Beitrag von 50 Fr.

* * *

Bei der Milchaktion wurden im November und Dezember 49 total 11'030 Rationen abgegeben.

Ein Schultag in meinem Leben



Die andere Art, eine Schulhaus-Eingangshalle zu gestalten.

Schon wieder so ein träger Montagmorgen und ich kann mich kaum aufraffen aufzustehen. Doch die gutgelaunte Stimme meiner computerisierten Weckanlage bestätigt mir: Ich muss! Meine Oma meint von der Küche her in mein Zimmer brüllend, dass die Prozedur mit dem Aufstehen vor fünfzig Jahren nicht anders gewesen sei. Aber ich bin so müde, dass mir dies im Moment ziemlich gleichgültig ist.

Ich wasche und ärgere mich, als ich diese kleinen, fiesen Pickel meines Spiegelbildes erblicke. Warum ist die Kosmetikindustrie immer noch nicht fähig, etwas Wirksames gegen diese roten Pusteln zu entwickeln? Das Neuste, was zur Zeit angepriesen wird, ist eine graublaue, mit winzigen Granulaten versehene Paste, die man sich, jenachdem ob sich die Pickel links oder rechts von der Nase befinden, an den jeweiligen Daumen schmiert. Durch das Massieren des Daumens und der Wirkung der Mikrogranulaten soll angeblich im Gehirn bewirkt werden, dass die Talgproduktion reguliert wird. „Wer's glaubt wird selig", meint Oma immer - aber vor fünfzig Jahren war ja sowieso alles besser.

Nun muss ich mich aber wirklich beeilen! Nachdem ich meine Pickel und sonstige Unreinheiten kaschiert habe, verschlinge ich hastig mein Frühstück in Form eines multifunktionalen Müsliriegels. Ich verabschiede mich von meiner Mutter, meinem Vater und natürlich von meiner geliebten Oma. Meine Schwester ist im Moment abwesend, denn sie befindet sich mit ihrer Klasse auf einer dreitägigen Exkursion, um die letzten Bären in Nordamerika zu beobachten. Das ist dank der Grosszügigkeit einiger Fluggesellschaften möglich, die die alten, ausrangierten Concorde-Flugzeuge der Schule zur Verfügung stellen. Auch die Landesgrenzen sind inzwischen aufgehoben worden: es existieren nun keine Staaten wie die Schweiz, die USA oder Russland mehr, welche als selbständige Länder regieren. Heutzutage wird so ziemlich alles gemeinsam entschieden, denn vor etwa zehn Jahren gründete man die „Internationale Union". Meine Oma meinte, dieser Zusammenschluss der Staaten hätte in sehr kurzer Zeit stattgefunden, wenn man bedenkt, wie lange man damals hatte um überhaupt eine EU zu gründen... Aber die Zeiten ändern sich und man muss dabei auch berücksichtigen, dass man bereits in Kontakt mit anderen Wesen getreten ist, die aus einem fernen Sonnensystem stammen und eine andere Zeit- und Raumdimension besitzen, als wir sie noch immer pflegen.

Jetzt ist aber wirklich höchste Zeit in die Schule zu gehen. Ich steige auf mein hellgrünes, mit Solarenergie betriebenes Fahrrad und brause los. Ich schätze den Komfort sehr, denn wenn ich so träge bin wie heute, wäre es mir viel zu anstrengend selbst in die Pedale zu treten!

Eine Stunde später verfolge ich mehr oder weniger aufmerksam den Unterricht. In Deutsch üben wir gerade die neue, revidierte Rechtschreibung. Schon komisch wie sich die Sprache im Verlauf der letzten Jahre verändert hat: was einst mal Gemüse hiess, schreibt man heute mit h nach dem ü, weil anscheinend hauptsächlich kleine Kinder Mühe damit hätten, „Gemühse" zu essen! Ich bin gerade dabei meine Erkenntnis meinem Pultnachbarn mitzuteilen, als ein leichter, aber dennoch erschaudernder Stromschlag mich erfasst. Unsere elektronische Lehrkraft hat mich beim Flüstern erwischt und betätigte daraufhin einen Knopf, dem ich die oben erwähnte Bestrafung verdanke. Menschliche Lehrer gibt es schon seit einiger Zeit nicht mehr; sie waren für die Staaten zu teuer geworden. Doch mehr Arbeitslose als früher haben wir heute trotzdem nicht; die einstigen Lehrer dürfen nun entweder bei der alljährlichen Spargelernte helfen oder von Haus zu Haus gehen und den Leuten nützliche Gebrauchsgegenstände zu akzeptablen Preisen offerieren.

Die Schule hat sich schon bedeutend verändert. Jeder Schüler besitzt einen eigenen Computer und ein farblich darauf abgestimmtes Notebook. Als eine der ersten hat unsere Schule ausserdem die automatischen „Stühlehochsteller" in Betrieb genommen, weil die ferngesteuerten Lehrkräfte nicht in der Lage sind diese Arbeit selbst zu verrichten. Ansonsten verfügt unser Schulhaus ferner über elektronische Putzfrauen und weitere, notwendige Einrichtungen, auf die ich aber im Moment leider nicht näher eingehen kann.

Inzwischen befinden wir uns nämlich schon in der fünften Lektion und langsam beginnt in allen von uns ein Gefühl des Hungers aufzusteigen. Endlich gongt es; wir packen unser Material zusammen, ziehen unserer Lehrkraft den Stecker raus und fahren gemütlich und erleichtert darüber, wieder einen Schultag hinter uns zu haben, nach Hause.

Pia Buser,
Klasse P4a

Wenn wir bewahren wollen, müssen wir verändern



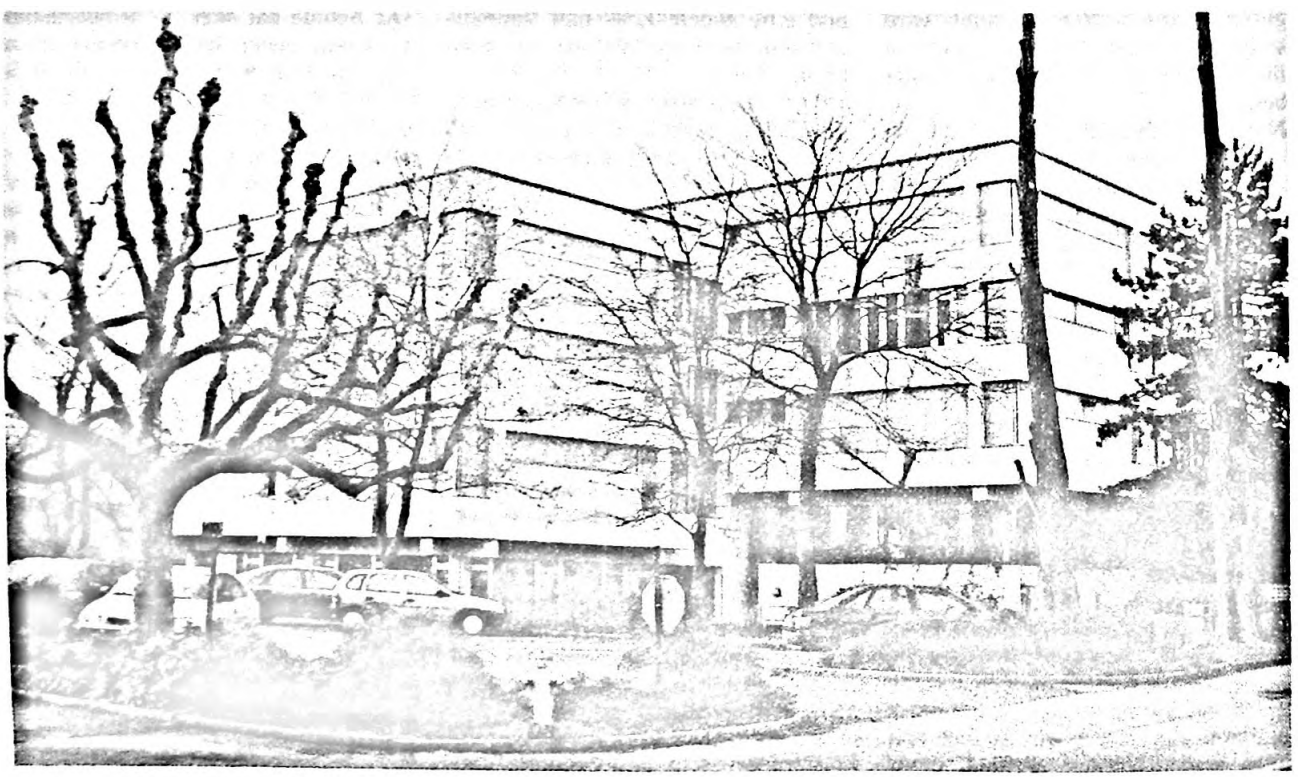
Lange genug lag es in weiter Ferne als futuristische Vorstellung und Inbegriff des Neuen, viel wurde darüber nachgedacht, geschrieben und geredet und nun ist es bereits Alltag - das Jahr 2000. Der Beginn des neuen Jahrtausends – über den genauen Zeitpunkt wollen wir uns hier nicht streiten – ist eine Zeitenwende, die mit rauschenden Millenniumsfeiern begangen, aber damit noch nicht bewältigt worden ist. Der schnelle Wandel in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat den Anbruch einer neuen Zeit angekündigt. Die grundlegende Veränderung der Weltkarte, die rasante Entwicklung der Informationstechnologie, der Umbruch von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft sind Tatsachen, die wir manchmal nur staunend zur Kenntnis nehmen konnten. Und durch das unglaubliche Tempo wurden die Menschen zusätzlich verunsichert. Traditionelle Werte und liebe Gewohnheiten scheinen in dieser Welt keine verlässliche Basis mehr zu bieten, denn nebst permanenter Leistungsbereitschaft ist auch ein Höchstmass an Flexibilität gefordert.

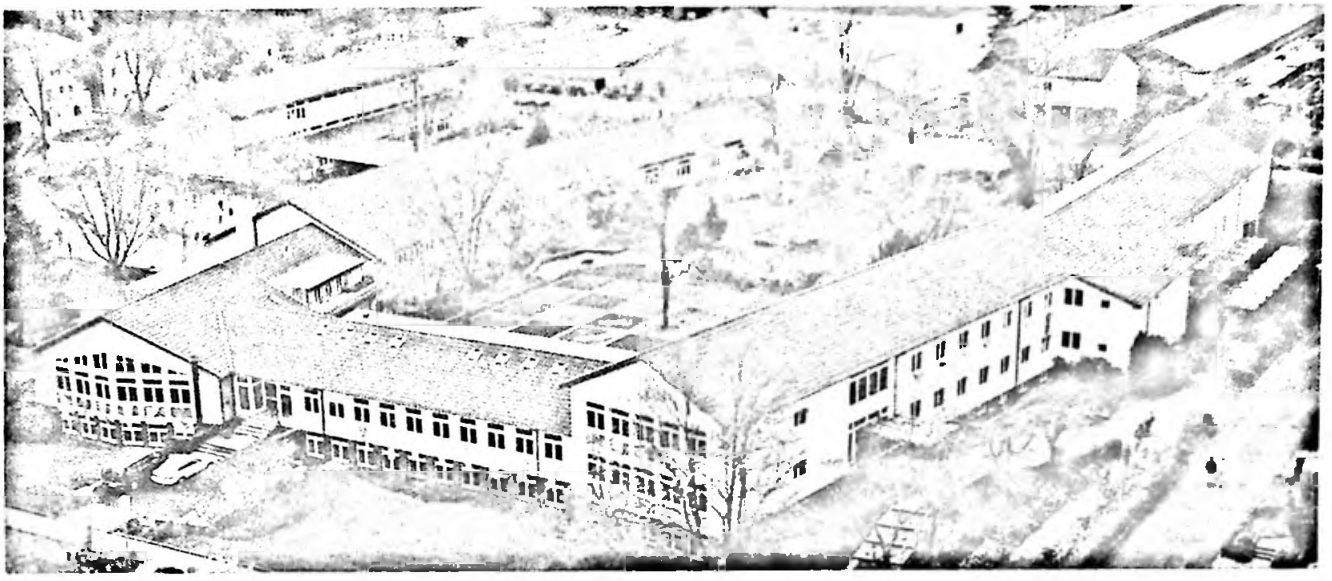
Auch unsere 100-jährige Sekundarschule steht vor entscheidenden Veränderungen. Seit einigen Jahren wird im Kanton Basel-Landschaft intensiv an der Reform der Sekundarstufe und am neuen Bildungsgesetz gearbeitet. Ob Absicht oder Zufall - jedenfalls liegt das Resultat dieser Bemühungen genau im Jubiläumsjahr unserer Sekundarschule zur Vernehmlassung vor. Damit bietet sich die einmalige Gelegenheit, das Jubiläum der Sekundarschule Muttenz mit einer aktuellen Herausforderung zu verbinden und im Zeitalter der Quantitäten – grösser, globaler, gewinnbringender – eine offene Diskussion über die strukturelle und qualitative Entwicklung unseres Bildungswesens zu führen. Wir stehen dabei vor einer ganz neuen Aufgabe. Der prägende und oft auch hinderliche Einfluss von staatlichen Stellen soll zugunsten von mehr Selbstbestimmung und Unabhängigkeit im Schulalltag weitgehend aufgehoben werden. Mit dieser neuen Freiheit ist allerdings auch ein Verlust von behaglicher Sicherheit und Geborgenheit verbunden. Die bisherigen Regeln und Traditionen haben Behörden und Schulen geleitet und ihnen Halt gegeben. Freiheit dagegen bedeutet Selbständigkeit und muss in eigener Verantwortung gestaltet werden. Dazu braucht es einen öffentlichen Dialog über unsere Werte und Prioritäten, damit die ethischen und qualitativen Grundlagen für unsere Gemeinschaft geschaffen werden können. Mit Mut und Weitsicht werden wir deshalb traditionelle Werte und Stärken mit zeitgemässen Strukturen und Inhalten zu einer neuen Ordnung verknüpfen müssen: Zu einer Schulordnung und Organisation, in der Schüler und Schülerinnen zu den Qualifikationen befähigt werden, die sie zur selbständigen und verantwortungsvollen Gestaltung der künftigen Gesellschaftsordnung benötigen.

Nutzen wir also die Chance im Jubiläumsjahr: Schon der grosse Dichter Johann Wolfgang Goethe, dessen 250. Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert werden konnte, soll den für unsere Zeit so treffenden Satz geschrieben haben:

Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, werden wir vieles verändern müssen.

Christian Kropf,
Gemeinderat





Volksbildung bleibt Volksbefreiung

Im Jahre 1900 wurde die Sekundarschule Muttenz eröffnet. Meinen Beitrag für die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum schreibe ich im Jahre 2000 nicht mit Feder auf Papier, mein Arbeitsgerät ist ein Computer. Könnte mir Albert Eglin, der erste Lehrer unserer Schule, über die Schultern schauen, hielte er wohl kaum für möglich, was er da sähe. Sein ungläubiges Staunen würde schlaglichtartig erhellen, welche gewaltigen Entwicklungsschritte die Menschen in den letzten hundert Jahren zurückgelegt haben.

Auch wenn die alle Schichten erfassende Volksschulbildung eine der Voraussetzungen war, welche die rasante Entwicklung ermöglichte, stellt sich heute die Frage, ob unsere Schule nicht allmählich zu einem Anachronismus verkommt. Natürlich hat sich auch die Schule verändert. Aus einer Klasse mit einem Lehrer und 27 Jugendlichen sind 21 Klassen mit 49 Lehrerinnen und Lehrern und 467 Schülerinnen und Schülern geworden. Auch ergäbe sich eine ansehnliche Liste, wenn ich nur all die Neuerungen aufzählen würde, welche die Sekundarschule in den letzten 10 Jahren erlebte. Aber noch immer sind da Schulzimmer, in denen jeweils eine Lehrkraft eine Klasse in einem Fach unterrichtet. Kann diese Schule in der heutigen Zeit noch etwas vom Ideal "Volksbildung ist Volksbefreiung" verwirklichen, das über der im 19. Jahrhundert beginnenden Bildungsoffensive stand? Oder ist sie zu einer Einrichtung verkommen, in der nur noch mehr schlecht als recht das Wissen vermittelt wird, welches die Jugendlichen brauchen, um den Ansprüchen der Wirtschaft knapp zu genügen?

Wenn sich die Staatsschule vorwiegend auf dieses Ziel beschränkt, wird sie als Institution tatsächlich ersetzbar. Spezialisierte Anbieter könnten die reine *Aus*bildung wahrscheinlich effizienter gestalten. Wäre es nicht denkbar, dass zum Beispiel Englisch, Informatik, Mathematik und andere Fächer von je verschiedenen Bildungsunternehmen durch bestausgewiesene Fachkräfte in Konkurrenz angeboten würden? Schülerinnen und Schüler hätten dann nur die Verpflichtung, innerhalb eines bestimmten Stundenrahmens die ihnen und ihren Eltern am besten erscheinenden Angebote auszuwählen. Damit würden allerdings die Erwartungen, die unsere Vorfahren in die Schule setzten, sicher nicht mehr erfüllt. Diese dachten im Sinne der Aufklärung an Menschen, die dank ihrer Bildung als autonome, urteilsfähige, kritische Bürger Stützen unserer Gesellschaft werden sollten.



Diesem Ziel ist nicht mit möglichst perfektem Fachwissen nahe zu kommen. Vielmehr müssen auch soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme auf Schwächere und Minderheiten, Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt, gewaltfreie Konfliktlösung usw. eingeübt werden. Wir müssen den Jugendlichen auch helfen, von der konstanten Ablenkung durch Reizüberflutung, die zu einem Gefühl der Leere und Langeweile führt, wegzukommen und wieder einen Weg nach innen zu finden. Diese Werte muss die Volksschule vermehrt ins Zentrum stellen, wenn sie der Ort bleiben will, wo Jugendliche aller Schichten unserer Gesellschaft einander begegnen können. Solche Begegnungen und Auseinandersetzungen brauchen bekanntlich Zeit und Ruhe. Da muss es uns schon zu denken geben, wenn heute aus Kostengründen geplant wird, die Lektionenzahl für Lehrkräfte zu erhöhen, gleichzeitig aber den Schulen für den Zugang zum Internet sehr viel Geld zur Verfügung gestellt wird. Da wird doch Bildung mit Ausbildung verwechselt, da bewegen wir uns doch in eine Richtung, in der wir auch vom alten Ideal der "Volksbefreiung" als Ziel der Volksbildung endgültig Abschied nehmen.

Wenn ich im Jahre 2100 Kolleginnen oder Kollegen, die ihre Gedanken zum 200-jährigen Jubiläum unserer Schule festhalten, über die Schultern blicken könnte, wünschte ich mir, die Volksschule wäre noch immer Ort der Begegnung für die Jugendlichen aller Bevölkerungskreise.

Reinhard Hugentobler,
Rektor

SchülerInnen reimen sich was zusammen

Die Schule von heute

Noch vor 100 Jahr
War die Schule recht bizarr
Bei schlechtem Betragen
Wurden Kinder geschlagen
Heute sind die Strafen modern
Das haben die Schüler schon eher gern
Heute gibt es Seiten
Über die die Schüler mit den Lehrern streiten
Manch einer muss das Schulhaus putzen
Das die Mitschüler extra verschmutzen
Rauchen und Trinken haben die Schüler schon geboten
Doch die Lehrer haben dies verboten

Lehrer motzen über manche Schrift
Doch dabei liegt es manchmal nur am Stift
Den Rotstift brauchen bei einem Test
Ist für die Lehrer eine Pest
J'ai des problèmes en français
Avec futur, présent et le plusqueparfait
Die neue Rechtschreibung ist ein Problem
Vor dem die Schüler lange stehn
Auch die Lehrer haben noch daran zu beissen
Sollte man doch den Duden in den Kübel schmeissen
Lange Rede kurzer Sinn
Die neue Rechtschreibung ist in

Michael Widmer, Christoph Bachofner,
Klasse P2a

Mädchen mussten Röcke tragen.
Sonst wurden sie geschlagen.
Knaben mussten grade sitzen.
Sonst mussten sie beim Putzen schwitzen.
Heute ist dies nicht mehr so.
Da sind natürlich alle froh.
Morgen wird das anders sein.
Das ist das Ende von meinem Reim.

Lisa Schlittler,
Klasse P1e

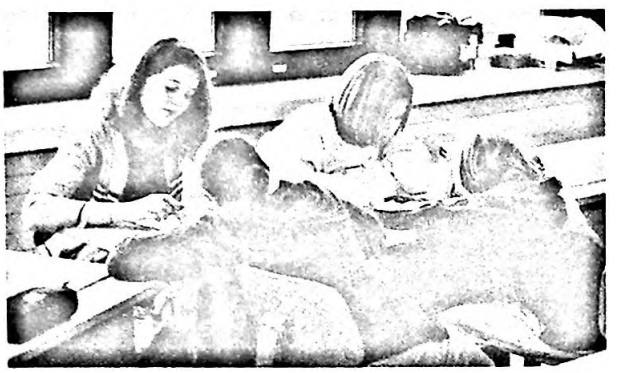
Es gibt sie schon seit hundert Jahr'
Ich glaube, das ist allen klar.
Die vielen Feste.
Die sind das beste.
So ist die Schule wunderbar.

Claudio Paganini, Marco Beltrani,
Klasse P1e

In Muttenz gibt es eine Schule
Die Schüler sitzen auf dem Stuhle
Sie sitzen in einem Kreis
Und machen dort nur Scheiss.

Belinda Pink,
Klasse P1e





Die Schule von morgen

Tipp. tipp. tipp
Meine Finger flitzen über die Tasten
Tipp. tipp. tipp
Meine Augen schauen auf den Computerkasten

Klick. klick. klick
Unser Lehrer zeigt mir Bilder von alten Gerichten
Klick. klick. klick
Ich schreibe dazu kurze Geschichten

Piep. piep. piep
Ich maile meine Geschichten meinem Lehrer
Piep. piep. piep
Und er korrigiert meine Fehler

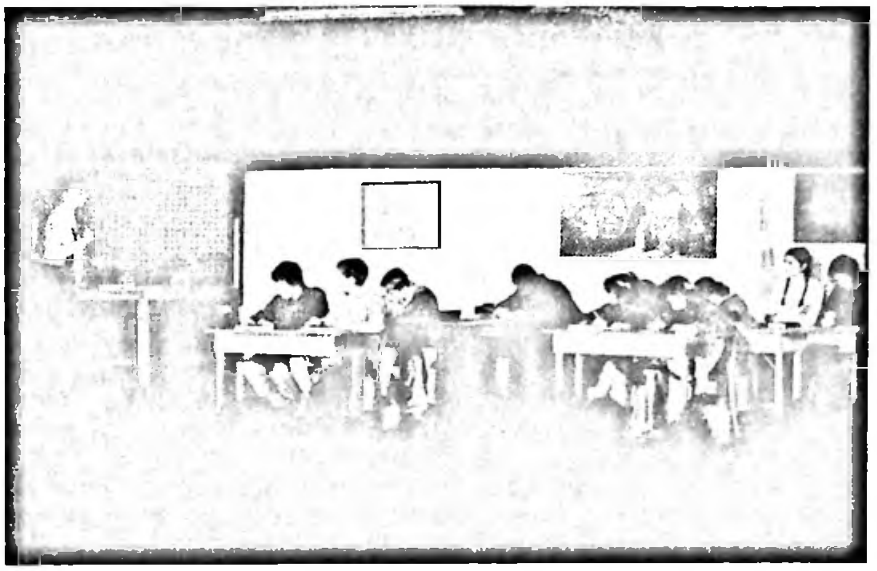
Tipp. tipp. tipp
Er gibt mir einen neuen Auftrag
Tipp. tipp. tipp
Er diktiert mir nämlich ein schweres Diktat

Klick. klick. klick
Fehler habe ich nicht viele
Klick. klick. klick
Ich habe Pause und mache Computerspiele

Piep. piep. piep
Nach der Pause habe ich Mathematik
Piep. piep. piep
Danach gibt's, juhui, ein bisschen Gymnastik

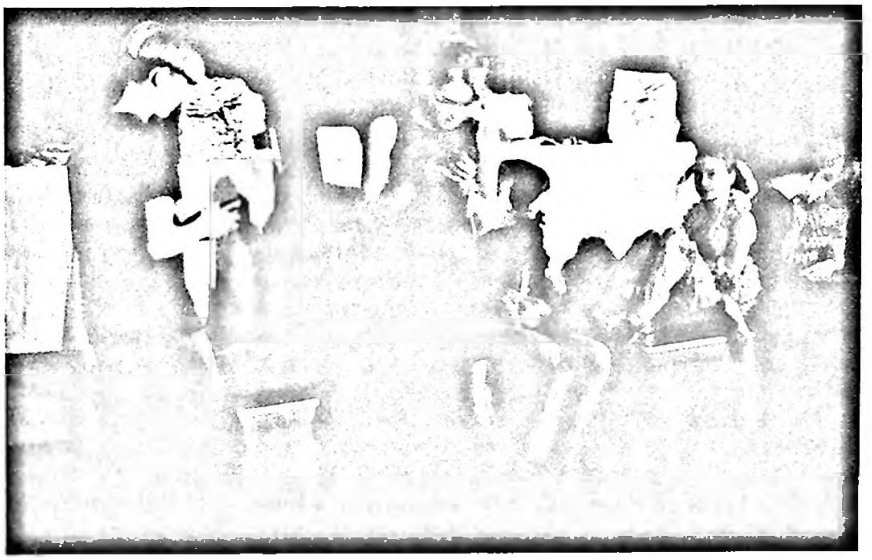
Tipp. klick. piep
Ich habe jetzt aus
Tipp. klick. piep
Ich schalte den Computer aus

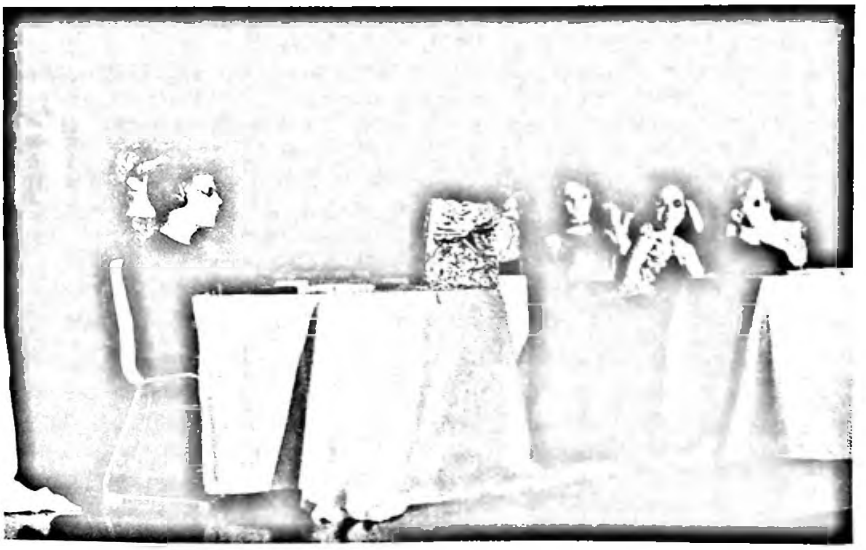
Francesca Drosi, Nicole Martin,
Klasse P2a



SchülerInnen spielen Schule

Aufführung von „Szenen zu Schule gestern – Schule morgen" durch die Klasse S3b im April 2000





Aus der Statistik

Am 2. Mai 1900 startete die Sekundarschule Muttenz mit 1 Lehrer, 15 Schülern und 12 Schülerinnen. 50 bzw. 100 Jahre später wurden gezählt:

	1950	2000
Schüler	65	221
Schülerinnen	72	246
Total	**137**	**467**

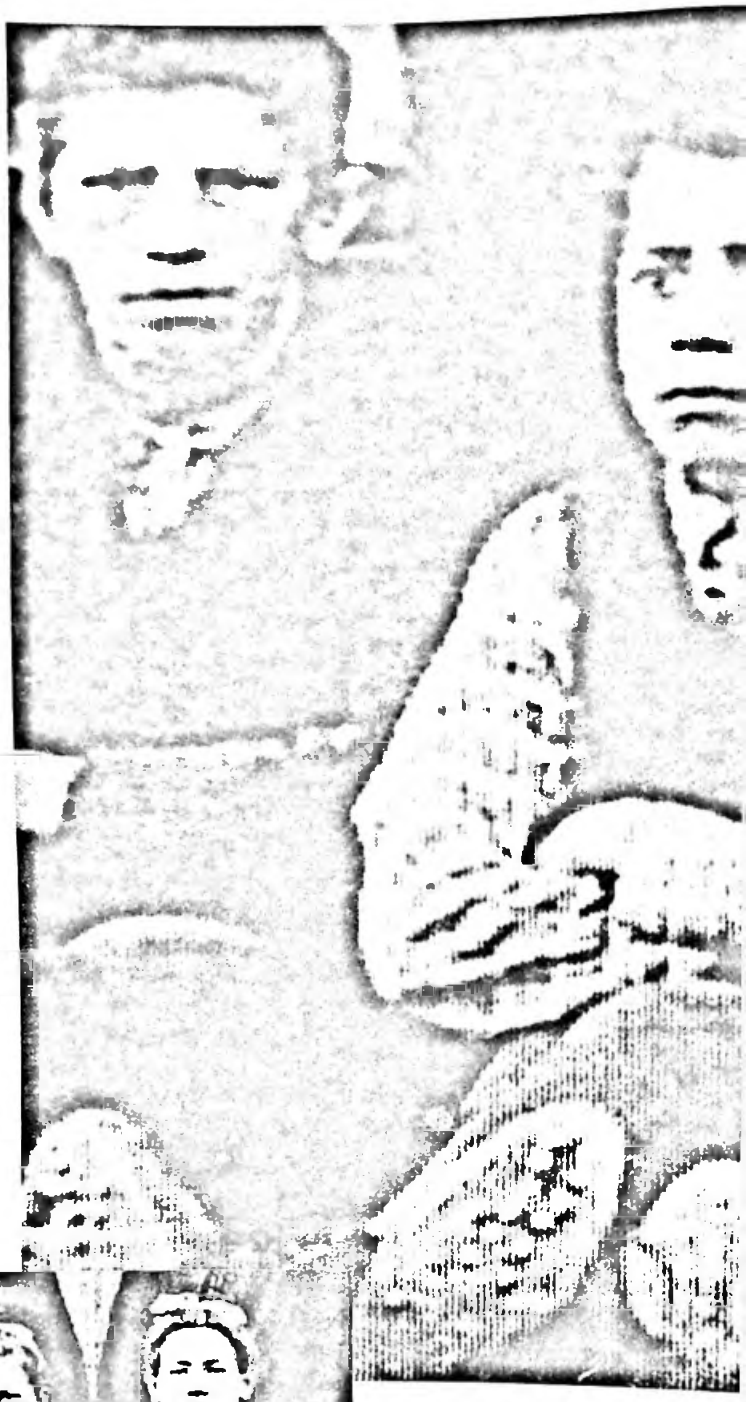
Anzahl Klassen / SchülerInnen

1. Klassen	2/42	5/122
2. Klassen	2/36	5/120
3. Klassen	2/39	5/116
4. Klasse	1/20	6/109
Total	**7/137**	**21/467**

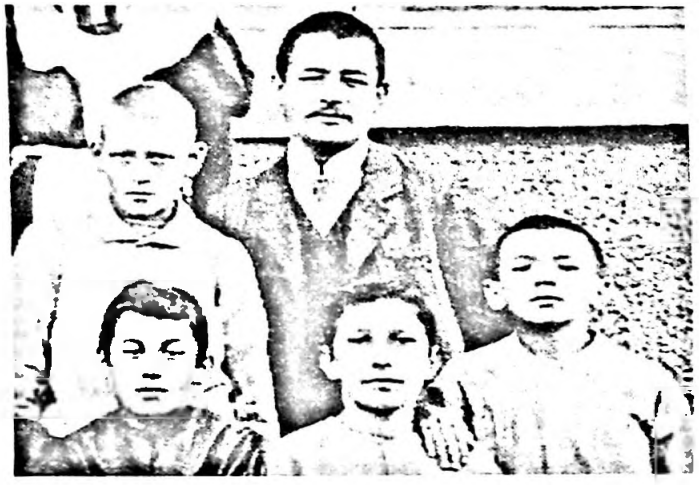
Lehrer	7	26
Lehrerinnen	0	23
Total	7	49

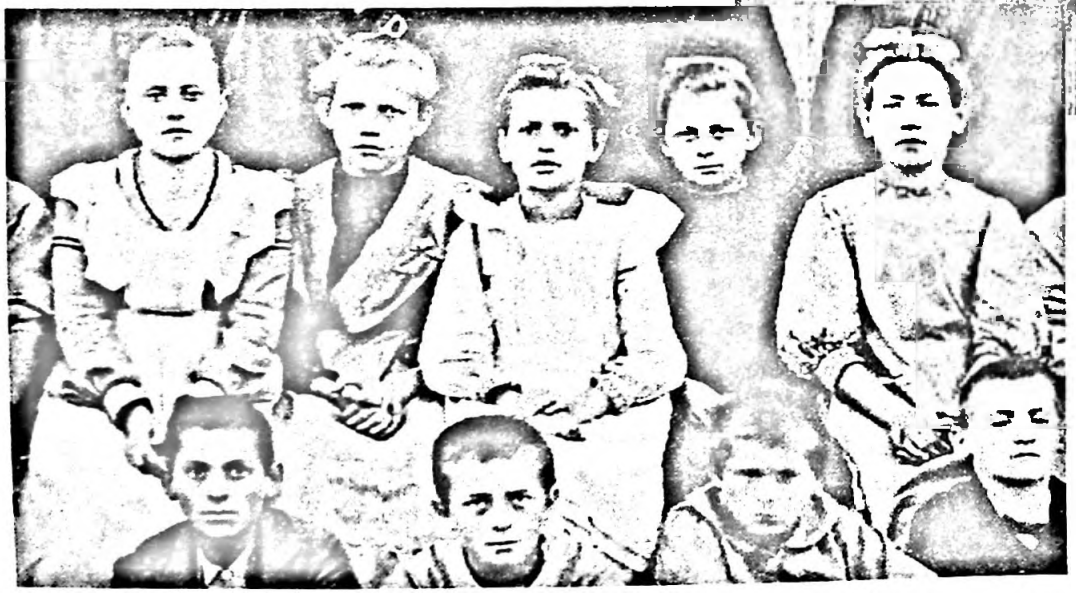






Kinder, das waren noch Zeiten!



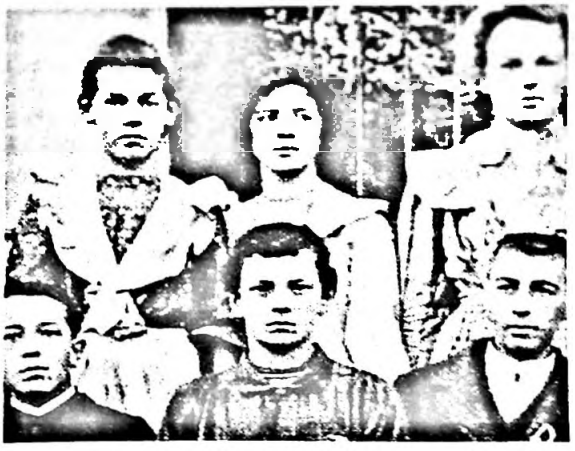












Die Chronik der Sekundarschule Muttenz

Wenn am nächsten Silvester, am 31. Dezember des Jahres 2000 unserer abendländischen, christlichen Zeitrechnung 20 Jahrhunderte verflossen sein werden, dann kann man sich füglich fragen, was diese hundert Jahre, welche Muttenzer Schüler und Lehrer feiern, eigentlich bedeuten können. Die Frage ist, was von den Taten derer, welche dabei waren, und was von den Ereignissen dieser 100 Jahre für uns heutige und die künftigen Muttenzer wert ist, aufgeschrieben zu werden.
Der Chronist, der diese Frage entscheiden soll, muss eine Auswahl treffen. Eine Auswahl, die vieles berücksichtigen sollte. Er wird sich an die Aufzeichnungen früherer Chronisten halten und eine entsprechende Fortsetzung schreiben. Aber seine Auswahl wird zweifellos nicht nur von den heutigen Lesern, sondern (wahrscheinlich besser) von seinen Nachfolgern bewertet werden. Diesem Urteil stellt er sich getrost...

Warum und wie?

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel wurden neben der Volksschule durch das Schulgesetz von 1835 vier Mittelschulen geschaffen, für jeden der vier Bezirke eine. Muttenz hatte eine eigene Mittelschule verlangt – vergeblich. Die meisten Schüler von Muttenz besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim nicht die Bezirksschule in Therwil, sondern in Liestal. Dieser Besuch wurde 1854 durch die Eröffnung der Eisenbahn Basel-Liestal erleichtert.
Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verzeichneten die Gemeinden um die Stadt Basel ein starkes Anwachsen der Bevölkerung und waren darum bestrebt, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. 1897 eröffneten die Gemeinden Binningen und Birsfelden, 1898 auch Pratteln eigene Mittelschulen, Sekundarschule genannt. Für Muttenz hatte den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule schon 1895 Schulinspektor Freyvogel in seinem Examensbericht gegeben:
„Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekun- darschule einrichten können."
Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Anderseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.



1898: Neues Schulhaus beschlossen

Am 29.11.1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das „Älpli" gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm.
Die sog. Einweihung, d.h. die offizielle „Inbetriebnahme" fand dann am 24. Juni 1900 statt.

Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte.
Am Vortag, am 1. Mai 1900 nachmittags, hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

Der Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern Binningen und Birsfelden und regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschulklassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2200 Fr. genügen sollte.
Als erster Sekundarlehrer wurde Albert Eglin, ein Muttenzer, gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war aber offenbar auch ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...
Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttenz schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte

im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner und vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Modernisierung des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbesoldung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekundarschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

Erster Weltkrieg: Wegen Grippe kein Unterricht

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Dettwiler war öfters „im Dienst", so dass Dr. Fischli bis Dezember 1914 und 1915 von März bis Juni allein unterrichtete, und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltungszimmer. 1919 musste im Oktober und November der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen, und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die Anekdoten, welche er als „Bottebrächtsmiggel" am Radio erzählte.

1927: Erweiterung des Schulhauses Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen. 1927 konnte man im nördlichen Anbau fünf Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankkurse und die Bibliothek beziehen.

Ab 1931: Immer mehr Schüler und Schülerinnen

Zu Beginn der 20-er Jahre brachten der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So mussten 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931 mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin von Illighausen gewählt. 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster drei Schülern Latein als Freifach vermittelte.

Zweiter Weltkrieg: Wiederum Einschränkungen

Einquartierungen, Militärdienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1947: Ein neues Schulgesetz und ein neuer Name

Durch das neue am 1. Januar bzw. 1. April 1947 in Kraft getretene Schulgesetz wurden die Sekundarschulen und Bezirksschulen zur einheitlichen kantonalen Mittelschule mit der Bezeichnung Realschule und der Möglichkeit, eine 4. freiwillige Klasse (9. Schuljahr) anzufügen.
In Muttenz verpflichteten sich nach einer Besprechung der Lehrer mit allen Eltern der drei Klassen 12 Väter, ihre Drittklässler ein weiteres Jahr zur Schule zu schicken. Darauf beantragte die Schulpflege die Schaffung einer vierten Realklasse.

Die Sparidee des Gemeinderates fand kein Gehör

Der Gemeinderat lehnte aber wegen zu kleiner Schülerzahl ab, obwohl der Regierungsrat nur mindestens acht Schüler/innen verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1949 beschloss auf Empfehlung der Gemeindekommission die Schaffung dieser vierten Klasse, für welche sich im Verlaufe des Jahres die Anmeldungen auf 20 (!) erhöhten.
Und für diese Klasse musste gemäss Schulgesetz auch ein besonderer Lehrer amtieren. Gewählt wurde auf Schuljahrbeginn 1950 Rolf Hägler aus Langenbruck. Somit hatte die (neue) Muttenzer Realschule nach 50 Jahren sieben Lehrkräfte.
Nicht unerwähnt bleiben sollen die Freifächer Englisch, Italienisch und Algebra, welche von 131 SchülerInnen (April 1950) offenbar genutzt wurden.
„Allgemein gespannt war man auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten der Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, dass in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren."
Hans Zwicky

Weiterhin: Mehr Einwohner heisst auch mehr Schüler

Hatte Muttenz schon im Jahrzehnt 1930-1940 einen Zuwachs an Einwohnern von über 19 Prozent auf nahezu 6000 Einwohner verzeichnet, verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg dieser Anstieg noch: von 1950 bis 1960 von 7127 auf 11'963, d.h. um 4836 Personen oder beinahe 68 Prozent. Und im nächsten Jahrzehnt wuchs Muttenz weiter um fast 30 Prozent auf 15'518 Einwohner. In den nächsten 30 Jahren war der Zuwachs bescheidener, d.h. Muttenz hat sich bei rund 17000 Einwohnern „stabilisiert".
Natürlich hatte diese Entwicklung für unsere Sekundarschule Folgen: Auf Beginn des Schuljahres 1954 wurde eine weitere Lehrstelle geschaffen, 1955 waren neun Klassen zu unterrichten. Und so ging es sozusagen Jahr für Jahr weiter.
Heute, zu Beginn des Jahres 2000, werden in 21 Sekundarklassen von 26 Lehrern und 23 Lehrerinnen 221 Schüler und 246 Schülerinnen unterrichtet.

Karl Bischoff,
Muttenz

War der erste Sekundarlehrer zu fortschrittlich?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster Freifächer, Englisch und Italienisch. Er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

„Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt."

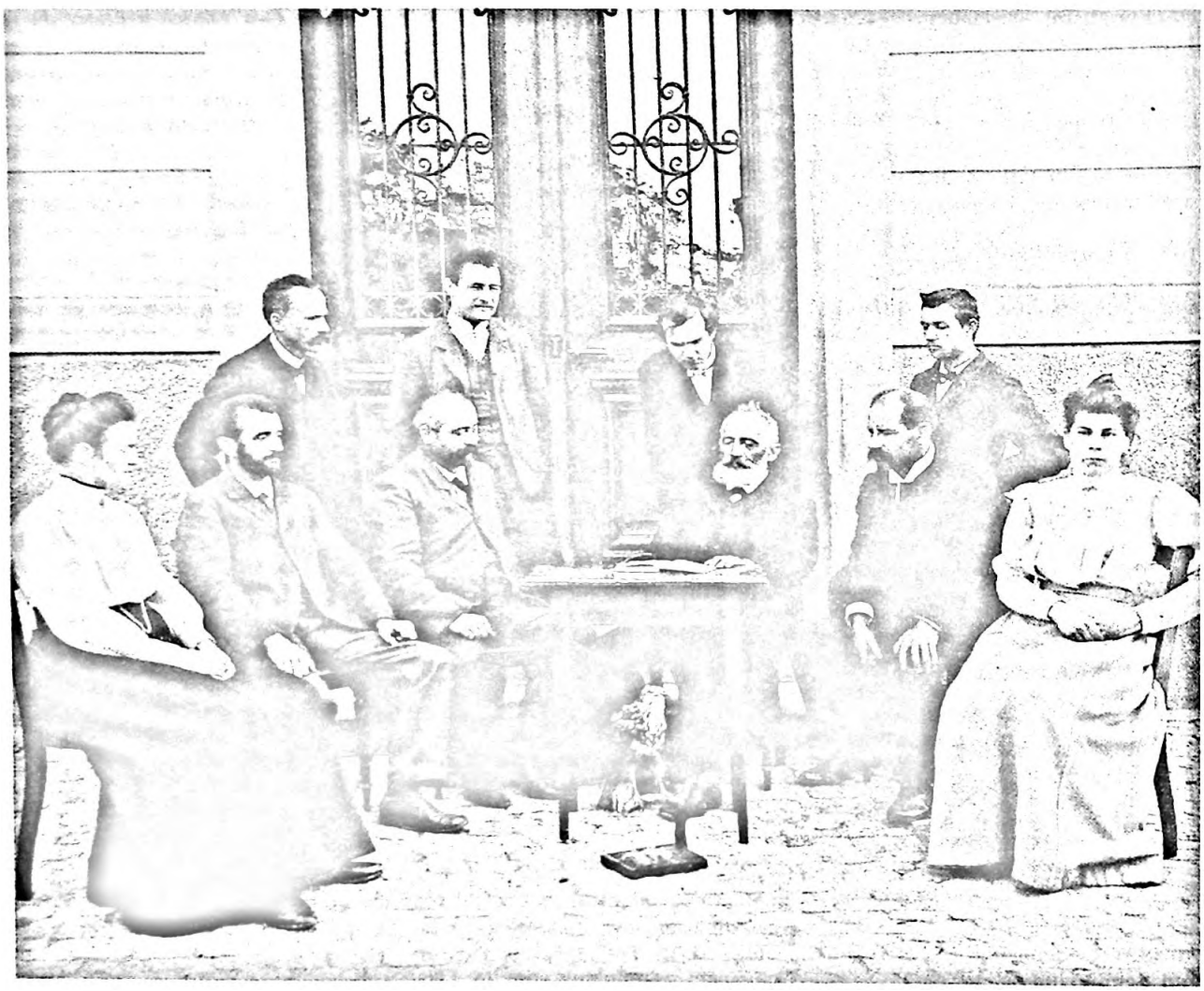
Ernst Dettwiler

In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.

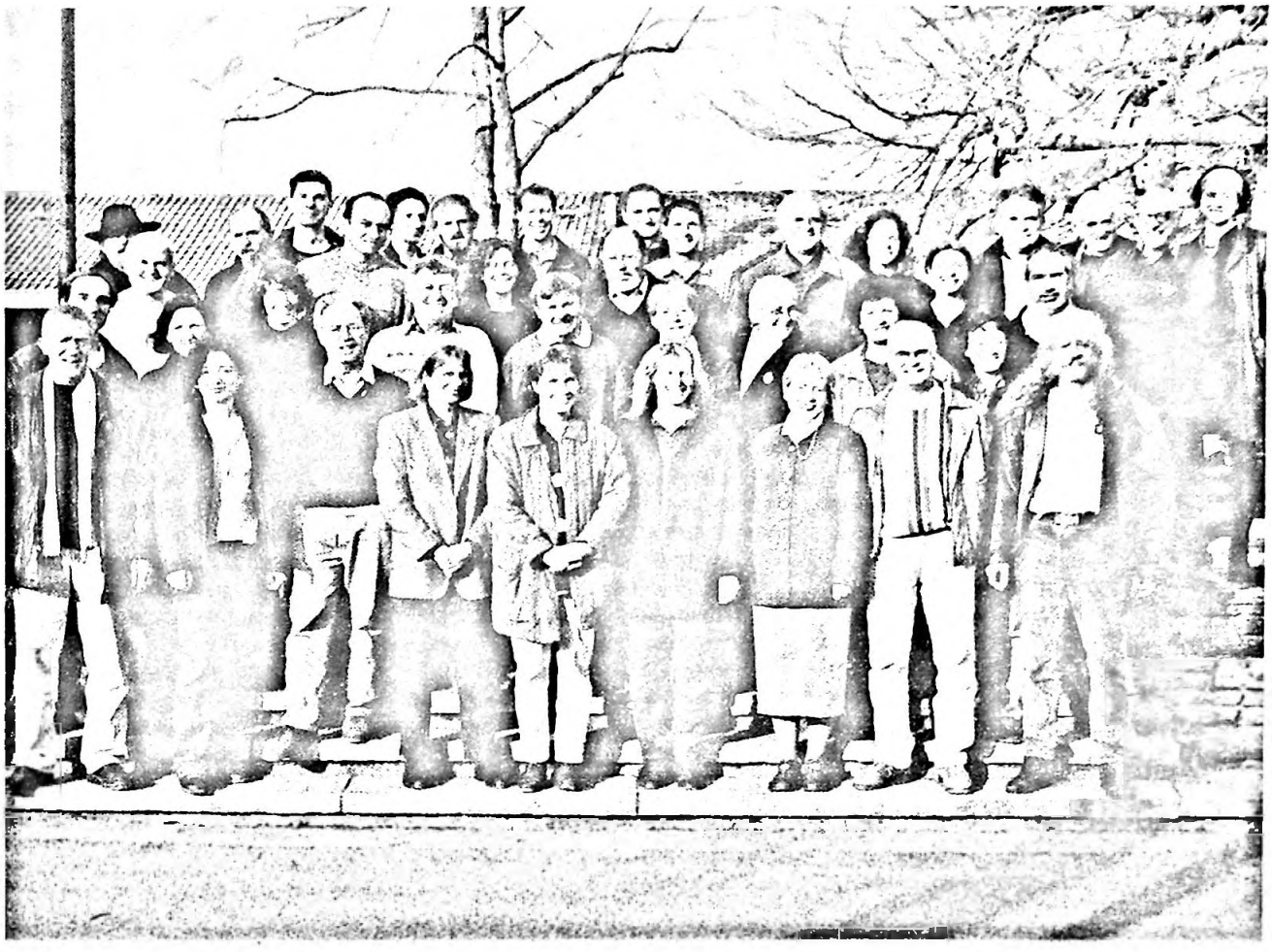
Die Lehrer der „ersten Stunden"
Albert Eglin, 1900-1906
Albert Fischli, 1906-1947
Hans Stohler, 1908-1910
Ernst Dettwiler, 1910-1953
Traugott Meyer, 1911-1930
Gottlieb Merz, 1931-1960
Hans Zwicky, 1931-1967
Oskar Schäublin, 1931-1965
Rudolf Häberlin, 1942-1981
Josef Baumann, 1948-1984



Albert Eglin.



Die Muttenzer Lehrerschaft um 1909, darunter die beiden damals einzigen Sekundarlehrer Albert Fischli und Hans Stohler (hintere Reihe, 2. und 3. von links).



Das Fähnlein der 49 Aufrechten

Die Lehrerschaft der Sekundarschule Muttenz im Jahr 2000

Bühler Peter, seit 1966
Loppacher Peter, seit 1966
Wenk Bruno, seit 1966
Schweizer Johannes, seit 1967
Tellenbach Jean-Paul, seit 1968
Koivuniemi Irene, seit 1971
Berther Vrena, seit 1972
Hugentobler Reinhard, seit 1972
Kerpan Csaba L., seit 1972
Bianchi Marianne seit 1973
Schaffner Walter, seit 1975
Sprecher Markus, seit 1975
Martin Karl, seit 1977
Schlittler Urs, seit 1977
Graf von Rotz Agnes, seit 1978
Schlienger Hans-Ruedi, seit 1978
von Rotz Armin, seit 1978
Hostettler Jean-Pierre, seit 1979
Erlacher Susanne, seit 1980
Lehmann Benedikt, seit 1981
Frutiger Beat, seit 1981
Eggimann Yasmin, seit 1983
Odermatt Esther, seit 1985
Hofer Brigitte, seit 1986
Baldesberger Stefan, seit 1987
Wyss Denise, seit 1989
Brun Irène, seit 1991
Schweizer Sandra, seit 1991
Christ Urs, seit 1993
Bucher Esther, seit 1994
Meyer Barbara, seit 1994
Schmid Peter, seit 1994
Oggenfuss Sandra, seit 1994
Zingg Johanna, seit 1994
Castiglione Antonio, seit 1996
Meyer Matthias, seit 1996
Mesmer Yvonne, seit 1997
Trachsel Christine, seit 1997
Affentranger Corinne, seit 1998
Bodonji Elisabeth, seit 1998
Decker Armin, seit 1998
Kost Annette, seit 1998
Pflugshaupt Michael, seit 1998
Dobr Karel, seit 1999
Frey Martine, seit 1999
Koller Gaby, seit 1999
Notter Claudia, seit 1999
Rhinisperger Ludwig, seit 1999
Zaugg Hans, seit 1999

Impressum
Herausgeberin:
Sekundarschule Muttenz
Redaktion und Produktion:
Hans Zaugg
Druck:
Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal

Freitag/Samstag, 26./27. Mai

100 Joor
Schuelhuus Breiti

FEST

Start am Freitag um 16 Uhr
mit 600 Ballonen

Festbetrieb
Attraktionen - Vorführungen

Ponyreiten - Streetballturnier - Disco
Harrassen stapeln - Kaugummibahn
Bingo - Musical - Kutschenfahrt
Minigolf - Tanztheater - Bazar
Theater - Verkleiden und Schminken
Ausstellungen - Tombola

Konzert:

21.00 Uhr: THE VATOS
22.30 Uhr: GOLDFINGER

Freinacht!

Am Samstag wieder Festbetrieb
mit Attraktionen und
Vorführungen

Samstag ab 18 Uhr Festbetrieb im
Rahmen des Kantonalen
Jungschwingertages
(bis Sonntag Nachmittag)

Freitag, 26. Mai — 16 Uhr
Spielwiese Schulhaus Breite

Luftballon-Wettbewerb

Es winken attraktive Preise!

Donnerstag, 8. Juni — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Grunden

Abschlussapéro mit Schoolparade

Wir zoomen uns zurück
in die Jahrhundertwende
und lassen uns durch
Schülerinnen der Hauswirtschaft
verwöhnen.

Mit zwei Flashes
um 20 und 21 Uhr
werden wir von den Schülerinnen
aus der Textilarbeit
mit der Schoolparade
wieder ins 21. Jahrhundert
zurückgeführt.

100 JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

IM RAHMEN DIESES JUBILAUMS
FINDEN VOM
APRIL BIS JUNI 2000
VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN
STATT.

DER VORLIEGENDE FALTPROSPEKT
INFORMIERT UBER
ZEITPUNKT, ORT UND INHALT DER
VERSCHIEDENEN ANLASSE,
ZU DENEN DIE BEVOLKERUNG
HERZLICH EINGELADEN IST.

SEKUNDARSCHULE MUTTENZ
UND
SCHULHAUS BREITE

Freitag, 7. April — 19.30 - 24 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

PARTY 2000

Mega Party

High Quality DJ

Super Light Show

für Schülerinnen und Schüler

der Sekundarschule Muttenz

Gratis Eintritt
Getränke & Snacks

Mit deiner Anmeldung
zu gegebener Zeit
bist du dabei!

Dienstag, 11. April — 18.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler musizieren im Rahmen der JMS Muttenz

Dienstag, 9. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Mittwoch, 10. Mai — 10.30 - 12.00 Uhr
Donnerstag, 11. Mai — 13.30 - 15.00 Uhr
Freitag, 12. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Romeo und Julia

Theaterstück frei nach
William Shakespeare

Eintritt frei
Austritt nach Lust und Laune

Dienstag, 4. April — 14.00 Uhr
Kulturwerkstatt Kaserne Basel

Die Schaukel

Theaterstück von Edna Mazya
Spezialaufführung für die 4. Klassen

Montag, 17. April — 10.15 Uhr
Dienstag, 18. April — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Szenen zu Schule gestern Schule morgen

Gespielt von der Klasse S 3b

Samstag, 6. Mai - 13.30 Uhr

Lebensraum Wartenberg

Exkursion mit Paul Lüscher
rund um den
Muttenzer Hausberg
Bei jedem Wetter!
Anschliessend Apéro

Besammlung: Bei der Dorfkirche
Wanderzeit: ca. 3 Stunden
Teilnehmerzahl: max. 20

Anmeldung bis 8. April auf Postkarte
mit Namen, Adresse, Tel. Nr. an:
Sekundarschule Gründen
Herrn J. Schweizer 4132 Muttenz

Samstag, 27. Mai — 9.00 - 12.00 Uhr
Schulhaus Gründen

Natur im Schulzimmer

Wir experimentieren und arbeiten mit
einfachen optischen Geräten

Teilnehmerzahl: max. 10
Anmeldung bis 13. Mai - wie oben
bei "Lebensraum Wartenberg"

Die Sekundarschule Muttenz im Festfieber

Die Sekundarschule Muttenz und das Schulhaus Breiti feiern ihr 100-jähriges Bestehen mit zahlreichen Attraktionen und Veranstaltungen. Den Schlusspunkt setzt der „Abschlussapéro mit Schoolparade" (siehe nebenstehende Seite). Über das Fest zum Auftakt des Jubiläumsjahres berichtete die Basellandschaftliche Zeitung am 21. 2.2000 (siehe unten).

100 JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

Muttenzer Sek gibts seit 100 Jahren

JUBILÄUM / *Die Festlichkeiten «100 Johr Breiti und Sekundarschule Muttenz» wurden mit einem Festakt im Schulhaus Hinterzweien eröffnet. Am 1. Mai 1900 fand die erste Aufnahmeprüfung statt.*

VON FRED SPAHN

MUTTENZ. Hundert Jahre alt ist die Sekundarschule geworden. Bis zum Juni 2000 wird darum das Jubiläum «100 Johr Breiti und Sekundarschuel Muttenz» mit einer Vielzahl von Aktivitäten begangen. In Anwesenheit zahlreicher Gäste erfolgte am vergangenen Freitag der Auftakt mit einem schlichten Festakt in der Aula des Schulhauses Hinterzweien, musikalisch umrahmt von der Jugendmusik Muttenz.

Rektor Reinhard Hugentobler wertete den grossen Aufmarsch zum Festakt als eine Wertschätzung gegenüber der Sekundarschule. Er betonte, dass die erste Aufnahmeprüfung am 1. Mai 1900 durchgeführt wurde und dass zwölf Mädchen und 15 Knaben bestanden hatten.

Rektor wehrt sich gegen private Sekundarschulen

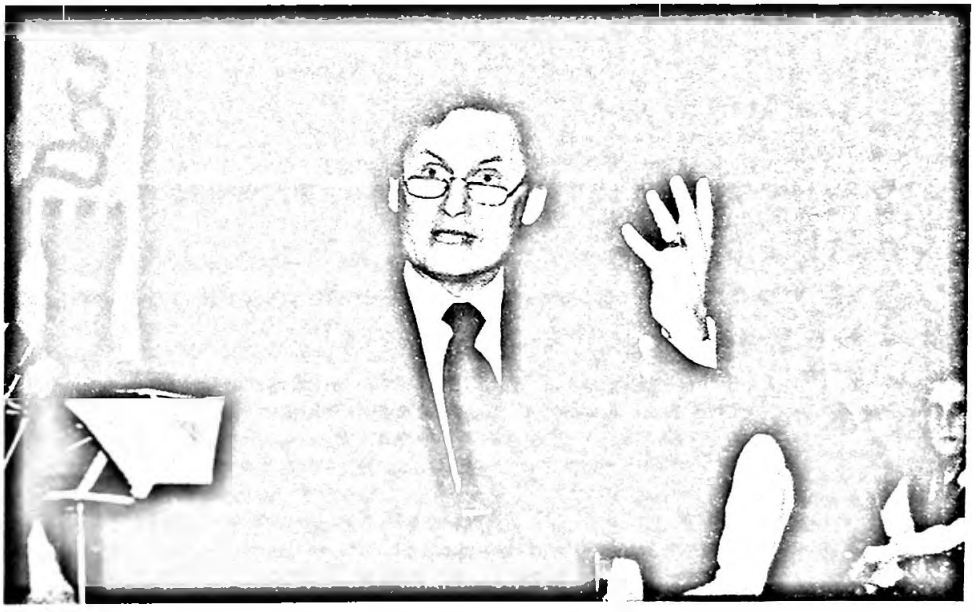
Er wandte sich in scharfen Worten gegen eine angestrebte Privatisierung der Sekudarschule, die nicht nur das Ende der hohen Qualität im Bildungswesen bedeuten würde, sondern die Einführung einer Zweiklassen-Schule. Es geht um ein Kämpfen für eine Volksschule von hoher Qualität. Wir müssen unsere Schüler erleben lassen, dass es sich lohnt bei einem Stoff länger zu verweilen. Nur so werden wir die Erfolgsgeschichte im Bildungswesen weiterschreiben.

Schulpflegepräsident Samuel Mosimann gab einen Abriss über die Schulgeschichte in Muttenz. Muttenz war vor 50 Jahren ein Bauerndorf mit vielen Mststöcken an der Hauptstrasse und einem kaum überbauten Wartenberg. Der Pausenplatz beim Breitischulhaus wurde im Winter zur Natureisbahn. Neben dem Schulhaus Breite gab es in dieser Zeit nur noch der Primarschultrakt des Hinterzweienschulhauses. Später kam die Primarschule Freidorf dazu. Anfang der fünfziger Jahre entstand das Gründenschulhaus und 1959 gab es die ersten Klassen des Progymnasiums. Es folgte die Erweiterung des Hinterzweienschulhauses und der Neubau Schulhaus Margelacker.

Konkurrenzkampf unter den Schulen

Regierungsrat Peter Schmid, Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion, umriss in seiner Ansprache das weltpolitische Umfeld der Gründungszeit der Sekundarschule: Uraufführung der Puccini Oper Tosca, Wirkungszeit von Siegmund Freud und Tod von Friedrich Nietzsche.

In der Gründungszeit war die Sekundarschule eine Einrichtung der Gemeinde. Der Kanton führte die Bezirksschule, in der Mädchen nur in Ausnahmefällen eine Aufnahme fanden. Es kam zum Konkurrenzkampf zwischen der kommunalen Sekundar- und der kantonalen Bezirksschule. Dieser Konkurrenzkampf machte das erste Baselbieter Schulgesetz von 1911 notwendig. Es kam auch zur Schaffung einer Ausbildungsstätte für Lehrer, ein Beitrag zur besseren Ausbildung von Lehrern. Schmid erinnerte daran, dass es 1839 Schulklassen mit 100 Schülern gab. Aus gesellschaftspolitischen Gründen wurde gegen die Schulbildung Sturm gelaufen und die Befürworter prägten den Satz: «Volksbildung ist Volksbefreiung». Heutzutage würden an die Adresse der Schule individualisierte Forderungen und immer mehr Wünsche herangetragen. Nicht ohne Einfluss seien auch die Veränderungen im Freizeitangebot, sagte der Regierungsrat. Schmid dankte schliesslich allen, die dazu beigetragen haben, dass ein «derart gut durchdachtes Bildungssystem von hohem Niveau» vorhanden ist.»



«OBERLEHRER». *Der Chef der Baselbieter Lehrer, Erziehungsdirektor Peter Schmid, lobte in seiner Festansprache im Sekundarschulhaus Hinterzweien das Niveau unseres Bildungssystems.* FOTO PLÜSS

Geschichte der Sekundarschule Muttenz

Nach der Eröffnung von Sekundarschulen in Birsfelden, Binningen und Pratteln in den Jahren 1897 und 1898 regte Schulinspektor Freyvogel in seinem Bericht zuhanden der Gemeinde die Gründung einer Sekundarschule Muttenz an.

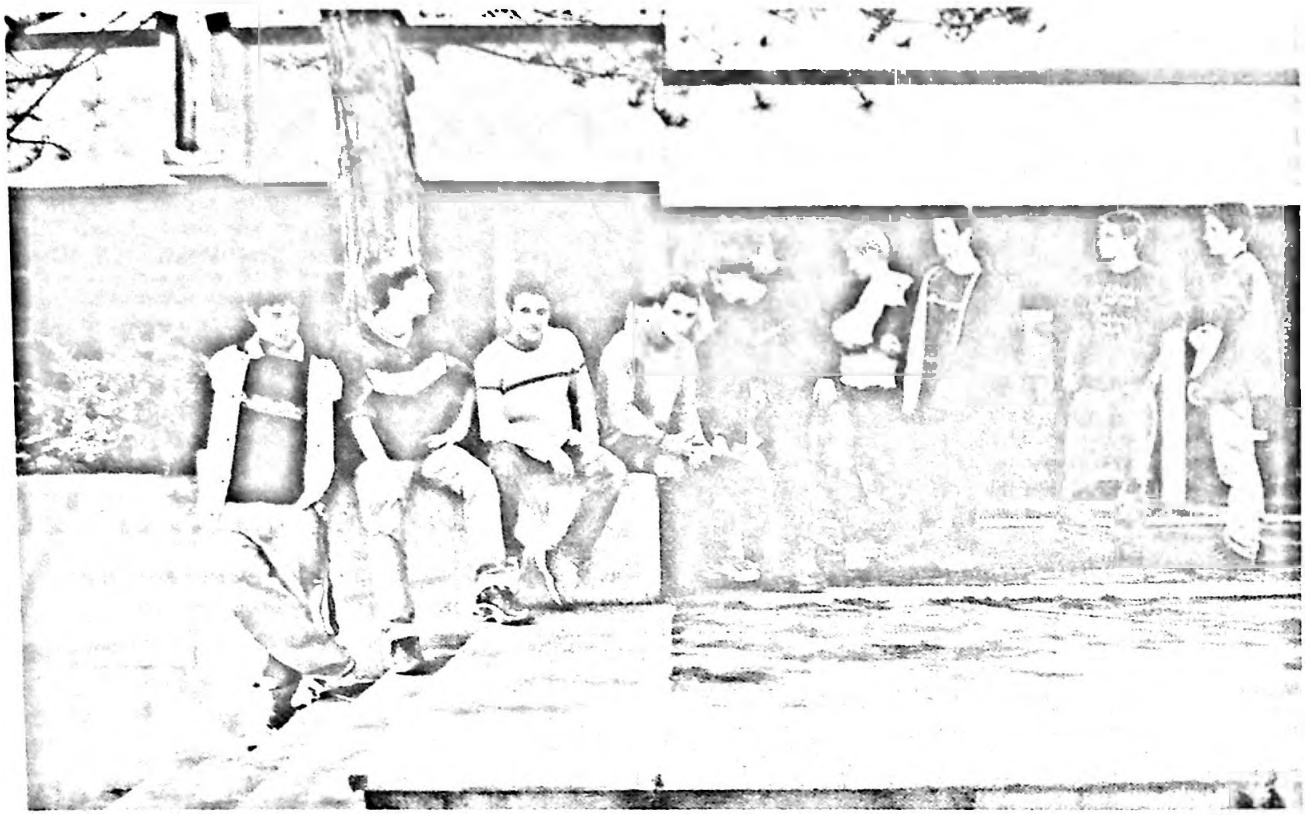
Am 29. November 1897 stellte die Schulpflege Antrag an die Gemeinde auf einen Kredit für den Neubau eines Schulhauses, der nach zahlreichen Abklärungen auf die «Breiti» zu stehen kommen sollte. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel.

Das erste Raumprogramm sah unter anderem sechs Schulzimmer und ein Kurszimmer für Mädchenhandarbeit vor.

Nach Einweihung des Schulhauses am 14. Juni 1900 wurde die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Erster Sekundarlehrer mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 war Albert Eglin.

Heute werden in der Gemeinde Muttenz 21 Klassen mit 244 Mädchen, 217 Knaben in 27 Fächern unterrichtet. (fsn)

Schulkinder von heute porträtieren Schulkinder von damals



„Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab"

Die Erinnerungen des Georg Meyer (77)

Herr Meyer ging in das alte Schulhaus, wo jetzt die Gemeindeverwaltung steht. Dann besuchte er das Breite- und das Hinterzweienschulhaus. Die Schulzimmer waren mit alten Bänken ausgestattet, an denen immer zwei Kinder sassen. An den Pulten hatte es ein eingebautes Tintenfässchen. Die Böden waren aus Parkett, aber nicht „glänzig". Vorne stand eine Wandtafel. Die Schüler schrieben auf Schiefertafeln und ins Reine schrieben sie in Hefte. Im alten Schulhaus gab es einen Holzofen, aber im Breite gab es bereits eine Zentralheizung.

Der Lehrer unterrichtete Deutsch, Mathematik, Naturkunde und Singen. Die Schüler und Schülerinnen hatten nach jeder Stunde 10 Minuten Pause. Im Jahr gab es fünf Wochen Sommerferien und zwei Wochen Frühlingsferien. Acht Jahre dauerte die Schulzeit. Der Stundenplan sah so aus: Montag bis Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr, mittwochs und samstags nur von 8.00 bis 12.00 Uhr. Die Klasse von Herrn Meyer bestand aus bis zu 40 Kindern oder Jugendlichen. Der Lehrer hatte drei Klassen in einem Schulzimmer. Es gab damals keinen einzigen ausländischen Schüler bei ihm in der Klasse. Für den Weg ins Breiteschulhaus brauchte er ca. 12 Minuten, und für den Weg ins Hinterzweien brauchte er ca. 20 Minuten ohne Velo.

Heute, da Georg Meyer älter ist, muss er den Abwart bewundern. Er hiess Lüthi Paul. Er wohnte im 5. Stock und musste immer zu Fuss hinaufgehen, denn damals gab es noch keinen Lift. Herr Lüthi hielt das ganze Schulhaus in Ordnung. Erst kurz vor seiner Pensionierung wurde ein Lift eingebaut für den Abwart und die Lehrkräfte.

Georg Meyer hatte immer einen Lehrer. Einer der Lehrer war ein sehr lieber Mann und hiess Lehrer Niederer. Nur die Schüler waren nicht die liebsten, darum musste der Lehrer die Kinder manchmal schlagen. Herr Meyer war nicht der beste und nicht der schlechteste Schüler in seiner Klasse.

Nach der Schule musste Herr Meyer zu Verwandten gehen, die Bauern waren, und bei der Landarbeit helfen. Er musste heuen, Kartoffeln ausgraben, ernten, Reben hacken und Heu abladen.

Herr Meyer erzählte uns folgende Erlebnisse:

„Ein Schulkollege war einmal so wütend, dass er seiner Lehrerin die Schiefertafel über den Kopf schlug. Die Lehrerin hatte nur noch den Rahmen um den Hals.

In der letzten Klasse hatten wir einen sehr jungen Schullehrer, und mit dem sind wir alle nicht ausgekommen. Er wollte uns ältere Schulkinder nochmals bilden, aber wir akzeptierten ihn nicht. Einer meiner Schulkollegen war ein sehr starker Bub. Er sperrte den jungen Lehrer einfach in den Kasten. Erst als der Abwart kam, wurde er befreit.

Auch der alte Schullehrer war uns nicht mehr gewachsen. Anstatt um 12.00 Uhr, liess er uns erst um 12.15 Uhr das Klassenzimmer verlassen, sonst hätte es im Dorf geheissen: Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab."

Baron Bolaños, Matthias Bischof,
Klasse S1a

Zur Strafe gab es „Tatzen“ mit dem Lineal

Die Erinnerungen des Paul Schaub (77)

Paul Schaub besuchte die Sekundarschule im Breiteschulhaus in Muttenz. Dieses war damals das einzige Schulhaus in unserer Gemeinde. Im Keller wurde mit Holz geheizt, aber in den oberen Stockwerken gab es schon eine Zentralheizung. Als Schulmaterial standen den Schülern Stahlfedern und Tinte, Bleistifte, Lineale, Zirkel, Bücher und Hefte zur Verfügung.

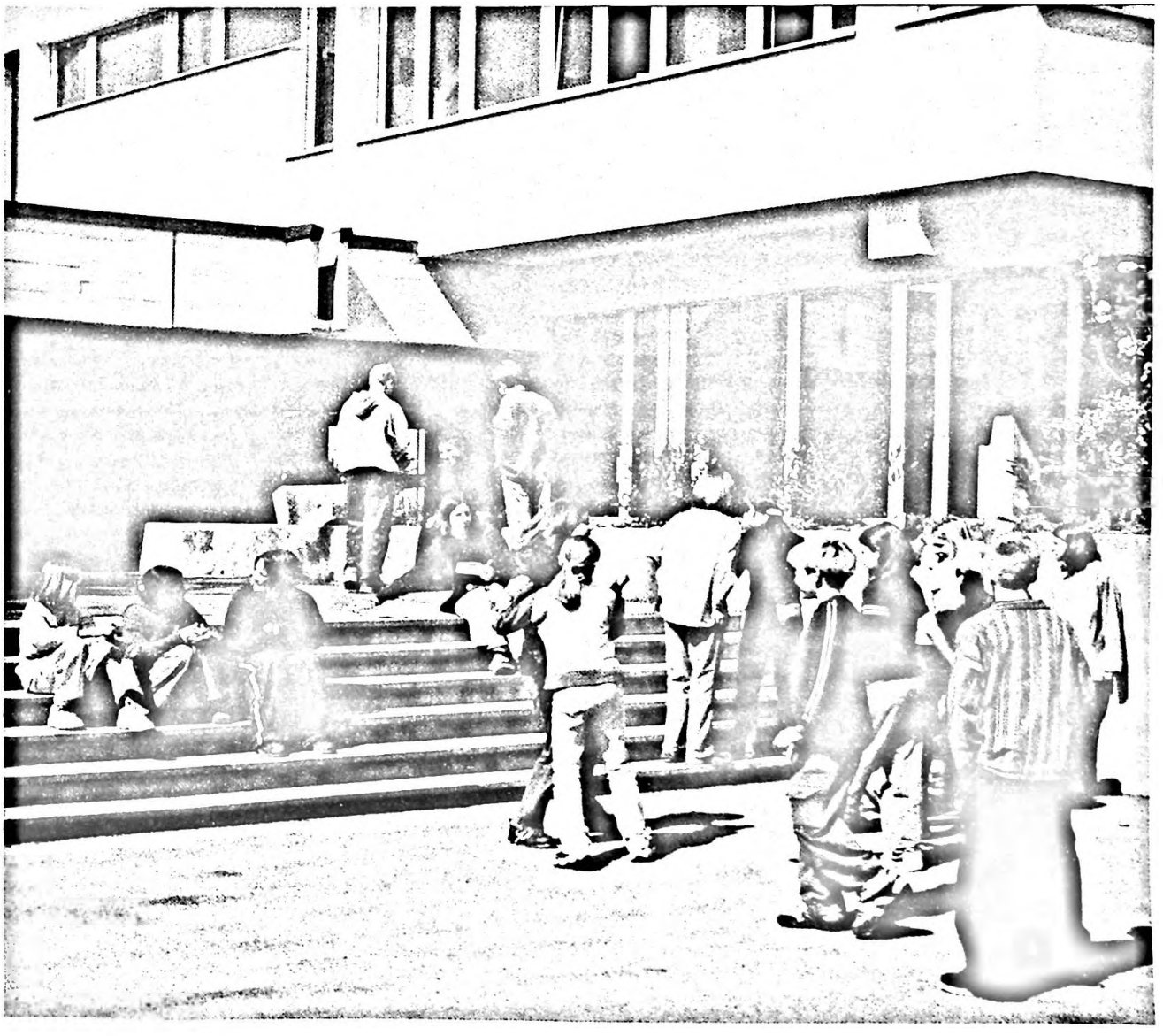
Auf dem Pausenhof war ein Reck angebracht. „Wir spielten aber in den Pausen meist lieber Fangis, Böckli-Gumpen oder Zwibele-Setzen“ , erzählte uns Herr Schaub.

Paul Schaubs Schulweg war bloss etwa 300 Meter lang, und er brauchte dafür kaum 10 Minuten. Die Klassen waren damals grösser als heute, sie umfassten etwa 35 - 40 Kinder. Es gab auch damals schon viele Fächer. So wurde Herr Schaub zum Beispiel in Religion, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Deutsch, Französisch, Chemie, Physik, Turnen, Werken und Zeichnen unterrichtet. Sein mit Abstand liebstes Fach war Zeichnen. (In seinem späteren Beruf wurde er dann auch Grafiker.) Im Turnunterricht mussten die Schüler damals vor allem Freiübungen machen, aber auch Stafetten waren sehr beliebt. An der Turnhallenwand gab es ein Klettergerüst. Als Ballspiel gefiel Herrn Schaub Völkerball am besten. Damals war es noch üblich, dass die Schülerinnen und Schüler zur Strafe „Tatzen“ mit einem Lineal oder „Kopfnüsse“ bekamen. Manchmal strich der Lehrer ihnen sogar mit einem Radiergummi durch die Haare.

Paul Schaub wuchs auf einem Bauernhof auf und musste zu Hause tüchtig mithelfen. Deshalb hatte er nur am Sonntag Zeit zum Spielen. Er spielte dann mit seinen vier Geschwistern oft Indianer.

In bester Erinnerung geblieben sind Herrn Schaub die Ausflüge und Schulreisen. Auf unsere Frage, welches das traurigste Erlebnis gewesen sei, antwortete er: „Ich erinnere mich daran, dass wir an die Beerdigung eines Mitschülers gehen mussten, der im Rhein ertrunken war. Das fand ich sehr traurig.“

Niggi Schaub, Sämi Schneider
Klasse S1a



Wer dem Lehrer Schinken brachte, wurde bevorzugt

Die Erinnerungen der Rosa Kobi-Tschudi (87)

Frau Kobi ging von 1920 bis 1928 zur Schule. Sie besuchte zwei Jahre den Kindergarten. Dieser war im heutigen Gemeindehaus. Dann ging sie acht Jahre in das Schulhaus Hinterzweien. Die Schüler und Schülerinnen benutzten die ersten vier Jahre Schiefertafeln. Ab der 5. Klasse bekamen sie Hefte. Zum Schreiben hatten sie für die Schiefertafel Griffel und Kreide. Als sie Hefte bekamen, gab es dann ein Tintenfass, das in der Mitte der Bank in einem Loch stand. Zum Schreiben hatten sie Schreibfedern für Hulligerschrift.

Die obligatorische Schulzeit dauerte acht Jahre. Frau Rosa Kobi besuchte während acht Jahren die Primarschule. Dort gab es kein Französisch. In der Sekundarschule schon. Es gab insgesamt vier Schulhäuser: Breite, Hinterzweien, Gründen, Gemeindehaus. Als Fächer hatten sie Mathematik, Deutsch, Turnen, Zeichnen, Hauswirtschaft. In einem Klassenzimmer waren 3 Klassen mit ca. 50 bis 65 Schülern.

Für den Schulweg brauchte Frau Kobi ca. 20 Minuten. Wenn das Wetter schön war, hatten die Schüler und Schülerinnen frei, denn sie mussten dann zu Hause, im Garten und auf dem Feld arbeiten. Sie hatten drei Wochen Ferien im Jahr plus eine Woche Weihnachtsferien. Im Sommer fing der Unterricht um 07.00 Uhr an, im Winter um 08.00 Uhr.

Die Lehrer waren parteiisch. Die Schüler, welche dem Lehrer Lebensmittel, wie z.B. Schinken, Speck oder Eier brachten oder deren Eltern ein öffentliches Amt ausführten, wurden bevorzugt. Die Kinder bekamen auch Tatzen und mussten Strafaufgaben schreiben. Die Knaben, die nicht ruhig sitzen konnten, legte der Lehrer auf das Pult und verabreichte ihnen Schläge mit einer Haselrute auf den Hintern.

Für Freizeitbeschäftigung blieb nicht viel Zeit, höchstens abends oder an einem Sonntag. Abends spielten sie Familienspiele, z.B. Eile mit Weile oder Jassen. Frau Kobi ging oft mit einer Freundin in den Wald. Diese besass eine Mundharmonika, auf der sie dann spielte. Die Kinder mussten sich mit einfachen Mitteln unterhalten. Sie spielten z. B. mit Holzstücken oder mit Steinen. Es gab zu dieser Zeit weder Radio noch Disco oder Fernsehen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden besser gepflegt. Man redete viel mehr miteinander.

Die Kinder mussten viel arbeiten, z.B. Kühe hüten, auf die jüngeren Geschwister aufpassen, mit dem Vater in den Wald gehen, um Bäume mit der Holzsäge umzusägen und zu holzen. Die Eltern von Frau Kobi hatten einen grossen Garten. Auch hier musste sie mithelfen, ebenso beim Wäschewaschen mit dem Waschbrett. Sie wohnten neben einem Bauernhof. Bevor sie zur Schule ging, brachte Frau Kobi die Milch von diesem Hof zum Milchhaus. Nach der Schule trug sie die leeren Milchkannen wieder zurück.

Nach der Schulzeit hätte Frau Kobi gerne eine Lehre begonnen. Sie musste aber in die Fabrik, denn die Eltern konnten kein Lehrgeld bezahlen.

Christine Altenbach, Livia Schneller,
Klasse S1a



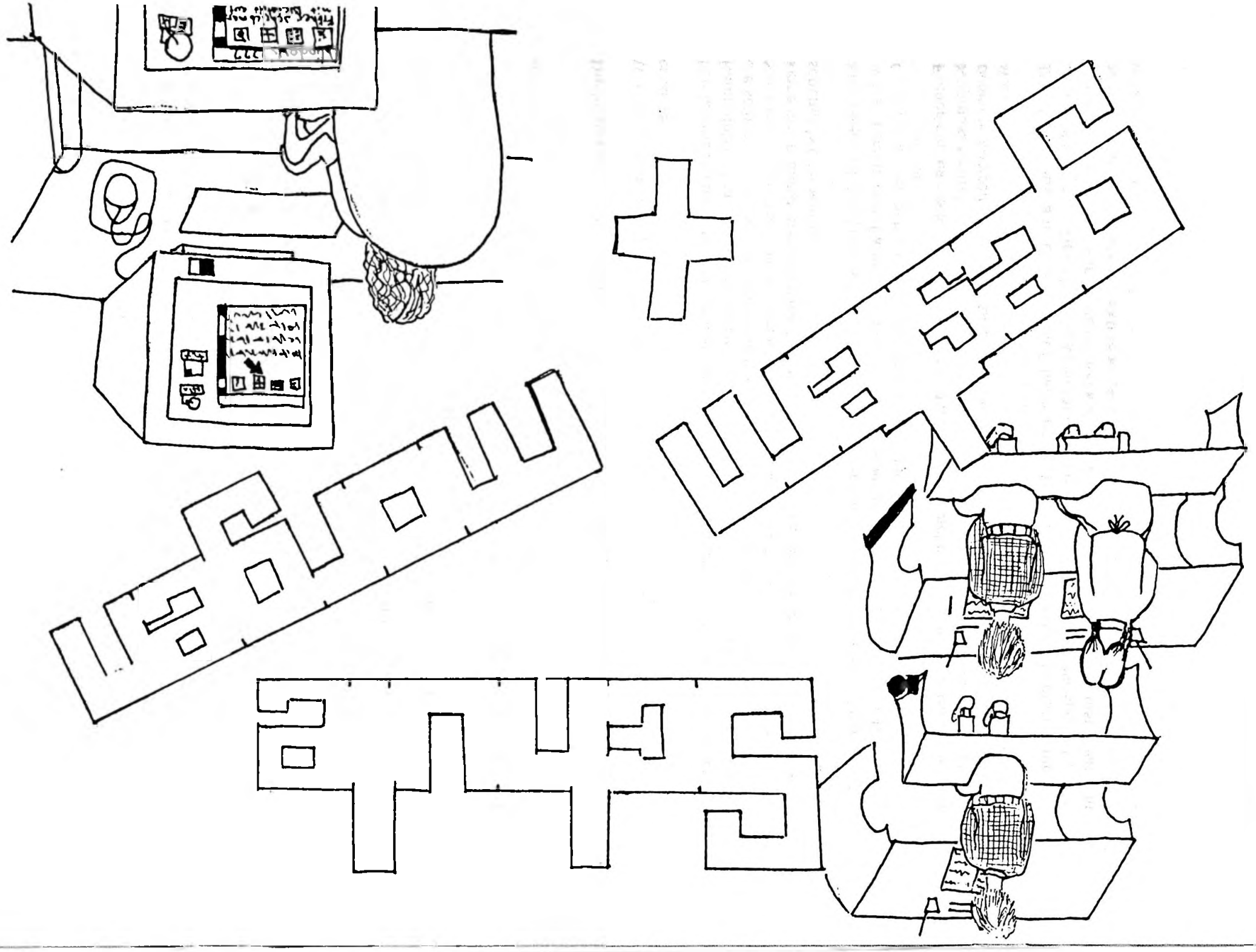




Schule gestern und morgen

ein projekt der klassen
s1a, s2f, p2a, p4a, p4b
der sekundarschule muttenz

100 JOOR
BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ



Schule früher

Gregory Valente und ich, Michael Simonet, fragten ältere Leute, wie die Schule früher war. Sie war sehr streng, das merken Sie nach dem Lesen dieses Textes auch.
Man durfte nicht reden und musste Hand in Hand die Treppe hinaufgehen. Auf dem Pausenhof durfte man nicht toben, sonst bekam man von der Pausenaufsicht mit dem Stock eine übergezogen. Hatten die Jungen nicht gehorcht, drehten die Lehrer ihnen die Haarbüschel um. Sie waren 42 bis 48 Schüler in einer Klasse, dafür gab es nur 7 Klassen. Die Schulstunde dauerte 60 Minuten.

Man hatte mit Griffel auf eine Schiefertafel geschrieben. In der Schultasche trug man eine Dose mit einem nassen Schwamm um die Tafel zu putzen. Man hatte Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Schule, manchmal auch noch am Samstag Vormittag. Manche Kinder durften nicht in die Schule gehen, sondern mussten die Tiere hüten. Bei der Einschulung ging man zuerst in die Kirche und danach in die Schule, da hielt der Rektor eine Rede.

Es wurden zwei Klassen nebeneinander unterrichtet. Es wurde kein Kochen, sondern nur Handarbeit unterrichtet. Die Jungen mussten keine Handarbeit machen. Es gab aber Leichtathletik. Man musste mit Holz heizen. Die Schule ging von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Manchmal gab es Mittagsschule. Die grosse Pause dauerte ungefähr 15 Minuten.. Wenn es Schläge gab, bekamen die Buben diese auf den Hintern. Allgemein war die Schule viel strenger als jetzt.

Die Schule auf dem Nusshof

Wir interviewten eine Frau aus Muttenz, die uns Folgendes über die Schule von früher erzählte:

Die ländliche Gesamtschule bestand aus etwa 40 SchülerInnen. Alle Kinder waren in einem Raum untergebracht, die Grösseren rechts, die Kleineren links. Die Fächer waren früher etwa die selben. Bis in die 7. Klasse hatte man am Morgen zwei Stunden und am Nachmittag zwei Stunden Schule. Nachher hatte man am Morgen von 7-12 Uhr Schule, dafür am Nachmittag keine mehr, damit man zu Hause besser helfen konnte. Die Sommerferien begannen, wenn es schönes Wetter wurde.

Man hatte fast die selben Schulmaterialien wie heute wie Lesebuch, Zeichnungsblätter, Hefte, Atlas, Lineal und Farbstifte. Früher gab es aber auch andere Dinge wie z.B. Griffel, Griffelschachtel, Schiefertafel, Federhalter und Tintenfass.

Früher gab es noch keine Kriminalität, dafür Bubenstreiche. Die Schüler wurden mit einer Kopfnuss bestraft oder mit Tatzen. Die Lehrer gingen mit den Schülern sehr parteiisch um, denn sie kontrollierten, ob man ein Nastuch im Sack hatte und ob die Socken ohne Löcher waren.

Das Schulhaus auf dem Nusshof hatte einen Holzofen, einen Glockenturm und ein Feuerwehrmagazin. Das 11-Uhr-Läuten im Glockenturm hat die Frau als sehr speziell erlebt. Der Pausenplatz war klein, hatte ein Reck und eine Gigampfe. Das ganze Schulhaus war sehr sauber, denn die Schüler mussten es selber putzen.

Andrea und Tanja

Schule gestern

Wir streiften auf der Suche nach einem guten Interviewpartner durch Muttenz. Nachdem wir eifrig gesucht hatten, fanden wir schliesslich jemanden, der bereit war mit uns zu reden.

Grobe Schulgeschichte

Etwa um 1938 ging dieser Mann ungefähr eineinhalb Jahre in die elsässische Volksschule (Primarschule). Dann brach der 2. Weltkrieg aus und er wurde ein Jahr nach Südfrankreich versetzt. 1940 durfte er zurück ins Elsass, das von Deutschen besetzt war. Man hatte dort deutsche Schule bis im November 1944, aber man unterbrach den Unterricht oft, weil die Lehrer ins Militär mussten. Wiederum kamen Franzosen und eroberten das Elsass zurück. Was eineinhalb Jahre französische Schule zur Folge hatte.

Allgemeine Fragen

- *Wie gross waren die Klassen?*
  Es gingen drei Jahrgänge miteinander in eine Klasse (Lehrermangel), darum gab es sehr grosse Klassen.
- *Welche Strafen wendeten die Lehrer an?*
  Die Strafen waren: In die Ecke stehen, an den Ohrern ziehen, aber keine richtigen Körperstrafen.
- *War das Schulhaus gross?*
  Es hatten vier Klassen Platz. Es war etwa so gross wie das Schulhaus Breite.
- *Woraus bestand das Schulmaterial?*
  Rechen- und Lesebuch, Hefte zum Schreiben, Schiefertafeln (für Lehrer und Schüler). Die Lehrer mussten ihre Lehrmittel zum Teil selbst erarbeiten.

Auskünfte von Frau Wallbrunn, ehemalige Lehrerin

Frau Wallbrunn berichtete uns, wie sie selbst als Kind und später als Lehrerin die Schule erlebt hatte. Sie wohnt heute in Muttenz.

Im Jahre 1935 wurde das Schulhaus Hinterzweien eingeweiht. Es war neben dem Breiteschulhaus als zweites Schulhaus gebaut worden. Dort, wo jetzt das Schulhaus steht, hatte früher die katholische Kirche gestanden.

Als Schülerin besuchte Frau Wallbrunn im Schulhaus Hinterzweien eine Klasse mit 53 Mädchen. Die Mädchen, welche zuhinterst in den Bänken sassen, folgten dem Unterricht nicht mehr. Zu dieser Zeit gab es nur getrennte Klassen, d.h. es gab Mädchen- und Knabenklassen. Es waren zwei bis drei Jahrgänge in einer Klasse. Wenn Frau Wallbrunn jetzt noch beim Schulhaus vorbeigeht, hat sie gute Erinnerungen an diese vier Jahre Schulzeit. Das Gebäude wurde umgebaut, aber es wurde nicht sehr verändert.

Als Lehrerin war Frau Wallbrunn nie streng mit ihren Schülern. Sie verteilte selten Strafen oder Körperstrafen. Zu dieser Zeit waren solche erlaubt, wie zum Beispiel „Tatzen" oder Schläge mit dem Stock. Die Schüler hatten früher viel mehr Respekt vor den Lehrerinnen und Lehrern. Sie provozierten sie nicht während des Unterrichts. Man hatte früher noch kein

Wie war die Schule früher?

Interview mit einem Mann

- *Waren die Bänke, die Sie in der Schule hatten, bequem?*
  „Bequem!" – Wir hatten nichts anderes!
- *Wie wurde man damals bestraft?*
  Man bekam einige Schläge an die Ohren und auf die Hände.
- *Gingen Sie gerne zur Schule?*
  (lacht) Wer geht schon gern in die Schule!
- *Welches war Ihr Lieblingsfach?*
  Turnen.
- *Welches Fach war das strengste?*
  Französisch, weil ich das nicht gern machte.
- *Waren die Kleider damals in Ordnung?*
  Man war mit weniger zufrieden, man hatte damals nur ein Kleid und am Sonntag wusch und glättete man es.
- *Gab es viele Schlägereien?*
  Dafür hatte man keine Zeit, denn man musste auch zu Hause arbeiten und konnte nicht etwas anderes tun.
- *Hatten Sie gleich lange Ferien wie heute?*
  Nein, weil wir dann aufs Feld mussten.
- *Wurde das Zimmer gut geheizt?*
  Ja, mit einem Holzofen, denn Holz gab es genug.

von Raphael und Luca

Im Cooprestaurant

Wir fragten da eine etwa 67 Jahre alte Frau, ob wir ihr ein paar Fragen stellen dürften. Sie sagte sofort zu.

Sie ist in Reinach und in Basel in die Schule gegangen. Bei ihr waren etwa 16 –26 Schüler in einer Klasse. Zu ihrer Zeit gab es ein Fach, das hiess Warenkunde. Das war ähnlich wie Handarbeit. Das mochte sie am wenigsten. Sie meinte, zu ihrer Zeit seien die Lehrer nicht so streng gewesen wie heute. Zu einer Frage nach Strafen in der Schule meinte sie, es hätte keine Prügelstrafen mehr gegeben, sondern Seiten schreiben, Nachsitzen und in der Primar in der Ecke stehen.

Zu ihrer Zeit musste man, wenn man „in" sein wollte, farbige Kniesocken tragen. Das können wir uns heute nicht mehr so gut vorstellen. Als sie in die Schule ging, waren Kriminalität und Drogen nicht so ein Thema wie heute. Auch wenn es ein paar Querschläger gab

Als wir alle Fragen gestellt hatten, bedankten wir uns und gingen.

Michel und Melanie

Schule früher

Gregory Valente und ich, Michael Simonet, fragten ältere Leute, wie die Schule früher war. Sie war sehr streng, das merken Sie nach dem Lesen dieses Textes auch.
Man durfte nicht reden und musste Hand in Hand die Treppe hinaufgehen. Auf dem Pausenhof durfte man nicht toben, sonst bekam man von der Pausenaufsicht mit dem Stock eine übergezogen. Hatten die Jungen nicht gehorcht, drehten die Lehrer ihnen die Haarbüschel um. Sie waren 42 bis 48 Schüler in einer Klasse, dafür gab es nur 7 Klassen. Die Schulstunde dauerte 60 Minuten.

Man hatte mit Griffel auf eine Schiefertafel geschrieben. In der Schultasche trug man eine Dose mit einem nassen Schwamm um die Tafel zu putzen. Man hatte Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Schule, manchmal auch noch am Samstag Vormittag. Manche Kinder durften nicht in die Schule gehen, sondern mussten die Tiere hüten. Bei der Einschulung ging man zuerst in die Kirche und danach in die Schule, da hielt der Rektor eine Rede.

Es wurden zwei Klassen nebeneinander unterrichtet. Es wurde kein Kochen, sondern nur Handarbeit unterrichtet. Die Jungen mussten keine Handarbeit machen. Es gab aber Leichtathletik. Man musste mit Holz heizen. Die Schule ging von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Manchmal gab es Mittagsschule. Die grosse Pause dauerte ungefähr 15 Minuten.. Wenn es Schläge gab, bekamen die Buben diese auf den Hintern. Allgemein war die Schule viel strenger als jetzt.

Die Schule auf dem Nusshof

Wir interviewten eine Frau aus Muttenz, die uns Folgendes über die Schule von früher erzählte:

Die ländliche Gesamtschule bestand aus etwa 40 SchülerInnen. Alle Kinder waren in einem Raum untergebracht, die Grösseren rechts, die Kleineren links. Die Fächer waren früher etwa die selben. Bis in die 7. Klasse hatte man am Morgen zwei Stunden und am Nachmittag zwei Stunden Schule. Nachher hatte man am Morgen von 7-12 Uhr Schule, dafür am Nachmitt g keine mehr, damit man zu Hause besser helfen konnte. Die Sommerferien begannen, wenn es schönes Wetter wurde.

Man hatte fast die selben Schulmaterialien wie heute wie Lesebuch, Zeichnungsblätter, Hefte, Atlas, Lineal und Farbstifte. Früher gab es aber auch andere Dinge wie z.B. Griffel, Griffelschachtel, Schiefertafel, Federhalter und Tintenfass.

Früher gab es noch keine Kriminalität, dafür Bubenstreiche. Die Schüler wurden mit einer Kopfnuss bestraft oder mit Tatzen. Die Lehrer gingen mit den Schülern sehr parteiisch um, denn sie kontrollierten, ob man ein Nastuch im Sack hatte und ob die Socken ohne Löcher waren.

Das Schulhaus auf dem Nusshof hatte einen Holzofen, einen Glockenturm und ein Feuerwehrmagazin. Das 11-Uhr-Läuten im Glockenturm hat die Frau als sehr speziell erlebt. Der Pausenplatz war klein, hatte ein Reck und eine Gigampfe. Das ganze Schulhaus war sehr sauber, denn die Schüler mussten es selber putzen.

Andrea und Tanja

Fachlehrsystem und alles Material für den Unterricht war vorhanden. Nur das Bastelmaterial musste man selber bezahlen. Früher waren die Fächer Geschichte und Geografie in einem Fach Heimatkunde zusammengefasst.

Zu ihrer Zeit durfte man noch nicht mit dem Velo in die Schule fahren; man musste zu Fuss gehen. Nur wenn es regnete, durfte man mit dem Tram zu Schule fahren.

Claudia und Mirjam

Interview

- *In welchem Schulhaus gingen Sie in die Schule?*
  In Muttenz stand um 1930 ein Schulhaus, wo heutzutage das Mittenza steht. Das war also mein treues Schulhaus.
- *Wie gross war es?*
  Es hatte nur drei Stockwerke. Der Pausenplatz war auch nicht riesig.
- *Wie viele Schüler waren in einer Klasse?*
  Damals waren 30 bis 35 Schüler in einer Klasse.
- *Gab es früher auch schon Unterteilungen, wie heute die Sekundar- und die Realschule?*
  Nein, damals gab es nur eine Stufe.
- *Gingen Sie gerne in die Schule?*
  Ja!
- *Gefiel Ihnen das Schulhaus?*
  Das musste es mir ja wohl!
- *Waren die Schulbänke bequem?*
  Nein, sie waren aus Holz und hart.

Interview:

- *Wie hat Ihnen die Schule gefallen?*
  Sie war damals viel schöner als heute. Nachteile waren, dass die Lehrer teilweise die Schüler schlagen durften.
- *Wie viele Schüler waren in Ihrer Klasse?*
  Zirka dreissig Kinder.
- *Von wann bis wann dauerte der Unterricht?*
  Um 8.00 Uhr mussten wir in der Schule sein. Um Viertel vor Zwölf durften wir wieder nach Hause. Am Nachmittag hatten wir auch zwei- bis dreimal Unterricht.
- *Was machten Sie in Ihrer Freizeit?*
  Nach der Schule spielten wir auf den Strassen Glugger.
- *Was ist das?*
  Das ist das Gleiche wie Murmeln.
- *Waren die Mädchen und Knaben getrennt in einer Klasse?*
  Ja, aber nur in den Oberstufen, doch in den Pausen sind die Knaben jeweils zu den Mädchen gegangen und umgekehrt.
- *War der Schulweg sehr lang?*
  Wir hatten fünfzehn bis dreissig Minuten zu gehen, um in die Schule zu kommen.

Interview

- *Wie sah die Schule oder das Klassenzimmer früher aus?*
  Ganz einfach: Alte Holztische mit angebauter Bank, eine grosse Tafel und ein Pult und einen Stuhl für den Lehrer.
- *Wie war der Lehrer oder die Lehrerin?*
  Wir hatten vier Lehrer in der ganzen Schule, und alle waren sehr streng.
- *Wie sahen die Bestrafungen aus?*
  In den unteren Klassen musste man in die Ecke stehen. Die grösseren Schüler mussten Strafen schreiben. Die älteren bekamen „Tatzen".
- *Von wann bis wann dauerte der Unterricht?*
  Von 8 bis 11 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Nur Mittwoch- und Samstagnachmittag war frei.
- *Welche Fächer gab es und welche waren am wichtigsten?*
  Lesen, Schreiben, Rechnen, Heimatkunde, Religion und Handarbeit. Es wurde besonders Wert auf Anstand und Fleiss gelegt.
- *Wie viele Schuljahre gab es?*
  Acht. Von der 4. Schulstufe an wurden die Buben und Mädchen getrennt.
- *Was hat man fürs Leben gelernt?*
  Rechnen, Schreiben und Handarbeit. Auch Gehorsam.
- *Wie waren die Unterrichtsmethoden?*
  Sehr streng. In einer Schulklasse gab es zwei Abteilungen: jüngere und ältere Schüler. Diese wurden nebeneinander unterrichtet. Praktisch zwei Klassen in einem Raum, jedoch nur eine Lehrperson.
- *Wie war es damals mit der Gewalt in der Schule?*
  Es gab Prügeleien unter den Knaben, die Mädchen wurden an den Haaren gerissen; darum hatten die Mädchen kurze Haare!
- *Was trug man früher für Kleider in der Schule?*
  Die Mädchen hatten Röcke mit Schürzen an. Die Knaben ein Hemd und eine Hose.

Roman und Kevin

Interview mit Herrn Meier

Herr Meier ging im Pestalozzischulhaus in Basel zur Schule. Die Lehrer, die er hatte, waren sehr streng und bestraften mit Tatzen. Das waren Schläge mit einem Lineal oder mit einem Stöckchen auf den Handrücken oder auf die Fingerbeeren.

In der Primar hatte er in jedem Fach den gleichen Lehrer. In der Oberstufe jedoch etwa gleichviel wie heute. Das Schulmaterial hatte er von der Schule bekommen.

Weil es vor dem zweiten Weltkrieg war, gab es noch keine Rechenmaschinen.

Schule vor 62 Jahren

Interview mit Frau Jauslin

Frau Jauslin ging im Seeland im Bernbiet zur Schule. Das Schulzimmer wurde mit einer Zentralheizung mit Kohle geheizt. Es hatte genügend Fenster und es war recht hell.

Sie fand die Schule normal. Der Lehrer war auch nicht so streng wie manche heute. Es geschah nicht besonders viel Aufregendes, und damals hatten sie nicht genug Möglichkeiten, um sich weiter zu bilden. Früher hatten sie genau so viele Pausen wie wir heute. In der 7. Klasse nahmen sie 1 bis 2 Stunden Französisch pro Woche durch. Frau Jauslin war mittelmässig gut, sie konnte immer mit sich zufrieden sein. Sie ging normal wie heute bis zur 9. Klasse in die Schule. Zur Schule musste sie nicht weit gehen, da sie gerade neben der Schule wohnte. Sie hatte keine Angst von den Lehrern, und deshalb auch nicht so viele Probleme.

Alle Schülerinnen und Schüler waren von der 1. bis zur 4. Klasse bei einem Lehrer oder einer Lehrerin. Die Dritt- und Viertklässler wurden meist mit Blättern beschäftigt. Der Lehrer oder die Lehrerin unterrichtete dann die 1. und 2. Klasse. Frau Jauslin wurde nie von ihrem Lehrer geschlagen. Wenn jemand einmal eins auf die Finger bekam, tat es sehr weh. Der Lehrer hatte ein vergrössertes Lineal, mit dem er sie schlug. Wann das Schlagen auf die Finger aufhörte, wusste Frau Jauslin nicht mehr. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern verlief ganz normal. In den Pausen waren alle zusammen und spielten.

Zu Hause musste Frau Jauslin, verglichen mit heute, sehr viel mehr helfen. Heute haben die Kinder mehr Freizeit. Damals bekamen sie 6 Wochen Herbstferien, um auf dem Bauernhof helfen zu können.

Das Interview wurde von

Jessica, Milena und Claudia

gemacht.

Schule vor 78 Jahren
Interview mit Hans Maurer, 84 Jahre

Herr Maurer trat 1922 im Alter von sechseinhalb Jahren in die Schule ein. Das Schulhaus war eine einfache Baracke mit nur einem Zimmer, in dem sich fünf Klassen befanden. Im Schulzimmer gab es überhaupt keine Bilder. Es gab einen Ofen, mit dem im Winter geheizt wurde. Das Holz wurde von der Gemeinde geliefert. Das Schulmaterial bestand aus einer Schiefertafel, einem Griffel und einem Schwamm.

Die obligatorische Schulzeit dauerte acht Jahre: Fünf Primar- und drei Sekundarschuljahre. Der Lehrstoff bestand aus Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion, die vom Pfarrer von Muttenz unterrichtet wurde.

Die Mädchen und Knaben wurden in Herrn Maurers Klasse gleich behandelt. In seiner Klasse gab es nur ein ausländisches Kind, einen Italiener. Es gab zunächst keine Lehrerinnen, doch seit 1924 übernahm eine Lehrerin die erste und zweite Klasse. In den oberen Primarschulklassen unterrichteten weiterhin nur Lehrer. Viele Leute fragen sich sicher, ob man früher nicht Angst hatte in die Schule zu gehen. Bei Herrn Maurer war das nicht so, obwohl der Lehrer manchmal schlug. Auch wenn er wütend auf den Lehrer war, spielte er ihm keine Streiche, denn er hatte zu viel Respekt vor den Lehrern..

Die Bekleidung war schlicht und einfach in dieser Zeit.. Die Mädchen trugen Röcke im Sommer, und im Winter Röcke mit langen Strümpfen. Die Knaben trugen immer Hosen: Im Sommer kurze und im Winter lange.

In der Schule hatte Herr Maurer keine besonderen Erlebnisse ausser den Inspektionsexamen, denn da kam der Inspektor in die Schule, und es gab für alle einen „Examensweggen", das war ein Milchbrötchen.

Sarah Schneider und Jessica Barone

Schule vor 61 Jahren:
Interview mit Rosa Kobi-Tschudi, Jahrgang 1913

Frau Kobi ging von 1920 bis 1928 zur Schule. Sie besuchte 2 Jahre den Kindergarten. Dieser war im heutigen Gemeindehaus. Dann ging sie 8 Jahre in das Schulhaus Hinterzweien. Die Schüler und Schülerinnen benutzten die ersten 4 Jahre Schiefertafeln. Ab der 5. Klasse bekamen sie Hefte. Zum Schreiben hatten sie für die Schiefertafel Griffel und Kreide. Als sie Hefte bekamen, gab es dann ein Tintenfass, das in der Mitte der Bank in einem Loch stand. Zum Schreiben hatten sie Schreibfedern für Hulligerschrift.

Die obligatorische Schulzeit dauerte 8 Jahre. Frau Rosa Kobi besuchte während 8 Jahren die Primarschule. Dort gab es kein Französisch. In der Sekundarschule schon. Es gab insgesamt 4 Schulhäuser: Breite, Hinterzweien, Gründen, Gemeindehaus. Als Fächer hatten sie Mathematik, Deutsch, Turnen, Zeichnen, Hauswirtschaft. In einem Klassenzimmer waren 3 Klassen mit ca. 50-65 Schülern.

Für den Schulweg brauchte Frau Kobi ca. 20 Minuten. Wenn das Wetter schön war, hatten die Schüler und Schülerinnen frei, denn sie mussten dann zu Hause, im Garten und auf dem Feld arbeiten. Sie hatten 3 Wochen Ferien im Jahr plus 1 Woche Weihnachtsferien. Im Sommer fing der Unterricht um 07.00 Uhr an, im Winter um 08.00 Uhr.

Die Lehrer waren parteiisch. Die Schüler, welche dem Lehrer Lebensmittel, wie z.B. Schinken, Speck oder Eier brachten oder deren Eltern ein öffentliches Amt ausführten, wurden bevorzugt. Die Kinder bekamen auch Tatzen und mussten Strafaufgaben schreiben. Die Knaben, die nicht ruhig sitzen konnten, legte der Lehrer auf das Pult und verabreichte ihnen Schläge mit einer Haselrute auf den Hintern.

Für Freizeitbeschäftigung blieb nicht viel Zeit, höchstens abends oder an einem Sonntag. Abends spielten sie Familienspiele z.B. Eile mit Weile oder Jassen. Frau Tschudi ging oft mit einer Freundin in den Wald. Diese besass eine Mundharmonika, die sie dann spielte. Die Kinder mussten sich mit einfachen Mitteln unterhalten. Sie spielten z. B. mit Holzstücken oder mit Steinen. Es gab zu dieser Zeit weder Radio, Disco noch Fernseher. Die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden besser gepflegt. Man redete viel mehr miteinander.

Die Kinder mussten viel arbeiten, z.B. Kühe hüten, auf die jüngeren Geschwister aufpassen, mit dem Vater in den Wald gehen, um Bäume mit der Holzsäge umzusägen und zu holzen. Die Eltern von Frau Tschudi hatten einen grossen Garten. Auch hier musste sie mithelfen, ebenso beim Wäschewaschen mit dem Waschbrett. Sie wohnten neben einem Bauernhof. Bevor sie zur Schule ging, brachte Frau Tschudi die Milch von diesem Hof zum Milchhaus. Nach der Schule trug sie die leeren Milchkannen wieder zurück. Nach der Schulzeit hätte Frau Tschudi gerne eine Lehre begonnen. Sie musste aber in die Fabrik, denn die Eltern konnten kein Lehrgeld bezahlen.

Christine und Livia

Interview mit der 85jährigen Elsi Girod-Meyer

Frau Girod-Meyer weiss nicht mehr, welche Schule sie besucht hat. Sie kann sich aber daran erinnern, dass es im Klassenzimmer fliessendes Wasser gab, von dem die Schüler aber nur wenig trinken durften. Wie das Schulhaus geheizt wurde, weiss sie leider nicht mehr. Im Klassenzimmer gab es eine kleine, einfache Wandtafel. Das Klassenzimmer reichte gerade für 35 Schüler. Ihr Schulweg dauerte ca. 25 Min zu Fuss. Die Schüler mussten Biologie, Mathematik, Geographie, Deutsch, Geschichte und Werken als Fächer belegen. Die Klasse musste die Hausaufgaben etwa wie heute lösen. Ihre Lehrerin hiess Frau von Iseli.

Die Knaben und Mädchen wurden gleich behandelt. Es kam darauf an, wie man sich benahm. Sie weiss nicht mehr, wieviele Knaben und Mädchen es in der Klasse hatte. Sie wurde fast nie von der Lehrerin geschlagen. Es gab keine Ausländer in der Klasse.

Sie hatte genug Freizeit, nicht zu viel und nicht zu wenig. Sie nutzte ihre Freizeit, indem sie auf den Hof arbeitete.

Frau Girod-Meyer erzählte uns zum Schluss noch eines von vielen Erlebnissen aus ihrer Jugend: "Ich bekam einmal Holzschuhe, die ich im Winter anzog, um in die Schule zu gehen. Die Strassen waren verschneit, und unter den Holzschuhen blieb der Schnee haften. Als ich im Schulhof ankam, rutschte ich aus. Seitdem zog ich die Schuhe nur noch im Sommer an".

Magnus Nussbaumer / Sandro D'Amato

Schule vor 87 Jahren: Interview mit Hans Joachim Rapp-Moppert, 93 Jahren

Herr Rapp ging von 1913-1926 zur Schule und besuchte das Gymnasium Basel. Die Schüler sassen zu zweit an alten Bänken. Mädchen und Knaben durften nicht zusammen in einer Klasse sein. Das Schulzimmer wurde mit einer Zentralheizung geheizt. Um 1917 gab es für die Zentralheizung keine Kohle mehr, und sie hatten 3 Wochen Ferien.

Die Schüler konnten normale Kleider tragen. Seine Klasse bestand aus 30 Schülern. Er hatte 28 Schulstunden pro Woche, und besuchte folgende Fächer: Turnen, Singen, Rechnen, Schönschreiben, Deutsch und Lesen. Wenn die Schüler nicht gehorchten, wurden sie geschlagen. Pro Woche schlug der Lehrer etwa einen Schüler. Er hatte immer einen Lehrer. In seinem Schulhaus gab es mehr Lehrer als Lehrerinnen.

„Ich habe eigentlich an alle 3 Schulen in Basel eine gute Erinnerung," berichtete Herr Rapp-Moppert. Besonders schön fand er die Spaziergänge, die sie machten.

Claudia + Tanja

Schule vor 71 Jahren:
Interview mit Emmi Scherer

Unser Schulzimmer war sehr einfach eingerichtet. Links und rechts standen jeweils eine Reihe Bänke. Die Mädchen sassen auf der linken und die Knaben auf der rechten Seite. Die Wandtafel, die es heute gibt, gab es zu unserer Zeit auch schon. Wir schrieben meistens mit dem Tintenfüller. Wir Mädchen mussten einen Unterrock tragen und darüber eine Überschürze.

Zu unserer Zeit dauerte die Primarschule fünf Jahre, die Oberstufe aber nur drei Jahre, ein Jahr weniger als heute. Bei uns gab es auch schon die diversen Oberstufen (Real, Sek, PG) . Jeder konnte in die Schule, solange er mit dem Schulstoff mitkam. Ich kam in die Sek, aber bevor ich in die Sek. konnte, musste ich eine Übertrittsprobe machen.

Mein Schulweg war eigentlich nicht so lang. Ich wohnte nur eine halbe Stunde vom Schulhaus entfernt. Als der Krieg ausbrach, gab es an gewissen Tagen keine Schule, aber ansonsten gab es auch während des Krieges Schule. Die Noten gab es bei uns auch schon. Wir mochten sie nicht sehr gerne. Wenn wir nicht artig waren, mussten wir vor die Türe und am Nachmittag nach der Schule das Schulzimmer putzen. Oder wir bekamen eins auf die Hand geschlagen. Mädchen und Knaben wurden gleich behandelt. Unser Lehrer war ein gut ausgebildeter Mann. Wir hatten nur einen Lehrer für alle Fächer, ausser in der Religion, dort hatten wir Pfarrer Löw. Hitzefrei hatten wir auch und wenn der Lehrer krank war ebenso.

Gianluca + Chris

Interview

mit Paul Schaub, geboren 1923 in Muttenz

Paul Schaub besuchte die Sekundarschule im Breiteschulhaus in Muttenz. Dieses war damals das einzige Schulhaus in unserer Gemeinde. Im Keller wurde mit Holz geheizt, aber in den oberen Stockwerken gab es schon eine Zentralheizung. Als Schulmaterial standen den Schülern Stahlfedern und Tinte, Bleistifte, Lineale, Zirkel, Bücher und Hefte zur Verfügung. Auf dem Pausenhof war ein Reck angebracht. „Wir spielten aber in den Pausen meist lieber Fangis, Böckli-Gumpen oder Zwibele-Setzen" , erzählte uns Herr Schaub.

Paul Schaubs Schulweg war bloss etwa 300 Meter lang, und er brauchte dafür kaum 10 Minuten. Die Klassen waren damals grösser als heute, sie umfassten etwa 35 - 40 Kinder. Es gab auch damals schon viele Fächer. So wurde Herr Schaub zum Beispiel in Religion, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Deutsch, Französisch, Chemie, Physik, Turnen, Werken und Zeichnen unterrichtet. Sein mit Abstand liebstes Fach war Zeichnen. (In seinem späteren Beruf wurde er dann auch Grafiker.) Im Turnunterricht mussten die Schüler damals vor allem Freiübungen machen, aber auch Stafetten waren sehr beliebt. An der Turnhallenwand gab es ein Klettergerüst. Als Ballspiel gefiel Herrn Schaub Völkerball am besten. Damals war es noch üblich, dass die Schülerinnen und Schüler zur Strafe Tatzen mit einem Lineal oder „Kopfnüsse" bekamen. Manchmal strich der Lehrer ihnen sogar mit einem Radiergummi durch die Haare.

Paul Schaub wuchs auf einem Bauernhof auf und musste zu Hause tüchtig mithelfen. Deshalb hatte er nur am Sonntag Zeit zum Spielen. Er spielte dann mit seinen vier Geschwistern oft Indianer.

In bester Erinnerung geblieben sind Herrn Schaub die Ausflüge und Schulreisen. Auf unsere Frage, welches das traurigste Erlebnis während seiner Schulzeit gewesen sei, antwortete er: „Ich erinnere mich daran, dass wir an die Beerdigung eines Mitschülers gehen mussten, der im Rhein ertrunken war. Das fand ich sehr traurig."

Niggi Schaub und Sämi Schneider

Die Schule von 70 Jahren: Interview mit Carl Speiser, 77 Jahre

Herr Speiser besuchte in Basel die Primarschule und dann das Realgymnasium. Sie waren etwa 30-35 Schüler in der Primarschule und im Realgymnasium etwa 20-25 Schüler. In der Primarschule schrieben die Kinder auf Schiefertafeln, doch im Realgymnasium verschwanden die Tafeln und die Schüler schrieben in Hefte. In der Primarschule gab es 20-25 Klassen in einem Schulhaus. In dem Realgymnasium gab es ca. 25 Klassen. Die Ausstattung der Schulzimmer war ähnlich wie heute.

Herr Speiser fuhr mit dem Velo 5-6 km zur Schule. In der Schule bastelten und spielten sie nie, ausser man nahm freiwillig Werkunterricht. Er nahm ihn jedoch nicht. Er hatte Freude an der Schule und war ein guter Schüler. Er meinte, es hätte sich gelohnt. Manchmal fand er die Schule aber auch langweilig.

Die Kleidung der kleinen Knaben war im Sommer kurze Hosen und im Winter lange Hosen. Die älteren Knaben hatten lange Hosen, Kittel, Hemden und manchmal Krawatten. In der Primarschule hatte der Lehrer von Herrn Speiser manchmal zwei besondere Knaben der Klasse regelmässig übers Knie genommen und geschlagen, weil sie nicht brav gewesen waren. Es gab auch Strafaufgaben, wenn man nicht gut gearbeitet hatte. Seit der Primarschule wurden Mädchen und Knaben getrennt, denn die Mädchen mussten auf eine Extraschule.
Die Kinder hatten genügend Freizeit. Herr Speiser sang in einem Knabenchor.

Herr Speiser berichtete uns von einer Biologiestunde bei Herrn Brunie: „ An einem schönen Frühlingstag hatten wir die Fenster offen, und da hörte ich einen Zilpzalp singen auf dem nächsten Baum. Das war ganz früh im Jahr gewesen, etwa im Februar. Die anderen hörten den Zilpzalp auch. Da meldete ich mich, und habe Herrn Brunie gesagt, dass ich den ersten Zilpzalp gehört habe in diesem Jahr. Da erklärte Herr Brunie: ‚Das kann nicht möglich sein, der Zilpzalp kommt erst in einem Monat.' Danach führte Herr Brunie den Unterricht weiter. Plötzlich rief der Zilpzalp wieder und alle hörten ihn. Da kam Herr Brunie strahlend auf mich zu und belohnte mich mit einer 6 in Biologie."

Interview von Sarah Speiser und Samantha Jauslin

Baron Bolaños und Matthias Bischof (S1a)

Interview

mit Georg Meyer (77)

Herr Meyer ging in das alte Schulhaus, wo jetzt die Gemeindeverwaltung steht. Dann besuchte er das Breite- und das Hinterzweienschulhaus. Die Schulzimmer waren mit alten Bänken ausgestattet, an denen immer zwei Kinder sassen. An den Pulten gab es ein eingebautes Tintenfässchen. Die Böden waren aus Parkett, aber nicht "glänzig". Vorne stand eine Wandtafel. Die Schüler schrieben auf Schiefertafeln und ins Reine schrieben sie in Hefte. Im alten Schulhaus gab es einen Holzofen, aber im Breite gab es bereits eine Zentralheizung.

Der Lehrer unterrichtete Deutsch, Mathematik, Naturkunde und Singen. Die Schüler und Schülerinnen hatten nach jeder Stunde 10 Minuten Pause. Im Jahr gab es 5 Wochen Sommerferien und 2 Wochen Frühlingsferien. 8 Jahre dauerte die Schulzeit. Der Stundenplan sah so aus: Montag bis Samstag von 8.00 - 12.00 Uhr und von 14.00 - 16.00 Uhr, mittwochs und samstags nur von 8.00 - 12.00 Uhr. Die Klasse von Herrn Meyer bestand aus bis zu 40 Kindern oder Jugendlichen. Der Lehrer hatte 3 Klassen in einem Schulzimmer. Es gab damals keinen einzigen ausländischen Schüler bei ihm in der Klasse. Für den Weg ins Breiteschulhaus brauchte er ca. 12 Minuten, und für den Weg ins Hinterzweien brauchte er ca. 20 Minuten ohne Velo.

Heute, da Georg Meyer älter ist, muss er den Abwart bewundern. Er hiess Lüthi Paul. Er wohnte im 5. Stock und musste immer zu Fuss hinaufgehen, denn damals gab es noch keinen Lift. Herr Lüthi hielt das ganze Schulhaus in Ordnung. Erst kurz vor seiner Pensionierung wurde ein Lift eingebaut für den Abwart und die Lehrkräfte.

Georg Meyer hatte immer einen Lehrer. Einer der Lehrer war ein sehr lieber Mann und hiess Lehrer Niederer. Nur die Schüler waren nicht die liebsten, darum musste der Lehrer die Kinder manchmal schlagen. Herr Meyer war nicht der beste und nicht der schlechteste Schüler in seiner Klasse.

Nach der Schule musste Herr Meyer zu Verwandten gehen, die Bauern waren, und bei der Landarbeit helfen. Er musste heuen, Kartoffeln ausgraben, ernten, Reben hacken und Heu abladen.

Herr Meyer erzählte uns folgende Erlebnisse:

„Ein Schulkollege war einmal so wütend, dass er seiner Lehrerin die Schiefertafel über den Kopf schlug. Die Lehrerin hatte nur noch den Rahmen um den Hals."

„In der letzten Klasse hatten wir einen sehr jungen Schullehrer, und mit dem sind wir alle nicht ausgekommen. Er wollte uns alte Schulkinder nochmals bilden, aber wir akzeptierten ihn nicht. Einer meiner Schulkollegen war sehr stark. Er sperrte den jungen Lehrer einfach in den Kasten. Erst als der Abwart kam, wurde er befreit."

„Auch der alte Schullehrer war uns nicht mehr gewachsen. Anstatt um 12.00 Uhr, liess er uns erst um 12.15 Uhr das Klassenzimmer verlassen, sonst hätte es im Dorf geheissen: ‚Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab.'"

Schule vor 75 Jahren: Interview mit einem 81jährigen Mann

Er ging in das alte Schulhaus. Dieses befand sich dort, wo jetzt das Gemeindehaus steht. Das Schulzimmer wurde mit Holz geheizt. Er besuchte 8 Jahre lang die Schule: 5 Jahre Primar- und 3 Jahre Sekundarschule. Die Schule begann um 8.00 und hörte um 12.00 auf. Sein Schulweg dauerte ca. 3 Minuten.

Es gab folgende Fächer: Rechnen, Lesen, Schreiben, Turnen und Singen. Die Schülerinnen und Schüler lernten damals noch die alte Schrift. Eine Klasse bestand aus ca. 40 Schülerinnen und Schülern. In jeder Klasse gab es etwa gleich viel Knaben und Mädchen. Im Klassenzimmer sassen die Mädchen und Buben an getrennten Bänken. Die Mädchen trugen Röcke und die Knaben kurze Hosen und Kniesocken im Sommer und im Winter. Es waren nur 3 ausländische Kinder an der Schule. Proben wurden pro Semester 2 in jedem Fach geschrieben. Nachsitzen gab es noch nicht, aber Strafaufgaben gab es. Die Kinder wurden erst ab der 4. Klasse geschlagen.

In der Freizeit half er zu Hause in der Landwirtschaft mit. Er hatte so nur wenig Freizeit.

Wir fragten ihn nach einem tollen Erlebnis während seiner Schulzeit: „Ein tolles Erlebnis hatte ich nicht, aber immer in der Pause haben wir einem alten Pfannenflicker zugeschaut, der gegenüber dem Pausenhof arbeitete."
„War das spannend?"
„Spannend war es schon nicht, aber manchmal sehr interessant. Wenn es ihm langweilig war, erzählte er uns manchmal Geschichten, die er selbst erlebt hatte."

Daniela und Nadine (S1a)

Interview mit Heidi Rudin im Januar 2000

Von Florian Eckert und Michel Hasler

Frau Rudin ging ins Schulhaus Breite. Damals gab es nur die Schulhäuser Breite und Hinterzweien. Die Schule wurde mit Zentralheizung geheizt. Noch früher wurde das Schulhaus mit Kohleofen geheizt. An Schulmaterial gab es nur wenig, nämlich Hefte, Bücher, Atlas, Zeichnungsmappe und eine Tintenfeder. Das Schulzimmer war mit 3er Bänken, Lehrerpult und einer Wandtafel ausgestattet.

Ihr Schulweg war sehr kurz, denn sie war die Tochter des Abwartes. Sie musste nur zwei Treppen gehen, bis sie im Schulzimmer war. Andere Kinder, die einen Schulweg von mindestens einem Kilometer hatten, durften mit dem Velo kommen. Sie hatte 16 Fächer:
Deutsch
Rechnen
Geschichte
Religion
Singen
Turnen
Chemie
Zeichnen
Handarbeit (nur Mädchen)
Holz- und Metallhandarbeit (nur Knaben)
Physik
Geographie
Biologie
Französisch
Englisch
Italienisch

Acht Schuljahre waren obligatorisch, davon 5 Jahre Primarschule und 3 Jahre Sekundarschule. In einer Woche hatte sie ca. 36 Lektionen. In einem Jahr hatte Frau Rudin 11 Wochen Ferien. An ihrer Schule gab es keinen einzigen Ausländer.

Damals war das Notenschema anders. Es sah so aus:
1 = sehr gut
2 = gut
3 = genügend
4 = ungenügend
5 = schwach

In Ihrer Klasse waren 26 bis 28 Kinder. Beide Geschlechter wurden gleich behandelt ausser bei der Handarbeit. Wir fragten Frau Rudin auch, ob die Schüler- und Schülerinnen von dem Lehrer geschlagen und bestraft wurden. Darauf antwortete sie: „Der Lehrer schlug uns mit einem Bambusstock und/oder einem Lineal auf die Finger, wenn wir die Feder nicht richtig hielten. Aber ein Lehrer verteilte statt dessen Kopfnüsse. Wenn man im Französisch ein Wort nicht konnte, musste man es hundert Mal schreiben. Wenn das der Fall war, hatte man viel Haus

aufgaben, sonst waren es täglich zwischen 30 bis 60 Minuten.

Frau Rudin hatte viel Interessantes zu erzählen. Sie berichtete uns: „Der Krieg war das Thema Nummer Eins. Immer bei Fliegeralarm hörte man die Sirene mit einem auf- und abheulenden Ton. In diesem Falle mussten alle Klassen in den Bunker rennen. Dort musste man warten bis die Entwarnung kam. Das Ganze dauerte meistens nicht länger als 1 Stunde. Das Maikäferschütteln war eine lustige Sache. Man musste nämlich unter ein Bäumlein stehen und kräftig schütteln. Dann fielen die Maikäfer zu Boden. Aber nicht nur auf den Boden, sondern auch auf die Haare und in die Kleider. Das schönste Erlebnis fand aber am 8. Mai 1945 statt. Es war das Läuten der Friedensglocken. Ich war das einzige Mädchen, das den Jungen beim Glockenläuten mithelfen durfte."

Das Transparenteste an der Schule
sind die Computer von Apple.

Wir fliegen zum Mond und um die Welt in ein paar Tagen.
Zur Schule gehen wir aber immer noch viele Jahre.

Die Schule ist eine Notwendigkeit,
welche uns weiter bringt.

Der Individualismus unserer Zeit
könnte durch Teamarbeit in der Schule abgebaut werden.

Theorie im täglichen Gebrauch
soll uns zur Praxis führen!

Mit der Rakete zum Mond
und mit der Schule zum Wissen.

In einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist.
In der gesunden Schule die gesunden Schüler!

Was Hänschen nicht lernt,
lernt Hans in der Abendschule.

Adrian Lüthi
P2a

Interview in 2049

Schülerin: „Entschuldigen Sie. Haben Sie einen Moment Zeit, mir einige Fragen zu beantworten?“

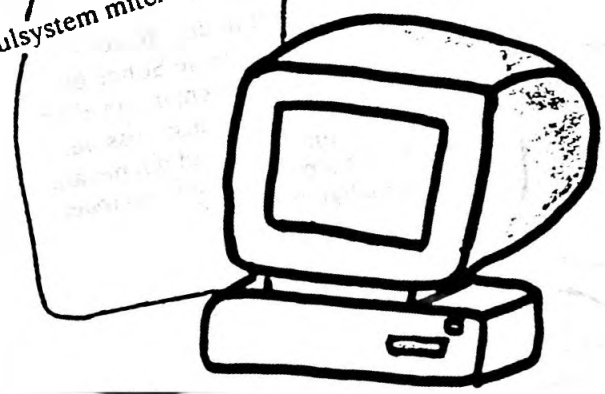
Frau Koch: „Ja, natürlich. Fragen Sie nur.“

S.: „Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?“

K: „Na ja. Ich bin schon ein altes Haus, ich bin genau 65 Jahre alt.“

S.: „Das ist das perfekte Alter! Dann haben Sie ja das Schulsystem von 1999 schon miterlebt.“

K: „Ja genau, ich habe dieses Schulsystem miterlebt und bin daher mit dem heutigen nicht zufrieden.“



S: „Ja, warum denn nicht? Was gefällt Ihnen denn heutzutage nicht?“

K: „ So schlimm ist es auch nicht. Aber die ganze Computertechnik ist einfach zu kompliziert. Im Jahre 1999 hatten wir noch als Klasse bei einem realen Lehrer Unterricht! Heute aber arbeitet ihr ja zu Hause in eurem Zimmer am eigenen Computer. Es gibt keinen Banknachbarn und kein Geschwätz während der Stunde. Es besteht kein Teamgeist und den Lehrer gibt es in Wirklichkeit auch nicht.“

S: „Woher wissen Sie denn dies alles so genau?“

K: „Ja, ich habe drei Kinder, und diese haben wiederum je drei Kinder. Also.....“

S: „....genau neun Enkelkinder....“

K:

S: „Mathematik ist wohl deine Stärke?!“

K: „Ja, schon. Was sind denn für Sie die Nachteile dieser Technikwelt?“
„Es wird viel weniger gesprochen und an Freundschaften mangelt es auch. Viele Leute sitzen zu Hause vor dem Bildschirm und erledigen dort ihre Arbeiten und Einkäufe. Was machen denn all die Leute, wenn mal der Strom ausfällt? Ist dann ihr ganzes Leben auf einen Schlag ausgelöscht? Ehrlich gesagt, ich weiss es nicht, aber ich glaube in Zukunft wird es ein

S: solches Horror-Szenarium geben.“
„Diese Gefahr besteht ja wirklich, darüber habe ich mir noch nie Gedanken

K: gemacht. Das 20. Jahrhundert hat Ihnen also viel besser gefallen?“
„Ja und wie! Obwohl dies nur ein kleiner Abschnitt meines Lebens war. Vom Millenium hätte ich wirklich mehr erwartet. Der ganze Rummel, der vorher darum gemacht wurde, war viel grösser als das, was wirklich passiert ist. Natürlich hat sich viel verändert, für mich persönlich aber eher ins Negative.“

S: „Wie bewältigen Sie denn heute Ihren Alltag?“

K: „ Natürlich musste ich mich an die Computerwelt anpassen. Allerdings koche ich nicht per Computer wie die meisten Leute. Ich liebe es auch noch immer, meinem Gesprächspartner gegenüber zu stehen.“

S: „Was halten denn die anderen Leute von Ihrer Einstellung?“

K: „Die meisten Leute, hauptsächlich die Jungen, finden meinen Lebensstil zeitlos. Meine Familie kann es nicht verstehen, dass ich weder ein Videotelefon noch einen elektrischen Diener besitzte. Meine Kinder schenken mir zu jedem Geburtstag und jeder Weihnacht ein Super-High-Tech-Gerät, was bei mir sowieso sofort in der Abstellkammer landet. Am Anfang fand ich es noch ganz nett, dass mir meine Söhne einige solcher Geräte schenkten. Doch nach einer Weile hatte ich genug von allem, und ich sagte ihnen, dass ich viel mehr Freude an einem Blumenstrauss, als an einem Computer habe. Trotzdem liessen sie nicht nach, und ich bekam immer wieder solches Zeug. Heutzutage seien Computer nicht mehr so teuer und sie gehörten einfach in einen normalen Familienalltag.“



S: „Einerseits bin ich der gleichen Meinung wie Sie, kann es aber nicht ganz nachempfinden, weil ich zu dieser Zeit nicht gelebt habe.
Vielen Dank für Ihre ausführlichen Erzählungen und ich hoffe, ich habe Ihre Zeit nicht zu sehr in Anspruch genommen.“

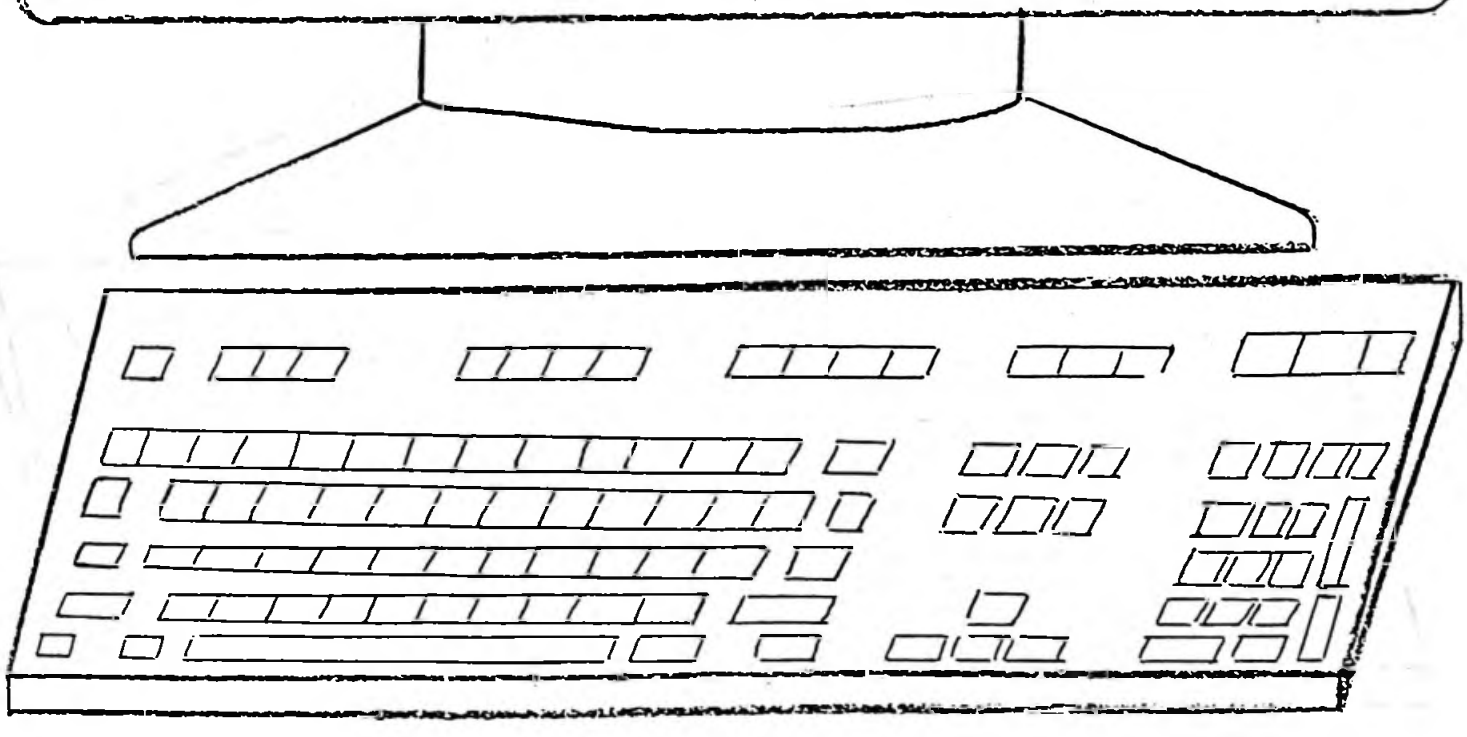
K: „Es hat mir sehr viel Spass bereitet, Dir zu helfen. Auf Wiedersehen.“

written and designed by Julia Rumpel & Géraldine Heier T4a

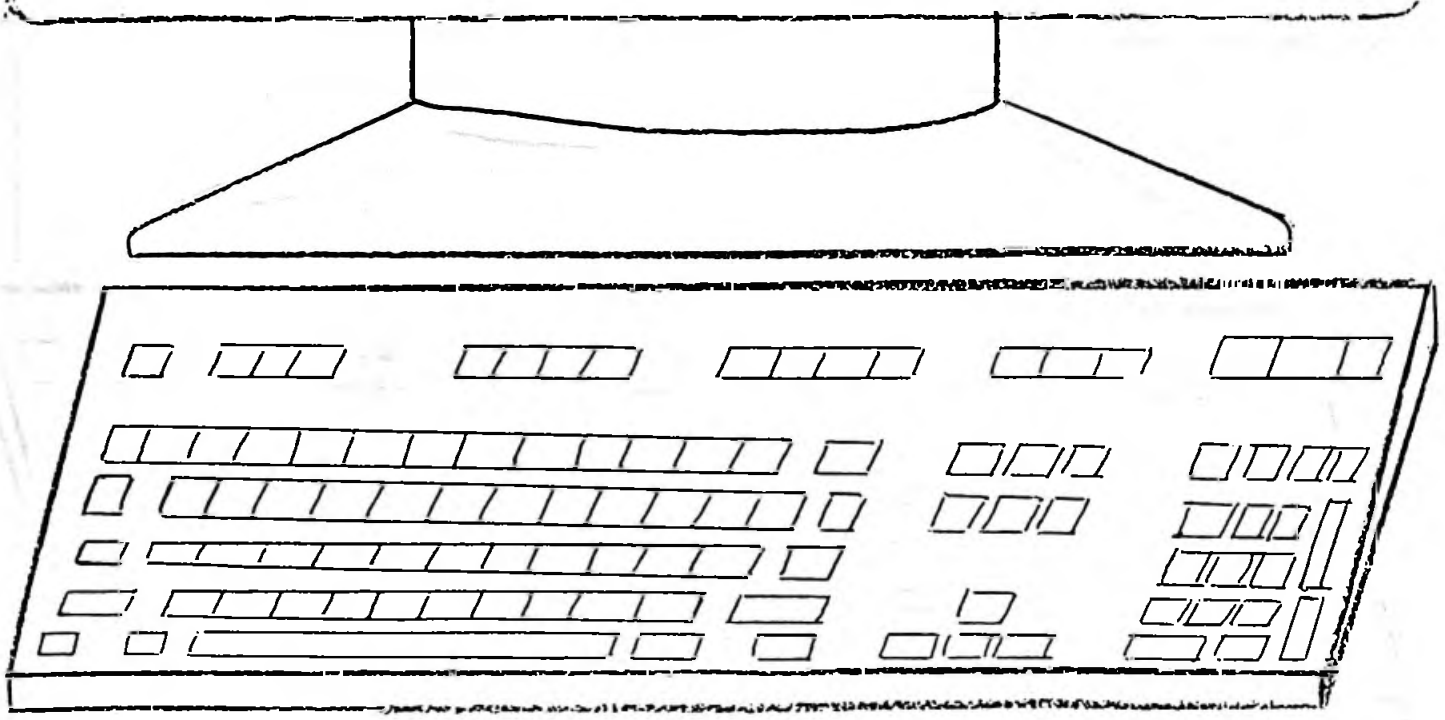
Philip Neusch über P1a

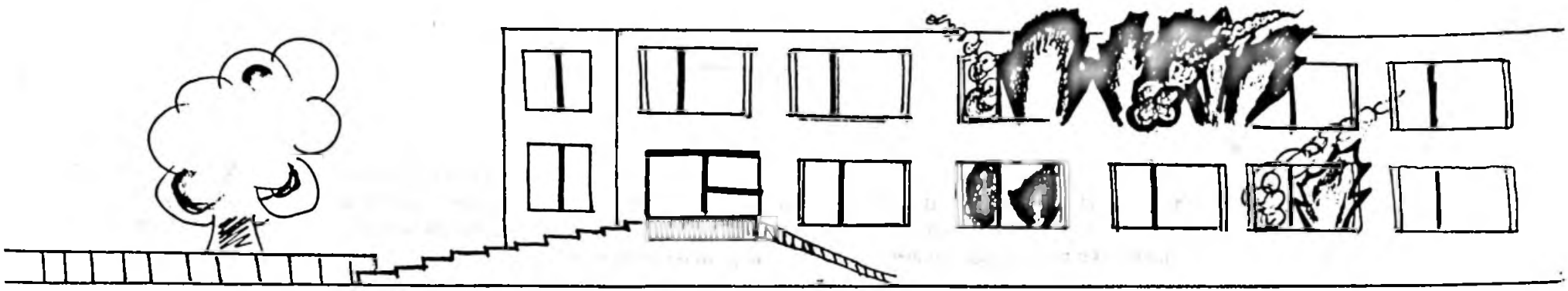
Schule im Jahre 2049

Peter packt zu Hause seine Sachen,
um sich auf den Weg zu machen.
Er nimmt sein Fahrad mit Motor
und fährt damit durchs Schulhaustor.
Schnell rennt er zum Lift,
wo er Tobias trifft.
Er plaudert eine Weile,
aber kommt dann doch in Eile.
Ins Klassenzimmer schleicht er nun,
da hat er sicher viel zu tun.



Er schaltet den Computer an
und geht voller Freude ran.
Er geht zu seinen tollen Spielen,
doch heute will er keins der vielen.
Im Internet spielt er ein wenig Golf,
am liebsten spielt er gegen Rolf.
Er kommt aus den Staaten,
trotzdem muss Peter nicht lange warten,
denn im Internet geht alles sehr schnell,
Peter findet das "very well".
Zu Ende ist die Stunde,
Peter dreht seinen Kaugummi im Munde.
Nun ist er aus dem Schulhaus raus.
Peter geht fröhlich nach Haus.





25. 10. 2049, EIN TAG IM LEBEN VON VENUS JAUSLIN

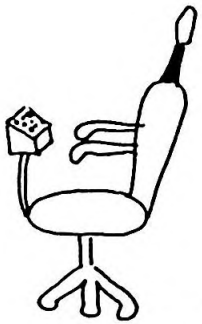
Eine Geschichte von Nathalie Rossé Klasse P4a (alle Wörter wurden absichtlich klein geschrieben)

Venus schlägt auf den klingelnden wecker um ihn zum schweigen zu bringen. Natürlich war es ein hightechwecker wie ihn jetzt alle besitzen. Ein wecker, welcher automatisch die roboter im zimmer betätigt, wenn man Ihn abschaltet. Der erste roboter ist schon daran, sich auf den weg zum bett zu machen. Mit den kleidern auf dem arm gleitet er, übrigens eines der neuesten modelle, geräuschlos zum bett. Venus könnte sich ein leben ohne ihre roboter im hause nicht mehr vorstellen. Ihre grossmutter erzählte ihr viel von ihrer schulzeit. Denn damals träumte man noch von solchen robotern, die jetzt „gang und gäbe" sind. Ebenso erfuhr Venus von ihrer grossmutter, dass damals noch alle nomen in der deutschen grammatik gross geschrieben werden mussten.

Nach dem gentech-frühstück zieht sich Venus an und verlässt das haus, um mit dem roller, den jedes kind am anfang der schulzeit zur verfügung gestellt bekommt, in die schule zu flitzen.
In der schule angekommen, passiert Venus einen speziellen computer, mit dem registriert wird, ob die schüler regelmässig und pünktlich die schule besuchen. Im weiteren wird mit einer radiotomographie überprüft, ob die schüler nichts unerlaubtes, wie drogen oder waffen mit sich führen. Es ist obligatorisch an drei von vier tagen pro woche die schule zu besuchen.

In der eingangshalle trifft Venus auf ihre schulkollegen. Dort befindet sich ein förderband, darauf erscheinen pünktlich zum schulbeginn für alle schüler die portablen schulcomputer. Damit gehen dann die schüler in die verschiedenen schulzimmer für den unterricht.
Venus wirft einen blick auf das stundenplanboard, welches digital anzeigt, wer sich wann, wo einzufinden hat. Sie begibt sich mit ihren mitschülern in das betreffende klassenzimmer. Im schulzimmer angekommen installiert der lehrer seinen computer mit den nötigen informationen und überträgt diese per mauseklick auf die nun eingeschalteten computer der schüler.

Arbeitsplatz







In jeder schulstunde erscheint automatisch nach 30 Minuten auf dem bildschirm der bildschirmschoner, der die ersehnte pause ankündigt. Venus kauft sich an einem der vielen imbissautomaten im schulahus einen gentech-cheeseburger und geht anschliessend in den internetraum. Dieser ist praktisch leer, denn die meisten schüler besitzen sowieso einen eigenen laptop, der mit internet ausgestattet ist.
Es wird per lautsprecher angekündigt, dass sich alle schüler auf dem pausenhof einzufinden haben. Da fällt venus wieder ein, dass heute ja das 150-jährige jubiläum der sekundarschule muttenz ist.

Die schüler hören dem rektor der schule gelangweilt zu, der anscheinend das schulsystem vor 50 jahren schildert, also, also, also.....em Venus rechnet mit ihrer uhr das datum aus, das war ja 1999.
Venus schweift mit ihren gedanken in ihre traumwelt von 1999 ab und merkt erst gar nicht, dass sie von einem reporter der BIZ (Basler Internet Zeitung) aufgerufen worden ist, um ihm fragen zu beantworten, wie; wie würdest du...., weiter kommt er nicht, denn plötzlich geht die feueralarmanlage der schule an. Alle schüler stürmen auf den pausenhof, viele werden hysterisch und schreien: "Die schule brennt!". Venus starrt auf das achtstöckige gebäude, tatsächlich die schule brennt! Die sofort avisierte feuerwehr entsendet ferngesteuerte flugobjekte, welche versuchen mit wasser das feuer einzudämmen.
Zum glück befinden sich bald alle schüler ausserhalb des schulhauses. Dann wird ausgerufen, dass wegen dieses feuers ab sofort alle schüler eine ganze woche lang frei haben werden. Darüber sind natürlich alle schüler froh und gehen erleichtert nach hause. Venus steigt sofort auf ihren roller und fährt statt nach hause zu ihrer grossmutter, um ihr alles von diesem aufregenden tag in der schule zu erzählen. Die grossmutter versucht die aufgeregte Venus zu beruhigen, indem sie ihr wieder einmal aus ihrer schulzeit erzählt. Damals wären bei einem solchen feuerausbruch in einem schulhaus die feuerwehrleute noch persönlich und per feuerwehrauto gekommen. Venus denkt fast wehmütig an die gute alte zeit im letzten jahrhundert, als grossmutter noch zur schule ging. Beim zuhören wird venus bewusst, wie die technik und die wissenschaft in die natur und in die menschheit eingegriffen haben. Venus und ihre grossmutter sind beim erzählen nachdenklich geworden und hoffen, dass auch in zukunft, trotz aller technik die menschlichkeit nie zu kurz kommen wird.



STUNDENPLANBOARD

CLASS	TIME	ROOM
A	9.00	21
B	10.00	25
D	8.00	18
G	9.00	2
M	"	8
J	"	22
[illegible]	"	11



Im Jahre 2145

N@ch etw@ 150 J@hren,
wird niem@nd mehr zur Schule f@hren.
@ber @uch Zuh@use,
m@cht m@n keine P@use.
Es wird die Schule geben,
d@ k@nn niem@nd ohne PC leben.
Niem@nd wird den Lehrer sehen,
denn @uch er wird vor dem L@ptop stehen.
Per E-M@il wird m@n sich belehren,
mit M@usklick k@nn m@n sich beschweren.
Mitt@ggegessen wird Zuh@us @m Pult,
denn weitergehen über Mitt@g wird die Stund.
D@für wird m@n schon um zwei,
mit den Schulstunden fertig sein.
Der Schulstoff wird gespeichert,
d@s schwere Schuls@ck tr@gen so erleichtert.
Ein bisschen @usruhen vor dem Sport,
und schon ist m@n Zuh@use fort.
Stressen will heut jeder ,
denn@usprobiert wird d@s neue Fussb@llieder.
H@us@ufg@ben m@cht m@n schnell im stehen,
um n@chher noch ein bisschen @uszugehen.
N@chh@use kommt m@n d@nn schon frühe,
Sonst h@t m@n d@nn in der Schule Mühe.

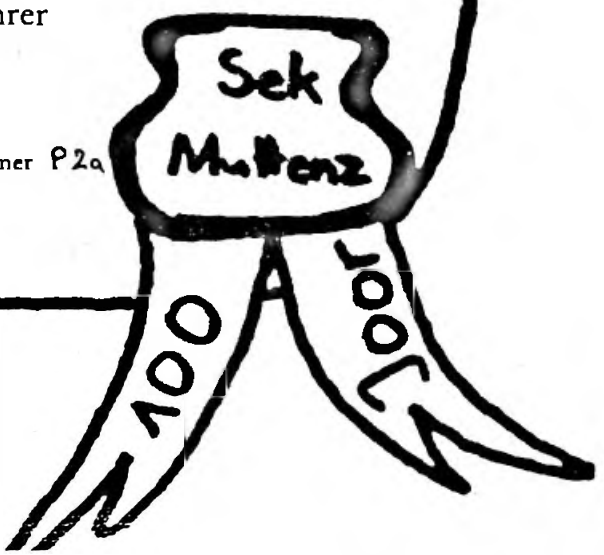
Marco Tiefenthal P2a

Da gab es in einem fernen Land
Ohne Palmen, Strände, Meer und Sand
Es ist wahr
Und ganz klar
100 Jahr Sek. in neuem Gwand

Da gab es vor 100 Jahren ein paar Leute
Die gründeten die Sek. die gibt es noch heute
Grosse und kleine
Dicke und feine
Viele Schüler, das gibt eine grosse Meute

Da gab es eine Menge Lehrer
Die hatten auch ein paar Verehrer
Faule und fleissige
Fade und spassige
Das waren keine Strassenkehrer

Christoph Bachofner und Michael Widmer P 2a



100 Jahre Sekundarschule Muttenz

Hundert Jahre alt bist du geworden,
Dafür gibt's hundert Kerzen auf die vielen Torten.

Du kannst uns ziemlich auf die Nerven gehen,
Trotzdem freuen wir uns dich nach den Ferien wieder zusehen.

Im Jahre 2049 wird alles anders sein,
Du wirst keine schlimmen Lehrer mehr anstellen. Gar kein!!!

Fast alles werden wir in der Schule machen,
ohne dass uns die Lehrer müssen überwachen.

Dank den wenigen Hausaufgaben,
werden wir mehr Freude an der Sekundarschule haben.

Das alles erleichtert uns das Lernen für einen Test,
und dazu sagt der der Englischlehrer:"You're the best!"

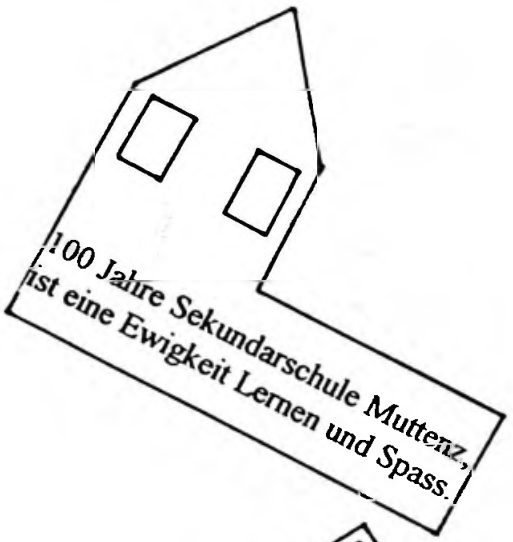
Die Schüler werden es im Jahre 2049 toll haben,
Das können wir, die Schüler vom Jahre 1999, so sagen.

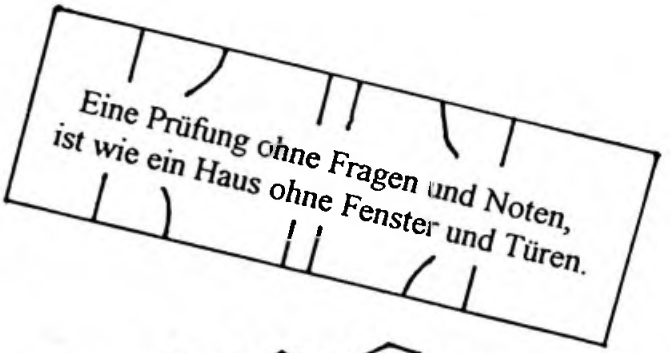
Wir stossen an auf dich mit einem Glas Punch,
und sagen:**"HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!!!"**

Bbrane Sdi
Pra

Sabrina Brügger P2a

100 Jahre Sek Muttenz



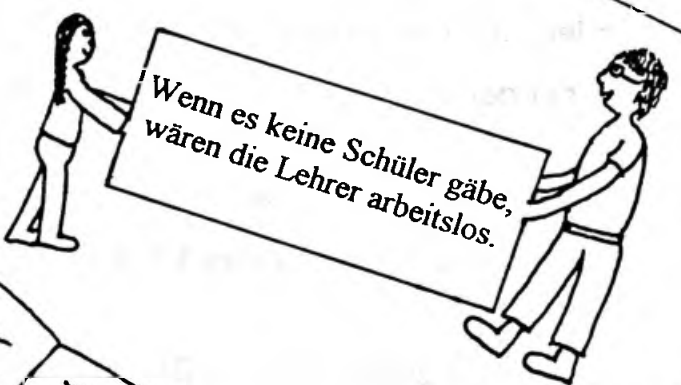




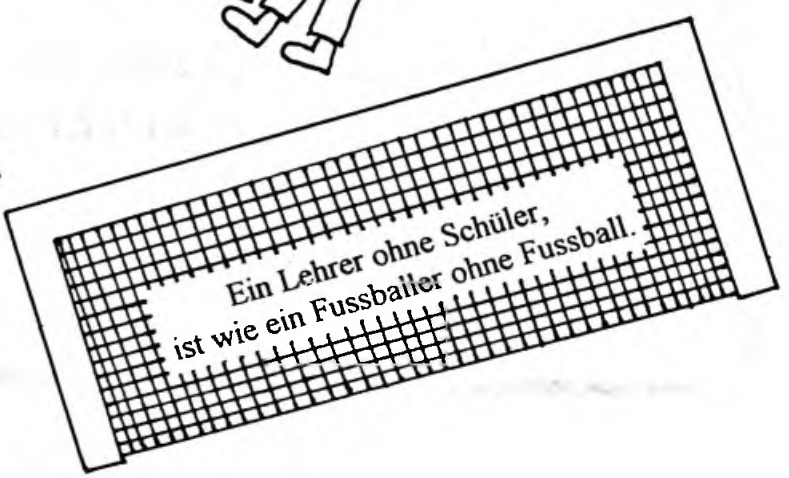












Ein Schultag im Leben von Mr. X

Der Wecker klingelt. Ein schriller Pfeifton ertönt und reißt mich aus meinem sanften Schlaf. Ein müdes Gähnen und ein bisschen Strecken hält mich wach. Mühsam hebe ich mich aus meinem körperanpassenden Bett und ziehe meinen wärmeregulierenden Anzug an. Durch die selbstöffnende Tür gelange ich von meinem Zimmer ins Badezimmer. Mit meinem Mikrospraywasserhahn wasche ich mir das Gesicht. Danach rutsche ich in der Druckrutsche geradewegs in die Küche, wo eine Maschine bereits das Brot getoastet, die Spiegeleier gebraten und den Multivitamindrink angerührt hat. Innert wenigen Minuten habe ich die Nahrung zu mir genommen. Mit dem Lift geht's nun super schnell nach oben ins Badezimmer. Mit der Schallwellenzahnbürste wird das Plaque entfernt. Noch schnell eine kleine Mundspülung und rein in die Thermostiefel. Mit dem Lift gelange ich ins Erdgeschoss von unserem riesigen Hochhaus. Leider ist das fliegende Velo defekt, darum muss ich in die Schule laufen.

Vorbei geht's an riesigen Einkaufszentren, aus denen hunderte von Menschen ein und aus gehen. Unter der in der Luft markierten Strasse, wo die mit Wasserstoff angetriebenen Flugautos mit rasender Geschwindigkeit fliegen, befindet sich die uralte Kirche, die immer noch den Namen „das Basler Münster" trägt. Mit zügigen Schritten bewege ich mich weiterhin auf die Schulzentrale zu. Die ganze Stadt scheint zu brodeln. Die Luftstrassen sind überhäuft und der Wasserdampf aus den Auspuffrohren der Flugautos hüllt den ganzen Bereich in Nebel ein. Dazu kommen die menschenüberhäuften Rollbahnwege. Dabei geht es jeden Tag so hektisch zu und her. Ich muss sagen, dass ich diese Welt schon lange nicht mehr von unten gesehen habe, denn normalerweise fliege ich mit meinem Flugvelo so schnell in die Schule, dass ich diese Welt hier unten gar nicht beachte. Ich wage es gar nicht auf die Rollwege zu gehen, denn lange halten es die Maschinen nicht mehr aus, diese Menschenmasse zu tragen.

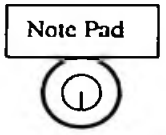
Da ist ja auch schon das Schulgebäude zu sehen. Durch den riesigen Eingang strömen hunderte von Schülern in den mächtigen Gebäudekomplex. In der Eingangshalle holt man sich ein A4 großes und 5 Millimeter dickes Note Pad.

Danach steige ich in meine Kapsel, die mich ins Schulzimmer befördert. Jeder Schüler besitzt eine eigene Kapsel, welche ihn auf Befehl in jeden Teil des Schulhauses bringt. In meinem Klassenzimmer stehen Tische und Stühle für 26 Personen. Die Note Pads der Schüler sind alle über einen Infrarotsender mit dem des Lehrers verbunden, so kann der Lehrer alles auf sein Note Pad schreiben oder zeichnen und die Schüler können diese Informationen direkt auf ihren Home – Computer übertragen, oder sie auf ihrem Note Pad speichern. Die Stunden laufen allesamt diszipliniert ab.

Auf meinem Stundenplan steht zuerst Atomphysik, das einem mittels sehr fortgeschrittener Erklärungstechniken veranschaulicht wird. Dazu tragen auch die intelligenzfördernden Pillen bei, durch welche man schneller etwas begreifen oder auswendig lernen kann. Der Unterricht beginnt - plötzlich ein weisses grelles Licht....









20 Jahre später.....Dunkelheit...., langsam kommt ein Glitzern hervor. Es blendet mich. Ich höre seufzen und jammern. Meine Augenlieder fühlen sich schwer an. Ich kann mich nicht bewegen, denn meine Glieder schmerzen fürchterlich. Nur mit Mühe öffnen sich meine Augen und der schwarze Schleier wird durch das grelle Licht durchbrochen. Ich nehme nur ein ganz verschwommenes Bild meiner Umgebung war. Plötzlich kommt eine Person auf mich zu. Es erscheinen noch weitere. Sie scheinen sich aufzuregen, dann aber werde ich wieder ohnmächtig. Als ich erwache, sitzt eine Frau neben mir. „Wo bin ich?", frage ich. „Keine Angst, alles ist in Ordnung. Sie befinden sich in einer unterirdischen Krankenstation. Sie waren bis jetzt im Koma, ein Wunder, dass sie überhaupt noch aufgewacht sind.", antwortet die Frau. Meine Blicke richten sich gegen die Wand gegenüber von mir, dort hängt ein Kalender, auf dem eine Zahl steht.... 2069. Mein Gott, dann bin ich ja 20 Jahre im Koma gelegen. „Was ist passiert?"
„Die Kernfusionsreaktoren auf der ganzen Welt überhitzten und explodierten je mit der Wucht einer Neutronenbombe, was nahezu gleichzeitig geschah. Wieso, weiß man noch heute nicht. Die Folge war eine Zerstörung mit unglaublichem Ausmaß. Die wenigen Überlebenden versuchten die Welt neu aufzubauen, doch viele Menschen begannen wegen der Strahlung zu mutieren und das erschwerte alles erheblich. Man konnte sie aus den Trümmern des früheren Schulgebäudekomplexes bergen," berichtet die Krankenschwester oder was immer sie auch war, denn das hier ist kein Krankenzimmer, wie mir scheint, sondern eher ein verkümmerter, mit Betten versehender Raum. Dieser Supergau muss alles um Jahrzehnte zurückgeworfen haben.
Am nächsten Morgen versuche ich zum ersten Mal wieder aufzustehen. Mein Körper muss sich erst wieder an die Bewegungen gewöhnen. Sitzend in einem Rollstuhl, den man mit den Händen und Armen bewegt, kann ich mich in den Katakomben umsehen. Früher wurden die Rollstühle mit den Gedanken gelenkt. Ich komme mir vor, als reiste ich mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit zurück. Ich rolle durch die schlecht beleuchteten Gänge. Überall transportieren teils selbst verwundete Helfer Menschen, oder solche, die es mal waren, mit scheußlichen Verletzungen umher. Als ich in einen Raum mit Glasscheiben komme, stockt mir der Atem. Durch die Scheiben sieht man die zerstörte Aussenwelt. Die dicke Staubschicht verhindert ein Durchdringen der Sonnenstrahlen, was einen nuklearen Winter zur Folge hatte. Die ganze Landschaft ist von Schnee überdeckt. Nur einzeln sieht man Ruinen von einst mächtigen Bauten aus dem ewigen Eis herausragen.
Ob sich die Menschheit von dieser Katastrophe je wieder erholt, wird die Zukunft weisen....



Adrian Reuter / Jana Schmidt P46

Für Herrn Tony Rey

Bronzene Zierschleife (Kopie)
Mathes-Brühlweg, 1984
(Akte 44.139.)

Zierscheibe aus Bronze

Baustelle am Brühlweg, Koord. 615.400 / 264.210

Gefunden von Franziska Zimmerli und Mitschüler:
J.-C. Besutti, T. Ringele, M. Renfer, M. Widmer 1984

Die Zierscheibe ist m. E. merowingerzeitlich. Sie gehörte evtl. als Riemenverteiler zu einem Pferdehalfter (Abnützungsspuren). Zu sehen sind 3 Raubvögel (Geier), mit dem Schnabel ins Zentrum hin pickend. T. Rey



Toni Rey

Eine frühmittelalterliche durchbrochene Zierscheibe von Muttenz BL

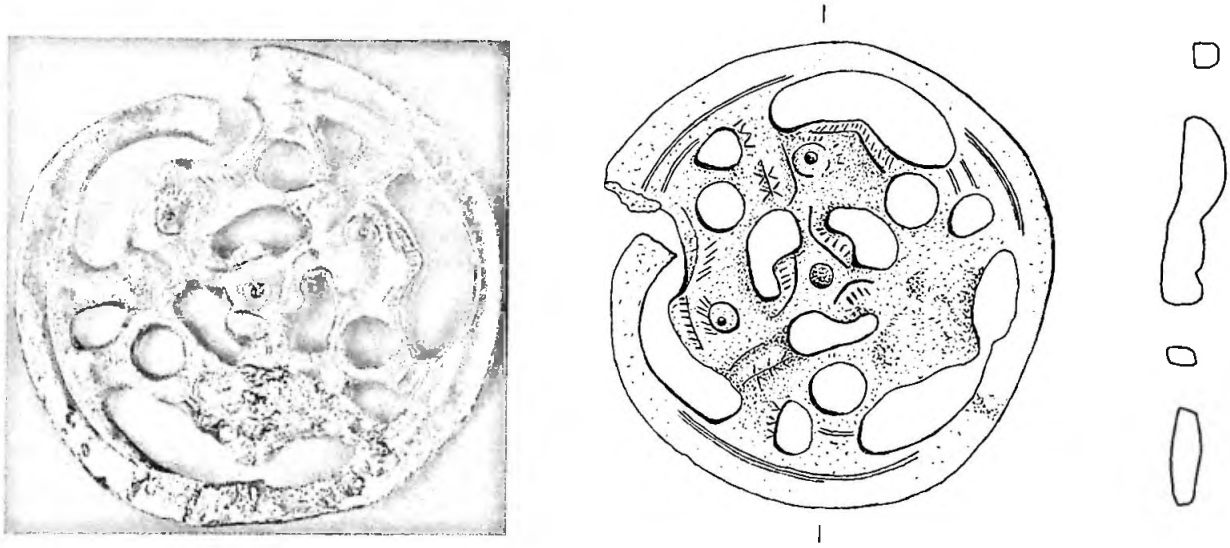


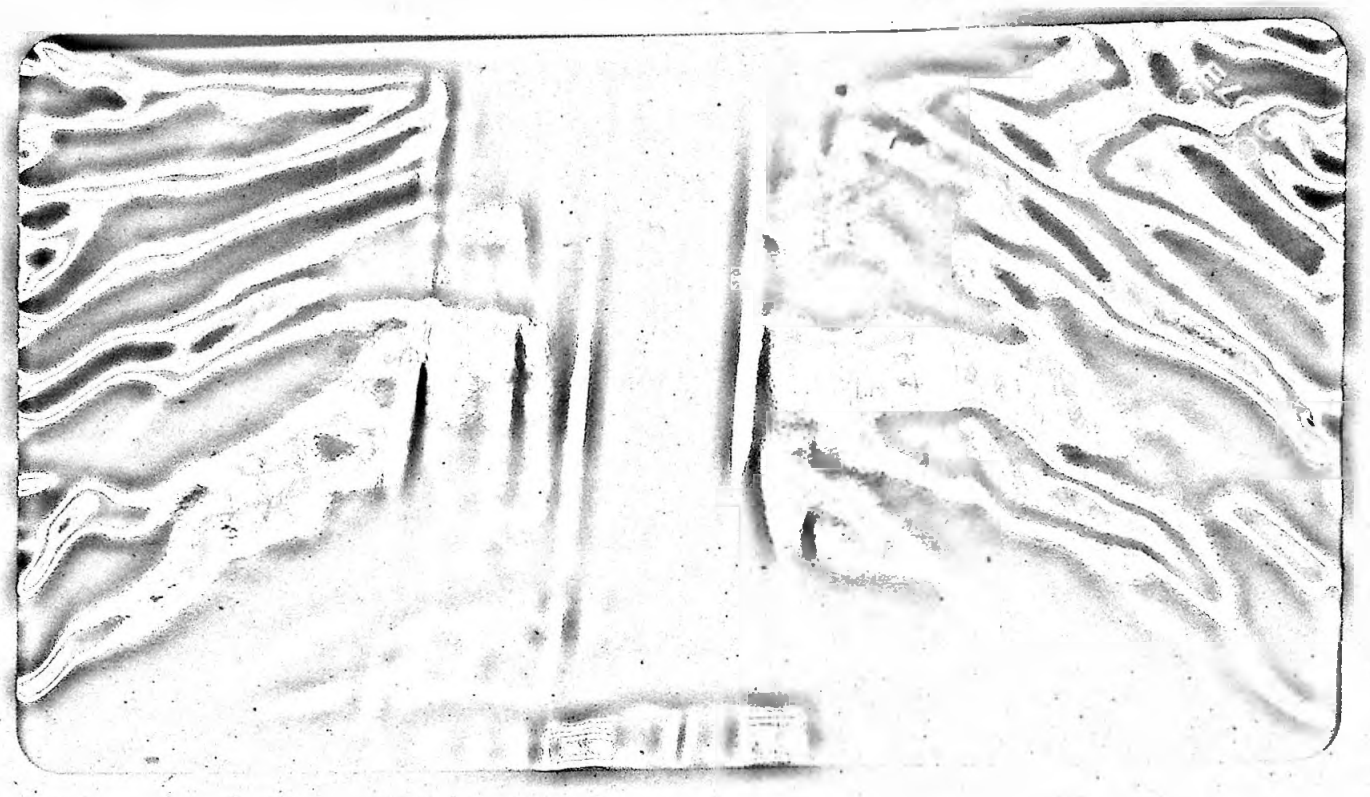
Abb. 1. Merowingerzeitliche Zierscheibe von Muttenz BL. M 1:1.

Bei den Arbeiten zur Neugestaltung der historischen Abteilung im Ortsmuseum Muttenz kam eine merowingerzeitliche durchbrochene Zierscheibe zum Vorschein.[1] Einer beiliegenden Notiz zufolge war sie 1984 von fünf namentlich genannten Schülerinnen und Schülern auf einer Baustelle am Brühlweg[2] entdeckt worden und gelangte durch deren Eltern ans Museum. Eine Finderin erinnert sich, dass das Stück auf einem Erdhaufen lag, also wohl schon mit dem Aushub verlagert war.[3] Leider sind nach so langer Zeit keine aufschlussreichen Angaben über allfällige Beobachtungen am Fundort möglich.

Der Durchmesser des Objekts beträgt 65 mm, der Querschnitt maximal 6 mm. Die Schauseite ist leicht reliefiert und zeigt drei Tiere. Deren Köpfe sind durch einen Steg mit dem polygonalen Mittelfeld verbunden. Die über jeden Steg laufende Schraffenreihe wird von einer gravierten Linie begleitet, Elemente, die als Abstraktion des Tierkörpers bzw. der Füsse zu verstehen sind. Aus den Köpfen schaut ein mit einigen Schraffen bewimpertes Kreisauge. Eine Schraffenreihe mit Begleitlinie stellt die gewinkelte Augenbraue dar. Die Trennlinie zwischen Wangen- und Schnabelpartie besteht aus einem von zwei Einschnürungen begrenzten Wulst und ist ebenfalls mit Ritzlinien und Schraffen betont. Der Aussenrand der Zierscheibe ist im Bereich der drei grossen Durchbrüche vom langen Gebrauch stark abgenutzt und ausgedünnt, so dass die einst wohl umlaufende Liniengravierung hier jeweilen unterbrochen wird. Die drei Durchbrüche dienten demnach als Ösen für Lederriemen oder für textile Bänder.

Das Objekt aus Buntmetall ist grün patiniert. Es wurde im Gussverfahren hergestellt. Ein Kopf ist durch Korrosion fast unkenntlich geworden. Der Aussenrand weist eine Bruchstelle auf. Die stark abstrahierten Tiere lassen sich auf bestimmte Raubvogeldarstellungen zurückführen. Ursprünglich waren damit wohl Adler gemeint. Ob die Bilder auf der Muttenzer Zierscheibe vom Hersteller und vom zeitgenössischen Betrachter noch mit dieser Bedeutung in Verbindung gebracht werden konnten, wissen wir nicht.

Die Zierscheibe von Muttenz gehört zu Renners Typ VII, Zierscheiben mit Tierkopfwirbel.[4] Das beste Vergleichsstück ist eine Scheibe von Moislains, Dép. Somme, F. Die meisten merowingerzeitlichen Durchbruchscheiben, welche aus gut beobachteten Fundzusammenhängen stammen, lagen in Frauengräbern und gehörten zum Gürtelgehänge.[5] Bei der Muttenzer Zierscheibe ist nicht auszuschliessen, dass sie als Riemenverteiler diente. Darauf hinweisen könnte der ungewöhnlich starke Querschnitt. Die frühe Forschung hat eine



Schänzli / St. Jakob	

Woher ??

StA BL D 4196 (Arlesheim)

BASEL-STADT

CANT.

Birsfelden

Muttenz

Pratteln

Augst

Kaiseraugst

Rheinfelden

Basel

Riehen

Bettingen

Lörrach

Weil

Hüningen

Saint-Louis

Allschwil

Binningen

Bottmingen

Oberwil

Therwil

Ettingen

Reinach

Arlesheim

Dornach

Aesch

Birsig

Birs

Rhein

Ergolz

Wiese

Ulmerfeld

Linnern

Rudisfeld

Jurabahn

Ober Log

Unter Log

Bruckfeld

Neuwelt

Brüglingen

St. Jacobsmatte

St. Jacob

Wasserhaus

Neumatt

Birsbord

Kabelbooden

Schanzacker

Scharmatt

Kleine Feld

Hagnau

Scheuerrain

Hofacker

Hagelmatt

Scheueracker

Lächli

Unter Wart

Feldreben

Kriegsacker

Mergelacker

Apfhalter

Baselweg

Froschmatt

Froschmadbrain

Rothhard

Cypsreibe

Asphof

Asphald

Geispel

rothe Halden

Hofmatt

Bruckhof

100

200

400

6000

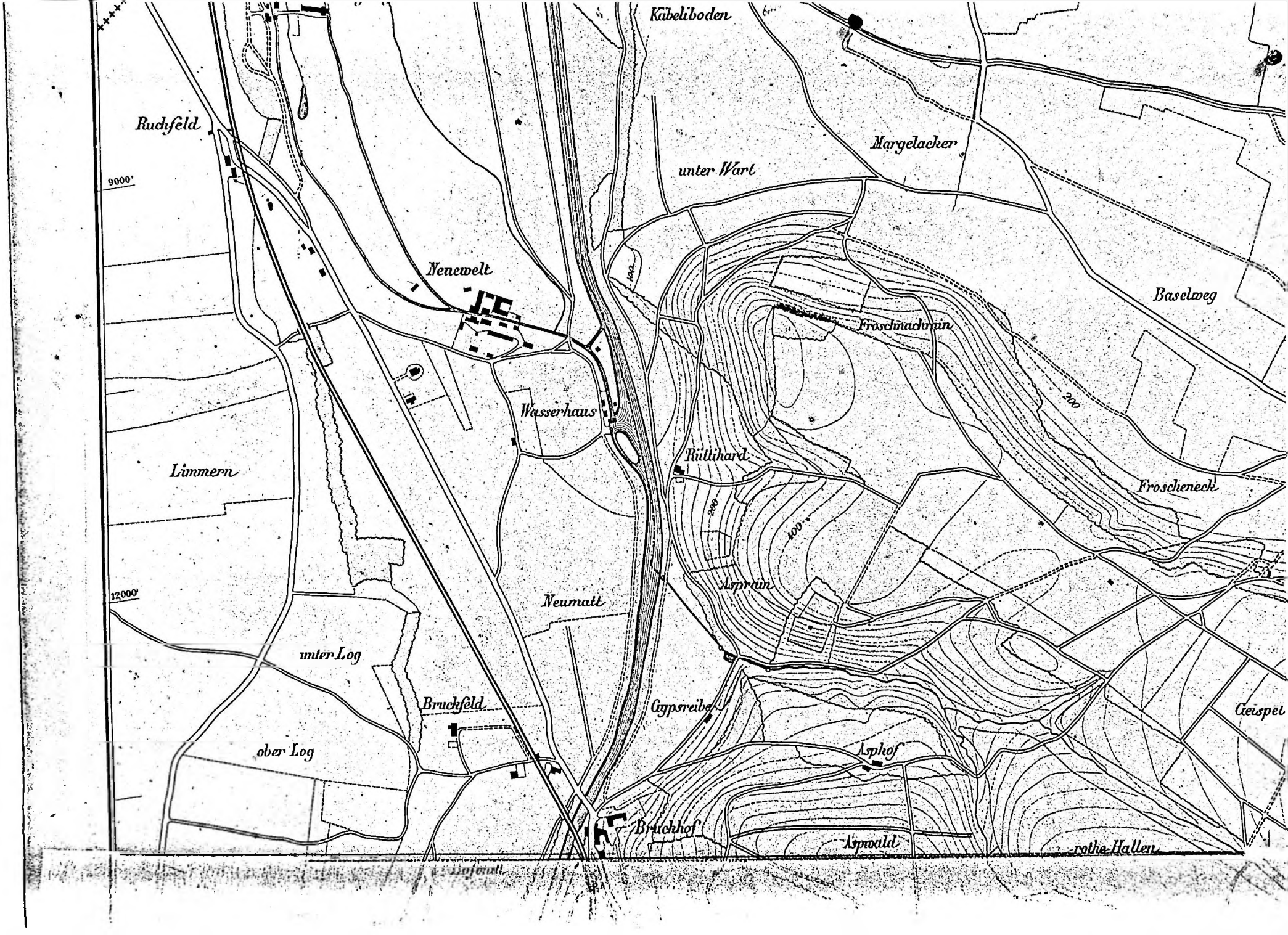
3000

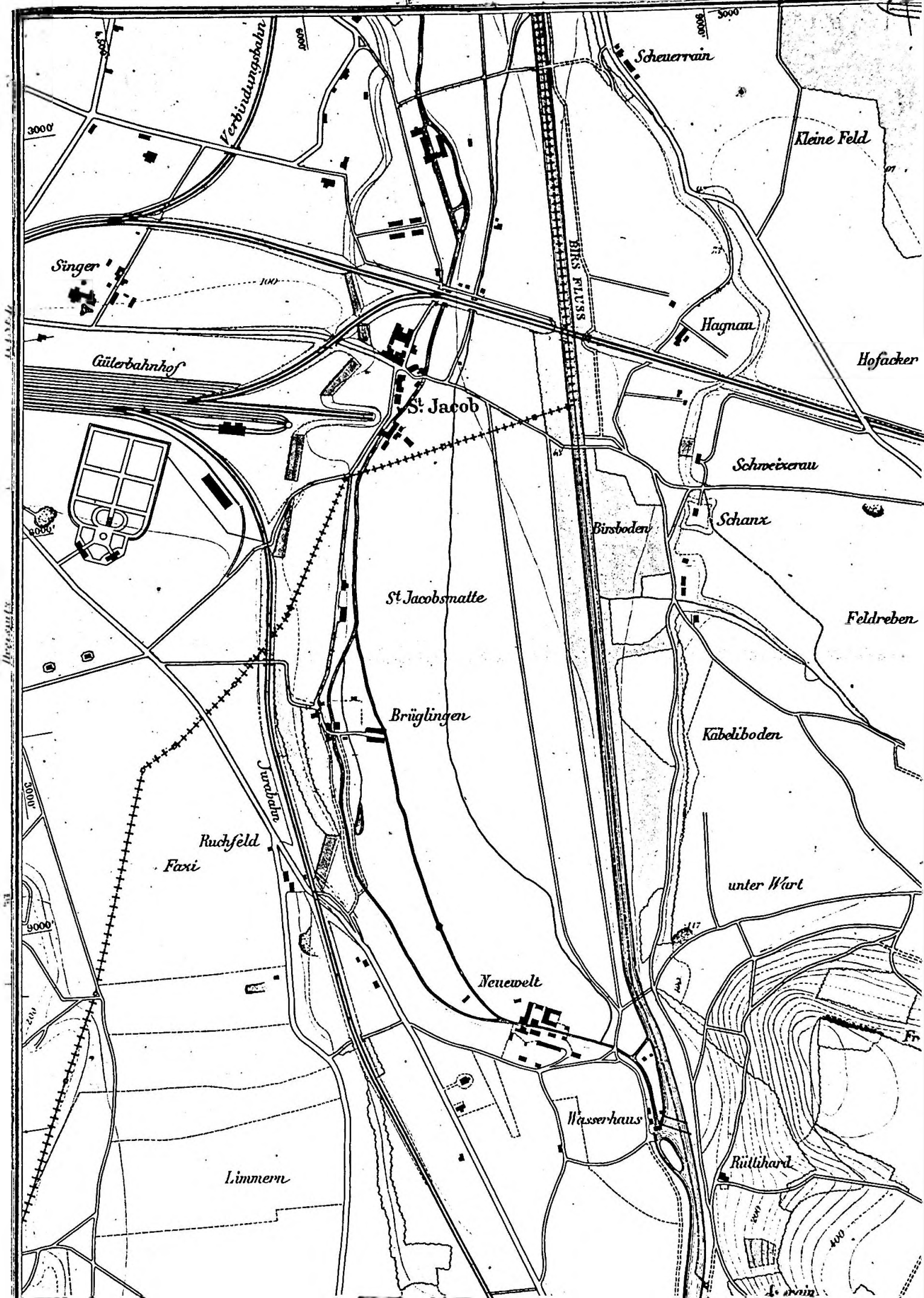
9000

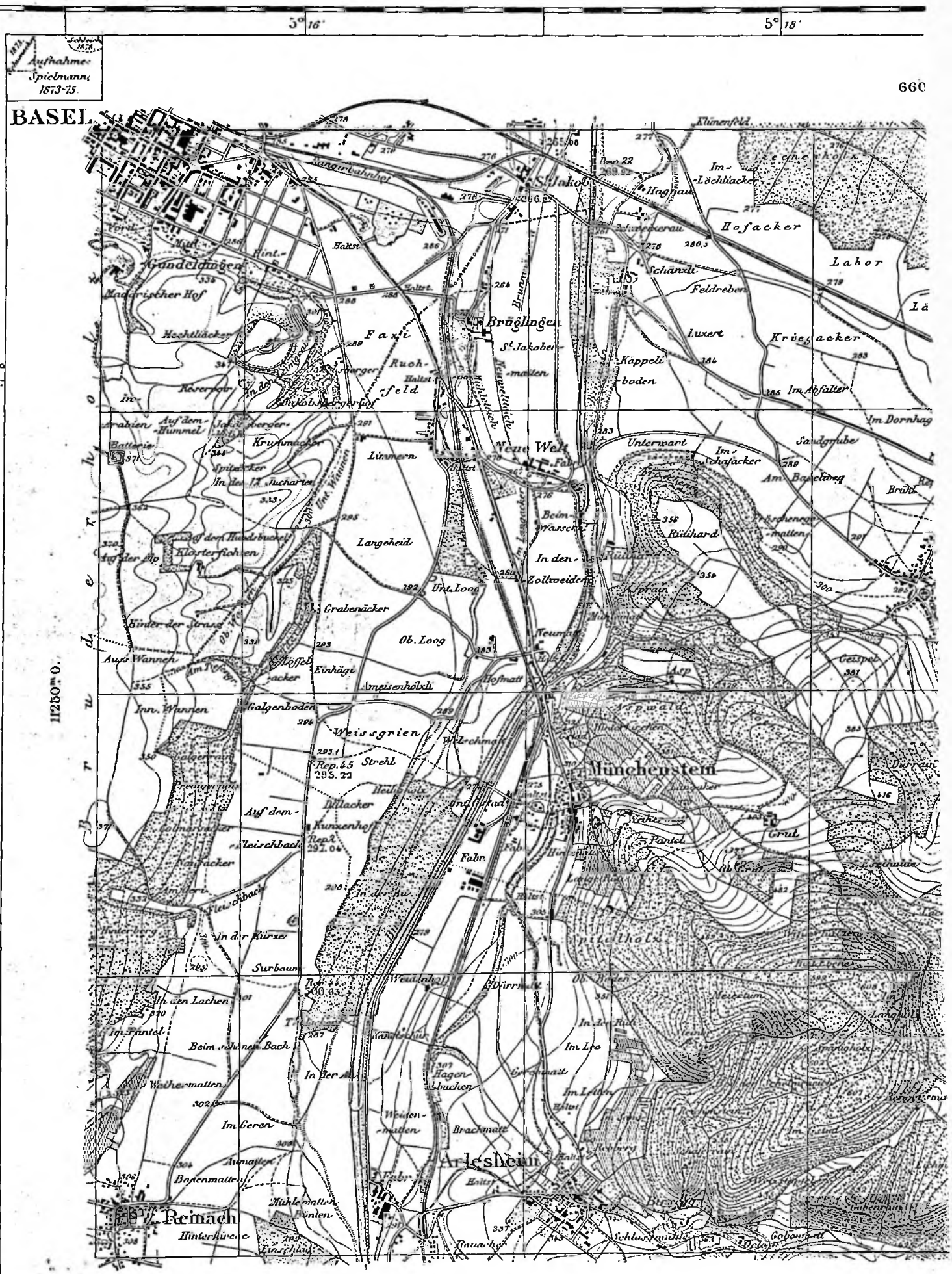
12000

4500

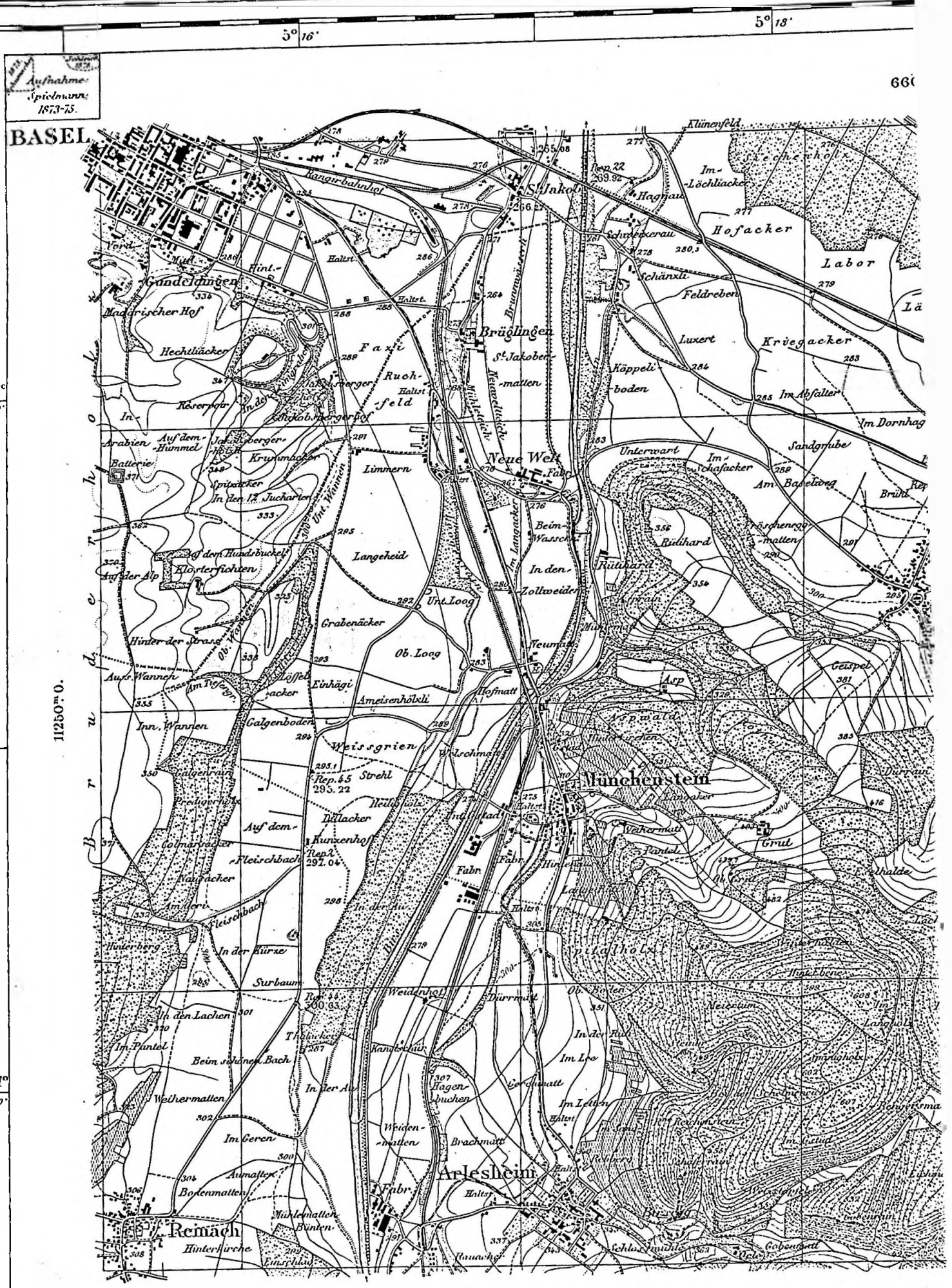
2 Kopien von Umzeichnung auf Blatt (1:10000)

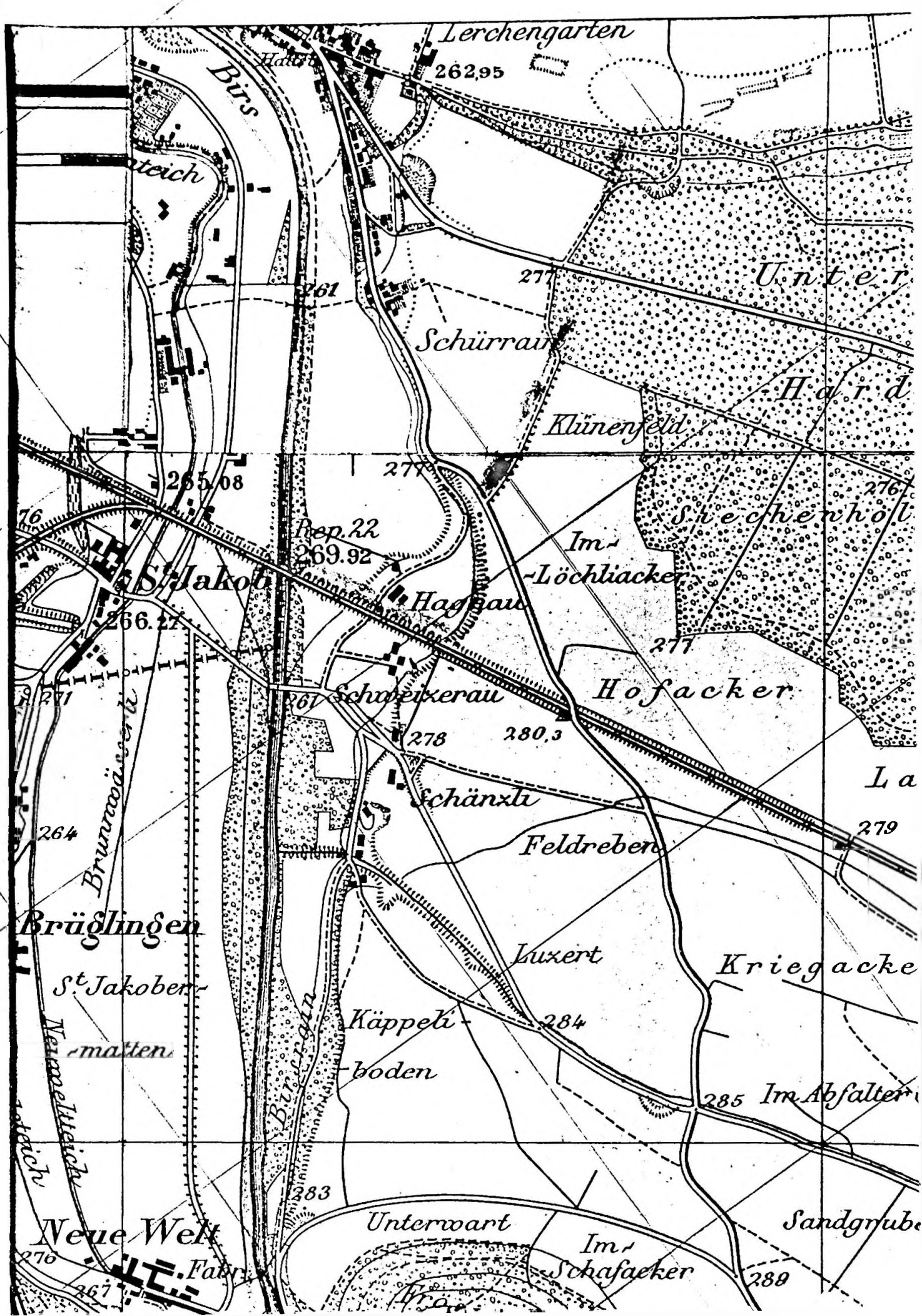

Kabeliboden
Margelacker
unter Wart
Ruchfeld
9000'
Neuewelt
Baselweg
Froschmachmin
Wasserhaus
Limmern
Rüthihard
Froscheneck
200
400
Asprain
12000'
Neumatt
unter Log
Bruckfeld
Gypsreibe
Geispel
ober Log
Asphof
Bruckhof
Aspwald
rothe Hallen


Verbindungsbahn
Scheuerrain
Kleine Feld
Singer
BIRS FLUSS
Hagnau
Hofacker
Güterbahnhof
St. Jacob
Schweizerau
Schanz
Birsboden
St Jacobsmatte
Feldreben
Brüglingen
Kabeliboden
Jurabahn
Ruchfeld
Faxi
unter Wart
Neuewelt
Wasserhaus
Rütihard
Limmern
3000'
6000'
9000'


7° 16'
5° 18'
Aufnahme
Spielmann
1873-75
660
BASEL
St. Jakob
Grandelmingen
Brüglingen
Neue Welt
Münchenstein
Arlesheim
Reinach
47° 32'
47° 30'
1250m. 0.

Section II,16 b.




Lerchengarten
262,95
Birs
Halde
teich
261
277
Unter
Schürrain
Hard
Klünenfeld
277
265,68
276
Steckenholz
76
Rep.22
269.92
Im-
-Löchliacker
St. Jakob
Haggau
266.27
277
Hofacker
271
261
Schweizerau
278
280,3
La
Schänzli
264
279
Feldreben
Brunnmätteli
Brüglingen
Luxert
Kriegacke
St. Jakoben-
Käppeli-
284
-matten
-boden
285
Im Abfalter
Birsigan
283
Neue Welt
Unterwart
Sandgrube
Im-
Schafacker
289
276
267
Farn
Hirs

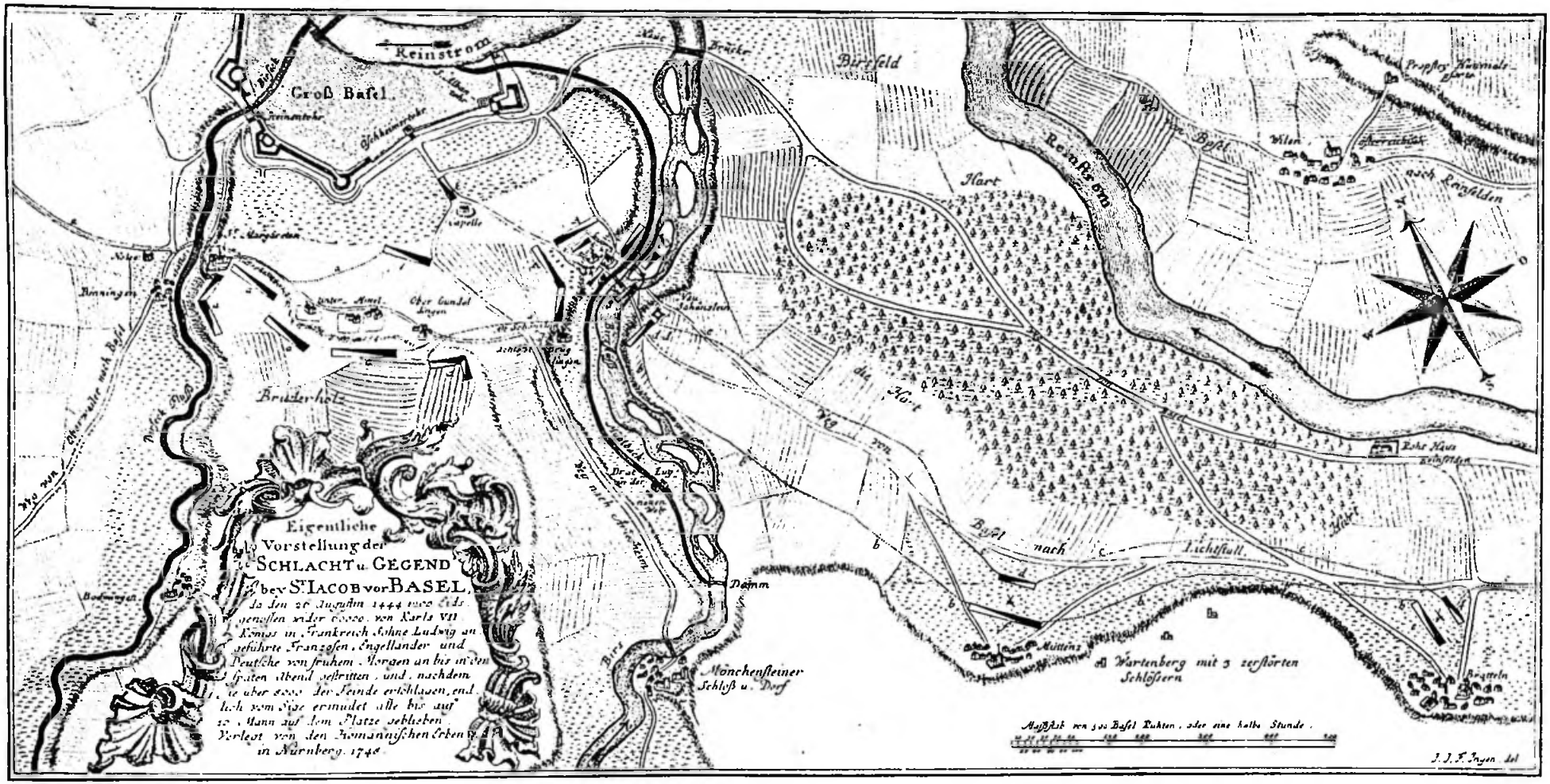
GEDENKBUCH
ZUR FÜNFHUNDERTJAHRFEIER
DER SCHLACHT BEI
ST·JAKOB AN DER BIRS
VOM 26·AUGUST 1444

—

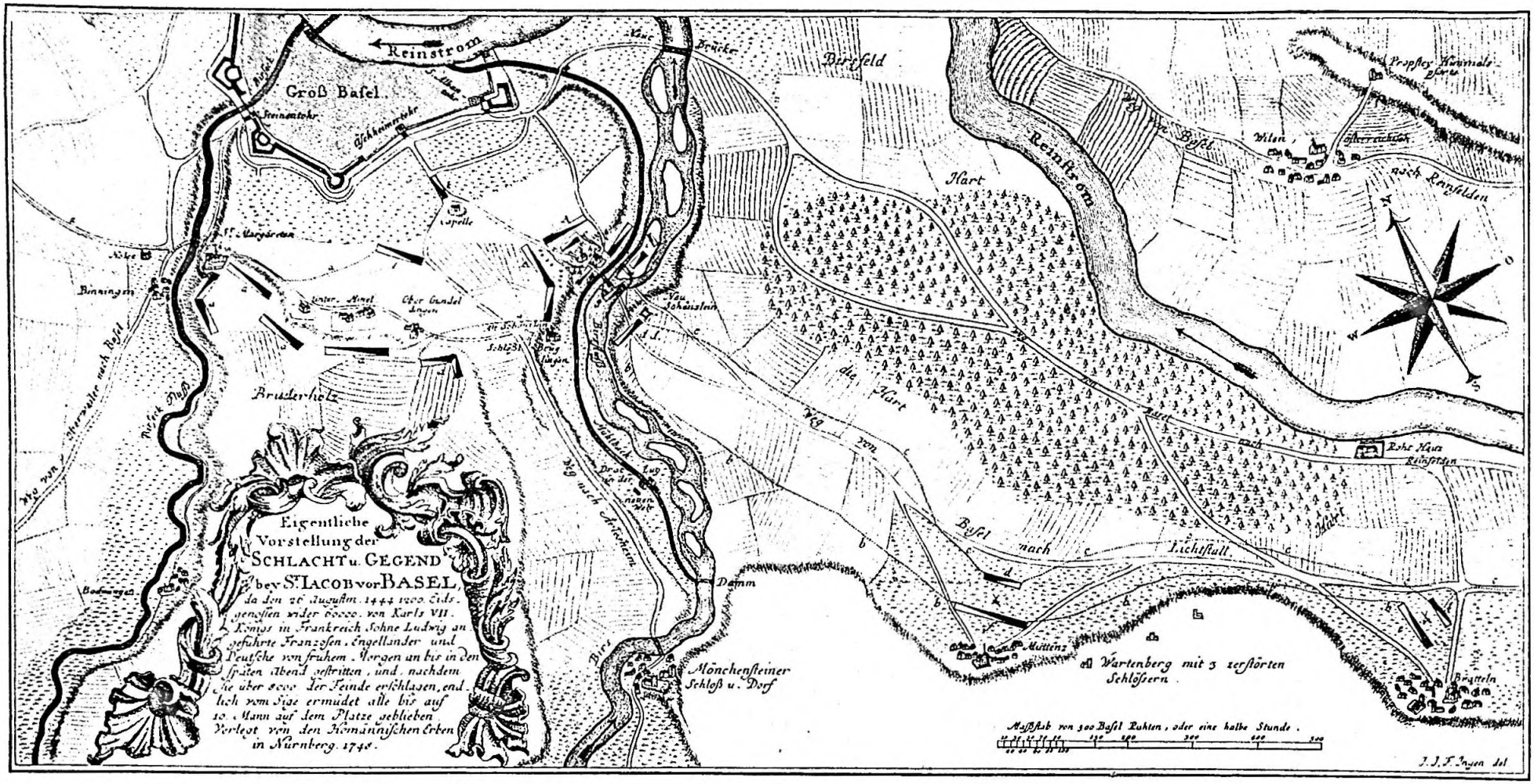
Im Auftrage
des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt
herausgegeben von der
Historischen und Antiquarischen Gesellschaft
zu Basel

Verlag von Helbing und Lichtenhahn
Basel 1944

EB I D 98



J. J. Fechter. Erste kartographische Darstellung der Schlacht bei St. Jakob, gedruckt in der Homännischen Offizin zu Nürnberg 1748 im Zusammenhang mit Sprengs Gedächtnisrede. Die ausführliche Legende unter dem Kartenbild ist weggelassen.



J. J. Fechter. Erste kartographische Darstellung der Schlacht bei St. Jakob, gedruckt in der Homännischen Offizin zu Nürnberg 1748 im Zusammenhang mit Sprengs Gedächtnisrede. Die ausführliche Legende unter dem Kartenbild ist weggelassen.

Jubiläum in Mennonitengemeinde

1903 erbaute die Mennonitengemeinde Schänzli ihre erste Kapelle an der St. Jakobstrasse in Muttenz. Das Jubiläum wird heute mit einem grossen Fest und am Sonntag mit einem Festgottesdienst gefeiert.

Muttenz. Wer in Muttenz von der Tramhaltestelle Käppeli hinüber zum Lutzert geht, kommt auf dem Weg an der Kapelle der Mennoniten vorbei. Von aussen deutet wenig darauf hin, dass es sich bei dem Gebäude um eine Kirche handelt, die typischen Zeichen wie ein Kirchturm fehlen, das Gebäude erinnert eher an ein Wohnhaus als an eine Kapelle. Wer sich etwas in die Geschichte der Gemeinde vertieft, die sich hier seit 100 Jahren trifft, merkt, dass das nicht von ungefähr kommt.

Die Mennonitengemeinden der Schweiz gehen zurück auf die Täuferbewegung der Reformationszeit im frühen 16. Jahrhundert. Sie gelten als die älteste protestantische Freikirche, eine kirchliche Gemeinschaft, die in keiner offiziellen Verbindung zum Staat steht. Die Auslöser der Täuferbewegung waren Mitarbeiter von Zwingli gewesen, welche die Reformation radikaler vollziehen wollten als der Reformator in Zürich. Ihnen schwebte eine Gemeinschaft vor, die nur aus Menschen bestand, die ihren Glauben freiwillig bezeugten und deren Glauben sich auch in ihrem alltäglichen Leben widerspiegelte. Zeichen für diesen Entschluss zu einem konsequenten Christsein war die Taufe an Erwachsenen.

Einst verfolgt und vertrieben

Heute mag diese Betonung der Freiwilligkeit und Konsequenz des gelebten Glaubens kaum mehr auf Widerstand stossen; damals aber bedeutete sie für die Täufer massive Verfolgung durch Gefängnis, Enteignung von Hab und Gut, Vertreibung bis hin zum Tod. An vielen Orten wurde die Bewegung gänzlich ausgelöscht, an anderen Orten konnte sie durch tolerantere Regierungen überleben. Weil die Bewegung über Jahrhunderte hinweg von der Obrigkeit höchstens toleriert war, waren die Orte, wo sich die Gemeinden treffen konnten, oft versteckte Orte in Feld und Wald, später auch abgelegene private Häuser. Offizielle Kirchengebäude, die aber oft den Charakter von Wohnhäusern beibehielten, wurden erst in neuerer Zeit möglich.

Die Anfänge der Gemeinde, die sich heute an der St. Jakobstrasse 132 in Muttenz trifft, gehen bis in die 1770er Jahre zurück. Im 18. und 19. Jahrhundert trafen sich die Täufer im Baselbiet auf verschiedenen Höfen, die von Täufern bewirtschaftet wurden, unter anderem auch auf einem Hof beim Schänzli bei St. Jakob, wo heute die Reitsportanlage steht. 1891 baute der damalige Besitzer, ein David Nussbaumer-Scheidegger, auf seinem Hof einen Versammlungssaal für bis zu 100 Personen.

Partnerschaft zwischen Kirchen

So wurde das Schänzli immer mehr zum Zentrum der Baselbieter Gemeinde. 1903 verkaufte David Nussbaumer seinen Hof und zog weg, schenkte aber der Gemeinde ein Stück Bauland an der Strasse von Basel nach Muttenz. So wurde 1903 die erste Kapelle an dem Standort gebaut, an dem sich auch heute noch die Mennonitengemeinde trifft. Die Kapelle wird nach wie vor «Schänzli» genannt, nach dem früheren Treffpunkt. Zu dieser Zeit war die Kapelle das einzige Gebäude weit und breit. Die heutige Kapelle, die in den 70er Jahren das alte Gebäude ersetzte, steht mitten in einem Wohnquartier. Dieser Wechsel deutet die Entwicklung an, welche die Gemeinde im Laufe dieser 100 Jahre gemacht hat. Um die Jahrhundertwende bestand die Gemeinde vorwiegend aus Bauern, die zum Teil weit vom Oberbaselbiet jeden Sonntag mit Pferd und Kutsche nach Muttenz reisten.

Die Besucher der heutigen Gemeinde kommen zwar teilweise immer noch von weit her, aber der Bezug zum Dorf Muttenz ist im Laufe der Jahre immer stärker geworden. So stand über Jahre hinweg ein Kindergarten der politischen Gemeinde auf dem Gelände der Kapelle; Paul Hofer, langjähriger Prediger der Gemeinde, hat in Muttenzer Schulen Religionsunterricht erteilt, Mitglieder der Gemeinde unterrichten an diversen Schulen in Muttenz. Die Gemeinde ist heute Teil des öffentlichen kirchlichen Lebens in Muttenz und arbeitet mit den anderen Kirchen von Muttenz in der Evangelischen Allianz und in Projekten der Jugendarbeit zusammen. Ein Zeichen dafür, dass sich die Verhältnisse zwischen den Kirchen grundlegend gewandelt haben. Heute wird in Muttenz eine Partnerschaft zwischen den Kirchen gelebt, in der die Unterschiede zwischen den verschiedenen Traditionen nicht verwischt werden, wo man einander aber mit gegenseitigem Respekt begegnet und die Unterschiedlichkeit auch schätzt.

Freizeitangebote für Jugend

Obwohl die Gemeinde Schänzli ihren Bezug zum täuferischen Erbe behalten hat, kommen die Mitglieder heute aus ganz verschiedenen Traditionen und Denominationen. Ein Schwergewicht der Gemeinde sind heute die diversen Freizeitangebote für Kinder, Teenager und Jugendliche, die dank einer Vielzahl von freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen möglich sind. Sie richten sich nicht nur an Jugendliche der Gemeinde, sondern sind ein Angebot an die grössere Öffentlichkeit.

An diesem Wochenende feiert die Gemeinde nun ihre 100-jährige Geschichte an Ort mit einem öffentlichen Fest. Dieses Fest bietet der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit, in die Geschichte und Gegenwart der Gemeinde hineinzuschauen. *Jürg Bräker*

Jürg Bräker ist Gemeindemitarbeiter in der Mennonitengemeinde Muttenz.

BZ 21./22.6.2003